

Rolf Müller

Zwischen Eigenständigkeit und Fremdbestimmung

Die Geschichte des Sports im CVJM in Deutschland
von den Wurzeln bis zum Ende des 20. Jahrhunderts

Teil 2

Herausgegeben vom
CVJM-Gesamtverband
in Deutschland e. V.

Postfach 41 01 54
34114 Kassel
Telefon (05 61) 30 87-0

Zwischen Eigenständigkeit und Fremdbestimmung

**Die Geschichte des Sports
im CVJM in Deutschland
von den Wurzeln bis zum
Ende des 20. Jahrhunderts**

Rolf Müller

Teil 2

Kassel, August 2002

Copyright by
CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.,
frei für die Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes
und ihre Vereine.
Kassel, Dezember 2002

Inhaltsangabe

Einleitung

Hinweise zu den Quellenangaben	2
Zum Konzept dieser Arbeit	3

Die Wurzeln der Leibesübungen im CVJM

Einführung	5
Das Turnen	9
Leibesübungen in den evangelischen Anstalten	9
Das Turnen Jahns	13
Spätere Einflüsse	18
Sport in England	18
Physical Education im YMCA der USA	21
Die ersten Jünglingsvereine	27

Die Anfänge der Leibesübungen in den evangelischen Jünglingsvereinen

Westdeutscher Jungmännerbund und Hessenbund	35
Ostdeutscher Jungmännerbund	47
Süddeutscher Jungmännerbund	61
Elsässischer Jungmännerbund	67
Sächsischer Jungmännerbund	69
Norddeutscher Jungmännerbund	73
Südostdeutscher Jungmännerbund	85
Pfälzischer Jünglingsbund	89
Christliche Vereine Junger Männer (CVJM)	90
Thüringischer Jungmännerbund	98
Oberrheinischer Jungmännerbund	104
Bayrischer Jungmännerbund	107
Östliches Ausland	113

Turnen und Sport im Reichsverband

Von der Gründung des „Eichenkreuz“ 1921 bis zum Verbot 1934	119
Programme der Bünde vor dem Verbot	144
Versuch einer Erklärung	150

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin

153

Das neue Eichenkreuz

Der Neuanfang	157
Die Zeit von 1965 bis 1980	175
Bewährtes fördern – Neues wagen	186

Die Bemühungen um einen angemessenen Platz im deutschen Sport

Sportbünde	195
Fachverbände	208
Deutsche Jugendkraft (DJK)	215
Kirche und Sport	222
Sportler ruft Sportler / Sportmissionarische Kongresse	228

Internationale Zusammenarbeit

Weltbund und Europa	240
Bilaterale Beziehungen	242
Begegnungen mit Elitzur Israel	244
Schlussbemerkungen	247

Anhang

Chronologien	250
Dokumente	254
Register	278
Bildnachweis	284

Turnen und Sport im Reichsverband

Von der Gründung des EICHENKREUZ bis zum Verbot 1934

Der Reichsverband entsteht

Auf Veranlassung Schlümbachs (vgl. CVJM) fand 1882 das erste deutsche gesamt-nationale Jünglingsfest am Hermannsdenkmal bei Detmold statt. Die Vertreter der Bünde kamen überein, einen Gesamtvorstand für die deutschen Jünglingsbünde zu bilden. Auf die emotionale Bindung der Vereine an die regionalen Gliederungen hatte das keinerlei Auswirkungen. Die Vereine waren über die Kreisverbände in die Bundesarbeit eingebunden. Die Bildung des Gesamtvorstandes vollzog sich von den Vereinen unbemerkt. Die Aufgaben dieses Vorstandes waren auch sehr begrenzt. Sie beschränkten sich auf die Durchführung von Sitzungen und jährliche Treffen. Diese Treffen wurden im Stil von Konferenzen mit einem begrenzten, auf Delegation basierendem Teilnehmerkreis durchgeführt. 1890 kam es zur satzungsmäßigen Gründung der Nationalvereinigung der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands. Als Nationalsekretär wurde Hermann Helbing, bisher Hauptagent im Westdeutschen Jungmännerbund, berufen. Er behielt seinen Amtssitz in Barmen. Die Nationalversammlung hatte den Zweck:



Hermann Helbing

- a) enge Gemeinschaft unter den einzelnen Bünden herzustellen und zu pflegen;
- b) gemeinschaftliche Arbeiten, soweit tunlich, in die Hand zu nehmen, wie z.B. schon Wanderbuch, Soldatenliste, Jahrbuch;
- c) das Gesamtwerk der evangelischen Jünglingsvereine und CVJM nach außen hin zu vertreten.

§ 11. In der Regel veranstaltet die Nationalvereinigung alle 3 Jahre eine Konferenz von Vertretern und Freunden des Vereinswerkes in Deutschland, eine Nationalkonferenz, ...⁴¹⁰¹

Die in den Satzungen festgehaltenen Beschränkungen der Aufgaben machen deutlich, dass den Bünden an einer eigenen großen Selbstständigkeit sehr gelegen war und sie die Gemeinsamkeiten auf ein notwendiges Minimum reduzieren wollten.

Im Blick auf die Nationalvereinigung spielte Turnen keine Rolle. Es blieb voll und ganz in der Verantwortung der einzelnen Bünde. Unter den Bünden gab es aber im Turnen auch keinen die Bundesgrenzen überschreitenden Austausch. In all den Themen, die die Nationalkonferenzen bewegten, in all den Referaten, die gehalten wurden und sich mit der Bewältigung der Probleme beschäftigten, mit denen die Jugend zu kämpfen hatte und den vielen Anregungen für die Vereinsarbeit, kam Turnen nicht vor. Nur einmal wird in einem Diskussionsbeitrag auf der Nationalversammlung 1896 gefordert, dass *Spielen und Turnen als äußere Fürsorge nicht ungebührlich zurückgestellt* werden dürfe. Bei der Nationalkonferenz vom 8. bis 11. September 1901 in Nürnberg traten Turner erstmals bei einer Veranstaltung des Reichsverbandes im Abschlussprogramm auf. Das zweite Mal waren es die Turner aus Gütersloh und Bielefeld, die am Eröffnungsabend der Nationalversammlung

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Reichsverbandes 1907 in Detmold aufzutreten, *die den lebhaften Beifall der Versammlung auslösten.*⁴¹⁰² In der anlässlich des 25-jährigen Jubiläums veröffentlichten Statistik geht hervor, dass 9990 Turner in den Bünden turnten. Auch auf der IX. Nationalkonferenz 1911 in Nürnberg gab es turnerische Vorführungen. Auf der Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden wurde im Rahmen der Präsentation der Evangelischen Jünglingsvereine auch mit Texten und Bildern auf Turnen, Wandern und Schwimmen als wirksames Mittel *gegen mancherlei sittliche Gefahren* hingewiesen. Dennoch, thematisch wurde Turnen auf keiner der Konferenzen aufgegriffen, aber sonst gab es kaum ein Gebiet jugendlichen Lebens, das nicht zur Sprache gebracht wurde. Da sind Themen zu finden über Geselligkeit, Bildung, die sexuelle Frage (Weißes Kreuz), Soldatenarbeit, Singen, Lesen, Posauen, Glaubensfragen, die soziale Frage, innere und äußere Mission, Alkohol, Fahrten, aber keine über Turnen oder Leibeserziehung.

Nach dem Ersten Weltkrieg verstärkte sich der Wunsch nach mehr Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit. Die Zahl der Vereine war während der Kriegsjahre um mehr als 200 zurückgegangen. Auf der Nationalvertretung im September 1920 in Neudietendorf wurde der Wunsch nach *einer starken Nationalvereinigung als Führerin des Gesamtwerkes* laut.⁴¹⁰³ Christian Kohler, dem man das Amt des Nationalsekretärs angetragen hatte, der die Berufung dann aber nicht annahm, veröffentlichte einen Artikel unter der Überschrift *Das Gebot der Stunde*, in dem es u.a. hieß:

*Wir brauchen einen führenden Mann, den Gott der Herr uns schenken muß, der die Kraft und die Gaben hat, das, was bei uns auseinanderstrebt, wieder fest zusammenschließen, klare Ziele zu setzen weiß und die Wege zum Ziel zu weisen versteht, der mit strategischem Blick die Arbeits- und Kampfgebiete zu übersehen vermag und den Stab unserer Bundesberufsarbeiter in großzügiger Weise zu nützen imstande ist, ... so möchten wir es wagen, noch eine gesegnete Zukunft für unsere Jungmännerarbeit zu erhoffen. Aber jetzt ist die Stunde. Wird sie verpaßt, so kehrt die Gelegenheit vielleicht nie wieder. Darum zur Tat.*⁴¹⁰⁴

Dieser Mann wurde in Lic. Erich Stange gefunden. Er trat sein Amt am 1.4.1921 an, behielt seinen Amtssitz vorläufig noch an seinem Wohnort in Leipzig. Seine beiden Mitarbeiter, die Nationalsekretäre Hero Lüst und Albert Meyer behielten ihr Büro in Barmen. Als ausgezeichnete Strategie und guter Seelsorger war sich Stange seiner durchaus schwierigen Aufgabe bewusst, nämlich trotz aller Vereinigungsbestrebungen die Vielfalt des Werkes und die Selbstständigkeit der Bünde zu wahren. Stange selbst meinte dazu:



Erich Stange

*Es ist aber meine Überzeugung, daß man die Probleme, die hier vorliegen, weniger durch theoretisch klare Lösung als durch praktisches Arbeiten von Fall zu Fall lösen kann.*⁴¹⁰⁵

Neben der Organisation des Pfadfinderwesens und der Herausgabe missionarischen Schrifttums widmete sich Stange intensiv Zusammenführung der Turn- und Sportarbeit. Um bei den Bünden die Einsicht in die Notwendigkeit des Zusammengehens zu wecken, waren vier Voraussetzungen nötig: eine strukturelle Grundlage, ein einheitliches, Identifikation schaffendes Symbol, das Erlebnis einer großen Gemeinschaft und durchgängige Information.

Die Entstehung des EICHENKREUZ

Der entscheidende Schritt auf dem Weg zur Vereinigung, *der eigentliche Wendepunkt in der Arbeit der Jünglingsbünde*,⁴¹⁰⁶ war die 10. Nationalkonferenz, die erste in einer Reihe von zukünftig alle zwei Jahre stattfindenden Konferenzen, die nicht nur auf dem Delegationsprinzip beruhten, sondern die jungen Männer aus allen Teilen des Werkes zusammenriefen. Diese erste Konferenz fand Pfingsten 1921 in Kassel statt. Die Losung dieses Treffens war eine Antwort auf die Unsicherheit der Jungen Generation angesichts der verwirrenden gesellschaftlichen Situation. *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.* (2. Tim. 1, 7)

An diesem Treffen traten die Turner mit einem neuen Verbandsabzeichen, dem *Eichenkreuz* auf. Im Juli 1920 hatte der Ostbund beantragt,

*auf der nächsten Sitzung der Nationalversammlung die Frage eines einheitlichen Vereinsabzeichens zu besprechen.*⁴¹⁰⁷ Im Oktober wurde dann ein Preisausschreiben für ein *nationales Abzeichen und ein Sportabzeichen*⁴¹⁰⁸ beschlossen.

Es hatte folgenden Wortlaut:

Wettbewerb

Die Nationalversammlung der Evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands und verwandter Bestrebungen. E.V. zu Barmen ladet hiermit ein zur Beteiligung am

Preisausschreiben

Zur Erlangung von Entwürfen

- a) *für ein Vereinsabzeichen für junge Männer*
- b) *für ein Sportabzeichen.*



Johannes Tack, 1980

Zu a). Das Vereinsabzeichen soll den christlichen und deutschen Charakter ohne weiteres zu erkennen geben. Es muß in verschiedenen Größen bestellbar und verwendbar sein. ...

Zu b) Das Sportabzeichen soll die Wertung der Leibesübungen (Turnen, Leichtathletik, Wandern) innerhalb der christlichen Jungmännerwerke ohne weiteres zu erkennen geben. Es soll in verschiedenen Größen herstellbar und verwendbar sein, vornehmlich zum Aufnähen auf Sportbluse, als Propagandazeichen auf Lagerzelten, Bootsflaggen, usw.

*Verlangt wird für beide ein klarer, mit dem Auge rasch erfaßbarer Entwurf.*⁴¹⁰⁹

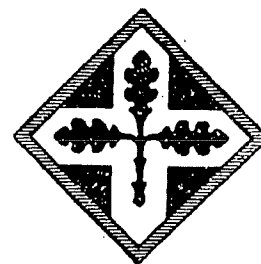
Es wurden Preise zwischen 150 und 500 Mark ausgesetzt.⁽¹⁾ Auch der Lehrer Johannes Tack aus Duisburg reichte seine Entwürfe ein. In einem Brief an Rolf Müller vom 3. Mai 1990 erinnert er sich an die Umstände.

⁽¹⁾ *Diese Anzeige wurde auch in „Jung Berlin“, der Monatszeitschrift des Kreisverbandes Groß-Berlin im Dez. 1920 und im Leuchtturm im selben Monat veröffentlicht, nicht aber in der „Turnzeitung für die christlichen Turnverbände der ev. Jungmännerbünde Deutschlands, die eigentlich das offizielle Organ für die Turnsache aller Bünde sein sollte, aber sich mit ihrem Inhalt ausschließlich an Westbundvereine wandte. Der Westbund war bis Juni 1923 der Herausgeber der Turnzeitung. Erst ab der Ausgabe März-April Nummer '23 war im Kopf das EICHENKREUZ zu sehen. Aber auch bis ins Jahr 1925 hinein änderte sich am Inhalt nichts Wesentliches.*

... entstand das Eichenkreuz angesichts des vordringenden Hakenkreuzes, vor dem ... von Pastor Dr. Kertz ausdrücklich gewarnt wurde. Im Preisausschreiben wurde ein Abzeichen gesucht, in dem neben dem Christentum auch noch das Deutschtum zu seinem Recht kommen sollte. Man war in den Kreisen des CVJM vaterländisch gesinnt und bekümmert über die Ungerechtigkeiten des Versailler Friedensvertrages. Deswegen wollte man sich auch nicht für das aus der angelsächsischen Welt stammende rote Dreieck mit dem beschrifteten Querbalken als Abzeichen entscheiden. Deswegen mußte ich auch, um es schon hier zu sagen, meinen in Schwarz-Weiß (bzw. Silber) gehaltenen Entwurf noch mit einem roten Rand umschließen.

Ich sah nun meine Aufgabe darin, die beiden Symbole des Christentums und des Deutschtums nicht nur darzustellen, sondern auch in Beziehung zueinander zu setzen. Wenn wir uns ernstlich als Christen verstehen, dann hat das Kreuz unbedingten Vorrang. Alles andere muß sich ihm unterordnen. Um diesen Gedanken in Klarheit zum Ausdruck zu bringen, fügte ich die drei Eichenblätter in die drei oberen Balken des Kreuzes ein, ließ die drei Stengel sich in der Mitte kreuzen, und nach unten gehen, in der Meinung, so bekäme auch der untere Balken die nötige Auskleidung. ... Aber auf Vorschlag von Herrn Mayer faßte ich die 3 Stengel im 2. Entwurf zusammen, konnte es aber nicht lassen, sie durch eine Rundung der Stiele aus dem Haupttrieb in die Waagerechte hinüber zu leiten. Doch dieses anscheinend richtige biologische Prinzip mußte allmählich dem heraldischen völlig weichen. ... So konnte dieser Eichenzweig mit den drei Blättern schließlich selber die Form eines Kreuzes annehmen und selbst zu einem aussagekräftigen christlichen Symbol werden. ... Das geschah dann 1921. ... das Eichenlaub, zunächst nur als Symbol des Deutschtums gedacht, weist heute auf Gottes ganze lebendige Schöpfung hin, die es zu pflegen und zu bewahren gilt. ...

Im Februar 1921 wurde dann beschlossen, das Eichenkreuz mit den schwarzen Eichenblättern und der roten Umrandung als Vereins- u n d Sportabzeichen einzuführen. Johannes Tack erhielt allerdings nur den 3. Preis in Höhe von 150 Mark.



... Der Vorstand hat sich also nicht für ein Vereinsabzeichen und ein Sportabzeichen entschieden, sondern dieser Entwurf ist für beides gedacht, und wir zweifeln nicht, daß er auch den Beifall unserer Mitglieder finden wird. Wir bitten nun unsere Vereinsleiter ebenso herzlich wie dringend, dafür zu sorgen, daß dieses Abzeichen Allgemeingut unserer Mitglieder werde.⁴¹¹⁰

Die oben geäußerte Hoffnung erfüllte sich nicht. Die CVJM hielten auf Beschluss der Arbeitsgemeinschaft der CVJM vom 7. Februar 1921 am CVJM-Dreieck fest. Die Turner der CVJM traten mit dem Weltbundabzeichen auf den Turnhemden auf. *Die Vereine der AG haben sich das Eichenkreuz nie zu eigen gemacht.*⁴¹¹¹ Und wie bereits erwähnt, hatte der Herausgeber der Turnzeitung ebenfalls Bedenken, an die Stelle der vier **F** und des schwarz-weiß-roten Wappens mit dem Kreuz das Eichenkreuz zu setzen.

Der zweite wichtige Schritt wurde durch den Beschluss des Geschäftsführenden Ausschusses des Reichsvorstandes (GA) am 7. September 1921 eingeleitet. Dieser beschloss

... zur Förderung der Turn- und Sportsache einen Ausschuss für Turnen und Sport (A.T.S.) zu schaffen und genehmigt die von den Vertretern der Bünde und der A.G. der CVJM vorgeschlagenen Satzungen.⁴¹¹²

Den Vorsitz des Ausschusses führte auf Beschluss des GA der Reichswart. Auf Vorschlag des A.T.S. wurde der Gymnasiallehrer Willy Müller, Witten, zum Reichs-

turnwart gewählt. Er trat seinen Dienst hauptamtlich Mitte 1922 an. Dafür wurde er für eine befristete Zeit von der Schulbehörde für diesen Dienst freigestellt. Ein Antrag des Westdeutschen Jungmännerbundes vom 6.6.1922 den Namen des Ausschusses zu ändern, *so daß das Wort Sport und Spiel aus dem Namen verschwindet*, fand keine Mehrheit.

Damit waren zwei Voraussetzungen für eine bessere Einheit innerhalb der Turn- und Sportbewegung im Reichsverband geschaffen. Beim dritten Schritt griff der GA auf Bestehendes, auf die bereits seit Anfang 1920 erscheinende Turnzeitung zurück. Von einer Turnzeitung, die die Belange aller Bünde berücksichtige und Nachrichten aus den verschiedenen Landesteilen aufnehmen würde, versprach sich der A.T.S. eine Stärkung der Gemeinschaft durch umfassende Information. Der GA beschloss



W. Müller und A. Michaelis

*... trotz Bedenken von verschiedenen Seiten den früher gefassten Beschluß dahin abzuändern, daß die Turnzeitung als selbstständiges Organ des A.T.S. erscheint. Die Übernahme erfolgt am 1. Juli. ... Der Reichswart wird mit der Ausführung des Beschlusses und mit der Schriftleitung des Blattes beauftragt.*⁴¹¹³

Dieser Beschluss wurde auch termingerecht umgesetzt. Ab der Juli-Nummer 1922 erschien im Impressum der Reichsverband als Herausgeber und der Reichsturnwart als Schriftleiter. Aber nach wie vor zierte den Kopf der Turnzeitung das Doppelwappen, das mit den vier F und das schwarz-weiß-rote mit dem schwarzen Kreuz. Das änderte sich erst ab März 1923. Der Preis der Turnzeitung stieg als Folge der Inflation vom Juli 1921 mit 3,50 Mark auf 400 Mark ab Januar 1922.

July 1920 6. Jahrgang

Turnzeitung

für die christlichen Turnverbände der ev. Jünglingsbündnisse Deutschlands.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gymnasiallehrer Müller, Witten.
Herausgegeben vom Westfälischen Jünglingsbund, Dortmund. — Die Turner-Zeitung erscheint monatlich.

Ein kurzes Wort zum Geleit!

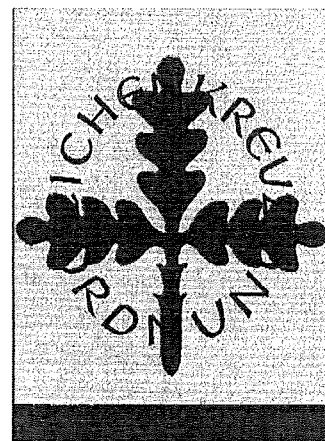
Nach längerer Unterbrechung geht zum ersten Male die Turner-Zeitung wieder hinaus.

Das beste Mittel, Identifikation zu schaffen, sind große Feste mit einem hohen Erlebniswert. Das Reichs-Jungmännertreffen Pfingsten 1921 in Kassel war das erste in einer Reihe nachfolgender Reichsverbandstreffen. Nicht überall wurden die Bemühungen begeistert aufgenommen. Der spätere Reichsturnwart kritisierte die Pläne, mit dem Treffen in Kassel ein Turnfest zu verbinden. In der Turnzeitung vom März 1921 fragte er unter der Überschrift *Nationalkonferenz Pfingsten in Cassel:*

Was hat diese mit unserer Turnzeitung zu tun? ... Ich bekam in diesen Tagen die Einladung für die N.K. in die Hände und sehe, daß am Pfingstsonntag sportliche Wettkämpfe stattfinden. ... So sehr ich mich freue, daß Turnen und Spiel bei einer solchen Konferenz zur Geltung kommen, können einige Freunde des Arbeitsausschusses unseres Turnverbandes nicht umhin, unserem Erstaunen Ausdruck zu geben, daß man vorher nicht mit denen, die für die Leibesübungen verantwortlich sind, gesprochen hat. ... Wir stehen vor der fertigen Tatsache.

Willy Müllers Bedenken gründeten sich, neben der Verfahrensfrage, hauptsächlich auf die Sorge, dass das Fest in Kassel die Teilnehmerzahl beim im Sommer geplanten ersten Bundesturnfest des Westbundes in Barmen negativ beeinflussen könnte. Trotz der Bedenken ließ er sich im Mai doch zum Reichsturnwart berufen und schrieb im Rückblick auf das Fest in Kassel:

Haben wir uns auch anfänglich dagegen gesträubt infolge der Befürchtung auf die Einwirkung auf unser Bundessportfest (deren Berechtigung die verminderte Anmeldung vermuten läßt), so sind wir andererseits auch wieder dankbar, daß überhaupt eine solche turnerische Veranstaltung stattfinden konnte. Wir glauben nicht fehl zu gehen, daß hiermit seitens der Nationalvereinigung die Notwendigkeit einer geordneten Pflege der Leibesübungen anerkannt worden ist.⁴¹¹⁴



Trotz aller Bedenken bezüglich einer zentral gesteuerten Sportarbeit gelang es doch *einvernehmlich*, eine *Satzung des Eichenkreuz* zu beschließen,⁽¹⁾ die inhaltlich und strukturell dem gemeinsamen Wollen und der Vielfalt der Turn- und Sportarbeit im Werke Rechnung trug. Sie wurde vom Geschäftsführenden Ausschuss im September 1921 bestätigt. Im April 1928 wurde eine aktualisierte Neufassung beschlossen. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Eichenkreuz wurde daraus nach einer grundsätzlichen Diskussion, die auf einen Antrag des Nordbundes aus dem Jahre 1930 zurückging und die zu Änderungen und Ergänzungen führte, das *Eichenkreuzgesetz*, das dann 1932 als *Eichenkreuzordnung* in Form eines Heftchens veröffentlicht wurde. Die Eichenkreuzordnung wurde bei der Neukonstituierung des Eichenkreuz 1947 fast unverändert übernommen. Der wichtigste Absatz der Fassung von 1921 war der Punkt I der Ordnung:

Die Pflicht zur Stählung des Leibes durch körperliche Übungen erwächst uns als Christen aus der Verantwortung, die jeder von uns für seinen Leib als einen Tempel des heiligen Geistes hat.

Und Stange führte dazu aus :

⁽¹⁾ Die wichtigsten Passagen der Eichenkreuz-Ordnung sind als Dokument angefügt.

*Ist sie (die Leibesübung) somit eine Pflicht aller bewußten Glieder einer evangelischen Jugend, so wird ihr nicht genügt, wenn nur ein Teil unserer Mitglieder sich in Turn- und Sportabteilungen zusammenschließen und in ihnen besondere Leistungen zu erzielen sucht.*⁴¹¹⁵

Der einleitende Absatz in der Eichenkreuzordnung macht deutlich, wie sich Eichenkreuz verstand, wenn es heißt:

Eichenkreuz ist die schöpferische Neugestaltung der Leibesübungen aus christlicher Glaubensverantwortung, die keine „religiöse Neutralität“ kennt. Sie erfaßt die Gesamtheit jugendlichen Lebens bis in die Tiefen der Gottesgemeinschaft hinein und entfaltet damit Kräfte sittlicher Lebensgestaltung, die nicht mit Stoppuhr und Bandmaß gemessen werden kann. Eichenkreuz ist der Wille, die Leibesübungen zum wesentlichen Bestandteil einer umfassenden Gemeinschaft jugendlichen Lebens zu machen, das im Evangelium wurzelt.

Es folgen Aussagen zur äußeren Gliederung, zum Aufbau der Arbeit und zur Führerschaft und ihrer Ausbildung. In seiner Jubiläumsrede griff Stange den Gedanken auf und wies auf die *Mißdeutungen* hin, denen Eichenkreuz immer wieder begegnete.

*... die törichte Rede, als wollten wir etwas künstlich Neues erfinden oder als meinten wir, es gäbe so etwas wie ein christliches Turnen ... oder einen christlichen Speerwurf. ... Wir wollen die Verantwortung für den Leib ganz ernst nehmen. Als Christen wissen wir etwas davon, daß der Leib wie die Seele aus den Schöpferhänden Gottes hervorgegangen ist. ...*⁴¹¹⁵¹

Dabei ist zweierlei bemerkenswert. Einmal wurde die Notwendigkeit der Leibesübungen biblisch begründet und nicht wie oft vorher mit dem falsch interpretierten Juvenal-Zitat. Zum anderen wurden die Leibesübungen nicht von älteren Brüdern der Jugend empfohlen oder verordnet, sondern die Notwendigkeit, Leibesübungen zu betreiben, war Sache aller Mitglieder, unabhängig von Alter und Amt. Entscheidend für die Zukunft des Eichenkreuz war, im Gegensatz zur gleichzeitig sich bildenden Deutschen Jugendkraft (DJK), dass es keine besondere Mitgliedschaft für Turner und andere Sportler gab, und dass unter „Eichenkreuz“ sowohl das Gesamtwerk, als auch dessen Turn- und Sportarbeit zu verstehen war. Nach Stange *gehörten Leibesübungen ganz selbstverständlich zu einem gesunden Jungmännerleben.*⁴¹¹⁶

Die Konsolidierung des Eichenkreuz

Auf der 11. Reichstagung zu Pfingsten 1923 in Dresden waren wieder turnerische Veranstaltungen vorgesehen. Zu den üblichen Turnübungen kamen Faustball, Schlagball und Handball hinzu. Im Januar 1925 beschloss der A.T.S. das nächste Reichsturntreffen im Rahmen der Reichsverbandstagung Pfingsten 1925 in Hannover durchzuführen. Noch war man auf der Suche nach einem einheitlichen Weg, nach dem Eigentlichen des Turnens in den Jungmännervereinen und den CVJM. Zahlreiche Artikel in der Turnzeitung nahmen sich dieses Themas an. Da ging es um die Frage, ob der *gymnastische Betrieb der Griechen auch für die heutige Zeit noch beachtenswert* sei, oder um die Frage, ob die schwedische Gymnastik, die bei den Pfadfindern Einzug gehalten hatte, auch für das Eichenkreuz relevant sei. Orientierungshilfe sollte das *Büchlein Neuzeitliche Lehrweise der Freiübungen* vom stellvertretenden Direktor der Spandauer Hochschule für Leibesübungen, D. Krieg, geben, der bereits als Referent in Erfurt beim Reichsvorturnertag für die neue Lehrweise geworben hatte. Das Büchlein wurde in allen Teilen des Werkes begeistert aufgenommen.

*Was ist das Neue daran? In der neuzeitlichen Lehrweise der Leibesübungen (steht) der Mensch, seine körperliche Gesundheit und Durchbildung im Mittelpunkt ... Auf den körperbildenden Wert des Freiübungsturnens legt er den Hauptwert. Nicht auf große Paraden.*⁴¹¹⁷

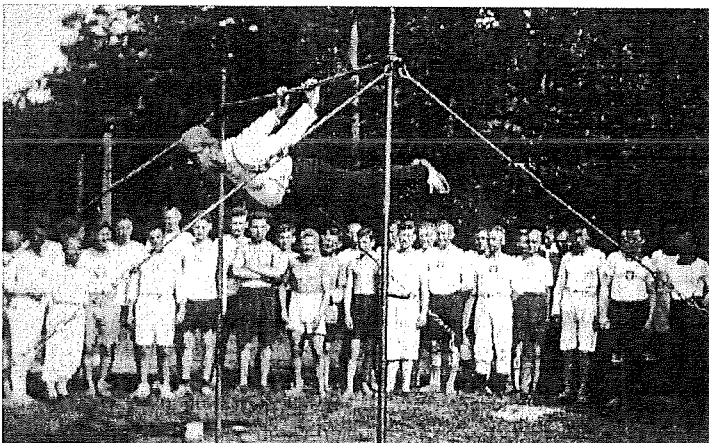
Auf Antrag des Nord- und Ostbundes wurde in der Sitzung des A.T.S. in Hannover beschlossen, einen Turnverband zu gründen, der den Namen **Eichenkreuz, Verband für Leibesübungen der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands** führen sollte. Der A.T.S. wurde in *Eichenkreuzturnrat* umbenannt.^(III) Die Gründung des Eichenkreuzverbandes war die Voraussetzung für die Anerkennung durch den Reichsausschuß für Leibesübungen, die im Mai 1926 dann auch gewährt wurde. Das Turnertreffen in Hannover selbst war ein großer Erfolg, obwohl die Ausführungen der Massenfriübungen

*häufig genug zu wünschen übrig ließ. Die übrigen turnerischen Übungen wirkten allerdings versöhnend ... Sehr beachtenswert erscheint mir die Pflege der Turnspiele ... Sie fördern Gemeinsinn und echte Freude.*⁴¹¹⁸

In Hannover wurde erstmals eine Eichenkreuzstaffel (1000 m, 400 m, 200 m, 800 m, 100 m) gelaufen.

Der erste Reichsvorturnertag vom 4. bis 6. Juli 1924 im Lutherpark, einem Freizeitpark der Erfurter evangelischen Gemeinden, war ein weiterer entscheidender Schritt zur Festigung der Eichenkreuzarbeit. Der Reichsturnwart gab in der Einladung seiner Hoffnung Ausdruck, dass

*wir uns näher kennen lernen, uns gegenseitig anregen und fördern, im gegenseitigen Austausch wollen wir unsere Eigenart klarer und bewußter herauschälen, und unter Gottes Wort und Gebet wollen wir uns gegenseitig festigen und gründen.*⁴¹¹⁹



Willy Müller am Reck, 1924 in Erfurt

Im Lutherpark wurde an 16 Stellen gleichzeitig an verschiedenen Geräten geturnt und so genannten Massenspiele gespielt. Die Bilder in der Turnzeitung zeigen ein buntes Bild von Übungen und Spielen an verschiedenen Stellen. Auch Massenfriübungen fehlten nicht. Dieses bunte Treiben kann als Vorläufer des *Lebendigen Rasens* gelten, wie er 1927 in Nürnberg auf dem Reichsturntag erstmals in der Öff-

entlichkeit gezeigt wurde. Für die inhaltliche Akzentverschiebung im Turnen und Sport sprach der Aufruf von Erich Stange in Verbindung mit der Einladung nach Erfurt.

Aber wir sind uns auch der hohen Verantwortung dieser Erfurter Tage bewußt. Es ist ein kühner Anspruch, wenn wir als eine evangelische Turnerschaft vor die Öffentlichkeit treten. Das gilt nach zwei Richtungen hin. Auf der einen Seite erklären wir damit, daß die Ertüchtigung unseres Körpers für uns nichts äußerliches ist, sondern Aufgabe, die mit unserer in-

^(III) in dieser Sitzung war der Westbund mit 20 von 37 Stimmen vertreten.

nersten Überzeugung, mit unserem evangelischen Christentum verwachsen ist. Wenn wir glauben, daß christliches Leben seine besondere Prägung hat, dann muß auch unsere Turnarbeit ihre eigene Art in sich tragen.⁴¹²⁰

Die Eichenkreuzarbeit nahm einen ungeahnten Aufschwung. Die Arbeit der Bünde musste koordiniert werden. Die Vorbereitung eines großen Turnfestes stand an. Im März 1926 entschloss sich die Reichsleitung den aus Leipzig stammenden Pfarrer Martin Weidauer als beigeordneten Reichssekretär einzustellen. Er hatte dort Sport und Theologie studiert. Seine besondere Aufgabe waren die Vorbereitungen und Durchführungen von Vorturnerlehrgängen und die Vorbereitung des Reichsturnfestes. Er sollte ausdrücklich im Zuge der Vorbereitung alle Bünde besuchen, sie motivieren mitzumachen und Mitarbeiter zu rekrutieren. Er bekleidete dieses Amt bis zum Juli 1930. Dann folgte er einem Ruf ins Pfarramt der sächsischen Landeskirche.

Das Reichsturnfest in Nürnberg zu Pfingsten 1927 legte die entscheidenden Gleise für die weitere Entwicklung und die Zukunft des Eichenkreuz. Von besonderer Bedeutung war die Vorführung des *Lebendige Rasens*. Zum anderen war es die Betonung des Spielerischen bei allen Bemühungen, gute Leistungen zu erzielen und ein Spiel zu gewinnen. Und – in Nürnberg präsentierte sich das Eichenkreuzturnen erstmals als Mitgliedsverband des Reichsausschusses für Leibesübungen den Repräsentanten des deutschen Sports.

Zur Festversammlung am Samstagvormittag konnte der Reichswart als Referent den Generalsekretär des Reichsausschusses Dr. Carl



Lebendiger Rasen 1927 in Nürnberg

Diem begrüßen. Das war der Beginn einer weit tragenden guten Beziehung zwischen den beiden und eines positiven Verhältnisses beider Verbände zueinander.^(IV) Eigentlich war das Reichsturnfest ursprünglich in Bielefeld-Quelle geplant. Alle Bundesturnfeste sollten zu Gunsten des Reichsturnfestes ausfallen. Einsprüche von mehreren Seiten haben dann dazu geführt, dass das Fest in Nürnberg stattfand. Waren die bisherigen Reichsturn- und Spielfeste in das Gesamtprogramm eines Reichstreffens integriert, so sollte das Treffen in Nürnberg ausschließlich Turnen und Sport zum Inhalt haben.

Die Einladung nach Nürnberg beinhaltete eine umfangreiche Ordnung für den ersten Reichsturntag. Festveranstaltungen und Vorführungen unterbrachen die Wettkämpfe in den verschiedenen Sportarten. Turnen als Mehrkämpfe, fast alle leichtathletischen Übungen, Staffeln, Schlagball, Faustball und Völkerball sowie Freiübungen bildeten das Wettkampfprogramm. Den Abschluss bildete eine volksmissionarische Veranstaltung, in die die Siegerehrung integriert war. Das Außergewöhnliche und Neue im Programm aber war der *Lebendige Rasen* am Sonntag Nachmittag. 19 verschiedene

^(IV) Die wohlwollende Einstellung Diems zum Eichenkreuz machte es den Sportsekretären des CVJM in den 60er Jahren möglich, ohne große Formalitäten an der Deutschen Sporthochschule Köln als Gäste zu studieren, als Diem Rektor dieser Hochschule war.

Wettkämpfe fanden teils parallel, teils zeitlich versetzt im Luitpoldhain in einem Zeitraum von 3 ¼ Stunden statt. Den Abschluss, als einzelne Veranstaltung, bildete die Eichenkreuzstaffel. In der Berichterstattung lesen wir:

In der Tat, er war sehr lebendig, dieser Rasen. Die lustigen Jungscharen fingen ihn mit einem flotten Aufmarsch und einer kunst- und sinnvollen Gruppierung, die das Ankerkreuz sehr hübsch und deutlich darstellte. Nicht minder nett waren die Jungscharspiele ... Die Schlag auf Schlag folgenden Spiele und Übungen und Vorführungen der Turner auch nur aufzuzählen, ist unmöglich. Die stets gleichbleibende, ja immer wachsende Teilnahme der unübersehbaren Zuschauermenge war stets das beste Zeugnis für die Trefflichkeit dieser Darbietungen, zwischen und über denen immer wieder Bläserchöre ihre Lieder erklingen ließen. Nur die großen Freiübungen und die Mustervorführungen der für den Kopenhagener internationalen christlichen Weltturntag ausgeschiedenen Mannschaften seien erwähnt.⁴¹²¹

Es sollen Zehntausende gewesen sein, die zur Veranstaltung in den Luipoldhain kamen. Die Schriftleitung der Eichenkreuzzeitschrift beklagte sich, dass die örtliche Presse kaum Notiz von diesem großen Fest genommen hatte. Der Lebendige Rasen sollte durchaus nicht nur eine einmalige Schau sein. In den Vorturnerkursen und der Eichenkreuzzeitschrift wurden Anleitungen zur Gestaltung eines Lebendigen Rasens auch unter einfacheren Bedingungen weitergegeben. So schrieb z.B. der Bundesturnwart F. Sieper aus Dresden in der Eichenkreuzzeitschrift vom September 1928:

Die Frage nach der Ausgestaltung des lebendigen Rasens, setzt unmittelbar die Frage nach Zweck und Ziel voraus. Hin und her sind nun schon im Reichsgebiet Versuche gemacht worden, den großen und schönen Gedanken der „volkstümlichen Lebendigkeit“ zu verwirklichen. Die Erfahrungen waren ganz verschiedener Art.

Meine Erfahrungen haben mich nun zu der Überzeugung gebracht, daß wir einen lebendigen Rasen nur dann erhalten können, wenn wir uns bei Veranstaltungen, die wir dafür vorsehen, einzig und allein an die volkstümlichen Rasenspiele halten. ... Selbst turnerische Kämpfe, die man im Munde des Fachmanns als volkstümlich bezeichnet, sind für den lebendigen Rasen nicht geeignet. Es darf auf dem lebendigen Rasen keine Pausen geben.



Freiübungen 1927 in Nürnberg

F. L. Jahn wurde als Kronzeuge für den Lebendigen Rasen bemüht. Denn er habe immer schon das freie *Leben der Bewegungen* gewollt. Liest man die Programme und die Berichte von den Bezirks und Bundesturn- und Sportfesten, so stellt man fest, daß der Lebendige Rasen in den folgenden Jahren im Lande tatsächlich aufgegriffen wurde. Die Vorreiter waren Schlesien, Ostpreußen im Rahmen der Jahrestagung 1928 und der Oberrheinische Bund am 24.6.1928 in Mannheim. Sachsen integrierte den Lebendigen Rasen 1929 in sein Landestreffen.^(VI)

Der Eichenkreuzrat wollte in Nürnberg neue Akzente im Turnen, Sport und Spiel setzen. Mit dem Lebendigen Rasen, der integrierten Verkündigung, eines Programms, das bewusst den Erlebnischarakter berücksichtigt, und der Leistungsschau

^(VI) Der Westbund wollte der Spezialisierung im Turnen durch einen obligatorischen gemischten Turn-Sechs-Kampf bei seinen Bundessportfesten begeben.

der Musterriegen ist das gelungen. Deutlich wollte man sich gegenüber der *Entfesselung des deutschen Turnens*^(V) abgrenzen. Das wurde auch außerhalb des Eichenkreuz vermerkt. Das schönste Zeugnis gab wohl der Schwimmverband dem Eichenkreuz in seiner Zeitschrift *Der Schwimmer* im Dezember 1927:

Ist bei den Arbeiter- und bei den anderen politischen Sportvereinigungen eine Lebensanschauung die Grundlage ihres Zusammenschlusses, so haben wir es hier (beim EK) mit einer Weltanschauung zu tun, die in ihrer Reinheit und stärker betonten Wesensart in jeder Beziehung erhaben ist. Die konfessionellen Verbände haben dadurch ein Mittel des Zusammenhanges, dem wir nichts entgegensetzen haben als unser sportliches Ideal. Das pflegen sie aber eben auch schon wie wir.

In Nürnberg wurde auch die deutsche Mannschaft vorbereitet und vorgestellt, die vom 10. bis 17. Juni 1927 an den 1. Internationalen Kampfspielen der CVJM in Kopenhagen teilnehmen sollte.

In der Vorbereitung auf Nürnberg wurden die Bundesturnwarte zum Thema *Brennende Aufgaben im Eichenkreuzverband* befragt. Einige Kernsätze seien nachstehend wiedergegeben.

Wilhelm Hausen, Westbund: *„Das Gebot der Stunde fordert vom Eichenkreuz ein ernstes Ringen um die klare Erkenntnis über die Zusammenhänge zwischen dem Leib und dem geistlichen Leben des Menschen.“*

Albert Michaelis, CVJM: *„Die Gewinnung der Schwachen und Schwächsten unter der Jugend für den Gedanken der Körpererziehung, das Heranschaffen dieser jungen Männer auf den Turn- und Sportboden, sodann das Suchen derer, die entseelt sind und krank an Körper ... allen Leibesübungen den Rücken gekehrt haben.“*

Bruno Mielke, Ostbund: *„Leibesübungen betrachten wir als Gottes Gebot, als Aufgabe an unseren Kindern, unserer Jugend, unseren Männern. Darum – hinein in die Ausbildungsstätten der Jugendpfleger, Sekretäre ... Pfarramtskandidaten.“*

Otto Dörr, Württemberg: *„Ich erblicke in der bewußten Abkehr von den bisherigen Gepflogenheiten auf dem Gebiet der Leibesübungen eine der wichtigsten Aufgaben unseres Eichenkreuzverbandes.“*

Felix Sieper, Sachsen: *„... eine außerordentlich bedeutsame Aufgabe unserer Eichenkreuzarbeit, unsere Jungmänner mit jener Art körperlicher Übungen recht vertraut zu machen, die zu jeder Zeit, allorts, ohne äußerliche Hilfsmittel und Geräte von jedem durchgeführt werden können.“*

Ferdinand Kirchhoff, Nordbund: *„Es muß daher viel mehr als bisher dafür gesorgt werden, daß unsere Führer und Vereinsleiter volles Verständnis für diese Arbeit bekommen und somit auch voll und ganz dahinter stehen und nicht, wie jetzt noch oft der Fall ist, ablehnend oder gleichgültig ihr gegenüber stehen.“*

Hermann Schaum, Schlesien: *„... die konsequente Einführung unserer Jugend in das Verständnis der Heiligen Schrift als eine besonders brennende Aufgabe. ... Es sollte kein Turner bei unseren Wettkämpfen zugelassen werden, der nicht an unseren Vereinsbibelstunden teilnimmt. Keine Turnstunde ohne Gebet und Andacht!“*

E. Wiegand, Thüringen: *„Könnte man nicht wenigstens die Turnsache, genau so, wie im Reichsverband, ein für allemal auch in den Arbeitsplan der Vereine als feststehenden Teil aufnehmen?“*

F. Hennze, Baden: *„Größer als der Mangel an Turnwarten ist der Mangel an Vorturnern, die nicht nur gut durchgebildet sind, sondern die auch mit Begeisterung an ihrem Gerät stehen.“*

Joh. Haußner, Hessen: *„... ist m.E. den ganzen Einfluß geltend zu machen, daß die deutsche Turnerei und der deutsche Sport wieder das werden, was sie sein sollen, nämlich die Stütze für Seele und Geist und ein Mittel zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes.“ ...⁴¹²²*

^(V) Das war das Thema des Grundsatzreferates des Reichswartes, wörtlich nachzulesen in Er führt uns wie die Jugend.

Die verschiedenen Stellungnahmen zeigen nicht nur die unterschiedlichen Schwerpunkte in den einzelnen Bänden, sondern auch die umfassende Fülle der Aufgaben, die dem Eichenkreuz im Reichsverband aufgetragen wurden. In den Vorturnerkursen in der Reichssportschule in Berlin-Spandau, später in der Waterdelle auf Borkum und ab 1928 in Kassel, wurden einige der Aufgaben in Angriff genommen. Die Beiträge in den Eichenkreuzzeitschriften griffen die Themen auf. Das Reichsturnfest in Nürnberg selbst gab ein Modell für die Eigenart des Eichenkreuzturnens ab. Die Zeit bis 1934 war zu kurz, als daß alle Versuche und Maßnahmen hätten greifen können. Insbesondere das Anliegen der Thüringer und des Nordbundes ist auch heute noch eine nicht bewältigte Aufgabe. Nürnberg war der entscheidende Schritt für den weiteren Weg der Eichenkreuzarbeit. Stange sprach bei der Sitzung des Eichenkreuz-Rates vom *Wendepunkt in der Geschichte des Eichenkreuz*. Vor den Vertretern der Bünde ging er in dieser Sitzung Ende 1927 auf die Ereignisse in Nürnberg ein. Der Bericht unterstrich noch einmal die besondere Bedeutung des Reichsturnfestes.

Was seit Jahren unsere Bundesturnwarte begonnen, führte er (Der Reichsturntag) kraftvoll weiter: Die Darstellung eines neuen und doch im Grunde alten Ideals wahrhaftiger Leibesübungen im Rahmen einer Gesamterziehung des jungen Menschen. Das Wort jener Stunde im Herkulesaalbau von der „Entfesselung des deutschen Turnens“ hat weit über die Reihen der eigenen Bünde hinaus einen lauten Widerhall gefunden und ist in zahllosen Drucken verbreitet worden. Für das eigene Werk bedeutet es aber den Anstoß zu einem neuen grundsätzlichen Durchdenken der Verantwortung, vor die wir uns in der gegenwärtigen Krisis des deutschen Turn- und Sportwesens gestellt sehen. Was aber Nürnberg als „Lebendigen Rasen“ gleichsam als Illustration der Worte darstellte das ist in unseren Bänden und Vereinen bei ihren Turntagungen aufgenommen worden – in der Tat eine besonders wirksame Darstellung eines Ideals von Leibesübungen, das sich von der Übersteigerung des Wettkampfgedankens und von einseitiger Rekordsucht fernhalten will.

Überall im Lande spürte man einen neuen Aufbruch. Der Wille, neue Wege zu gehen, war vorhanden. Der Wille zur Erneuerung ging in Württemberg so weit, dass einige Vorturner und Turngruppenleiter die Auflösung der Turnabteilungen erreichen wollten. Ihr Argument trifft den Kern der Sache, auch wenn sie daraus die falschen Konsequenzen bereit waren zu ziehen.

... Nürnberg hat es uns geoffenbart, wenn wir es nicht schon vorher sahen. Wir müssen unsere „Turnabteilungen“ auflösen, nicht damit weniger geturnt wird, sondern vielmehr, dass mehr geturnt wird als zuvor. Es darf nicht mehr so bleiben, dass ... nur „Mitglieder der Turnabteilung“ im Verein mitturnen. Freunde, so war es doch tatsächlich seither! Wer nicht besonderer Turnfreund war, blieb fern. Und gerade das muss anders werden. ... Es ist jetzt allgemeine Pflicht mitzuturnen! Das Turnen ist nicht mehr Sache einer Turnabteilung, sondern des ganzen Vereins ... Einmal muss das Turnen so geübt werden, dass auch der Turnscheue und Ungeschickte leicht und froh mitmachen kann. ... Das bedeutet zweifellos ein gewisses Opfer für die Turneifrigen. Damit diese aber auch zu ihrem Recht kommen, müssen – innerhalb der Turnstunde, also nicht der Turnabteilung – die Geübten Gelegenheit haben, als Geübte besondere Fortschrittsgruppen zu bilden.⁴¹²³

Waren zu Beginn der 20er Jahre die *Turnzeitungen* voll von Turnübungen und praktischen Tipps, nehmen ab 1926 die Grundsatzartikel zum Thema Turnen und seine Bedeutung für die Jungmännervereine und deren geistliche Zuordnung immer größeren Raum ein. Auf die fachkompetente Qualifikation und auf die geistliche Verantwortung der Turnwarte wurde immer wieder hingewiesen. Auch die Frage nach dem Selbstverständnis wurde gestellt. Warum muss es konfessionelle Turnverbände, wie die DJK und Eichenkreuz geben? Wollen diese ihre Mitglieder vor fremden Einflüs-

sen bewahren? Die eigentliche Begründung liegt in der Verantwortung dem deutschen Sport gegenüber, dessen Fehlentwicklungen Stange in seinem Grundsatzreferat in Nürnberg ja bereits angeprangert hatte.

... Wenn Christentum das ist, was es zu sein beansprucht, eine Größe nämlich, die alles wesentliche Geschehen an der biblischen Offenbarung messen darf, so darf es hier nicht schweigen. ... Aber nun genügt es nicht, dass die Kirche ihr Wort in die Bewegung hineinruft, sondern sie hat die Pflicht, durch die Tat zu zeigen, dass sie nicht Phantomen nachjagt.

Darum die Zusammenschlüsse, darum die Versuche ... die Leibesübungen neu zu gestalten und sie vom letzten bewegenden Zentrum alles Geschehens zu durchdringen.^{4124 (VII)}

Ein weiterer wichtiger Schritt um die Bemühungen des Zusammenhaltes der gesamten CVJM- und Jungmännerarbeit war der Erwerb des *Eichenkreuz-Hauses*. Mit dem Erwerb dieses Hauses in Kassel im Januar 1927 hatte der Reichsverband nun endlich eine Zentrale *in der Mitte des Reiches*. 1928 wurde der Zentrale eine Eichenkreuz-Turnschule, in Form einer Turnhalle mit darüber liegenden Zimmern, angegliedert. Die Einweihung fand am 4. Mai in Verbindung mit der Reichs-Vertretertagung statt.

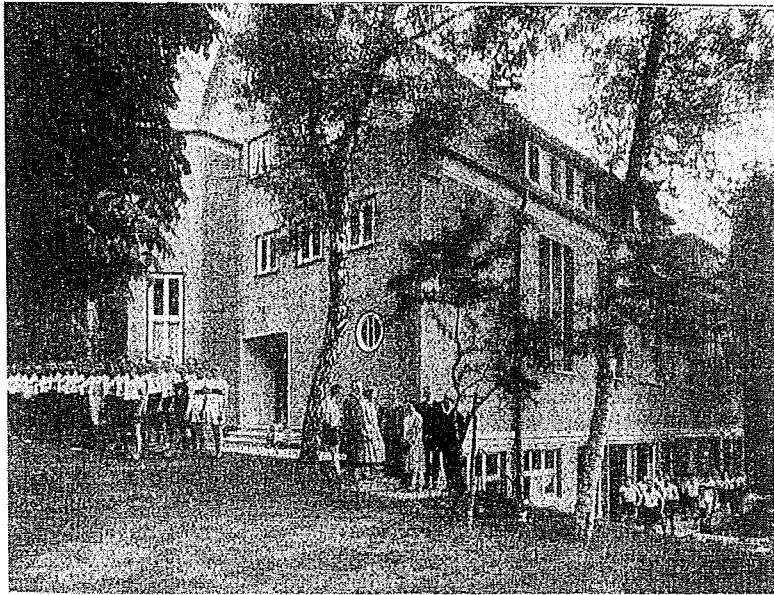
Die Aufgabe dieser Turnanstalt ist in erster Linie die, in Verbindung mit der Führerschule Berufsarbeiter für unser Jungmännerwerk heranzubilden, die neben gründlicher vereinstechnischer Kenntnisse und fest begründeter biblischer Weltanschauung auch auf dem Gebiete neuzeitlicher Leibesübungen ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes Können mit in die Vereinsarbeit hineinnehmen sollen.

*Daneben aber finden bereits im Sommerhalbjahr eine Reihe von Vorturnerlehrgängen über volkstümliche Leibesübungen für unsere werktätige Jugend statt.*⁴¹²⁵

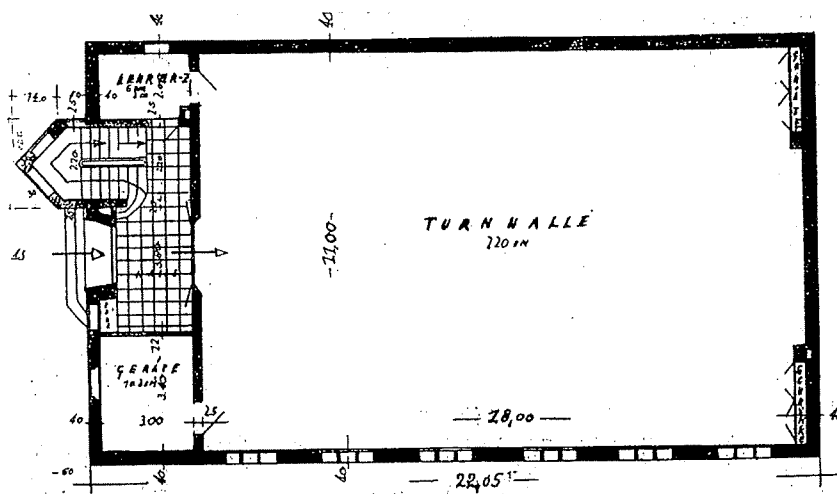
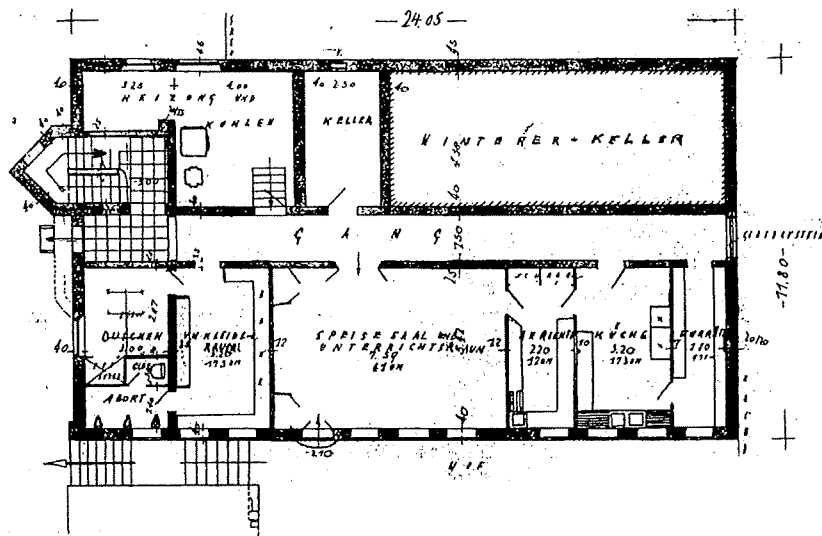
Diese Lehrgänge wurden in den Semesterferien der Führerschule durchgeführt. Die Leitung der Lehrgänge hatte der Reichsturnsekretär Martin Weidauer in Zusammenarbeit mit den Bundesturnsekretären. Die Bünde erhielten dafür Zeitkontingente zugewiesen. Der Westbund war aber der einzige Bund, der diese Zeiten nicht mit einem anderen Bund zu teilen hatte. Die täglichen Bibelarbeiten hielt in der Regel der Reichswart selbst oder, bei dessen Verhinderung, der theologische Lehrer der Führerschule Pastor Geß. Ein paar wenige Zeiteinheiten waren für andere Verbände, so auch für das Mädchenwerk und natürlich für zentrale Maßnahmen eingeplant. Vom 27.8. bis 1.9.1928 fand erstmals eine *Turnfreizeit für Pfarrer* statt. Die Veranstaltung wurde bis 1933 jährlich durchgeführt.

Zur Einweihung der Eichenkreuzturnschule hatte man den Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. h.c. Carl Diem eingeladen, dem der CVJM durch seinen Besuch im amerikanischen YMCA nicht unbekannt war. In seiner Rede ging er auf die Veränderungen im deutschen Sport ein und meinte, dass *Sport ein natürliches Turnen* sei, bei dem auch das Streben nach höchster Leistung und zum Rekord und wettkampfmäßiges Training nicht fehlen dürfe. Es sei erfreulich, dass auch der evangelische und der katholische Verband Leibesübungen in sein Programm als *nicht zu übersehenden Faktor* aufgenommen habe. Liest man die ganze Rede, so wird man den Eindruck nicht los, dass Diem den Eichenkreuz

^(VII) In diesem Sinne haben auch die Vertreter des CVJM-Eichenkreuz im Deutschen Sportbund zur Zeit seiner Gründung in den 50er Jahren und dann vor allen Dingen in den 80er und 90er Jahren gehandelt. Die CVJM-Spiele 1984 und 1997 waren ebenfalls eine bewusste Demonstrationen eines neuen Sportverständnisses im CVJM-Eichenkreuz.



Außenansicht der Eichenkreuzturnschule in Kassel



Grundriss der Eichenkreuzturnschule. Die Fassade der Eichenkreuzturnschule in Kassel wurde Mitte der 90er Jahre unter Denkmalschutz gestellt

sport nur unzureichend kannte oder diesen wegen seines *volkstümlichen Turnens* kritisieren wollte.

Den zentralen Schulungsmaßnahmen wurde große Bedeutung zugemessen. Weil die Vorturnerlehrgänge an der Eichenkreuzturnschule auf die Semesterferien begrenzt waren, der Bedarf an Lehrgängen aber groß war, führte man weiterhin zentrale Schulungen an der Sportschule in Spandau durch. Als eine weitere zentrale Eichenkreuzschulungsstätte wurde die *Waterdelle* auf Borkum genutzt. Lange Zeit war die Reichsleitung bemüht, zur Turnhalle auch nutzbare Außenanlagen für die Lehrgänge zu bekommen. Pläne für einen eigenen Sportplatz mussten aufgegeben werden. Ab 1931 erhielt der Reichsverband die Erlaubnis, das Gelände *Unter den Eichen* zu nutzen, in erster Linie aber für die Sportausbildung an der CVJM-Sekretärschule, wie die Führerschule jetzt hieß. Es handelte sich dabei um ein Gelände, wie der Name schon sagt, das einen alten Eichenbestand aufwies, nicht eben und für jedermann zugänglich war. Dennoch wurde anlässlich der Übergabe der *alten Tingstätte* ein Festakt mit den Honoratioren der Stadt und mit einem Lebendigen Rasen und Freiübungen veranstaltet. Den Abschluss bildete eine missionarische Ansprache von Pastor Geß. Man verknüpfte damit die Hoffnung, dass das Gelände nicht nur für die Lehrgänge und Ausbildung der Sekretärschüler^(VII) gut genutzt werden könne, sondern, dass *Eichenkreuzarbeit und ernste missionarische Verantwortung an dieser Stätte für alle Zukunft zusammengehören sollten*.⁴¹²⁶

Nachdem nun die strukturelle, sportpraktische und publizistische Zusammenführung eingeleitet wurde, war es notwendig, auch inhaltlich die Arbeit zu festigen und auf eine einheitliche Grundlage zu stellen. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte dabei die Eichenkreuzzeitschrift, die zwischen 1927 und 1933 mehrere Beiträge enthielt, die sich theologisch und geistlich mit dem Thema Sport auseinandersetzen,^(VIII) denn *die Schlacht* (wäre)

erst dann gewonnen, wenn jedes einzelne Glied der ganzen Jungmännerbruderschaft klar seinen Weg zu finden mußte.⁴¹²⁸

Der Studentenpfarrer Kunze wurde von Stange gefragt, ob er zu diesem Thema einmal etwas in einfacher Form schreiben könne. Seine eigenen Erinnerungen dazu hat Kunze aufgeschrieben:

In der großen und kaum noch übersehbaren Literatur zur Turn- und Sportfrage fehlen kurze, faßliche Abhandlungen über den Sinn dieser ganzen Betätigung. Der Sportler fragt nicht nach dem Sinn dessen, was er tut, und ihm die Fragen überhaupt einmal nahezubringen, ist ganz gewiß eine wichtige Notwendigkeit. So führte D. Stange schon vor anderthalb Jahren einmal aus, daß wir so etwas wie einen Katechismus des Turnens bräuchten, in dem nicht die Freiübungen und Kampfregeln mitgeteilt würden, sondern so allerlei einfache Fragen kurz und schlicht beantwortet würde, die hie und da einmal einem nachdenklichen Sportler kommen und auf die er vergeblich kurze Antworten sucht. Ich versprach ihm, diesen Gedanken einmal nachzudenken, aber es hat fast ein ganzes Jahr gedauert, ehe ich dazu kam, einen Entwurf auszuarbeiten.

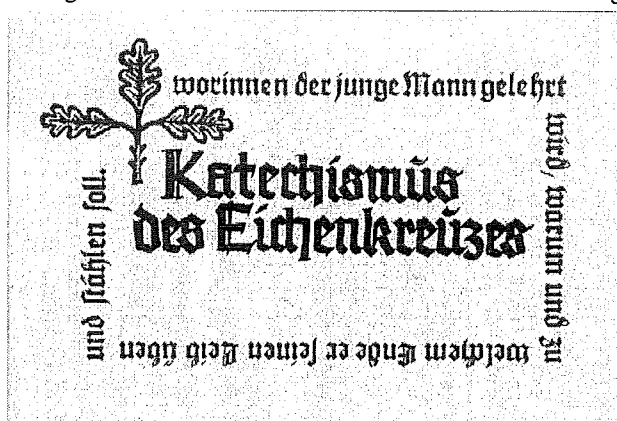
^(VII) Der Sportunterricht für die angehenden Sekretäre war vielfältig und umfangreich. Er fand dreimal wöchentlich statt und beinhaltete z.B. für das Wintersemester: Laufschiule, Körperschiule, Medizinball-Gymnastik, Boden- und Hinternisturnen, Volks- und Massenspiele, Geräteturnen (Reck, Barren, Ringe, Pferd, Sprossenwand, Seilklettern, schwedischer Rundlauf) und im theoretischen Unterricht Anatomie, Physiologie und Hygiene.

^(VIII) z.B.: *Sport und Ethik* (März 1930), *Die Auferstehung des Leibes* (April 1933), *Kirche und Sport* (März 1930)

Der Entwurf Kunzes wurde im Eichenkreuz-Rat in seiner Sitzung am 2. Advent 1928 eingehend durchgesprochen, gekürzt, ergänzt und hier und da verändert. Die Endredaktion nahm dann Stange selbst vor. So entstand der *Katechismus des Eichenkreuz*, ein 30-seitiges Heftchen, das auf jeder Seite eine Frage aufgreift und dazu die Antworten liefert.^(IX) Die folgende Rezension vom September 1929 gibt sehr gut die Inhalte und den Zweck des Katechismus wieder:

In schmucker Ausstattung hat uns hier der Reichsverband des Eichenkreuz ein kleines Büchlein von 30 Seiten geschaffen, das in Frage und Antwort den Sinn und die Bedeutung

*der Leibesübungen kurz und gedrängt behandelt. ... Im Vorwort heißt es: „Es ist kein müßig Reden und Schulmeisterei wenn wir uns darauf besinnen, daß, warum und zu welchem Ende wir unsere Leiber üben dürfen. Daß auch deines Leibes Übung ein Dienst im Gehorsam vor Gott werde, das soll dieses Büchlein bewirken.“ So spricht denn der Katechismus zunächst vom Einzelnen, sodann vom Anderen, drittens vom Volke und viertens von Gott. Immer werden wir, wie von einem Katechismus nicht anders erwartet, unter den letzten und höchsten Gesichtspunkt gestellt. Es würde einen Gewinn bedeuten, wenn dieser Katechismus nicht nur in der Hand der Turner wäre, sondern wenn seine Sätze wirklich durchdacht und innerlich angeeignet würden.*⁴¹³⁰



In ihrer Ausgabe vom 29.7.1952 (!) „verreißt“ die *Junge Stimme* den Eichenkreuz-Katechismus. Möglicherweise hat man das Thema dort aufgegriffen, weil Kunze im Juli 1952 60 Jahre alt wurde. Heftig wurde die Sprache kritisiert aber hauptsächlich der Inhalt in Frage gestellt. Die reichlich verspätete „Rezension“ amüsierte den Verfasser des Eichenkreuz-Katechismus. Den Inhalt und die Zielrichtung verteidigte er aber vehement. Auch wenn er dem Verfasser, was die Sprachform betrifft, bezogen auf die aktuelle Zeit, teilweise Recht gab,

*... so muss ich sehr ernstlich gegen die zur Sache gesagten Widersprüche angehen. Ganz eindeutig: „Es ist not, dass der Mensch in das Reich Gottes eingehe, aber es ist nicht not, dass er dazu alle seine Glieder habe.“ ... Und genau so muss ich ein eindeutiges Nein! sagen, wenn man von uns Christen erwartet, wir sollen helfen, „den Menschen zum fairen Wettkampf zu erziehen.“ Nein, deshalb habe ich den Katechismus wirklich nicht geschrieben, das wird ja der Sport wohl selber fertig bringen, dazu braucht er die Botschaft von der Rechtfertigung der Sünder wahrhaftig nicht. ... Es geht uns darum, die Schöpfungsganzheit am Sportler aufzuzeigen, ... Es geht uns darum, das Gebot der Feiertagsheiligung nicht zu verfälschen, ... Es geht uns darum, das echte DU im Kampfgenossen zu erkennen, ... Es geht uns um vieles andere, aber gerade um das nicht, was in jener Betrachtung gefordert wird.*⁴¹³⁰¹

Nach dem Katechismus des Eichenkreuz war es vor allen Dingen Ewald Hartmanns Büchlein *Der Christ und der Sport*, erschienen Ende 1932, das sich ernsthaft theologisch mit den Leibesübungen und deren Bedeutung für den Christen beschäftigte. In der Eichenkreuzzeitschrift vom Februar 1933 erschien unter der Überschrift *Vom*

^(IX) Der Katechismus ist als Kopie im Anhang als Dokument beigelegt.

Büchertisch, neben vielen anderen auch eine kurze Rezension über dieses Buch, die aber der Bedeutung dieses Buches nicht gerecht wurde.^(X)

Die Leibfremdheit des Christentums war eine gefährliche Einseitigkeit und ein Mißverständnis des Evangeliums, heute droht die Gefahr der entgegengesetzten Einseitigkeit. Hartmanns Schrift arbeitet die klare christliche Linie heraus und ist unserem Eichenkreuz und seinen Führern gewidmet. Als Turn- und Sportlehrer und evangelischer Jugendführer darf er als der berufene Sprecher in dieser Frage betrachtet werden.

Inzwischen gehörte auch das Jungscharturnen zum Programm in den Vereinen und somit auch zum Ausbildungsprogramm der Eichenkreuzturnlehrgänge. Erst allmählich aber löste sich das Jungscharturnen aus dem für Erwachsene gedachten Turnprogramm und fand zu jungschargerechten Bewegungsspielen (vgl. Seite 140). Auch das Jungvolk, wie die Jungenschaften zu der Zeit genannt wurden, nahmen in den 30er Jahren Leibesübungen verstärkt in ihr Programm auf. Diese waren aber sehr eigenständig und umfassten die gesamte Jungmannschaftsarbeit. Das Programm lag im Trend der Zeit und im Einklang mit den Forderungen der Reichsregierung nach vormilitärischem Sport, der sich in der Jugendarbeit der CVJM und Jungmännervereine in Geländespielen und Tatkunde niederschlug. Die Eichenkreuzzeitschriften nahmen sich in den Jahren 1932/33 vermehrt dieses Stoffes an. Dazu stellte der Eichenkreuzausschuss fest:

Wir stellen noch einmal mit Befriedigung fest, daß die Richtung, in der sich der geplante Geländesport bewegt, demjenigen entspricht, wofür Eichenkreuz seit Jahren zäh und unentwegt gekämpft hat. (Es folgt eine wortreiche Absage an den Olympischen Sport, die Rekordsucht, das Fußballspiel und die allgemeine Entartung des deutschen Sports). ... Angesichts dieser Gesamthaltung kann es Eichenkreuz nur dankbar begrüßen, wenn der beabsichtigte Geländesport deutsche Jugend weithin wieder zu einer naturgemäßen Form der Leibesübungen erziehen will und wenn die amtliche Erklärung zum Erlaß des Herrn Reichspräsidenten seinerzeit eine „bewußte Abkehr von amerikanischen Sportformen“ in Aussicht stellte.⁴¹²⁷

Diese Stellungnahme macht zweierlei deutlich, einmal, dass Eichenkreuz und mit ihm die Sportarbeit in den Altersgruppen keine inhaltlichen Schwierigkeiten hatten, ihr Programm um diese Art Sport zu erweitern, ja dies sogar dem Anliegen des Eichenkreuz entgegenkam. Auf der anderen Seite ist aber nicht zu übersehen, dass man sich mit der Aufnahme des Geländesports das Wohlwollen der Reichsregierung sichern wollte.

Eichenkreuz und die anderen Verbände

Das Verhältnis zur DJK war freundschaftlich, der gemeinsame Feind war der sozialistische Arbeiter-Sportverband. Das Verhältnis zum Turnverband war aus den bereits geschilderten Gründen gespannt. Ihm wurde von Seiten des Eichenkreuz Verrat an Jahns volkstümlichem Turnen vorgeworfen. Dennoch haben im Januar 1928 Gespräche mit der Deutschen Turnerschaft stattgefunden. Dabei ging es um das Verhältnis der beiden Verbände zueinander, die Möglichkeit, um *organisatorische Reibungen örtlicher Art zu überwinden* und um einen Austausch *auf dem Gebiete*

^(X) Eine späte Würdigung erfuhr das Buch Hartmanns durch Prof. Dr. Franz Lotz, Würzburg, der anlässlich der Eröffnung der „Ausstellung Kirche und Sport“ in Gelsenkirchen am 14.6.1985 erwähnte, dass mit diesem Buch die Diskussion um den theologischen Ort der Leibesübungen eingeleitet wurde.

des Ethos der modernen Sportbewegung. Dem olympischen Sport stand man aus zwei Gründen ablehnend gegenüber. Einmal, weil trotz aller Ideale Coubertins die *Rekordsucht* die Szene beherrschte und weil man an eine

Verwirklichung der Sportbrüderschaft nicht glaubte solange noch fremde Truppen auf deutschem Boden stehen, und das Ziel unserer Kriegsfeinde immer noch die Versklavung des Deutschen Reiches ist. Die Olympische Idee bezeichnete man als *nationale Würdelosigkeit*.⁴¹³¹

Anfang 1927 gehörten dem Reichsausschuss für Leibesübungen alle unpolitischen Turn- und Sportverbände an, einschließlich der DJK und ab Mai 1926 auch das Eichenkreuz, aber nicht der sozialistische Sportverband. Die Deutsche Turnerschaft war zwischenzeitlich ausgetreten, war aber Anfang 1928 wieder dabei. Ferner gehörten zum Reichsausschuss die Landesverbände, die zuständigen Behörden und die Turnanstalten. Zum zehnjährigen Jubiläum der DJK erschien in Eichenkreuz vom Oktober 1930 ein kurzer Artikel, der die Leistungen der DJK würdigte:

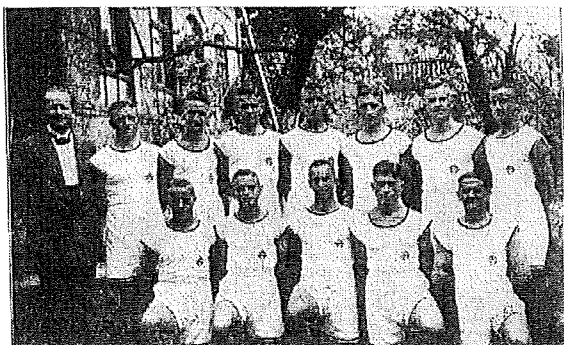
Wie immer, so gab es auch hier wieder Kampf um falsche und richtige Wege. Und aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Berücksichtigung katholischer Glaubensidee auch im Sport, fand die Gründung auf dem Würzburger Katholikentag am 13. September 1920 statt. ... Zu Anfang kaum beachtet, dann bis in die heutige Zeit hinein hart bekämpft und umfehlet, steht der Reichsverband nach zehnjähriger planvoller Führerschaft innerlich erstarkt und äußerlich machtvoll gewachsen mit an der Spitze der Leibesübungen betreibenden Verbände.

Direkte Berührungspunkte mit der DJK gab es noch nicht, außer einmal in Verbindung mit dem Gottesdienst bei den Deutschen Kampfspielen. Ungeachtet der Skepsis gegenüber der Rekord- und Pokalhascherei nahmen die Eichenkreuzturner schon lange vor der Aufnahme des Eichenkreuz in den Reichsausschuss an den Sportwettkämpfen der Stadt- und Kreisverbände teil. Die Stadt-Staffelläufe waren eine willkommene Gelegenheit, die Eichenkreuzarbeit in der Öffentlichkeit zu zeigen. Man kam aber nicht umhin, sich mit der Frage der Sonntagsheiligung auseinander zu setzen, denn in der Regel fanden die Läufe am Sonntagvormittag statt. Der Reichsverband hatte dazu klar Stellung bezogen und erklärt:

*Darum halten wir es für unbedingt notwendig, daß bei Veranstaltungen innerhalb unseres Werkes auf die Gottesdienststunde der Kirche und auf den Charakter des Sonntags Rücksicht genommen wird. Die Anregung dazu ging im Jahre 1926 gerade von unserem Eichenkreuzturnrat aus, der durch einen ausdrücklichen Beschluß „für alle Veranstaltungen für Leibesübungen mindestens die völlige Freihaltung der Zeit des Hauptgottesdienstes als selbstverständlich ansieht.“*⁴¹³²

Theoretisch war die Sache klar, aber in der Praxis nicht so ohne weiteres durchsetzbar, besonders wenn andere, z.B. die Stadtverbände oder ein Fachverband für die Durchführung verantwortlich waren. Aus diesem Grunde veranstaltete der Eichenkreuzrat eine Umfrage bei den Vereinen, wie sie es denn mit der Sonntagsheiligung bei den Staffelläufen hielten. Die Antworten waren recht unterschiedlich. Die Stuttgarter und Nürnberger hatten so viel Einfluss, dass ihren Anträgen auf Verlegung der Staffelläufe auf den Nachmittag stattgegeben wurde. Die Fürther waren aber auch konsequent genug, ihre Teilnahme abzusagen, als z.B. der Staffellauf Nürnberg-Fürth im September 1930 wegen eines Fußballspieles auf den Vormittag verlegt wurde. In Essen lagen die Dinge anders. Der CVJM konnte eine Verlegung nicht

erreichen, dafür aber fand um sieben Uhr unter Mitwirkung des Posaunenchores ein Gottesdienst für alle Teilnehmer statt, zu dem auch im Festheft eingeladen wurde. In den Großstädten Berlin und Hamburg mussten sich die CVJM und Jungmännervereine mit den gegebenen Tatsachen abfinden.



Die Faustballmannschaft des CVJM Gütersloh 1926

Die Hamburger bedauerten zwar, dass sie während der Gottesdienstzeit mitlaufen müssen, stellen hier aber den Werbegedanken in den Vordergrund. Die Berliner gaben jährlich ihren Einspruch gegen die zeitliche Ansetzung zu Protokoll; ändern konnten sie nichts. So versuchten sie ihre Eichenkreuz-Läufer immerhin vor der Veranstaltung zu einer Andacht zu sammeln. Über den Erfolg dieses Versuches ist nichts bekannt. Die

Frage der Sonntagsheiligung und sportlichen Betätigung während der Gottesdienstzeit war natürlich auch für die Eichenkreuzmannschaften relevant, die an den Deutschen Kampfspielen teilnahmen. Eine Eichenkreuzmannschaft nahm erstmals 1926 an den Deutschen Kampfspielen in Köln teil. Es war der deutsche Eichenkreuzmeister im Schlagball, der Evangelische Jungmännerverein Gütersloh, der den dritten Platz belegte. Die Gottesdienstfrage wurde hier noch nicht gestellt; es war der erste zaghafte Schritt auf ein neues Parkett. Es tauchte die Frage auf, wie man sich zu den Kampfspielen, die 1930 in Breslau vorgesehen waren, verhalten sollte. Auf Einladung des Schlesischen Bundes tagte der Eichenkreuzrat in Breslau. Dort wurde beschlossen,

trozt mehrerer Bedenken den Grundgedanken unserer Eichenkreuz-Arbeit in die Öffentlichkeit hinein(zu)tragen.

Die Entscheidung fiel um so leichter, da es Albert Michaelis erreicht hatte, dass am Sonntagvormittag in der Hauptkampfbahn des Stadions ein evangelischer Gottesdienst stattfinden konnte, der dann auch von Tausenden und der Prominenz des deutschen Sportes besucht wurde. Die Schlagball-Mannschaft des Eichenkreuz, diesmal eine gemischte Mannschaft mit Spielern aus Gütersloh und Essen-Karnap, belegte den 3. Platz. Eichenkreuz Schlesien und der CVJM Breslau hatten sich in der Vorbereitung und Mithilfe in der Organisation der Spiele sehr stark mit einer großen Mitarbeiterschaft engagiert. Dafür erhielten sie aus der Hand des Vorsitzenden des D.R.S. Seine Exzellenz Lewald die Kampfspielplakette, da

*ihre Mitarbeit äußerst wertvoll gewesen ist und zu einem guten Verlauf der Kampfspiele nicht unwesentlich beigetragen hat.*⁴¹³³

Die Mitgliedschaft im Reichsausschuss gab dem Eichenkreuz, neben der Teilnahme an den Kampfspielen, auch die Möglichkeit, für Mitarbeiter die Abnahmeberechtigung für das Deutsche Sportabzeichen zu erwerben. Diese Chance wurde reichlich genutzt. Die Mitarbeiter, die eine Berechtigung erworben hatten, wurden in der Eichenkreuzzeitschrift veröffentlicht. Die Möglichkeiten, die deutsche Sportpolitik mitzugestalten, eröffnete sich, als im Februar 1928 der Reichswart als Beisitzer in den Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen berufen wurde. Die Leitung des Eichenkreuz sah darin eine Anerkennung

*für die bisher geleistete Arbeit zur Förderung und Gesundung der deutschen Leibesübungen, und dass man die Mitarbeit und unseren Rat im Vorstand des D.R.A. nicht entbehren wollte.*⁴¹³⁴ und

*Teil jener „Breitenarbeit“ in Lande der deutschen Leibesübungen leisten, von der man heute ringsum leider nur mehr spricht als tut.*⁴¹³⁵

Auch der ab 1931 ins Programm der Vereine aufgenommene Seniorensport (*Turnen für ältere Teilnehmer*) wurde nach den Kriterien des Breitensports durchgeführt.

Stoppuhr, Bandmaß und Kilometerstein sind für ältere Teilnehmer fehl am Platze. Auch längere Übungen an den Geräten taugen nichts. Man meide schwere Hanteln, Weitsprünge, Grätschsprünge ...

Das empfahl der Bundesturnwart Thüringens, Ernst Wiegand.

Eichenkreuz in der Verantwortung gegenüber Werk und Vaterland

Die politische und soziale Lage in Deutschland spitzte sich zu. Die Sorge um Arbeit, tägliche Versorgung und Sicherheit und um die Zukunft Deutschlands erfasste breite Bevölkerungsschichten. Das Jungmännerwerk konnte diese Situation nicht ignorieren. Die Verantwortlichen in den Bünden und den CVJM fühlten sich herausgefordert, der Jugend des Werkes zu helfen, auch in der gegenwärtigen Not hoffnungsvoll und tatkräftig einen Weg zu weisen. In diese Zeit fiel die Vorbereitung für den 2. Deutschen Eichenkreuztag, der Pfingsten 1932 in Kassel geplant war. Der EK-Tag musste sich der Situation stellen. Inzwischen war Felix Sieper Reichsportsekretär geworden. Auf ihn kam eine große Verantwortung zu.^(x) In der Vorbereitungszeit wurde schon deutlich, dass der Eichenkreuztag 1932 ein besonderes Fest werden würde. Der Reichsturnrat gab eine Erklärung heraus, die den Ernst der Lage deutlich machte.



Felix Sieper, Willi Müller und Pfr. Geß, 1929

Es ist dem Reichsturnrat nicht leicht geworden, jetzt schon an die Vorbereitungen und Ausschreibungen für den seit drei Jahren geplanten II. Deutschen Eichenkreuztag zu Pfingsten 1932 heranzugehen. Nimmt doch der bevorstehende Winter deutsche Not alle Gedanken deutscher Männer in Anspruch und stellt die Eichenkreuzarbeit in eine ernste Verantwortung für unsere arbeitslosen Brüder hinein. Wo wagt heute einer vorauszusagen, wie es Pfingsten 1932 in Deutschland aussehen wird.

... Wer nur ein wenig von der Geschichte evangelischer Jungmannschaft in den letzten Jahren kennt, der weiß, daß ihre großen Tagungen wahre Brunnenstuben innerer Erneuerung und Stärkung waren. Ohne diese gottgeschenkten Stunden gemeinsamer Rüstung stände unser Werk nicht dort, wo es heute steht.

*... Wer jetzt den Mut und Glauben aufgibt, deutsche Jugend zu solcher Sammlung um Gottes Wort zusammenzurufen, muß sich darüber klar sein, daß er damit nicht nur einmal, sondern auf Jahre hinaus diese einzigartige Evangelisationsmöglichkeit aufgibt.*⁴¹³⁶

Dass diese Befürchtung nicht aus der Luft gegriffen war, wurde zwei Jahre später auf tragische Weise deutlich. Es war tatsächlich die letzte Gelegenheit, die Männer und

^(x) Sein Vorgänger Martin Weidauer hatte Ende 1930 einen Ruf als Pfarrer angenommen. Felix Sieper trat sein Amt am 1. September 1931 an, nach neunmonatiger Vakanz.

die Jugend des Werkes für die bevorstehenden Auseinandersetzungen zu rüsten. Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Reichsverbandes und im Blick auf die wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland hatte der Geschäftsführende Ausschuss (GA) des Reichsverbandes beschlossen, für das Jahr 1932 einen besonderen Schwerpunkt zu setzen. Eine Handreichung, sollte *ein dringendes Bedürfnis der Stunde erfüllen, soll aber bei aller Einheitlichkeit im Ganzen der schöpferischen Gestaltung des Einzelnen keine Schranken auferlegen.*

Darin hieß es u.a.

Jene Haltlosigkeit, die nach Jahren des Krieges und des Umsturzes weithin auf deutscher Jugend lag, ist endgültig gewichen. Deutschlands Jungmannschaft sehnt sich wieder nach zuchtvoller Ordnung und nach ernsthaften Proben jugendlicher Kraft. Die herkömmliche Arbeitsweise der deutschen Jugendverbände und der Turn- und Sportorganisationen insbesondere wird dem nicht ohne weiteres mehr gerecht. ...

Das evangelische Jungmännerwerk erscheint in besonderer Weise berufen, die Aufgabe in Angriff zu nehmen, die bisher ungelöst geblieben ist, denn:

- 1. Es scheidet sich bewußt von üblicher Vereinsmeierei ... weiß von Auftrag und Sendung an die gesamte deutsche Jungmannschaft.*
- 2. In seinem Eichenkreuz überwindet es durch Eingliederung der Leibesübungen in die evangelische Jungmännerbewegung die Einseitigkeit einer bloßen „Kultur“ des Leibes und fordert bewußt den ganzen Menschen.*
- 3. Es weiß nichts von jener verkrampften „weltanschaulichen Neutralität“, die wie ein Bann auf weiten Teilen der deutschen Sport- und Jugendverbände liegt und das schwerste Hindernis für eine Ertüchtigung jungen Lebens aus den letzten Tiefen heraus bedeutet. Es ist darum durch seine Geschichte und sein Wesen berufen, für seine Vereine **das Deutsche Jahr** auszuschreiben. ...*

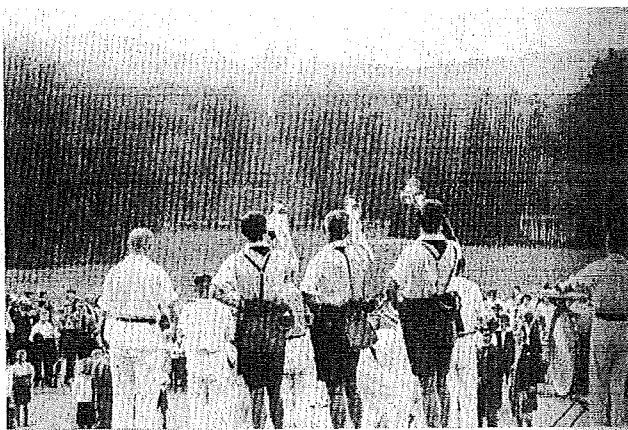
*Es will den jungen Mann tüchtig machen, in der Stunde größter Not seines Volkes und seiner Kirche seinen Mann zu stellen, so gut er es vermag.*⁴¹³⁷

Das Programm bestand aus *drei Kreisen*, dem des Leibes, dem der Seele und dem des Geistes, und beinhaltete in allen Kreisen Anleitungen zur Schwerpunktsetzung, so in Bezug auf die Leibesübungen,

wo vor der Einzelleistung die Gemeinschaftsleistung den Vorzug erhält, vor dem trainingsartigen Drill, das fröhliche Tummeln.

Zum Kreis der Seele gehörte Volkskunde, deutsches Liedgut, zum

Kreis des Geistes die Besinnung auf die *letzten Fragen und Antworten des Menschen vor seinem Schicksal und vor Gott*. Für junge Männer bestand die Möglichkeit, das Deutsche Jahr in den Vereinen als eine Art soziales Jahr zu leisten.



Die Fanfaren von Kassel

Das Konzept des Deutschen Jahres schlug sich natürlich auch im Programm des 2. Deutschen Eichenkreuz-Tages in Kassel nieder, dessen sportliches Programm sehr umfangreich aber ohne sportliche Neuerungen und Höhepunkte war. Turnen, Leichtathletik, Rasenspiele, Lebendiger Rasen füllten die Hessenkampfbahn. Als Neuerung kann der Versuch gewertet werden, die Jungmannschaft durch einen *Jungvolk-Vierkampf* in die Leibesübungen einzubinden. Der Vierkampf bestand aus

Handball-Zielwurf, Steinstoßen, Überklettern von Hindernissen und einem 100-m-Hindernislauf. Für die jüngeren gab es einen Vierkampf, bestehend aus Hangeln, Schlagballweitwurf, Schwebebalken und dem 100-m-Hindernislauf.^(X1)

Der Einbeziehung des Jungvolkes (Jungenschaft / Jugendarbeit) in das Konzept der Leibesübungen des Eichenkreuz wurde große Bedeutung zugemessen. Dabei sollte aber der Jungvolkcharakter gewahrt und die vermeintlich starren Formen der Eichenkreuzarbeit vermieden werden. Arnold Dannenmann äußerte sich in der Eichenkreuzzeitschrift vom August 1932 dazu.

Es ist kein Zweifel: Das Jungvolk, wo es lebt und wo es breit geworden ist in einem Verein, hat seine eigene Form. ... Es ist ja auch längst zur festen Ordnung geworden, daß die Körperschule in der Frühe mit dabei ist auf dem Lager. ... ganze Nachmittage lang kann man sogar das Jungvolk im Lager Lagerwettkämpfe und Sportspiele machen sehen.

Aber da setzt nun eben schon unsere Frage ein.

Bei all den Spielen und Kämpfen gibt es wenig kunstgerecht angefertigtes Hilfsmaterial. Die Kugel ersetzt ein grober Steinklotz. Die Stoppuhr fehlt. ...

Nun ist das Jungvolk eben am Sonntag bei solchem Lagerleben gewesen. Am Montag Abend aber zeigt das Vereinsprogramm den Turnabend an. ...

Schon beim Betreten der Halle empfindet man den großen Unterschied gegenüber dem Jungvolklager; staubige Luft, aufgeregtes Stimmengewirr. Man kann nicht springen wie man will, man ist beengt. Und dann steht da die ganze Fülle der Geräte ... majestätisch vor einem.

Die Pfeife schrillt – das Antreten kommt. ... Eine halbe Stunde – ... jeder Turner war bis jetzt 2 bis 3 mal dran. ...

Es ist gar keine Frage, daß die Art des Lagerlebens, des Tummelns auf den Rasen, ... das Turnen in seiner bisherigen Form niemals ablösen kann. ...

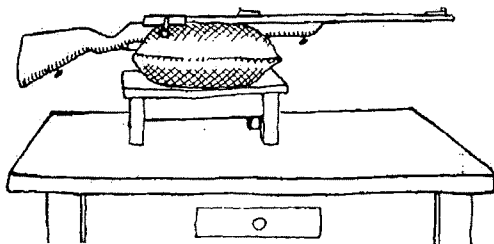
Hier heißt es für uns mehr denn je neue Wege zu gehen, die erprobten turnerischen Uebungen des Körpers in lagermäßiger Form einzubauen. Ein kleiner Anfang dazu war schon die Zeltstadt in Kassel mit ihren Jungvolkkämpfen.

Die Zeit reichte nicht, das angefangene Konzept weiter auszubauen. Das Verbot des Eichenkreuz und der Jugendarbeit außerhalb der Hitlerjugend 1934, beendeten alle Bemühungen. Nach 1947 waren die Eichenkreuz-Leibesübungen und die Jungenschaften sehr darauf bedacht ihre eigene Identität zu finden und zu wahren. Versuche des Eichenkreuz, jungenschaftsgemäße Übungen in die Turn- und Sportfeste einzubauen, oder aber das eigene Programm jugendgemäßer zu gestalten, verliefen halbherzig, oder wie am

GELÄNDESPORT.

AUS DER SCHIESSELEHRE

Eichenkreuzturner – angetreten! Mit dem KleinKaliber, schießen wie mit meinen Anleitungen dazu im „Eichenkreuz“ ist es mir ernst. Ich will euch deshalb auch das Schießen mit einer Büchse als ernst aufzufassende deutsche Leibesübung und nicht einen sogenannten KleinKaliberschießsport lehren. Wir benutzen dazu eine KleinKaliberbüchse und sagen nicht Sportbüchse, lernen Schießen und treiben nicht



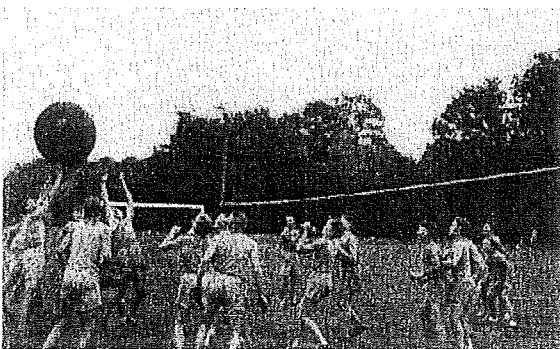
nicht aber die Bohre in den Sa ein aufges mit der Si ist also die Linie. Na Seelenachji eingevichtet und dem 2 so würden mitte vor Bleikugel treffender? Solange n. gase auf t der Seelen läßt, begin bern (hem

Beispiel Indica noch zu verdeutlichen sein wird, wurden an ursprünglichen Jungenschaftsspielen bald die Wettkampfmaßstäbe des Eichenkreuz angelegt und so den Jungenschaften entfremdet.

Seine soziale Verantwortung nahm Eichenkreuz mit der Durchführung von Eichenkreuz-Lehrgängen für Arbeitslose auf der Insel Borkum im Juni und September 1932 wahr.

^(X1) Einen ähnlichen Vierkampf gab es auf den Bundessportfesten des Westbundes in den 60er Jahren, dort allerdings als Mannschaftswettkampf.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 führte Eichenkreuz an die 200 Geländesportlehrgänge mit Hilfe staatlich ausgebildeter Lehrkräfte durch. Der Eichenkreuzrat



Pushball wurde auch schon vor 1933 gespielt.

folgte damit einer Anordnung der Reichsregierung. Diese Lehrgänge fanden an Wochenenden statt oder wurden in Tages- oder Abendveranstaltungen sich über mehrere Monate erstreckend veranstaltet. In der Realität der Ausführung waren es Wehrsportlehrgänge. Gepäckmärsche gehörten genau so zum Programm wie Kleinkaliberschießen. Das beliebteste Spielgerät war der *Stoßball*, der Ball, den wir heute Pushball nennen.

Er hatte 90 cm Durchmesser. Man bedauerte zwar, dass der Ball eine Erfindung der Amerikaner war, nahm aber die verschiedenen Spielmöglichkeiten gerne ins Programm auf. Stoßball wurde als *Ball über die Schnur*, oder als Spiel auf zwei Tore gespielt, wobei der Ball in der Luft gehalten werden musste.

Er hatte 90 cm Durchmesser. Man bedauerte zwar, dass der Ball eine Erfindung der Amerikaner war, nahm aber die verschiedenen Spielmöglichkeiten gerne ins Programm auf. Stoßball wurde als *Ball über die Schnur*, oder als Spiel auf zwei Tore gespielt, wobei der Ball in der Luft gehalten werden musste.

Die Machtergreifung Hitlers brachte auch für das Evangelische Jungmännerwerk einschneidende Veränderungen. Schon sehr bald wurde der Absolutheitsanspruch der Nationalsozialisten im Blick auf Jugendarbeit und Leibesübungen deutlich. Die Männer des Werkes glaubten, mit einer Konzentration der Befugnisse im Jungmännerwerk und die Übertragung weitgehender Vollmachten auf den Reichswart, ein entsprechendes Gegengewicht setzen zu können. So übertrug die Reichsvertretung des Werkes im Mai 1933 dem Reichswart weitgehende Vollmachten, das Werk nach außen hin zu vertreten und auch im Inneren neu zu gestalten. Stange führte alsbald *entscheidende Verhandlungen mit der Führung des neuen Staates*. Im Blick auf das Eichenkreuz, wurde Stange

volles Verständnis von Seiten der Reichsregierung für die innerste Aufgabe des Eichenkreuz und für eine Erneuerung des verwüsteten und geschändeten deutschen Sportlebens

entgegengebracht. Die Erneuerung des deutschen Sportlebens gestaltete sich dann doch anders als die Führung des Jungmännerwerkes sich das vorgestellt hatte. Im Mai 1933 traf Stange den Reichskommissar von Tschammer und Osten. Er hatte nach diesem Gespräch den Eindruck, dass man über das Konzept des Eichenkreuz weitgehende Übereinstimmung erzielte,

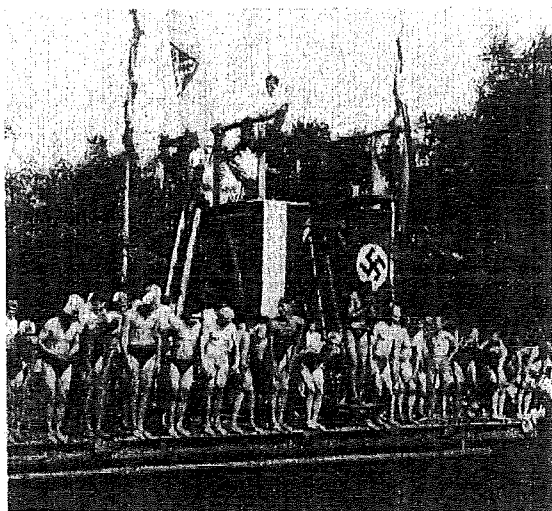
*da außerdem Eichenkreuz keinen Sonderverband für Sport darstellt, sondern Leibesübungen als Ausdruck einer totalen Lebensgemeinschaft junger Menschen im Jungmännerwerk treibt, so kommt auch eine Eingliederung des Eichenkreuz in andere Turn- und Sportverbände nicht in Frage.*⁴¹³⁸

Auch von Tschammer und Osten äußerte sich kurz darauf im Blick auf die konfessionellen Verbände ähnlich, als er vor den Sportführern der schleswig-holsteinischen Sportverbände in Kiel sagte:

Mit einer Auflösung der konfessionellen Verbände, die sich auf dem Gebiete des Religionslebens große Verdienste erworben haben, ist der Sache nicht gedient.

Es ist in letzter Zeit auch in Jugendorganisationen eingegriffen worden. Ich lehne dies ab, und ich verbitte mir ein für allemal, daß Verbände zerrissen werden. Wer das tut, ohne daß staatspolitische Notwendigkeiten vorliegen, ist ein Saboteur am deutschen Sport.⁴¹³⁹

Im August sprach der Kommissar bereits von einer Straffung und Zusammenfassung der wehrsportlichen Erziehung. Die sporttreibenden konfessionellen Verbände, so hoffte man, sollten von der Eingliederung verschont bleiben. Das führte im Evangelischen Jungmännerwerk zu manchen, heute unverständlichen Sympathiekundgebungen gegenüber der Reichsregierung. Der Westbund erklärte auf seinem Bundesturntag im Juni 1933:



Die Eichenkreuzführerschaft stellt sich dem Volkskanzler Adolf Hitler und den von ihm ernannten Führern zur Verfügung, gelobt ihm den Einsatz aller Kräfte zur Ertüchtigung der deutschen Jugend nach Leib, Seele und Geist, entsprechend den Zielen des Eichenkreuzes: Erfassung jungen Lebens in der Gesamtheit bis in die Tiefen der Gottesgemeinschaft hinein.⁴¹⁴⁰

Bei der Einweihung des Eichenkreuzbades^(XII) in Chemnitz-Ebersdorf und den anschließenden Schwimmwettkämpfen waren neben den Eichenkreuzfahnen (siehe Foto) auch Hakenkreuzfahnen zu sehen. Dieses Bild

wurde zur Titelseite der Eichenkreuzzeitschrift vom September 1933. In der Einweihungsrede rief der Ortspfarrer die jungen Eichenkreuzler auf, dem

Führer der Volkskirche und dem Führer des Volksstaates treue Gefolgschaft zu leisten.

In der Bücherecke der Eichenkreuzzeitschrift wurde den Vorturnern das Buch über den SA-Sport empfohlen. Im November 1933 erklärte der Reichswart im Namen des Evangelischen Jugendwerkes Deutschlands^(XIII)

Das Evangelische Jugendwerk Deutschlands steht in dieser Stunde restlos dem Führer zur Verfügung.

Wie schwer haben wir uns in den vergangenen Jahren in das Getriebe der Parteien und in das Durcheinander einer demokratischen Wahl hineingefunden – wie eindeutig ist dagegen heute die Stellung unseres Werkes, wenn der Führer des Reiches ruft.⁴¹⁴¹

Paul Humburg dichtete als Alternative zum Horst-Wessel-Lied 1933 das *Adolf Hitler-Lied*. Für eine geeignete Melodie wurde ein Preis von 25 Mark ausgesetzt. In der letzten Strophe des Liedes heißt es:

*Die Hand ans Werk! Jung-Deutschland wagt's auf neue.
„Deutschland!“ das Feldgeschrei in Not und Tod.
Der Führer ruft! Wie jubeln: „Treu um Treue!“
Vor uns der Tag! Und unsere Burg ist Gott!*

^(XII) Das Bad wurde in Eigenleistung vom CVJM Ebersdorf nach zweijähriger Bauzeit erstellt und war das einzige CVJM-eigene Freibad.

^(XIII) Geldbach nennt die Phase „Rückfall in nationales Pathos“ (S. 202)

Aber alle Sympathiebekundungen nutzen nichts. Die NSDAP-Gauleiter schafften 1933 vor Ort vollendete Tatsachen, während auf Reichsebene friedliche Koexistenz vorgetäuscht wurde. Nach einem Gespräch Stanges mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach am 30. Juni scheint sich die Lage zu entspannen. Von Schirach untersagte der HJ die Belästigung der evangelischen Jugend. Stange machte dem Reichsjugendführer in diesem Gespräch Vorschläge für den Prozess einer Eingliederung, auf die aber von Schirach nicht einging. Nachdem der Wehrpfarrer Ludwig Müller von Hitler zum Reichsbischof ernannt wurde, das war im Herbst 1933, und Stange im Vertrauen auf die Integrität Müllers die evangelische Jugend dem Reichsbischof unterstellte, hatte sich Stange und dem Werk aller Möglichkeiten, Einfluss auf die weitere Entwicklung zu nehmen, beraubt. Müller erwartete,

daß das Werk mit seinen mehr als 700.000 Mitgliedern sich geschlossen zum Einsatz für die großen volksmissionarischen Aufgaben bereit hält, wie das seine Führerschaft mir bereits gelobt hat. Jeder, der aus der Reihe bricht oder eigenmächtige Wege geht, erschwert die Durchführung der ungeheueren Aufgabe.

Stange versuchte nach wie vor noch eine Kompromisslösung zu finden, z.B. in einer Doppelmitgliedschaft, in dem Sinne, dass Mitglieder des Werkes auch HJ-Mitglieder sein konnten. Die Reichsregierung aber wollte eine Doppelmitgliedschaft in dem Sinne, dass keiner zum Jungmännerwerk gehören konnte, der nicht Mitglied in der HJ war. Das konnte Stange nicht akzeptieren. Im November war die Eingliederung bereits beschlossene Sache, als nämlich dem Reichsbischof Müller die Befehlsgewalt über die Evangelische Jugend erteilt wurde. Dieser unterschrieb den Eingliederungsvertrag dann am 19. Dezember. Der Reichsjugendführer ließ gleichzeitig verlauten:

Wir beanspruchen, daß alle anderen Jugendorganisationen in Deutschland keine Daseinsberechtigung mehr besitzen. Diese Organisationen müssen zugunsten der Hitlerjugend verschwinden.

Alle weiteren Versuche, eine Entwicklung zu Gunsten des evangelischen Jugendwerkes zu finden, schlugen fehl. Stange fühlte sich von Müller getäuscht. Er deutet an, dass er sich auf die Seite der oppositionellen Kirchenführer schlagen wolle. Die Arbeit des Jugendwerkes war damit zwar nicht verboten, aber stark eingeschränkt. Alle unter 18-Jährigen gehörten zur HJ. Die Arbeit des Jungmännerwerkes und seiner Vereine konnte nur als rein religiöses Programm weitergeführt werden. In den immer noch möglichen Lagern und Freizeiten wurde die Einhaltung dieser Auflage streng kontrolliert. Wurde ein Ball oder eine Badehose gefunden, führte das unweigerlich zur Auflösung des Lagers. Dem Eichenkreuzverband war ein Weiterarbeiten nicht erlaubt. Alle für Januar geplanten Sportveranstaltungen des Eichenkreuz wurden verboten. Im März 1934 erschien die letzte Ausgabe der Eichenkreuzzeitschrift mit der Ankündigung:

Wichtige Mitteilung

Die Neuordnung unseres Werkes und die Übernahme der Leibesübungen in den Alterstufen unter 18 Jahren durch die Hitlerjugend bringen es mit sich, daß wir das Erscheinen der Eichenkreuzzeitung einstellen. Die bisherigen Bezieher des „eichenkreuz“ erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich eine Abbestellung aussprechen, den „Evangelischen Jugenddienst“ zugesandt. Der „Jugenddienst“, an dem der bisherige Schriftleiter des „Eichenkreuz“ Herr Lehrer Sieper, in besonderer Weise mitarbeitet, dient ebenfalls der Jungmännerarbeit unter Einschluß der Leibesübungen. ...⁴¹⁴²

Im Juli 1934 wurde auch der Reichsausschuss für Leibesübungen von den Nationalsozialisten neu strukturiert. Neben den Fachverbänden sollte es keine weiteren Sportorganisationen geben. Eine vollkommene Verschmelzung der Verbände war geplant, somit auch das Ende des Eichenkreuzverbandes und seiner Untergliederungen. Die Leitung des Reichsverbandes sah sich auf Grund mehrerer Anfragen genötigt, eine Erklärung abzugeben. Sie erschien im Führerdienst Sept./Okt. 1934:

Da unser Eichenkreuz bekanntlich niemals ein Verband in Sinne anderer Sportverbände war, sondern nur eine Funktion an der Gesamtheit des Evangelischen Jugendwerkes darstellte, und somit weder rechtliche noch wirtschaftliche Selbstständigkeit besaß, wird für ihn aus der Neuregelung keine Schwierigkeit erwachsen. Unsere örtlichen Gliederungen werden sich, soweit sie Leibesübungen treiben, dem Reichsbunde einfügen können, sobald die näheren Bestimmungen bekanntgegeben werden.^(XIV)

Der Geist, in dem der Reichssportführer die innere Neuordnung der Leibesübungen vornimmt, stimmt weitgehend mit den Zielen überein, die sich das Eichenkreuz gestellt hat, insbesondere soweit es sich um die Befreiung der Leibesübungen aus den Fesseln der Entartung, Zersplitterung und Verkalkung handelt.

Das grundlegende Verhängnis war, dass das, was Eichenkreuz in den letzten fünf Jahren angeprangert hatte, man denke nur dabei an die Rede Stanges 1927 in Nürnberg, von den Nationalsozialisten nun auch rigoros bekämpft und abgeschafft wurde. Kein Wunder, dass die Bemühungen positiv gesehen wurden. Örtlich ging hier und da die Arbeit noch weiter. Das zeigt eine Anfrage des Turngaues Minden-Ravensberg-Lippe im März 1935 an den Westbund, *wie es mit unserer Eichenkreuzarbeit bestellt ist*, ob man weitermachen könne, oder ob es ein endgültiges Aus gäbe. Die Antwort aus Wuppertal vom 21.3.35.⁴¹⁴³

Wenn Gott uns diese herrliche Turnarbeit so lange stilllegt, dann tut er das nicht ohne Absicht, er hat ohne Zweifel ein großes Ziel mit uns vor. Es folgte die Aufforderung, sich mit allen Kräften für die Ausbreitung des Evangeliums einzusetzen.

Stange beurteilte im Nachhinein die Situation so:

*Trotzdem ist dieser Weg durch die Tiefe der eigentliche Segensquell unseres Werkes geworden. Wenn es heute in allen seinen Gliederungen, nicht nur dort wo auch heute noch die Anfechtung auf das Wort merken lehrt, mit gutem Gewissen seine „Jugend mit der Bibel“ genannt werden darf wie nie zuvor in seiner Geschichte, so hat das nicht der Menschen Geschäftigkeit erreicht, sondern da hat sich der Herr seiner Herde selbst angenommen.*⁴¹⁴⁴

^(XIV) Das Verbot traf auch die DJK und den Arbeitersportverband. Deren Mitglieder konnten noch weiter in den Verbänden des neu gestalteten Reichsbundes (Reichsausschuss) in den „bürgerlichen“ Verbänden mitmachen, wie Stange das auch für die Eichenkreuzler erhoffte, aber weil eben Eichenkreuz nicht selbständig war und keine Sportvereine als Mitglieder hatte, musste Eichenkreuz das Schicksal der evangelischen Jugend teilen.

-
- 4101 *Satzung für die Nationalvereinigung der ev. Jünglingsbündnisse in Deutschland, 1900*
4102 *Bericht über die 8. Nationalkonferenz vom 13. – 16.9.1907*
4103 *Rundschau, Oktober 1920*
4104 *Stange, Er führt uns wie die Jugend, Kassel, 1957, S. 21f*
4105 *ebd. S. 37*
4106 *Cordier, Evangelische Jugendkunde, Band II*
4107 *Protokoll von der Sitzung des Geschäftsführenden (GA) Ausschusses am 14.7.1920*
4108 *GA-Protokoll vom 12.10.1920*
4109 *Rundschau, Nov. 1920*
4110 *Rundschau, Nr.3/4 1921, S. 49*
4111 *Wilfried Kroll im Gespräch mit Volker Klein Anfang März 2001*
4112 *Protokoll der Sitzung des GA des Reichsverbandes am Mittwoch, den 7. September 1921, in Bad Sachsa*
4113 *Protokoll des GA vom 27.3.1922*
4114 *Turnzeitung, Sept. 1921*
4115 *Turnzeitung, Mai 1924, S. 54*
4115¹ *Eichenkreuz, Juni 1931*
4116 *Stange, S. 54*
4117 *Turnzeitung, Januar 1925, S. 12*
4118 *Turnzeitung, Mai 1924, S. 66*
4119 *Turnzeitung, März, 1924, S. 34 f*
4120 *Stange in Turnzeitung, April 1924, S.35*
4121 *K. O. Horch in Eichenkreuz Nr. 8, 1927, S. 165*
4122 *Eichenkreuz-Festschrift 1927, S. 150*
4123 *Eichenkreuz, Sept. 1927, S. 180*
4124 *Eichenkreuz, Dez. 1927, S. 237*
4125 *Eichenkreuz, Juni 1928, S. 82*
4126 *Hero Lüst in Eichenkreuz, August 1932, S. 118*
4128 *Stange: Wie der „Katechismus des Eichenkreuz“ entstand, Eichenkreuz, Juni 1929, S. 82*
4130 *Bundesturnwart Forck, Eichenkreuz, Sept. 1929, S. 139*
4130¹ *Undatierter Brief Dr. G. Kunzes, Studiendirektor am Predigerseminar in Preetz, Holstein*
4127 *Eichenkreuz, Febr. 1933, S. 27*
4131 *Eichenkreuz, Mai 1928, S. 78*
4132 *Eichenkreuz, Febr. 1930, S. 19f*
4133 *Lewald wird zitiert in Eichenkreuz, Febr.1931, S. 34*
4134 *Eichenkreuz, April 1928, S. 58*
4135 *Eichenkreuz, Juni 1931, S. 82*
4136 *Eichenkreuz, Dezember 1931, S. 187*
4137 *Eichenkreuz, März 1932, S. 36*
4138 *Eichenkreuz, Juni 1933, S. 90*
4139 *Eichenkreuz, Juli 1933, S. 105*
4140 *Eichenkreuz, August 1933, S. 123*
4141 *Führerdienst, Nov./Dez., 1933, S. 241*
4142 *Eichenkreuz, April 1934, S. 44*
4143 *Originalkorrespondenz vom 19.3.35 und 21.3.35, Westbundarchiv*
4144 *Stange, S. 84*

Die letzten Aktionen der Bünde vor dem Verbot

Im Folgenden soll aber kurz auf die Situation der Sportarbeit in den Bünden während der letzten Jahre vor dem Verbot eingegangen werden, denn zu keiner Zeit war die Eichenkreuzsportarbeit im Reichsverband/Gesamtverband und in den Bünden so stark wie in den Jahren zwischen 1927 und 1934. Das lag einerseits mit daran, weil der Reichswart die Eichenkreuzarbeit zur Chefsache gemacht hatte, aber andererseits auch an der qualifizierten Lehrgangsarbeit in Kassel und Spandau. Auch die Eichenkreuzzeitschrift trug wesentlich dazu bei, dass die Leibesübungen zu einem festen Bestandteil der Jungen- und Jungmännerarbeit im Werk wurden. Der entscheidende Impuls kam selbstverständlich vom Pfingsttreffen 1927 in Nürnberg. Die Eichenkreuzordnung garantierte den Bünden in ihren Strukturen und Programmen Selbstständigkeit. Diese nahmen zwar die Lehrgangs- und Festangebote des Reichsverbandes dankbar an, beschränkten sich aber nicht darauf, sondern entwickelten eigene Strukturen und Programme, um ihren Mitgliedern ein möglichst flächendeckendes und den Wünschen der Vereine und Mitglieder entsprechendes Sportprogramm zu bieten. Der folgende kurze Überblick über die Programme der Bünde in den Jahren bis zum Verbot 1934 soll deutlich machen, welche blühende Arbeit Anfang 1934 zerschlagen wurde. Im Jahr 1932 waren die Aktivitäten der Bünde durch das Reichssportfest in Kassel natürliche etwas eingegrenzt, aber dennoch kann auch in diesem Jahr von mehreren Aktivitäten in den Bünden berichtet werden.

Der Westbund hatte die wohl am besten durchorganisierte Eichenkreuzarbeit mit 15 flächendeckenden aktiven Eichenkreuzbezirken, die wiederum in Kreisverbände aufgeteilt waren. Allen Bezirken und allen Kreisverbänden stand für die Eichenkreuzarbeit ein Bezirks- bzw. Kreisturnrat (Eichenkreuzrat) vor. Auf allen Ebenen wurden Qualifizierungswettkämpfe für die Bundesmeisterschaften im Turnen, Faustball, Schlagball, Handball und an vielen Stellen auch für Schwimmen durchgeführt. Die Bundesmeisterschaften fanden jährlich statt, 1929 ein Bundesturnfest, allerdings noch ohne Lebendigen Rasen. An den Wettkämpfen konnten nur Wettkämpfer mit dem 1929 eingeführten *Turner- und Spielerpaß* teilnehmen. Aber nicht alle Eichenkreuzarbeit war auf Meisterschaften und Wettkampf ausgerichtet, denn *wo man ohne Wettkampf und Siegerkranz auskommt, soll es so bleiben.*⁴²⁰¹

Der Westbund hatte im Jahr 1932/33 234 Handball-, 100 Schlagball- und 262 Faustballmannschaften. Die Spiele durften nach einem Beschluss ab Januar 1934 nur noch von geprüften Schiedsrichtern geleitet werden. Deshalb führte der Bund mehrere Schiedsrichterlehrgänge durch. Allerdings kamen die geprüften Schiedsrichter dann kaum mehr zum Einsatz.

Nachstehend eine Auswahl von Veranstaltungen: Am 23./24. Juni 1932 wurden in Gladbeck die Eichenkreuz-Bundesmeisterschaften durchgeführt. Im gleichen Ort fand am 2.2.1933 ein Bundesschwimmtreffen statt. Vorher hatte es fünf regionale Schwimmtreffen gegeben. Im Jahr 1933 war Münster der Gastgeber für die Bundesmeisterschaften am 29./30. Juli. Ein besonderes Ereignis war das Eichenkreuz-Bundeslager auf Borkum vom 20. bis 27. August 1932. Ein spezieller Dienst des Eichenkreuz war ein Lehrgang für erwerbslose Eichenkreuz-Führer vom 27.12. bis 2.3.1934 in Witten. In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 gab es sechs Geländesportlehrgänge. Der Kreisverband Kurhessen veranstaltete im August 1932 erstmals einen Kursus für Rettungsschwimmen. Im März 1933 erschien ein neues Übungs-

Als neue Aufgabe wurde die Durchführung von Geländesportlehrgängen gesehen. Bei der *staatlichen Jugendertüchtigung* wollte *Eichenkreuz nicht abseits stehen*. Vom 20. November bis 9. Dezember fand in Ludwigsburg ein Geländesportlehrgang mit 50 Teilnehmern statt. Die Durchführung weiterer Geländesportlehrgängen wurde dem Eichenkreuz aber 1933 untersagt. Es wurde jedoch in Verhandlungen mit der politischen Polizei und der SA erreicht, dass 141 Eichenkreuzler an deren Lehrgängen teilnehmen konnten. Aber nur zwölf bestanden die Prüfung. Der Bundesturnwart Otto Dörr aber schaute zuversichtlich auf die nächsten Jahre. Er meinte, dass

*von einer Auflösung oder gar Zusammenbruch unserer Eichenkreuzarbeit nach den Erfahrungen⁽¹⁾ dieses Sommers nicht gesprochen werden kann.*⁴²⁰³

Die Jahresplanung für 1934 konnte in keinem Punkt mehr umgesetzt werden. Das im Januar geplante Eichenkreuz-Hallensportfest in Stuttgart wurde ebenso verboten, wie das geplante Bundesturnfest im Juni und ein weiteres für den September geplantes Eichenkreuz-Hallensportfest.

Über die Eichenkreuzarbeit in **Sachsen** im Jahr 1932 berichtete der Bundesturnwart Rudolf Peter in der Eichenkreuzzeitschrift vom Dezember selbst.

Unsere Arbeit stand 1932 im Zeichen des Aufbaues und der Vertiefung. Dazu dienten in erster Linie einige Wochenendlehrgänge, die besonders dem Aufbau in den schwachbesetzten Gebieten der Sächs. Schweiz und des Erzgebirges galten. Zur Werbung unter den Vereinen und in der Öffentlichkeit war der Eichenkreuztag im Juni vorgesehen, der in diesem Jahr zum ersten Mal, zwar noch nicht von allen Gruppen, aber doch mit Erfolg durchgeführt wurde. Er soll zu einer ständigen Einrichtung des Bundes werden. Daß es langsam, aber doch stetig aufwärts geht, zeigt vor allem die Tatsache, daß eine ganze Anzahl Eichenkreuzler sich auch in diesem Jahre wieder der Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen unterzogen haben und daß wir die Zahl der Prüfungsrichter stark erhöhen mußten. Es hat sich vor allem immer wieder das eine gezeigt: „viel Treue im Kleinen ist nötig, um Großes zu erreichen. Noch viel Arbeit muß getan werden, um auch äußerlich vorwärts zu kommen.“



Turnfest 1931 auf den Elbwiesen

Bis 1933 wurden in Werdau Eichenkreuz-Lehrgänge durchgeführt. Das 2. Eichenkreuz-Landestreffen in Limbach im September 1931 war auch das letzte. Am 18./19. Februar 1933 fand in Grillenburg der letzte Bundesturntag statt. Über die Einweihung des ersten CVJM-eigenen Schwimmbades im August 1933 in Chemnitz-Ebersdorf wurde bereits an anderer Stelle berichtet

Die sportlichen Schwerpunkte im **Nordbund** waren die Turnverbände der beiden Kreisverbände Hannover und Groß-Hamburg. 1932 beteiligten sich die Hamburger

⁽¹⁾ Er bezieht sich hier auf die Lehrgangsarbeit und auf den Erwerb eigener Sportanlagen einiger Vereine, so z.B. erhielt Gomaringen im April '33 einen EK-Sportplatz. Es zeigt aber auch, wie wenig die aufkommende Gefahr des Verbotes der Eichenkreuzarbeit gesehen wurde, trotz der enttäuschenden Gespräche des Reichsverbandes mit den Vertretern der Reichsregierung im gleichen Monat.

Vereine noch fleißig am Alsterstaffellauf. Im April 1933 fand ein Hallen-Kreisturnfest der Kreisverbindung in Hamburg statt.

Die Hannoveraner veranstalteten jährlich, bis 1933, Frühjahrswaldläufe und am 27./28. August 1933 ein Kreissportfest. Viele Vereine beteiligten sich erfolgreich an den Stadt-Staffel-Läufen. Der Kreisverband Hannover war auch Ausrichter der beiden Bundesturnfeste an den Pfingsttagen 1931 und 1933. Im Hindenburgstadion Hannover fand im August 1932 das sechste und letzte Kreisturnfest der Kreisverbindung statt. Leichtathletik dominierte das Programm. Daneben gab es Mannschaftswettbewerbe im Schlagball, Faustball, Handball und Gepäckmarsch.⁽¹⁾ Über den Turnwettbewerben, leichtathletischen Wettkämpfen und dem Lebendigen Rasen beim letzten Bundesfest, dem Jungmännerpfingsten 1933 in Hannover, wehten neben den Eichenkreuzfahnen auch Hakenkreuzfahnen.

*Welch ein frohes Bild war es, als im Hindenburgstadion die Kolonne der evangelischen Jugend, allen voran der farbenprächtige Fahnenwald zum Deutschen Nachmittag aufmarchierten und als die jungen Turner ihre Wettkämpfe auf dem grünen Rasen ausfochten, im deutschen Sport ihre Körper stählten. ... Die Fahnen des neuen Deutschlands und die Eichenkreuzfahne schmückten die Kanzel.*⁴²⁰³¹

Das Jahr 1933 war geprägt von Auseinandersetzungen um das rechte Verhältnis des Nordbundes zu den Nationalsozialisten zwischen dem Vorsitzenden Hans Aselmann und den Hauptamtlichen. Aselmann gehörte zu den Deutschen Christen und war schon vor 1933 Mitglied der NSDAP. Meinungsverschiedenheiten wurden besonders deutlich in der Vorbereitungsphase zum oben erwähnten Bundesfest, das Aselmann wohl gerne als Heerschau für die Deutschen Christen gestalten wollte. Die Verwendung von Hakenkreuzfahnen bei Festen und Sportveranstaltungen, das war ja nicht nur im Nordbund so, und die Teilnahme der Hitlerjugend in Braunschweig ist einerseits auf die vom Reichsverband verfolgte *Doppelstrategie*, im Nordbund aber auch auf die Einstellung Aselmanns zurückzuführen.

Im Juni fand noch ein Wehrsportlager auf der Heideburg statt und am 9./10. September 1933 das 2. Eichenkreuzturnfest des Landesverbandes Braunschweig in Braunschweig⁽²⁾ mit 300 Teilnehmern – und mit Beteiligung der Hitlerjugend. Auf dem Programm standen Leichtathletik, Tanz, Staffeln, ein 12-km- und ein 20-km-Gepäckmarsch. Das Fest in Braunschweig war wohl das letzte Eichenkreuzfest überhaupt vor dem Krieg.

In **Schlesien** ging die Eichenkreuzarbeit nicht so gut voran, wie sich das die Verantwortlichen erhofft hatten. Die einzelnen Gaue führten ihre Gauturnfeste durch, aber von den meisten ist zu berichten, dass die Beteiligung unbefriedigend war. Der schleppende Fortgang der Arbeit mag zum Teil daran gelegen haben, dass der Bundesturnwart, neben seinen sportlichen Verpflichtungen, auch die Aufgabe der Evangelisation zu bewältigen hatte. Lehrgänge für Vorturner fanden bis 1933 mehrmals im Jahr statt. Aber auch hier wurde über mangelhafte Beteiligung geklagt. Der letzte

⁽¹⁾ Bei allen Sportfesten waren solche wehrsportlichen Übungen vom Reichswehrminister geboten. In der Regel wurde mit 25 kg Gepäck 15 km marschiert. Die einzige Nachricht aus den Jahren '33 und folgende aus dem **Badischen Bund** berichtet von einem Gepäckmarsch des CVJM Mannheim über 25 km.

⁽²⁾ Das 1. EK-Turnfest fand am 18.9.1932 in Braunschweig statt. Es gab nur leichtathletische Wettkämpfe. Die Elmzeitung schrieb am 19.9.: Evangelische Jugend kämpfte für Volksgemeinschaft auf christlicher Grundlage.

große Erfolg war der 2. Schlesische Eichenkreuztag im August 1929 in Waldenburg mit 400 Teilnehmern. Die Hoffnung, dass dieser Erfolg motivierend auf die Vereine wirken würde, erfüllte sich nicht. Ein besonderer Dienst an den *arbeitslosen jungen Brüdern* war die *Eichenkreuz-Freischar* des CVJM Lauban, eine Art freiwilliger Arbeitsdienst, der im Januar 1932 ins Leben gerufen wurde. Sie bauten einen Sportplatz für den CVJM. Neben dem Arbeitseinsatz wurden Familien-, Musik- und Vortragsabende angeboten.^(IV)

Eichenkreuz **Thüringen** konnte Ende 1932 berichten, dass die *angesetzten Gautreffen befriedigend verlaufen*⁴²⁰⁴ sind. Für den Westgau war es im August in Mühlhausen, zusammen mit dem Wartburggau, das erste Gauturntreffen und gleichzeitig auch das letzte. Am 18. September trafen sich die Gaue Mittelthüringen und Henneberg in Arnstadt, und am 25. September der Saalegau und der Bezirk Weimar in Jena. Der Gau Südharz veranstaltete ein Hallenturnfest Anfang Oktober in Nordhausen. Das Programm dieser Treffen war einheitlich: je nach Wochentag Andacht oder Kirchengang, Wettkämpfe, Freiübungen, Lebendiger Rasen und Handball zum Abschluss. Verbunden mit den Wettkämpfen waren die Sitzungen der Eichenkreuz-Turnausschüsse. Der Bundesturnwart berichtete:

*Anerkennenswert ist die Aufstellung der Tagesordnungen und deren Durchführung. Ich freue mich das feststellen zu dürfen. Ist es doch ein Beweis dafür, daß im Thüringer Eichenkreuz nun Führer herangewachsen sind, welche gute turnerische Kenntnisse haben uns fähig sind, die Sache weiter zu führen.*⁴²⁰⁵

Das letzte Bundesturntreffen fand im August 1931 in Weimar statt. In der Eichenkreuzzeitschrift 12/33 empfiehlt der Bundesturnwart, dem Beispiel des CVJM Eisenach zu folgen und Vereinskämpfe zu veranstalten, den Geländesport und traditionelle Sportarten miteinander zu verbinden. Dieser Vereinskampftag, der am 7./8. Oktober stattfand, bestand aus Gepäckmarsch, Keulenweit- und Zielwurf, 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handballweitwurf und einer Freiübung. Es kam aber doch zu keinen weiteren Sportwettkämpfen innerhalb des Eichenkreuz auf Bundesebene.

Die Schwerpunkte der Eichenkreuzarbeit in **Bayern** waren die Eichenkreuzturnkreise Nürnberg und München. Der Turnkreis München wurde erst am 1.11.1932 als *Eichenkreuz, Turnkreis München im Bayr. Evang. Jungmännerbund* ins Leben gerufen. Doch schon vorher fanden im Herbst, zuletzt 1933, Herbstturnwettkämpfe mit Turnen, Leichtathletik und Mannschaftsspielen statt. Im Sommer standen Schwimmwettkämpfe auf dem Programm und im Frühjahr Mannschaftswettkämpfe im Turnen. Die letzte Sportveranstaltung waren die leichtathletischen Wettbewerbe im September 1933. Noch 1932 hatten die Münchener große Pläne für die Zukunft.

... Die Erfolge wären nicht möglich gewesen, wenn nicht unsere Sportler für das Gemeinsame eingestanden wären. In diesem Sinne wollen wir es auch weiterhin halten, ja versprechen, noch treuer zu werden, um im Jahre 1933 eine noch fruchtbarere Ausgestaltung unseres Sportkreises zu ermöglichen. ... Im Turnkreis ist künftig das gesamte Leben innerhalb unseres Vereins auf dem Gebiete der Leibesübungen zusammengefaßt. Geleitet wird der Turnkreis von einer Arbeitsgemeinschaft, die sich aus dem Kreisturnwart, den Turnwarten der verschiedenen Abteilungen, den Vertretern des Jungvolk- und Jungscharsportausschusses

^(IV) Bezeichnend für den Zeitgeist ist, woher die Anregung zu einem solchen Dienst kam. Der Berichterstatter nennt ihn in der Eichenkreuzzeitschrift vom Dezember 1932: „Den Anstoß zu dieser Gründung gab Hans Grimm mit seinem Roman Volk ohne Raum.“

ses, zusammensetzt.^(IV) Für den Aufgabenkreis der Arbeitsgemeinschaft wären u.a. zu nennen: Wettkämpfe innerhalb des Vereins und gegen andere Sportorganisationen, Staffellauf Grünwald – München, Prüfungsabnahme für Sportabzeichen, Vorturnerlehrgänge, Wehrsport, Turnspiele, Ausbildung von Kampf- und Schiedsrichtern usw. Als Bindeglied soll das voraussichtlich vierteljährlich erscheinende Nachrichtenblatt ... dienen.⁴²⁰⁶



Einmarsch der EK-ler bei der Gustav-Adolf-Feier

Zum Gedenken an die Gründung des Gustav-Adolf-Werkes 1832 fand im August 1932 in Nürnberg eine Gustav-Adolf-Feier mit etwa 70.000 Teilnehmern statt. Integriert war ein Turnfest, an dem 800 Eichenkreuzler aus dem Nürnberger Raum teilnahmen. Vor den Eichenkreuzlern, nach Vereinen getrennt, marschierten die Eichenkreuzkapellen vor einer grandiosen Zuschauerkulisse ins Stadion ein, mit dabei die *Holzerzunft der Eichenkreuzjugend*, eine Musikgruppe mit Violinen und Gitarren.

Turnen, Massenfreiübungen, und leichtathletische Wettkämpfe standen auf dem Programm. Den Abschluss bildete eine Eichenkreuzstaffel.

Das Eichenkreuz war damals die größte Sportvereinigung im Nürnberger Raum. Das macht allein schon die Beteiligung bei den traditionellen Stadt-Staffelläufen deutlich. Von ca. 5.000 Teilnehmern nahmen 1931 460 Eichenkreuzler in 26 Mannschaften teil. Auch noch in den Jahren 1932 und 1933 erhielten einige Vereine eigene Sportanlagen, so z.B. der Evangelische Jungmännerverein Wöhrd im Juni 1932. Die Sportabteilung des CVJM Nürnberg veranstaltete bis 1933 Bergfahrten in die deutschen Alpen.

Zahlreiche Geländesportlehrgänge wurden von allen Bünden in den Jahren 1932/33 durchgeführt. Im Westbund waren es in dieser Zeit 65 Wochenendlehrgänge, sechs Bundeslehrgänge und sieben mehrtägige. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Eichenkreuzarbeit in allen Bünden und im Reichsverband in den Jahren 1932 und 1933 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der Stand von 1933, was die Mitgliederzahlen von 330.000, die Lehrgangsarbeit und die Zahl der Kreissportfeste betrifft, ist nie wieder erreicht worden.

⁴²⁰¹ *Turnzeitung*, Januar 1926, S. 11

⁴²⁰² *Eichenkreuz*, Dez. 1932, S. 187

⁴²⁰³ *Eichenkreuz*, Dez. 1933, S. 172

^{4203¹} *Unser Nordbund*, Juni 1933, S. 34

⁴²⁰⁴ *Eichenkreuz*, Dez. 1932, S. 187

⁴²⁰⁵ *ebd.*

⁴²⁰⁶ *Eichenkreuz*, Mai 1933, S. 72

^(IV) *Nach meinen Kenntnissen war es die einzige derartige Zusammensetzung eines Turn- und Sportausschusses unter Einbeziehung des Jungvolkes und der Jungschar.*

Das Verhältnis des Eichenkreuz zur nationalsozialistischen Reichsregierung, ein Versuch einer Erklärung

Die unkritische, teilweise positive Haltung der Männer der Jungmännerwerke und dessen Vereine gegenüber den Nationalsozialisten soll Gegenstand der folgenden Überlegungen sein. Auf einen Nenner gebracht kann diese Haltung als christlich-missionarisch und vaterländisch-patriotisch bezeichnet werden. Aber wie ist es zu verstehen, dass sowohl der Reichswart als auch der Eichenkreuzturnrat des Westbundes Ergebnisbekundungen gegenüber dem Führer Adolf Hitler abgaben? Wie kam es zum „Adolf-Hitler-Lied“ des früheren Bundeswartes des Westbundes? Was hatten Hakenkreuzfahnen auf einem Eichenkreuzfest verloren? Wie ist es zu erklären, dass der Leiter des Jungvolkes des CVJM Offenbach, bei einer Begegnung mit Hitler im August 1933 am Bodensee, Hitler militärisch Meldung über die angetretenen Jungvolker machte? Beispiele solcher Sympathiebekundungen könnten aus allen Landesteilen in beliebiger Zahl berichtet werden.

Um eine einigermaßen verständliche Erklärung zu finden, müssen wir auf die Zeit der Anfänge der Leibesübungen in den Jünglingsvereinen zurückgreifen. Der latente Patriotismus und die bewusste Obrigkeitstreue der Jünglingsvereine wurden bereits erwähnt. Zur Zeit der Gründung der Turnabteilungen in den Jünglingsvereinen ging diese Haltung eine Symbiose mit Jahns protestantischem Patriotismus ein. Auch darüber wurde im einschlägigen Kapitel geschrieben. Diese Einstellung wurde noch durch die politischen Verhältnisse Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkt. Es war die Zeit der ersten aus freien Wahlen hervorgegangenen Nationalversammlung. Das Ergebnis bestätigte die führende Rolle der Sozialdemokratie. Vor der Verabschiedung der Verfassung waren in Deutschland jedoch schon Entscheidungen gefallen, die die weitere Entwicklung nachhaltig beeinflussten. Nach dem Ersten Weltkrieg diktierten die Siegermächte Deutschland einen Friedensvertrag, der die Abtretung großer Gebiete und kaum zu leistende Wiedergutmachungsforderungen beinhaltete. Die Wirtschaftskraft wurde dadurch stark geschwächt. Die finanziellen Belastungen durch die Forderungen der Siegermächte bedingten eine starke Verschuldung. Die deutsche Währung verlor an Wirtschaftskraft. Vor allem aber wegen des Kriegsschuldartikels, der Deutschland die alleinige Schuld am Krieg gab, wurde der Vertrag einhellig vom Volk abgelehnt, was eine zunehmende Ablehnung alles Nichtdeutschen und einen erwachenden neuen Patriotismus zur Folge hatte. Mit der 1929 einsetzenden Wirtschaftskrise änderte sich die politische Szene in Deutschland grundlegend. Es kam zu einer politischen Radikalisierung, die allmählich alle demokratischen Institutionen lähmte. Die radikalen Parteien rechts und links sahen sich durch das parlamentarische System in die Lage versetzt, Mehrheitsbildungen zu blockieren und Keile in die Reihen der demokratischen Parteien zu treiben. Das Volk fand wenig Verständnis für ein solches „demokratisches“ System. „Demokrat“ wurde zum Schimpfwort.

Der 30. Januar 1933 brachte konsequenterweise einen Mann an die Spitze des Reiches, der es zum Programm gemacht hatte, diese demokratischen Strukturen abzuschaffen. Kein Wunder, dass seine Partei, die NSDAP, die stärkste Partei wurde und zusammen mit den Deutsch-Nationalen eine parlamentarische Mehrheit bildete. Hitler überwandt die politische Krise der Weimarer Republik auf autoritärem Wege. Die Nationalsozialisten konnten sich dabei zunächst die von weiten Kreisen der Rechten und des Bürgertums getragene Idee einer konsequenten Erneuerung von Staat und Gesellschaft durch eine starke nationale Regierung zu Nutze machen. Mit

dem Ermächtigungsgesetz befreite sich Hitler von allen Bindungen an die Verfassung und das Parlament. Die NSDAP wurde Staatspartei eines Dritten Reiches. Durch Arbeitsprogramme wurde die Arbeitslosigkeit weitgehend überwunden. Auch als die NSDAP und ihre Organisationen nach und nach die totale Kontrolle über alle Bereiche des öffentlichen Lebens erhielt, fand dies noch den Beifall einer überwiegenden Mehrheit des Volkes. Die ersten Konzentrationslager, von der Öffentlichkeit un bemerkt, wurden bereits im Februar 1933 errichtet. Bis Ende 1933 gab es auch im Jungmännerwerk wenig Kritik am Staatssystem. Das änderte sich erst Anfang 1934.

Fünf Möglichkeiten einer Erklärung, für die sich später so verhängnisvoll auswirkenden nationalen Denkweise christlicher Kreise bieten sich an:

- die Polarisierung der Parteienlandschaft: Mitte bedeutete Chaos, links war für Christen nicht akzeptabel.
- die Obrigkeitstreue, gem. 1. Petr. 2, 13 ff und Röm. 13, 1ff
- der verletzte Nationalstolz durch den Versailler-Friedensvertrag
- die Weckung nationalen Bewusstseins durch den Kampf um die Annullierung dieses Vertrages
- Der seit Anfang des 19. Jahrhunderts gewachsene Patriotismus mit seinen Vorbehalten gegenüber internationalem Gedankengut.

Letzteres trifft insbesondere auf die positive Einstellung des Eichenkreuz gegenüber den Nationalsozialisten zu, das sich den protestantischen Patriotismus Jahns zu Eigen gemacht hatte. Auch wenn darüber bereits geschrieben wurde, soll hier in diesem Zusammenhang noch einmal darauf eingegangen werden.

Die Turnbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde zum Träger einer nationalen Erziehung in einem Land der vielen Kleinstaaten mit teilweise absoluten Regenten. Deutsche Turner dachten deutsch-national. Die deutsche Turnerschaft, in der Vergangenheit engagiert in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, sah im Aufkommen der Sportbewegung aus England und der Olympischen Idee aus Frankreich eine Gefährdung des deutsch-nationalen und protestantischen Erziehungsideals. Gerade die protestantische Grundhaltung Jahns machte ihn zum idealen Vorbild für die Turner in den evangelischen Jünglingsvereinen. In späteren Jahren waren es die Jünglingsvereine, die gegen die Deutsche Turnerschaft mit dem Hinweis auf F. L. Jahn agierten. Ludwig Müller, Bundesturnwart des Westbundes, sieht es sogar als Aufgabe der Jünglingsvereine an, die Jahn'schen Turnideale zu bewahren:

Es wurde ihm (dem Jünglingsbund mit seinen Turnern) die Aufgabe gestellt, in der Turn- und Sportfrage die Eigenart der Vereine herauszugestalten und den Turngedanken in alle Kreise zu tragen. Diese Eigenart wurde in der Durchtränkung der alten Jahn'schen Turnideale mit christlichem Gehalt gesucht.⁴³⁰¹

Als zweites gab es im deutschen Werk eine große Skepsis gegenüber allen internationalen Verbänden, auch gegenüber dem CVJM-Weltbund, obwohl der damalige Präses des Westdeutschen Jünglingsbundes 1855 Mitunterzeichner der *Pariser Basis* war. Dürselen hatte sich deshalb nach seiner Rückkehr ins Rheinland Kritik aus den eigenen Reihen anhören müssen:

... daß wir es besonders den Jünglingen in den deutschen Vereinen zurufen, daß sie sich vor einem gewissen Schwindelgeist für völkerumfassende Bündnisse hüten, der so leicht den Blick für die praktischen Aufgaben der einzelnen Vereine und für die von ihrer Lösung noch so entfernten Aufgabe verschließt.⁴³⁰²

Auch dem später aufkommenden CVJM-Dreieck stand man im Jungmännerwerk ablehnend gegenüber.

*Besondere Bedenken haben wir dagegen, daß man da und dort von einigen Vereinen jenes Dreieck als Abzeichen eingeführt hat, das sich seit Ende des vorigen Jahrhunderts in den Vereinen Nordamerikas eingebürgert hat. ... Darüber hinaus muß ausgesprochen werden, daß gerade dieses Abzeichen besonders ungeeignet ist, unsere offiziellen Abzeichen zu ersetzen. Hat es doch auf deutschem Boden zuerst mit der Soldaten-Arbeit der englischen Truppen im besetzten Gebiet seinen Einzug gehalten. ... In Rußland stellt das Dreieck unter den kirchlichen Zeichen mit der Spitze nach unten den Teufel, dagegen mit der Spitze nach oben, Gott dar. Das rote Dreieck wird auch bei verschiedenen Firmen als Fabrikmarke gebraucht.*⁴³⁰³

Mit ausschlaggebend für eine positive Haltung gegenüber den neuen Machthabern war, dass die Nationalsozialisten mit der Reorganisation des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zerschlagung der freien Sportverbände in den Reihen der Eichenkreuzler durchaus Zustimmung erfuhren, wurde dadurch doch der *Entfesselung des deutschen Turnens*⁽¹⁾ ganz im Sinne des Eichenkreuz ein Ende bereitet. Dieses und eine fremdenkritische, protestantisch-patriotische Grundeinstellung, die sich vom Beginn des Turnens in den Jünglingsvereinen bis zur Machtübernahme Hitlers gehalten hat, ließ bis zum Verbot des Eichenkreuz eine kritische Haltung nicht aufkommen.

⁴³⁰¹ *Turnzeitung, Januar 1919*

⁴³⁰² *Fliegende Blätter 1855, zitiert von L. Cordier, Evang. Jungendkunde II, S. 195*

⁴³⁰³ *Führerdienst, Dezember 1929*

⁽¹⁾ vgl. dazu Stanges Rede 1927 in Nürnberg. Das Wort „Entfesselung“ wurde in Sinne von Entartung und Überfremdung gebraucht und nicht im eigentlichen Wortsinn als Befreiung verstanden.

Die Olympischen Spiele 1936

Anfang 1933 wurden die Mitgliedsverbände des Reichsausschusses für Leibesübungen aufgefordert, einen finanziellen Beitrag in Form eines Olympia-Groschens zur Finanzierung der Olympischen Spiele zu leisten. Der Reichsturnrat verweigerte eine Unterstützung der Aktion weil

... Eichenkreuz den Olympischen Spielen, wie sie gegenwärtig durchgeführt werden, mit großem Bedenken gegenübersteht und seinerseits auch eine Beteiligung daran abgelehnt hat. Die Bedenken liegen nach der gleichen Richtung, wie sie der Begründer der neuzeitlichen Spiele wiederholt ausgesprochen hat und wie sie auch gegen andere Formen des heutigen Sportwesens geltend zu machen sind. Da das Eichenkreuz mit aller Kraft gegen derartige Erscheinungen ankämpft und sie auch innerhalb seiner eigenen Weltbund-Organisation mit Erfolg bekämpft hat, ist es ihm innerlich unmöglich, die Sache der jetztigen Olympischen Spiele zu fördern.⁵⁰⁰¹

Ähnlich äußerten sich die DJK und die Deutsche Turnerschaft. Aber trotz der inneren Ablehnung der Olympischen Spiele war es das Jungmännerwerk, das letztlich dafür sorgte, dass die Spiele mit Beteiligung der Amerikaner stattfinden konnten. Obwohl die Sportarbeit im Eichenkreuz seit 1934 verboten war, spielte der Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde im Vorfeld zu den Olympischen Spielen in Berlin eine besondere Rolle. Die Spiele waren ja bereits vor der Machtergreifung Hitlers nach Berlin vergeben worden. Hitler sah darin eine willkommene Gelegenheit zur Propaganda und positiven Darstellung seiner Politik. Das war dem Olympischen Komitee durchaus bewusst. Die innenpolitischen Verhältnisse, die Diskriminierung Andersdenkender, besonders der Juden, das Parteienverbot, die Gleichschaltung der Jugendarbeit, das alles war im Ausland nicht unbekannt. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) erwog auf Druck der USA eine Aussetzung der Spiele. Eine Mehrheit für diese Maßnahme konnte aber nicht gefunden werden. So beschlossen einige Nationen unter der Führung der USA einen Olympiaboykott. Das IOC, um Einheit bemüht, stellte einige Forderungen an die Reichsregierung, von deren Erfüllung die Teilnahme einer großen Zahl von Nationen abhängig gemacht wurde. Dabei ging es in erster Linie um die Einhaltung der olympischen Prinzipien, die forderten, dass keiner wegen seiner Herkunft, Rasse und Religion ausgeschlossen werden darf und dass die Spiele an eine Stadt, nicht an einen Staat, vergeben werden. In der Konsequenz bedeutet das, dass der Reichskanzler als Staatsoberhaupt nur als Gast an den Spielen teilnehmen kann. Die USA machten ihre Teilnahme von der Erfüllung weiterer Forderungen abhängig, die u.a. auch eine Startberechtigung von Juden, auch in der deutschen Mannschaft, vorsahen.

Aber auch in Deutschland selbst kam es zu Spannungen zwischen dem Organisationskomitee unter der Leitung von Diem und Lewald und der nationalsozialistischen Reichsregierung. Nach ursprünglicher Skepsis den Spielen gegenüber begeisterten sich die Machthaber für eine solche Massenveranstaltung dann doch noch, wollten aber die Organisation der Spiele in eigener Regie durchführen. Nach den Olympischen Satzungen aber werden die Spiele an eine Stadt vergeben, das Land und seine Vertreter, in dem die Spiele stattfinden, haben Gaststatus. Diem und Lewald, die auf Einhaltung der olympischen Prinzipien bestanden, sahen sich anfangs heftigen Angriffen der Nazi-Presse ausgesetzt. Die Machthaber erkannten aber bald, dass sie mit der Infragestellung der olympischen Satzung nicht durchkommen und die Spiele gefährden würden, weil sie den Boykottwilligen nur neue Argumente liefern würden. Das Organisationskomitee bekam dann die Unterstützung der Reichs-

regierung. Der Etat für die Spiele wurde von fünf auf 100 Millionen Reichsmark angehoben. Mit den internen Maßnahmen war aber die drohende Boykottierung durch die USA und einiger anderer Nationen noch nicht aufgehoben.

Den Machthabern des Reiches war wohl bekannt, dass das Nationale Olympische Komitee der USA (NOC) hauptsächlich aus Mitgliedern des YMCA bestand. Das Organisationskomitee und die Reichsregierung traten an die Leitung des Reichsverbandes der Evangelischen Jungmännerbünde mit der Bitte heran, Gespräche mit den YMCA-Männern im NOC der USA aufzunehmen, um die USA von ihren Boykottandrohungen abzubringen. Die Männer des Jungmännerwerkes entsprachen dieser Bitte, in der Hoffnung, auch für die Arbeit des Jungmännerwerkes Erleichterung zu erhalten. Einer der Männer, der zu den „Delegierten“ gehörte, Pfarrer Fritz Ullrich, schildert die Ereignisse.⁽¹⁾

Die Spitzenverbände der USA erklärten im Februar 1936 gegenüber dem Deutschen Sport, vertreten durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten, daß die Sportler der USA keine Sportler zur Berliner Olympiade entsenden würden. Der Grund sei: Ihre stärkste Sportorganisation, die YMCA ... weigere sich, ihre Sportler in ein Land zu schicken, in dem Christus verfolgt würde.

Seitens der Kirche in ihrer damaligen Zerrissenheit wußte der Reichssportführer niemanden, an den er sich um Vermittlung wenden konnte. Der Vorsitzende des Ostdeutschen Jungmännerwerkes ... war von 1933 an der württembergische Pastor Arnold Dannemann. ...

An Arnold Dannemann richtete der Reichssportführer die Bitte, mit geeigneten Begleitern zu ihm zu kommen, um das Nichterscheinen der USA-Sportler zu verhindern. P. Dannemann berief zu dieser Besprechung mit Herrn von Tschammer und Osten u.a. auch mich von Königsberg, meinem Sitz als Landeswart von Ostpreußen und Vertreter für Danzig und Memelland in das Evang. Jungmännerwerk nach Berlin.

Die Besprechung fand Anfang März (12.3.36) in Berlin beim Reichssportführer statt. Außer Herrn von Tschammer und Osten nahmen von seiner Seite aus ein Graf v.d. Schulenburg und ein SS-Standartenführer Breitwieser teil. Von unserer Seite, außer Arnold Dannemann der damals weitbekannte christliche Schriftsteller Gustav-Adolf Gedat, als vorzüglicher Amerikakenner ... und der Landeswart der Prov. Sachsen Fritz Hoffman und ich.

Der Reichssportführer erklärte, daß die Berliner Olympischen Spiele zu einer Farce werden müßten, wenn die USA bei ihrer Weigerung bliebe. Wir von der Evangelischen Jugend sollten auf Staatskosten in die USA fahren, um dort mit unseren YMCA-Brüdern zu sprechen und zu erklären, daß die über das 3. Reich verbreiteten Nachrichten über „Christenverfolgungen“ Lügen wären. Wir lehnten das ab: Wahrheit sei es doch, daß die Evangelische Jugendarbeit, durch den von Hitler protegierten „Reichsbischof“ Ludwig Müller am 19. Dezember 1933 an die Hitlerjugend in dem berüchtigten Eingliederungsvertrag verraten worden sei und in ihrer inneren und äußeren Arbeit schwer behindert worden sei und bleibe. ... Von Tschammer und Osten gab zu, daß Übergriffe vorgekommen seien. Das sollte aber künftig nicht mehr passieren. Er bot als Zeichen der Umkehr in dieser Antikirchenpolitik Folgendes an:

- 1. Die christliche Betreuung der Olympioniken solle in den Händen des Ostd. Jungmännerwerkes liegen. Dazu gehörten*
- 2. die Gestaltung des Eröffnungsgottesdienstes im Berliner Dom unter Beteiligung der Reichsregierung und der übrigen Delegationsleitungen,*
- 3. Die Gestaltung des Olympia-Abschlußgottesdienstes in der Dietrich-Eckardt Freilichtbühne (heute Waldbühne),*

⁽¹⁾ Fritz Ullrich schrieb dieses in einem Brief vom 22. Januar 1980 an den damaligen Landesbischof D. Eduard Lohse im Zusammenhang mit der Diskussion um den Olympiaboykott der Spiele 1980 in Moskau. Eine Kopie davon erhielt Rolf Müller ebenfalls als Diskussionsbeitrag zum Thema Olympiaboykott, weil sich Eichenkreuz im CVJM-Gesamtverband in den Gremien des Deutschen Sportbundes für einen Boykott der Spiele in Moskau stark gemacht hatte.

4. Die Möglichkeit, allmorgentlich im olympischen Dorf in Elsgrund bei Döberitz für die Olympiakämpferinnen und -kämpfer eine Andacht zu halten, die Prediger sollten wir stellen.
5. den Landeskirchlichen Gemeinschaften und den Freikirchen zu gestatten, auf dem sog. „Preußenplatz“ den Platz zwischen den Pylonen vor dem Olympiastadion, ein großes Missionszelt zu errichten, in dem nachmittags um 16 Uhr und abends um 20 Uhr Zeltmissionsveranstaltungen mit den verschiedenen Volksmissionaren und Predigern unter Mitwirkung der Berliner Posaunenchöre Wortverkündigung betreiben könnten.
6. Aus den verschiedensten Schaukästen der NSDAP und ihrer Gliederungen sollte jegliche antichristliche Werbung verschwinden. – Das ging dann so weit, daß während der Olympiade – und auch bereits vorher – die rotgestrichenen Schaukästen des Antijuden-Hetzblattes „Der Stürmer“ ... grau überstrichen wurden und in den Schaukästen Führerbilder im Gespräch mit jungen Müttern und Kindern ausgehängt wurden. Das ging so weit, daß während der Olympiade das Hetzblatt „Das Schwarze Korps“ ... verboten wurde, weil der Herausgeber SS-Sturmführer Gunther d'Alquen in einem frechen Artikel den Evangelischen Oberkirchenrat wegen des Missionszeltes mitten auf dem schönsten Platz Groß-Berlins angepöbelt hatte. ...

All diese Zusagen, die wir vom Jungmännerwerk durch den Reichssportführer und seine beiden Adjutanten erhielten, veranlaßten uns, der YMCA in den USA zu schreiben, daß wir natürlich schwere Zeiten durchgemacht hatten, daß manches Äußerliche uns nicht mehr gestattet sei, daß wir aber in der geistlichen Jugendarbeit weiterhin unsere Bibel lesen und unsere Gesangbücher benutzen könnten.

Daraufhin gaben uns die YMCA der USA die Zusage, daß sie zur Olympiade mit den anderen Sportverbänden der USA kommen würden. Wir begannen mit den Vorbereitungen. Als Prediger zum Eröffnungsgottesdienst wurde der damalige Generalsuperintendent Zöllner aus Münster gebeten, der 1936 das Vertrauen größerer Kirchenkreise hatte. ...

Für die Morgenandachten wurden Männer gewonnen, die bei der Reichsregierung in Ungnade gefallen waren, unter ihnen Feldbischof Dormann, Probst Hildebrandt, Arnold Dannenmann, Paul Le Seur, Georg Wichmann, Hanns Lilje, Werner Jentsch u.a. Mit der Akzeptanz dieser Namen wollte die Partei deutlich machen, dass ihr eine Diskriminierung der Christen fern lag. Im Elsgrund wurde eine Kirche gebaut, in der die Andachten stattfanden. Diese wurden allerdings nur spärlich besucht.

Für das Evangelische Jungmännerwerk und die CVJM waren die Zugeständnisse der Reichsregierung eine große Chance, die es zu nutzen galt. Es war die Möglichkeit, einmal eine CVJM-Weltsporkonsultation durchzuführen. Es war die erste ihrer Art. In einer Zeit der Isolation Deutschlands war es für die CVJMer aus dem Deutschen Reich wichtig, zu erfahren, dass sie nach wie vor zu einer weltweiten Bewegung und Bruderschaft gehörten. Fritz Hoffmann, Mitorganisator des internationalen Jugendlagers, schrieb damals,

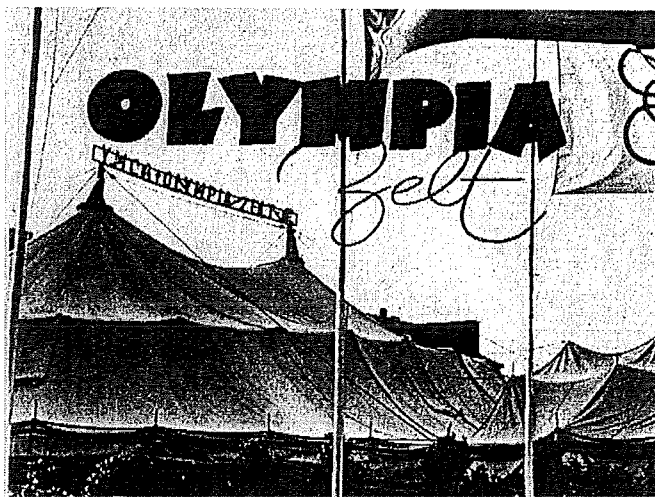
überall Glieder des Jungmännerwerkes, welche ein Grüßen und Zuwinken bei den täglichen Besuchen im Olympischen Dorf. Viele Einzelgespräche mit Menschen aus den verschiedenen Erdteilen, was verbindet sie mit uns Deutschen? Das Erlebnis der Bruderschaft über äußere Grenzen, über Rassenunterschiede und Erdteile hinweg. ... Die Bruderschaft zu stärken, dazu waren wir aufgerufen in unserem Dienst. Diesem Wollen dienten unsere täglichen Morgenandachten, unsere Gottesdienste und Posaunenkonzerte. Der Dank unserer Brüder aus Nah und Fern beim Abschied im Olympischen Dorf war uns der Beweis, daß wir mit unserem Tun dazu beitragen konnten, Jugend aus aller Welt die herrliche Gemeinschaft der Kinder Gottes erleben zu lassen.⁵⁰⁰²

Über die Zeltevangelisation im 3000 Plätze umfassenden Zelt vor dem Olympiastadion wird berichtet:

Da sprachen Abend für Abend die Führer der christlichen Jugend aus den verschiedenen Nationen der Erde. Aus China, Frankreich, Italien und den anglikanischen Ländern. Auch die Freikirchen und die Heilsarmee füllten an einem Abend das Zelt und legten Zeugnis ab von der Gemeinsamkeit des Zieles, das in allen Christen lebt. Die beiden Wochen im Zelt waren ökumenische Wochen, wie wir sie immer wieder unter der Christenheit der Völker erleben. Die Zehntausende aber, die in den zwei Wochen im Zelt sich versammelt haben, legen vor Deutschland und aller Welt Bekenntnis zu dem auferstandenen Christus ab.⁵¹⁰³

Während der Olympischen Spiele fand auch das Weltjugendlager am Stößensee mit 750 Jugendlichen aus aller Welt statt. Die Zusammenstellung des 30 Jugendliche umfassenden deutschen Kontingents wurde dem Evangelischen Jungmännerwerk übertragen. Diese Aufgabe übernahm Fritz Hoffman, der in der Organisation, Programmgestaltung und Leitung des Jugendlagers in verantwortungsvoller Position mitarbeitete. Der damalige CVJM-Weltbundsekretär Dr. Darius Davis hatte die CVJMer aus aller Welt aufgerufen, sich am Lager zu beteiligen. Auch im Jugendlager gab es tägliche Morgenandachten unter Mitwirkung von Posaunenchor. Im Schnitt nahmen daran täglich 300 Jugendliche teil.

Die Bewertung der CVJM-Initiative zur Überwindung des Olympia-boikotts ist im Nachhinein schwierig. Sie hat auf jeden Fall in einer kritischen Zeit dem Jungmännerwerk einige Möglichkeiten geschaffen, die es sonst unter keinen Umständen gegeben hätte. Weltbundsportkonsultation, Großevangelisation, Andachten im Jugendlager, das waren Aktionen mit nicht zu gering einzuschätzender Wirkung nach innen und außen. Auf der anderen Seite wurde dem Ausland durch die



Spiele und die evangelistischen Aktionen suggeriert, dass die Führung des Deutschen Reiches friedliebend sei und Religionsfreiheit garantiere. Die Forderungen des IOC wurden scheinheilig erfüllt, was die Startberechtigung von Juden in der deutschen Mannschaft betraf. Aber noch während der Olympischen Spiele wurden die ersten Konzentrationslager eingerichtet und am Tag danach zeigten die Schaukästen wieder das gewohnte Bild. Das Jungmännerwerk wurde wieder in die von den Nationalsozialisten gesetzten Schranken verwiesen und die Verfolgung Andersdenkender setzte wieder ein.

⁵⁰⁰¹ Eichenkreuz, Januar 1933, S. 12

⁵⁰⁰² Evangeliumsolympiade, Berichtsheft

⁵¹⁰³ ebd.

Das neue Eichenkreuz

Der Neubeginn

Erst verhältnismäßig spät begann nach Kriegsende der Wiederaufbau der Eichenkreuzarbeit. Andere, vordringlichere Aufgaben standen an. Nachdem im Oktober 1945 die Geschäftsstelle des Reichsverbandes in Kassel wieder eröffnet wurde, starb Hero Lüst, der in den letzten 20 Jahren und besonders während der Kriegszeit das Werk maßgeblich mitgeleitet und mitgestaltet hatte. Die Ausbildung der Hauptamtlichen musste neu in Angriff genommen werden. Der Aufbau der Gliederungen des Werkes war eine dringende Aufgabe. 80 Prozent der CVJM-Häuser lagen in Trümmern. Ihr Wiederaufbau musste bewerkstelligt werden. Die junge Leiterschaft des Werkes war in Kriegsgefangenschaft geraten oder im Krieg gefallen. Die Kommunikation mit den Gliederungen des Werkes musste neu aufgebaut werden. Neben den schier unübersehbaren Aufgaben für den Aufbau des Werkes musste die Eigenständigkeit gegenüber den „Eingliederungsbestrebungen“ der Kirchen bewahrt werden.

Dass die leitenden Männer, Stange, Schnetter, Gedat und Prahl, bereits im Herbst 1945 diese große Aufgabe in Angriff nehmen konnten, ist vor allen Dingen zwei Umständen zu verdanken. Zum einen war das Jungmännerwerk einer der vier Jugendverbände, denen von den Militärverwaltungen der Aufbau ihrer Arbeit bereits zu der Zeit gestattet wurde. Und zum anderen war entscheidend für die sich erschließenden Möglichkeiten der Besuch von Dr. John R. Mott, dem YMCA-Weltbundpräsidenten, im zerstörten Deutschland, der unmittelbar nach seinem Besuch in Europa ein Programm für den Wiederaufbau der CVJM in den vom Krieg heimgesuchten Ländern Europas ins Leben rief. Ein sehr großer Teil der finanziellen und personellen Hilfe floss in den Wiederaufbau der zerstörten CVJM-Häuser und in die Bruderschaftsarbeit durch Entsendung amerikanischer Sekretäre in die betroffenen Länder. Die wieder aufgenommenen internationalen Beziehungen ermöglichten in Kooperation mit dem CVJM-Weltbund die Betreuung der Kriegsgefangenen und Heimkehrer durch den Heimkehrerdienst.

Die Einrichtung der Geschäftsstelle, Wiedereröffnung der CVJM-Sekretärschule,⁽¹⁾ Aufbau des Zeitschriftenwesens, Heimatlosen-Lagerdienst, Herausgabe des Liederbuches *Wacht auf!*, Hilfe bei der Reorganisation der Bünde,⁽²⁾ Aufbau der werkseigenen Häuser, Freizeit- und Lagerarbeit – das waren die Aufgaben, die in den ersten beiden Jahren in Angriff genommen werden mussten und auch erfolgreich auf den Weg gebracht wurden. Erschwert wurde die Situation durch die Lage in der sowjetischen Besatzungszone. Dort wurde die Arbeit der Jungmännerwerke stark erschwert und später als selbstständige Organisationen verboten. Deshalb empfahl die Reichsvertretung am 7. und 8. Mai 1947 in Großalmerode

... den im Osten gelegenen Teilen des Werkes ... ihre Arbeit in die Betreuung durch die Zentralstelle für Jungmännerarbeit der EKD (Berlin, Sophienstraße) anzuschließen.

⁽¹⁾ Der 1. Kurs begann 1946 im Beiserheim in Rengershausen (Landkreis Kassel), ein Jahr später dann der 2. Kursus in Kassel.

⁽²⁾ Diese Aufgabe übernahm Arnold Dannenmann.

Stange selbst schreibt, dass erst *verhältnismäßig spät der Reichswart sein Lieblingskind, die Leibesübungen ... wieder in den Sattel setzen*⁶¹⁰¹ konnte. Am 5.12.1946 bevollmächtigte der Geschäftsführende Ausschuss (GA) den Reichswart,

*... möglichst im Februar 1947 zu einer ersten Sitzung des Reichsturnrates mit den Turnwarten der Bünde und der AG der CVJM einzuladen, dort einen Reichsturnrat neu zu konstituieren und, wenn möglich, einen Reichsturnwart zu bestellen. (vorgeschlagen: Studienrat Hartmann, Lüdenscheid).*⁶¹⁰²

In derselben Sitzung wurde auch die Abzeichenfrage besprochen und beschlossen, dass das Eichenkreuzabzeichen *nur noch als Abzeichen auf der Turnkleidung und auf Fahnen* verwendet werden sollte. Das Dreieck wurde als allgemeines Zeichen eingeführt, *das Weltbundabzeichen bleibt als Zeichen der verantwortlichen bzw. tätigen Mitarbeiterschaft bestehen*. Der Beschluss wurde am 13.5.1947 revidiert und das Eichenkreuz als Abzeichen wieder für die tätige Mitarbeiterschaft eingeführt. In der Sitzung in Willingen nahm

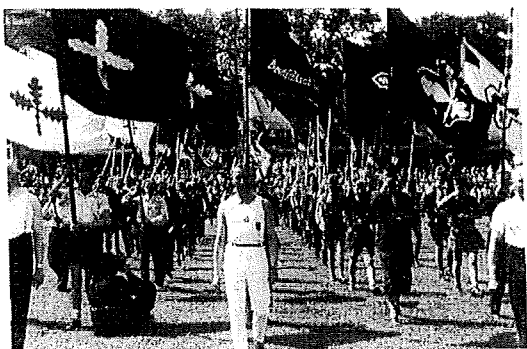


Eichenkreuzhaus Stryck, Willingen

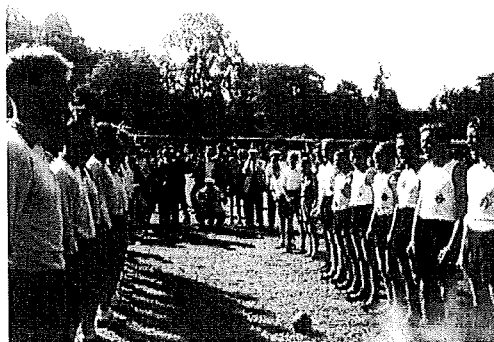
*der GA Kenntnis von der Neukonstituierung des Eichenkreuzes, die auf der Grundlage der letzten Sitzung mit geringfügigen formalen Abänderungen erfolgt ist und ernennt den Reichswart zum Vorsitzenden des Eichenkreuzturnrates.*⁶¹⁰³

Ewald Hartmann als ehrenamtlicher Reichsturnwart und der Reichswart als hauptamtlicher Vorsitzender leiteten fortan die Geschicke des Eichenkreuzturnrates. Die „alte“ Eichenkreuzordnung wurde fast unverändert wieder die Grundlage der Eichenkreuzarbeit. Allerdings hatte man lange an der endgültigen Fassung gearbeitet. Die Frage, ob das Verhältnis zum Deutschen Sportbund (DSB) mit in die Ordnung aufgenommen werden sollte, wurde dann doch negativ beantwortet. Doch erst im April 1952 erschien die neue Eichenkreuzordnung. Schon bald, Anfang 1949, wurde der Wunsch nach einer regelmäßig erscheinenden Mitteilung für Eichenkreuzmitarbeiter laut. Im Februar 1949 verhandelte E. Hartmann mit der Zeitschrift *Sport und Spiel – Fachzeitschrift für Leibesübungen und körperliche Erziehung*. Die Schriftleitung war bereit, dem Eichenkreuz in jeder Nummer eine Seite für eigene Belange zur Verfügung zu stellen, wenn *Sport und Spiel* als Fachzeitschrift für die Eichenkreuzarbeit in seinen Gruppen eingeführt würde. Die Umsetzung scheiterte am Widerstand der Bundesturnwarte. 1951 wurden Pläne für eine eigene Eichenkreuzzeitung entwickelt. Der Schatzmeister hatte ernsthafte Bedenken. Der Westbund lehnte den Vorschlag ab, weil der Beschluss auf einer Sportwartetagung gefasst wurde, an der keine Westbundvertreter teilgenommen hatten, und außerdem gegen den vorgeschlagenen Schriftleiter Hermann Link *ernsthafte Bedenken* bestanden. So kam es im August 1951 zu einer vierseitigen Beilage in der *Mitarbeiterhilfe*.

Beim Reichtreffen zu Pfingsten 1949 in Kassel traten erstmals wieder Turner auf Reichsverbandsebene öffentlich unter der Eichenkreuzfahne auf. Es kam bei dieser Gelegenheit auch zur ersten internationalen Sportbegegnung einer deutschen Mannschaft nach dem Krieg. Im Feldhandball spielte eine deutsche Auswahl gegen eine schwedische Mannschaft. Alles in allem knüpfte man an die Vorkriegstraditionen an: Fahnenmarsch, Turnwettkämpfe und Turnschau, Lebendiger Rasen.



Reichstreffen 1949: Fahnenmarsch, an der Spitze Paul Cleff



Die schwedische und die deutsche Feldhandballmannschaft

Eine grobe Bestandserhebung von Ende 1949 gibt die geschätzte Anzahl der Sportler in den Bünden mit 11.450 an und nennt die durchgeführten Lehrgänge. Letztere wurden nur in Bayern, im Westbund und in Württemberg durchgeführt. Der Nordbund meldete: *noch im Aufbau begriffen.*⁽ⁱⁱⁱ⁾ Von zentralen Veranstaltungen auf Reichsverbandsebene kann in den ersten drei Jahren nicht berichtet werden, abgesehen von einigen internationalen Begegnungen (siehe dort) und einem ersten Sportkursus vom 5. Bis 17. April 1948 in der Deutschen Sporthochschule Köln mit einem öffentlichen Werbeabend für die Eichenkreuzturn- und -sportarbeit. Die Durchführung von Lehrgängen wurde durch die damaligen katastrophalen Reisebedingungen erheblich erschwert. Der Reichsturnwart setzte sich u.a. für die strukturelle Einbindung des Eichenkreuz in die neu entstehende deutsche Sportorganisation ein,⁽ⁱⁱⁱ⁾ ohne den eigenständigen Weg, der in der Eichenkreuzordnung vorgegeben war, damit aufgeben zu wollen. Der praktische Wettkampf- und Spielverkehr sollte verbandsintern stattfinden. Eichenkreuz ging somit bewusst einen anderen Weg als die DJK. Die Arbeit des Eichenkreuzturnrates beschränkte sich hauptsächlich auf die Unterstützung der Sportarbeit in den Bünden. Der EK-Turnrat drängte aber auf eine personelle Verbesserung der Lage, um auch auf Reichsverbandsebene Lehrgänge und andere Veranstaltungen anbieten zu können. Er stellte einen Antrag auf Einstellung eines hauptamtlichen Sportsekretärs. Diesem Antrag wurde von Seiten des GA jedoch nicht sofort zugestimmt.

Es wurde beschlossen, solange die Anstellung eines hauptamtlichen Sportsekretärs aus personellen und finanziellen Gründen noch nicht möglich ist, einen Praktikanten aus unseren Reihen aus der Hochschule für Leibesübungen zu gewinnen, und zuzustimmen, wenn der EK-Turnrat beschließt, Herrn Cleff als stellvertretenden Reichsturnwart mit dem Auftrag zur Durchführung von Lehrgängen ehrenamtlich zu berufen. Die Schaffung einer Eichenkreuzzeitschrift behält der GA im Auge und beauftragt den Reichswart, einstweilen auf anderem Wege Abhilfe zu schaffen.^{6104 (iv)}

Wegen Differenzen mit dem Vorsitzenden des Eichenkreuzrates des Westbundes, Paul Cleff, wollte der Sportsekretär Günter Sennlaub wieder zurück in den Schuldienst. Ewald Hartmann setzte sich dafür ein, ihn als Reichssportwart anzustellen. Das kam dann doch nicht zustande, weil der Westbund nicht auf Sennlaub verzich-

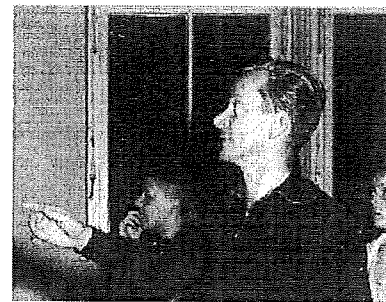
⁽ⁱⁱⁱ⁾ Westbund: 8000 Sportler, 48 Kurse, zehn Vereine mit Turnhallen, 30 mit Sportplätzen; Württemberg, 2000 Sportler, elf Lehrgänge, 43 Turnhallen, 60 Sportplätze, Bayern 1000 Sportler, sechs Lehrgänge, eine Turnhalle, fünf Sportplätze, Pfalz 200 Sportler, Baden 250 Sportler.

⁽ⁱⁱⁱ⁾ Darüber wird im Kapitel „Deutscher Sportbund“ berichtet.

^(iv) Das geschah durch eine 4-seitige Beilage in der „Mitarbeiterhilfe“ als „Eichenkreuz-Sportbrief“. Die erste Nummer erschien im August 1951. Im Februar 1955 erschien dann wieder „Eichenkreuz, Zeitschrift für Leibesübungen im Evangelischen Jungmännerwerk Deutschlands“. (14. Jahrgang)

ten wollte. Auf Vorschlag von Ewald Hartmann und auf Grund eines Antrages des EK-Rates beschloss dann der GA im April 1951 den Sportlehrer Johannes Zeigert auf ein Jahr probeweise als Reichssportsekretär einzustellen. Johannes Zeigert setzte neue Schwerpunkte in der Eichenkreuzarbeit. Basketball stand eindeutig im Vordergrund. Die Förderung des Basketballs erstreckte sich auf Lehrgänge, Anleitung zu Bau einfacher Spielanlagen und auf internationale Begegnungen. Die Schwerpunkte dieser Entwicklung lagen im Raum Köln, in Baden und in der Pfalz. Auch die Lager des Heimatlosen-Lagerdienstes wurden da mit einbezogen. Neben Basketball war es die Leichtathletik, denen besonderes Augenmerk geschenkt wurde. Ab dem Jahre 1954 dominierte Volleyball. Die ersten Volleyballregeln wurden schon im Eichenkreuz-Sportbrief im April 1952 veröffentlicht.

Im Februar 1952 erschien die *Sportrüstung*, Zeigerts erste Anleitung für Mitarbeiter im Eichenkreuz. Damit versuchte Zeigert, die Konzeption des Eichenkreuz von vor 1934 wieder aufzugreifen. Auch in den Anleitungen zur Praxis des Basketball- und Volleyballspiels und zur Leichtathletik dominierte der Gedanke des Breitensports. Neben den genannten Bereichen enthielt die Rüstung Anleitungen zu Wintersport, Freizeitspielen und Sport und Spiel auf Freizeit und Lager.



Johannes Zeigert, 1955

*Kein Sommerlager ohne Leibesübungen, ... sie soll auch den Schwächsten und Nichtsportler erreichen,*⁶¹⁰⁵

das war seine immer wieder geäußerte Forderung. In dieser Zeit fand ein neues Mannschaftsspiel Einzug in die Gruppenarbeit der CVJM und Jungmännervereine, *Indiaca*, ein Spiel, dessen Grundidee Karlhans Krohn aus Brasilien mitgebracht hatte. Bereits im April 1952 wurden im Eichenkreuz-Brief die ersten Regeln veröffentlicht. Im CVJM entwickelte sich im Laufe der Jahre ein für die Jugend- und Freizeitarbeit hervorragend geeignetes Mannschaftsspiel, obwohl es gerne als Vorstufe zum Volleyball gesehen wurde. Der Spielgedanke stand bei diesem Spiel im Vordergrund. Der Leistungsgedanke entwickelte sich erst, als in den 70er Jahren Indiaca-Meisterschaften durchgeführt wurden. Indiaca verschwand mehr und mehr aus der Jugendgruppenarbeit und unterlag den Kriterien aller wett-kampfmäßig betriebenen Sportarten. Es entwickelten sich spezielle Indiaca-Sportgruppen, für die dann auch Meisterschaften veranstaltet wurden.

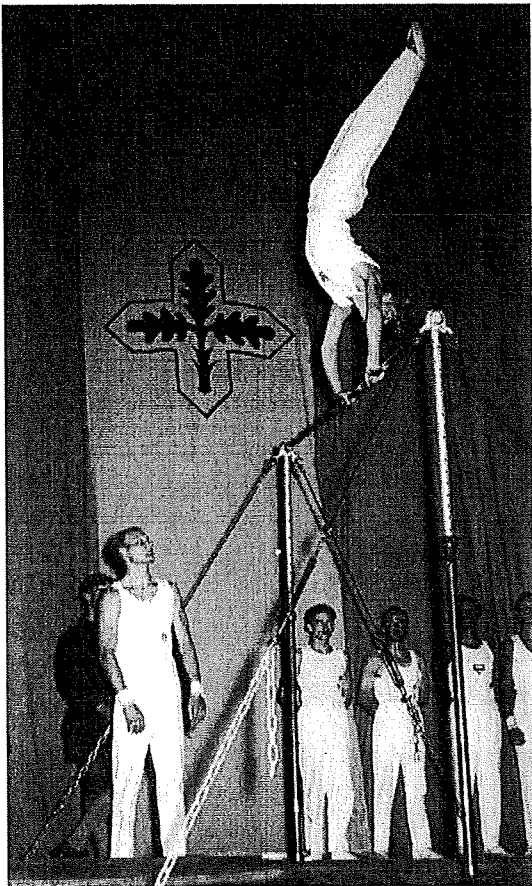


Im Mai 1951 wurde erstmals wieder eine Statistik veröffentlicht. Der Westbund meldete 9.000 Turner in 300 *Gliederungen*, Württemberg 8.000, ebenfalls in 300 Vereinen, Baden 3500 in 86 Vereinen. Nordbund, Bayern und Pfalz meldeten, dass die Arbeit erst im Aufbau sei.



1953, Friedrichsplatz in Kassel, CVJM Finnland gegen CVJM Lettland (Überregionaler Bund)

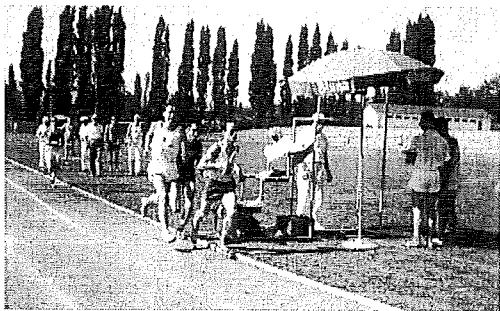
Bei den Eichenkreuz-Meisterschaften kämpften die Bünde gegeneinander. Zwischen den Vereinen gab es leichtathletische Eichenkreuz-Bestenkämpfe. Als die ersten Deutschen EK-Meisterschaften gelten die Sportwettkämpfe im Rahmen der zweiten



Basketball mit selbst gebauten Ständern 1953 in Kassel

1961: Stadthalle Kassel, Westbund-Turnriege mit B. Höner

Europakonferenz 1953 in Kassel. Pfingsten 1954 fanden die ersten *Bundesvergleichskämpfe* anlässlich der Reichstagung (Jungmännerpfingsten) in Stuttgart statt.



Wiesbaden DEM 1957, 3 x 1000-m-Staffel

Jeder Bund konnte eine Mannschaft im Basketball, Faustball und Volleyball und eine Eichenkreuzstaffel stellen, dazu Wettkämpfer in den üblichen leichtathletischen Disziplinen. Es gab auch ein Handballspiel, das aber außerhalb der Wertung lief. Den Vergleichskampf gewann Württemberg vor Bayern. Es folgten der Westbund, Baden, der Übernationale Bund, der Nordbund und die Pfalz. Die zweiten Deutschen EK-Meisterschaften fanden 1957 in Wiesbaden statt. In Wiesba-

den wurden erstmals die Einzelwettkämpfer und die einzelnen Mannschaften geehrt und in die Siegerliste eingetragen. Auf dem Programm standen 21 leichtathletische Wettkämpfe, vier im Schwimmen, der turnerische Zwölfkampf, ein gemischter Mehrkampf, Basketball, Volleyball, Faustball und Handball. In der Leichtathletik und im Turnen dominierten die Wettkämpfer des Westbundes, im Schwimmen die des Christlichen Jugenddorfwerkes (CJD). In den Mannschaftsspielen traten Auswahlmannschaften der Bünde an. Im Volleyball waren, außer der Pfalz, alle Bünde mit einer Mannschaft vertreten. Der Übernationale Bund stellte den Sieger. 1959 wurden die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften in Siegen durchgeführt. Es waren jedoch nur *die in der Spitzengruppe liegenden Leichtathleten*⁶¹⁰⁶ zugelassen und die Bundesmeister im Basketball, Volleyball und Handball. Kassel war Gastgeber der vom 14. bis 16. September 1961 veranstalteten 4. Internationalen Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften. Für die Leichtathleten galten Mindestleistungen, z.B. für 100 m 11,6 sec. und für 800 m 2:06 min. Bei den Mannschaftsspielen gab es keine Begrenzung. Insgesamt nahmen 622 Wettkämpfer, davon allein 261 aus dem Westbund und 26 aus dem Ausland teil. Interessanterweise schloss die Veranstaltung mit einem Plus von rund 1.500 DM ab.

Bundessportfeste gehörten Anfang der 50er Jahre zum festen Bestandteil der Eichenkreuzarbeit in den Bünden. 1947 führte bereits Bayern ein Landesportfest in Nürnberg durch, 1952 der Westbund in Hagen, im Juli 1954 die Pfalz in Landau, Pfingsten 1955 der Nordbund in Hameln mit einem bemerkenswerten Basketball-Turnier mit 13 Mannschaften. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands veranstaltete erstmals 1951 CJD-Bundesmeisterschaften.^(V) Dabei wurden auch die Jugenddörfer ausgezeichnet, die über das ganze Jahr eine hervorragende Sportarbeit betrieben hatten. Das erste Jugenddorf, das diesen Preis erhielt, war die CJD-Christophorus-Schule Oberurff, das Jugenddorf des CJD-Sportsekretärs Gerhard Richter. Im Februar 1955 beschloss der DER, dass

^(V) Das CJD hatte seit seiner Gründung 1947 den Status einer verwandten Bestrebung, war somit nicht Vollmitglied im Deutschen Eichenkreuzrat. Das CJD nahm aber an den Wettkämpfen des Eichenkreuz teil, so mit einer Handballmannschaft 1957 am internationalen Sportfest in Arhus und mit einer eigenen Mannschaft beim leichtathletischen Vergleichskampf mit der Deutschen Jugendkraft (DJK) am 26.6.1960 in Dortmund. Im Eichenkreuzrat hatte das CJD eine Stimme. In der DER-Sitzung im Februar 1955 (s.o.) wurde dem CJD die volle Mitgliedschaft zuerkannt. Die Vollmitgliedschaft im Reichsverband erlangte das CJD 1969 nach einer Satzungsänderung des Reichsverbandes, die auch zur Namensänderung des Reichsverbandes in CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. führte.

... das Christliche Jugenddorf-Werk Deutschlands,^(V) als verwandte Bestrebung, mit allen Rechten und Pflichten eines Bundes einen Vertreter in den DER entsenden kann,

was die oben erwähnte Mitwirkung ermöglichte.

Mitte der 50er Jahre kam auch die Frage nach dem Mädchensport im CVJM auf. Der Westbund veröffentlichte dazu im Juli 1955 folgende Stellungnahme:

... So sehr die Sportarbeit unter jungen Mädchen der Evangelischen Jugend auch bejaht wurde, so einmütig war die Stellungnahme (des Bundes-Turn- und Sporttages vom 14./15.Mai) in der klaren Trennung der Eichenkreuzarbeit vom Mädchensport. Mancherlei Übergriffe, die vielfach aus Unkenntnis und bestem Helfenwollen kommen, machten folgenden Beschluss notwendig: Der Bundesturntag des Westdeutschen Jungmännerbundes weist darauf hin, daß das Mädchenturnen nur vom deutschen Mädchenwerk selbst durchgeführt und unterhalten werden kann. Die Hilfe der Brüder vom Eichenkreuz muß, wenn überhaupt erforderlich, sich grundsätzlich nur auf theoretische Hinweise beschränken.^{6107 (VI)}

Auch noch im Jahre 1962 wurde ein Antrag des Nordbundes auf Zulassung von Mädchen bei den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften, die für 1962 in Kassel geplant waren, vom Eichenkreuzrat (DER) abgelehnt. Die Teilnahme von Mädchen und Frauen an Eichenkreuzveranstaltungen war erst 1973 und an Deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften (DEM) erst ab 1978 möglich.

Der vierseitige Eichenkreuz-Sportbrief wurde ab der Nummer 16, März 1954, auf 16 Seiten erweitert.^(VII) Damit war mehr Raum für Nachrichten von den Bündern und für Grundsatzartikel und Trainingsanleitungen gegeben. Ab November 1954 veränderte sich das Gesicht des Sportbriefes. Er erhielt eine neues, größeres Format und einen neuen Titel. Fortan wurde wieder der alte Name geführt: *Eichenkreuz – Zeitschrift für Leibesübungen im Evangelischen Junamännerwerk Deutschlands*. Sie startete mit einem Grundsatzartikel von Prof. Dr. h.c. Carl Diem, Köln, in dem er über die *Christliche Bauchwelle* schrieb. Hatte Stange in den 20er Jahren davon gesprochen, dass es keine christliche Bauchwelle gäbe, so behauptete Diem:



Wenn ich nun meine, daß es hoffentlich nur eine christliche Bauchwelle geben soll, so will ich damit sagen, daß der ganze deutsche Sport Ursache und Pflicht hat, sich in den Sinn des Lebens einzufügen, und daß er ohne eine solche Ausrichtung gar zu leicht in die Irre geht. Solange wir ein christliches Volk sind, wird sich die Einordnung auch christlich bewähren, und wir werden beim frohen Spiel der Kräfte auf dem Rasen, auf dem Wasser, auf dem Schnee, auf dem Turn- oder Fechtboden oder wo auch immer mit unseren Leibeskräften Gott loben.

^(VI) Im Kreisverband Köln gab es bereits 1954 eine Basketballspielrunde für Mädchen.

^(VII) Das wurde möglich, auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Westbund und dem Reichverband. Der Westbund verzichtete auf die weitere Herausgabe von Das Eichenkreuz. Daraus und aus dem EK-Sportbrief des Reichverbandes wurde Eichenkreuz. Die beschlossene Erweiterung scheiterte bis dato daran, dass Württemberg und der Westbund eigene EK-Zeitschriften herausgaben. Zuvor hatte es Versuche gegeben, mit dem Turn- und Sportverband des CVJM in der Schweiz eine gemeinsame CVJM-Sportzeitschrift herauszugeben.

1954 war auch das Jahr, in dem der Sportsekretär des Reichsverbandes seinen letzten offiziellen Besuch im Ostwerk machen konnte. Die Vereine im Osten Deutschlands waren praktisch vom Eichenkreuz-Sportverkehr ausgeschlossen. Im März 1957 nahm der Eichenkreuzrat dazu Stellung.

*Der sportliche Ost-West-Verkehr wird vom Deutschen Eichenkreuzrat nur in dem Falle befürwortet, wenn die einladenden Stellen der DDR es der Eichenkreuzmannschaft gestatten, gegen eine Mannschaft der Jungen Gemeinde anzutreten und versichert wird, daß man der Jungen Gemeinde zu jeder Zeit die freie Sportausübung in der DDR und auch außerhalb dieser Zone erlaubt.*⁶¹⁰⁸

Die CVJM in West-Berlin konnten zwar theoretisch im Reichsverband mitmachen, aber die Inselsituation und die Entfernungen machten das praktisch unmöglich. So kam es dann bald zu sportlichen Begegnungen zwischen den CVJM und den Sportgruppen der Gemeindejugend, erstmals Anfang 1957 zu einem Basketballspiel zwischen dem CVJM Berlin und der Gruppe der Gemeindejugend Borsigwalde. Die Kontakte wurden jedoch nicht systematisch weiter gepflegt. Die Sportarbeit in den Gemeinden Berlins entwickelte sich stark. Immer mehr Gemeinden erkannten den Wert des Sports für ihre Jugendarbeit. Der CVJM aber zog sich aus dem Mannschaftssport zurück. Als in den 70er Jahren die Beziehungen zwischen der Evangelischen Sportarbeit Berlin und der Sportarbeit des CVJM-Gesamtverbandes vertraglich geregelt wurden, herrschte eine andere Situation vor. Aber auch im Westen war die Spieldichte Mitte der 50er Jahre nicht so, dass überall Spielklassen eingerichtet werden konnten. Der Westbund gestattet deshalb seinen Basketballmannschaften,

*... die in der näheren Umgebung keine Eichenkreuz-Gegner haben, gelegentliche Spielabschlüsse mit weltlichen Mannschaften gemäß der EK-Ordnung IV / 3c.*⁶¹⁰⁹

Spielerpässe für Eichenkreuzsportler wurden 1950 eingeführt, in denen auch eingetragen werden musste, ob der Passinhaber in einem anderen Sportverein Mitglied war und welche Sportart er dort betrieb. Nach der EK-Ordnung war es nicht erlaubt, dieselbe Sportart im Eichenkreuz und im Sportverein zu betreiben. Es gab aber immer wieder einmal Ausnahmeregelungen, was immer zu heftigen Diskussionen bis hin zur Startverweigerung von „Nur“-Eichenkreuzlern führte, wenn sie gegen Doppelmitglieder antreten mussten. Die *Doppelmitgliedschaft* stand ab Ende 1951 auf den Tagesordnungen des EK-Rates. Es zeichnete sich bald ab, dass der Sonderweg des Eichenkreuz so konsequent nicht durchzuhalten war. Die oben genannte Lösung für Westbundmannschaften setzte sich auch auf Reichsverbandsebene durch, ohne allerdings in allen Bünden angewandt zu werden. Im Nordbund waren bereits Basketballmannschaften den Basketball-Landesverbänden beigetreten. In Württemberg lehnte man eine Doppelmitgliedschaft strikt ab. Die Diskussion um die Doppelmitgliedschaft war auch Ende des 20. Jahrhunderts noch nicht zu Ende.

Mitte 1952 wollte Hartmann wegen beruflicher Überlastung als Reichsturnwart zurücktreten, jedoch weiterhin das Eichenkreuz im Beirat des Deutschen Sportbundes (DSB) vertreten, dem er seit seiner Gründung 1950 angehörte. Doch Stange erklärte gegenüber Prälat Wolker, dass er nun an Stelle Hartmanns das Eichenkreuz im Beirat vertreten würde. Stange schien im vorangegangenen Gespräch etwas *missverstanden* zu haben. Stange meinte, dass *durch den Einsatz von Prälat Wolker die katholische Seite ein großes Übergewicht bekommen hat.*⁶¹¹⁰ Er meinte, er müsse deshalb als Vorsitzender das Eichenkreuz dort vertreten. Besondere Bedeutung bekam die Angelegenheit dadurch, dass eine Satzungsänderung des DSB anstand,

in der Anschlussverbände eine dritte Mitgliederkategorie bilden sollten, zu denen dann auch das Eichenkreuz gehören würde. Ewald Hartmann trat dann auf Grund dieser Situation ganz zurück. Hermann Link aus Hagen, stellvertretender Reichsturnwart, übernahm für kurze Zeit kommissarisch das Amt des Reichsturnwartes. Stange kündigte seinen Rücktritt als Vorsitzender des DER an, lehnte trotz eindringlicher Bitten ein Weitermachen ab.^(vi) Bei der Sitzung am 5.6.1954 fanden Neuwahlen statt. Der neue Reichswart Fritz Bopp wurde Vorsitzender des Deutschen Eichenkreuzrates (DER). Link blieb vorerst stellvertretender Vorsitzender. Der Reichssportsekretär erhielt Sitz und Stimme im DER.

In diese Zeit fiel die Klärung des Verhältnisses zum Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD), zum Heimatlosen-Lagerdienst (HLD), zum Übernationalen Bund und zur Christlichen Akademischen Vereinigung (CAV). Diese erhielten als Anschlussorganisationen eine Stimme im DER. Um die vermehrt anfallenden Aufgaben für den Eichenkreuzrat bewältigen zu können, nahm man 1955 eine Änderung der Eichenkreuzordnung vor. Danach sollte der Deutsche Eichenkreuzrat aus dem 1. Vorsitzenden, dem Reichsturn- und Sportwart, seinem Stellvertreter, dem Reichsturn- und Sportsekretär sowie den Vertretern der Bünde und der AG der CVJM bestehen. Ein Arbeitsausschuss, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Reichsturn- und Sportwart und dem Sportsekretär, sollte die Beschlüsse des DER umsetzen. Der Reichsturn- und Sportwart hatte die Aufgabe, darauf zu achten, dass die Arbeit, besonders die des Sportsekretärs, nach den Richtlinien der Eichenkreuzordnung getan wurde. Als Reichsturn- und Sportwart wurde Karl Keyler aus Bayern



Karl Keyler

gewählt, nachdem er bereits vorher zusammen mit Hermann Link und Paul Cleff stellvertretender Reichsturnwart gewesen war. Den Vorsitz im Eichenkreuzrat hatte der Reichswart kraft seines Amtes inne. Fritz Bopps Nachfolger im Amt des Reichswartes, Dr. Horst Fild, sah seine Aufgabe nicht so sehr in der Betreuung der Eichenkreuzarbeit. Deshalb wurde der neue Präses des Reichsverbandes, Arnold Dannenmann, vom Geschäftsführenden Ausschuss im Oktober 1958 als Vorsitzender des DER gewählt. Das stieß zwar bei den Mitgliedern des Eichenkreuzrates auf Kritik, änderte aber nichts daran, dass Dannenmann der Vorsitzende wurde. Keylers Wiederwahl als Reichssportwart erfolgte 1959. Er blieb es bis zur Änderung der Eichenkreuzordnung 1962.

Im Mai 1955 entschloss sich Johannes Zeigert mit CVJM-Sportwarten und CVJM-Sekretärschülern den Deutschen Volleyballverband zu gründen.^(vii) Da der Reichssportsekretär von Anfang an einige Jahre auch als gewählter Präsident des Verbandes fungierte und dort auch Zeit investierte, kam es zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen dem Reichssportwart und dem Reichssportsekretär, was die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsverband und den Bünden stark behinderte. Dem Sportsekretär Johannes Zeigert war mehrere Male nahegelegt worden, nicht wieder für das Amt des Präsidenten des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV) zu kandidieren, so im März 1958 vom Geschäftsführenden Ausschuss des Reichsverbandes und entgegen dem Beschluss des Eichenkreuzrates vom Januar 1955, weil

^(vi) Stange wurde bei der Klausurtagung in Sils-Maria die Ehrenmitgliedschaft im DER mit Sitz und Stimme zuerkannt.

^(vii) Darüber wird im Kapitel Fachverbände ausführlich berichtet.

... sich dieses Amt aber auf seine Tätigkeit im Eichenkreuzsport ungünstig ausgewirkt habe.⁶¹¹¹

Doch Zeigert ließ sich wieder wählen, was erneut zu ernsthaften Differenzen im DER führte, die auch bis zu seiner Entlassung 1963 anhielten. Der DER konnte an der vollzogenen Wahl nichts mehr ändern, knüpfte die Weiterführung des Präsidentenamtes aber an Bedingungen:

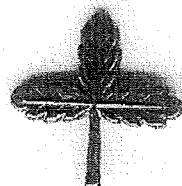
*Der Eichenkreuzrat vollzieht einstimmig die Wahl von Karl Keyler zum Reichsturn- und Sportwart. ... Die Wahl ist unter der Vorraussetzung durchgeführt worden, dass die Brüder Keyler und Zeigert bereit sind, zusammen mit dem Reichswart und dem Vorsitzenden des Reichsverbandes zu versuchen, in sachlicher und brüderlicher Übereinstimmung sich zu finden, wobei vorausgesetzt wird, dass die Sachfragen, die anstehen, im Eichenkreuzhaus Schritt für Schritt geklärt werden und sich dann beide an die herbeigeführten Klärungen verbindlich halten. Sollte einer der beiden Brüder dies nicht tun können und glauben, entgegen den Beschlüssen des Eichenkreuzrates, darin eine Gewissensfrage zu sehen, so hat der DER Verständnis dafür, dass daraus die Konsequenzen gezogen werden.*⁶¹¹²

1957 gab es einen Versuch, das Stimmverhältnis im DER zu Gunsten der kleinen Bünde zu ändern. Laut Eichenkreuzordnung waren die Stimmen nach einem Mitgliedschlüssel verteilt. Das führte zur absoluten Mehrheit des Westbundes. Auf der Arbeitstagung des DER vom 29.9. bis 4.10.1958 in Sils-Maria wurde dann beschlossen, dass jeder Bund zwei Grundstimmen erhält. Darüber hinaus erhielten die Bünde für jede angefangenen 50 ausgegebenen EK-Wettkämpferpässe eine weitere Stimme. Die Württemberger beantragten grundsätzlich nur eine Stimme pro Bund und verlangten Einstimmigkeit bei allen Entscheidungen. Die kleineren Bünde wollten zusätzlich Stimmen für die Gruppen, die sie betreuten, aber nicht dem Bund angehörten. 1961 stand dann eine Neufassung der Eichenkreuzordnung an. Der wesentliche Punkt der Änderung war, dass der Reichswart nicht mehr der Vorsitzende des Rates sein und der Vorsitzende von den Vertretern der Bünde gewählt werden sollte. Es sollte auch ein Deutscher Eichenkreuztag eingeführt werden, also eine Versammlung bestehend aus den Delegierten der Bünde und der außerordentlichen Mitgliedsorganisationen und den Mitgliedern des DER. Der Geschäftsführende Ausschuss gestattete dem Eichenkreuz seine Arbeit vorläufig bis zur endgültigen Klärung durch den Satzungsausschuss nach der vorgelegten EK-Ordnung zu führen. Die Einrichtung des Deutschen EK-Tages wurde aber abgelehnt, weil *die Institution des Deutschen Eichenkreuz-Tages demnach keine Berechtigung habe.*⁶¹¹³ Im April 1962 wurde gewählt, aber auch nach drei Wahlgängen konnten sich die Mitglieder des Eichenkreuzrates nicht auf einen 1. Vorsitzenden einigen. Die erneute Wahl erfolgte dann am 31.5. in Frankfurt. Im vierten Wahlgang wurde Willi Klee aus Baden der erste gewählte Vorsitzende des DER. Horst Denecke vom Westbund wurde 2. Vorsitzender.

Die Aktivitäten des Reichssportsekretärs verlagerten sich auf Volleyball- und Basketball-Lehrgänge auf Reichsverbandsebene, auf internationale Begegnungen und die Zusammenarbeit mit einigen Vereinen, die im Volleyball und Basketball tätig waren. Das führte dann dazu, dass in diesen Sportarten in einigen Gebieten die CVJM zahlenmäßig und im Volleyball auch leistungsmäßig dominierten. In der deutschen Volleyball-Nationalmannschaft waren 1956 auch CVJMer zu finden. Im CVJM Linkenheim/Baden fand im Juni 1957 ein Sechs-Nationen Volleyball-Turnier statt. Der Gastgeber belegte den letzten Platz hinter der Deutschen Mannschaft. Die übrige Reihenfolge ab dem ersten Platz: Polen, Türkei, Frankreich, Lettland, Estland. Hand-

ball und Tischtennis gehörten, obwohl es in einigen Bünden Bundesmeisterschaften in diesen Sportarten gab, nicht zu den durch den Reichssportsekretär geförderten Sportarten. Fußball stand noch bei keinem Bund auf dem Programm. Im Winter 1956/57 gab es die ersten Eichenkreuz-Skisport-Meisterschaften in Willingen. Sie wurden auch in den folgenden Jahren geplant, gelangten aber wegen der Wetterlage nicht immer zur Durchführung. 1956 traten Eichenkreuzler mit einem umfangreichen Programm auf dem Kirchentag in Frankfurt auf, mit einer Turnriege, dem Lebendigen Rasen, Tischspringen, Faustball, Handball und Volleyball.

1959 wurde die *Eichenkreuz-Siegernadel* eingeführt, ein „Sportabzeichen“ für Eichenkreuzler, bei dem in einem Wahl-Dreikampf eine bestimmte Punktzahl erreicht werden musste. Beim ersten Mal erwarb man die Nadel in Bronze, beim dritten Mal in Silber und beim fünften Mal in Gold. Sie konnte bei allen Eichenkreuz-Sportfesten erworben werden.



Auf eine gute Sportausbildung an der CVJM-Sekretärschule legte Zeigert großen Wert. Sie war öfter auf der Tagesordnung des DER. Turnen, Leichtathletik, Rettungsschwimmen, Freizeitspiele, Basketball und Volleyball waren die praktischen Fächer. Sportpädagogik, Anatomie und Erste Hilfe ergänzten den Stundenplan. Zum Abschluss der Ausbildung mussten die angehenden Sekretäre eine sportpädagogische Prüfung und eine persönliche Leistungsprüfung ablegen sowie eine schriftliche Hausarbeit abliefern. Bei Anwärtern für den DLRG-Lehrschein galt die dafür erforderliche schriftliche Arbeit als Abschluss-Hausarbeit. Der Obmann für Sport, in der Regel ein Studierender des Oberkurses,^(VIII) leitete den täglichen Frühsport vor dem Unterricht. Im Januar 1961 erarbeitete der DER Richtlinien für ein Gespräch mit dem Schulausschuss der CVJM-Sekretärschule, in denen es u.a. hieß:

Der Verein verlangt von einem Sekretär, daß er sportlich ausgebildet ist. Das sollte selbstverständlich sein.

- a) *aus biblischen Gründen*
- b) *aus pädagogisch-praktischen Gründen*
- c) *um der Vielfalt unseres Werkes willen.*

Unsere CVJM-Arbeit verlangt nicht von einem Sekretär, daß er in irgendeiner Sportdisziplin ein erstklassiger Athlet ist, sondern mit Recht, daß er eine Sportarbeit oder eine Sportveranstaltung vorbereiten, durchorganisieren und leiten kann. Diese Notwendigkeit ergibt sich u.a. auch im Blick auf Freizeiten und Fahrten. ... Der Sekretär ist mit verantwortlich dafür, daß die Zahl der sportlich Aktiven in unseren Vereinen größer wird. ... Bei der Aufnahme eines Bewerbers sollte mehr als bisher die physiologische Konstitution berücksichtigt werden, um eine Dauerbefreiung vom Sportunterricht unmöglich zu machen. Das Eichenkreuz erwartet ferner, daß niemand zum Abschlussexamen zugelassen wird, der in den sporttheoretischen und sportpraktischen Fächern nicht mindestens ein ausreichendes Prädikat erhalten kann.

Zeigert versuchte ab 1956 eine Möglichkeit zu schaffen, talentierten ehrenamtlichen Sportwarten und Absolventen der CVJM-Sekretärschule eine fachliche Sportausbildung anbieten zu können, die ihnen ermöglichen sollte, als hauptamtliche CVJM-Sportsekretäre zu arbeiten. Der Deutsche Turnerbund (DTB) hatte in Verhandlungen mit der Universität Saarbrücken einen Vertrag geschlossen, der es Mitarbeitern des DTB ermöglichte, in einer einjährigen Ausbildung ein Sportlehrerexamen abzulegen.

^(VIII) Die Ausbildung an der CVJM-Sekretärschule umfasste nach zwei Jahren Praktikum, zwei Jahre. Das ergab einen Unter- und einen Oberkurs.

Man hoffte in Kassel, sich diesem Vertrag anschließen zu können. Verhandlungen mit dem Sportinstitut der Uni Saarbrücken zerschlugen sich aber, nachdem sich bereits fünf junge Männer auf die Ausbildung vorbereitet hatten. Der Technische Ausschuss des DER schlug daher diesen jungen Männern vor,

... entweder sich zur Vollausbildung (CVJM-Sekretär) zu entschließen oder die bekannte Kurzausbildung zum Sportsekretär beizubehalten.^(IX) Die Sportpraktikanten, die zur Sekretärschule kommen, müssen mindestens 6 zusätzliche Sportstunden in der Woche für ihre Ausbildung bekommen.^{6114 (X)}

Zwei von ihnen gingen dann zur Sekretärschule. Ihnen und anderen Absolventen der Sekretärschule eröffnete die Sporthochschule Köln die Möglichkeit eines zweisemestrigen Gaststudiums. Es waren aber nur vier, die in den Jahren 1959 und 1960 diese Möglichkeit nutzten. 1962 eröffnete die Sporthochschule Köln einen zweisemestrigen Studiengang für Freizeitsportlehrer, der aber sehr bald wieder eingestellt wurde. Immerhin konnten weitere vier CVJM-Sekretäre diesen Ausbildungsgang nutzen. Von den an der Deutschen Sporthochschule Köln Ausgebildeten waren fünf als Bundes- und Reichssportsekretäre tätig.

In den Jahren ab 1958 kam der Reichsverband durch Unregelmäßigkeiten im Heimatlosen-Lagerdienst in eine juristisch und finanziell schwierige Lage. Viele Dienste mussten aufgegeben werden. Personen, auch solche, die nicht unmittelbar involviert waren, wurden entlassen. Die finanzielle Situation war ein willkommener Anlass, Johannes Zeigert zu kündigen. Das Kündigungsschreiben vom 30.6.1963 nennt allerdings keine Gründe für diese Kündigung. In seiner Mai-Sitzung hatte sich der DER noch einmal eindeutig für den Verbleib des Sportsekretärs ausgesprochen. Zeigert beendete offiziell seinen Dienst am 31.12.1963, übernahm dann auf Honorarbasis einige Aufgaben im CVJM Kassel. Es trat eine mehrjährige Vakanz ein, die erst mit der Berufung von Herbert Peter 1969 endete. Den Sportunterricht an der CVJM-Sekretärschule übernahm in den Jahren 1964/65 Rolf Müller, der in dieser Zeit Jugendwart an einer Kasseler Kirchengemeinde war, und danach ab September 1965 Herbert Peter, Sportsekretär des Westbundes von Gießen aus. Für die Durchführung der Meisterschaften wurden Fachwarte ernannt. Die Eichenkreuzzeitschrift wurde aus finanziellen Gründen mit der Nummer 3/62 eingestellt.

Ab Ende der 50er Jahre war das beherrschende Thema der Anschluss an die Fachverbände und die Landessportbünde. Den Eichenkreuzrat beschäftigten in erster Linie der Mitgliederstatus des Eichenkreuz im Deutschen Sportbund, der Vertrag mit dem Deutschen Basketball-Bund, der aber nie zustande kam und das Rahmenabkommen mit dem Deutschen Volleyball-Verband.^(XI) Mit dem Deutschen Turnerbund und der DJK sollten Gespräche geführt werden, um auszuloten, wie das Anliegen des Eichenkreuz in der deutschen Sportpolitik deutlich gemacht werden könnte. Im

^(IX) Diese Kurzausbildung umfasste zwei einwöchige Lehrgänge an Sportschulen und einen 14-tägigen Lehrgang in Melun/Frankreich.

^(X) Dieser Beschluss vom Febr. 1960 hinkte etwas hinter der Entwicklung her. Zwei der Kandidaten hatten sich bereits für die Ausbildung an der CVJM-Sekretärschule entschlossen. Der Sportsekretär des Westbundes Herbert Peter (CVJM-Sekretärschul-Ausbildung 56/58) hatte bereits die Möglichkeit erhalten, an der Sporthochschule Köln ein zweisemestriges Gaststudium zu machen. Ähnliches gilt auch für einen Beschluss des DER vom 5.11.1960, in dem es heißt: ... Das Angebot „Köln“ (Prof. Diem) wird bis zur Klärung mit dem genannten Ausschuss zurückgestellt. Rolf Müller hatte aber bereits im Oktober 1960 mit seinem Gaststudium in Köln begonnen und Herbert Peter seins im Juni beendet.

^(XI) Das wird ausführlich in den Kapitel Sportbünde und Fachverbände beschrieben.

März 1956 beschäftigte sich der DER eingehend mit der Frage seines Verhältnisses zu den Sportverbänden, den Gliederungen der evangelischen Jugend und zu den anderen Arbeitszweigen im Werk. Im Blick auf die Landessportbünde hieß es da:

*Ein Anschluss des Eichenkreuz an die LSB ist nur dann zu erwägen, wenn in ideeller Hinsicht unsere Grundsätze zum Tragen kommen.*⁶¹¹⁵

Der Eichenkreuzrat empfahl dann im Januar 1959 *im gegenwärtigen Augenblick nicht den Einzelanschluss von Vereinen an die Fachverbände*. Es war Sache der Bünde, in ihrem Wirkungsbereich das Verhältnis zu den Landessportbünden zu ordnen. Das geschah in unterschiedlicher Weise und führte im DER immer wieder zu Kontroversen im Blick auf die Startberechtigung bei Deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften. Die gegenteiligen Positionen wurden einerseits von Württemberg vertreten, das einen Anschluss an die Fachverbände grundsätzlich ablehnte, und die Vereine, die sich dennoch angeschlossen hatten, vom Eichenkreuzspielbetrieb ausschloss, und andererseits vom Westbund, der seinen Mannschaften das Spielen in den Verbänden erlaubte und diese dann auch an den Westbund- und Eichenkreuzmeisterschaften zuließ. Die Frage, was *Doppelmitgliedschaft* bedeute und wie man mit ihr umgehen solle, bestimmte, neben den Anschlussfragen, fortan die Diskussionen im DER. Diese Frage wurde auch bereits auf der Arbeitstagung in Sils-Maria 1958 diskutiert. Es wurde damals festgestellt, dass

*... bei der Frage der Doppelmitgliedschaft unterschieden werden muss zwischen der Doppelmitgliedschaft, die sich aus 1) aus der doppelten aktiven Mitgliedschaft eines Einzelnen bei einer EK-Gruppe und einem Sportverein ergibt und 2) der Doppelmitgliedschaft, die sich durch die aktive Mitgliedschaft einer EK-Gruppe in einem Sportverband ergibt. Zu 1) wird festgestellt; Einzelmitglieder des Eichenkreuz, die gleichzeitig noch in anderen Verbänden für Leibesübungen tätig angehören, werden bei der Teilnahme an solchen Wettkämpfen des EK, die sie in anderen Verbänden betreiben, nicht gewertet. Ihre Mitgliedschaft im EK oder ihre sonstige Teilnahme an Festen des EK wird davon nicht berührt. Ausnahmen dieser Bestimmung sollen nur in ungewöhnlichen Fällen möglich sein. Zu 2) a) vertragliche Abmachungen auf Bundes- oder RV-Ebene mit Sportverbänden bedürfen der Genehmigung des EKR ...^(XII) b) vertragliche Abmachungen auf lokaler Ebene können nur vom EKR des Bundes abgeschlossen werden.*⁶¹¹⁶

Im Blick auf die evangelische Jugend wurde von der Studienkommission, die 1955 eingesetzt wurde, um Empfehlungen zum Verhältnis zu anderen Gruppierungen zu erarbeiten, empfohlen:

Der DER müsste einmal die Frage untersuchen, ob es nicht an der Zeit ist, an die bestehenden evangelischen Jugendorganisationen heranzutreten und ein Gespräch in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Die Situation in Bayern wurde als gut funktionierendes Beispiel in diesem Zusammenhang erwähnt. Dort war die Sportarbeit der gesamten Evangelischen Jugend im Eichenkreuz zusammengefasst und dem Landesjugendpfarrer zugeteilt worden, d.h. der hauptamtliche Sportsekretär war kirchlicher Angestellter im evangelischen Landesjugendpfarramt. Den Eichenkreuzrat in Bayern bildeten 1956 vier Vertreter des CVJM, zwei der Gemeindejugend und je ein Vertreter der Landjugend und der Christlichen Pfadfinder. Diese Struktur ging auf eine Sitzung des evangelischen Jugendwerkes (Amt für evangelische Jugendarbeit) am 10. Mai 1955 zurück. Dort ka-

^(XII) Andere Abkürzung für Deutscher Eichenkreuzrat

men Vertreter des Eichenkreuz mit dem Landesjugendpfarrer, dem Schülerpfarrer und den Hauptamtlichen der evangelischen Jugend zusammen. In der Schlusserklärung dieser Versammlung hieß es:

*Eichenkreuz ist die Sportarbeit der gesamten Evangelischen Jugend in Bayern.*⁶¹¹⁷

Der dritte Bereich, mit dem sich die Studienkommission befasste, war das Verhältnis zu den anderen Arbeitszweigen im CVJM-Werk und den *verwandten Bestrebungen* (*Jugenddorfwerk, Heimatlosen-Lagerdienst, Christliche Akademische Vereinigung und Übernationaler Bund*). Bei Sportfesten sollten die Bedürfnisse der Jungenschaft und der Jungschar berücksichtigt werden und den verwandten Bestrebungen Sitz und Stimme im DER gegeben werden. Es war ein ernstes Anliegen, Leibesübungen und Sport zum festen Bestandteil aller Arbeitszweige und Gruppierungen im Werk zu machen und deren Wert für eine ganzheitliche Bildungsarbeit darzustellen. Denn die Situation war nach Aussagen Zeigerts nicht besonders rosig. Nur etwa 5 Prozent der Vereinsmitglieder trieben Sport im Eichenkreuz, aber etwa 20 Prozent trieben Sport in Sportvereinen. Bis zu Anfang der 50er Jahre entstanden 250 neue Sportgruppen. Davon mussten bis 1958 100 wieder ihre Arbeit einstellen.^(XIII) Und Karl Keyler sagte u.a. in seinem Referat zur geistlichen Situation im Eichenkreuz anlässlich der Tagung in Sils-Maria 1958:

Es kann nicht ausbleiben, dass die Auseinandersetzung in unserem Volk auch den Sport und alle damit zusammenhängenden Fragen ergriffen hat. ... Wir befinden uns alle mitten drin in einer geistigen Auseinandersetzung. ... Ich finde das nun recht und gut; es beweist, dass noch Kräfte lebendig sind, die ein Gespür haben für Gut und Böse, für Recht und Unrecht, für Fairness und Zügellosigkeit. Bei der massenpsychologischen Wirkung, die das Sportleben auf das ganze Volk ausübt, sind wir in diese Auseinandersetzung mit hineingekommen. ... Was unsere Stellung im deutschen Sportleben anbelangt, so wäre es übertrieben zu sagen, dass wir eine Breitenwirkung ausstrahlen, dies ist uns ja noch nicht einmal im eigenen Werk gelungen. Aber wir konnten beobachten, dass man die Art unserer Arbeit schätzt und von ihr auch etwas erwartet; ich spiele dabei auf Aussagen an, die während der Sitzungen des DSB von deren Führung im Plenum gemacht wurden. Hier spürt man eine heimliche Sehnsucht – sagen wir es ruhig so – der anderen Seite, nach einer Ergänzung des Sportlebens durch höhere Werte. Daher auch immer wieder der Aufruf um Mitwirkung. ...

Die Stellung des Eichenkreuz im Werk, sie kann nur eine dienende sein und keine herrschende. Der Gedanke könnte ja verlockend sein, das Eichenkreuz verbandsmäßig aufzuziehen, um etwa mehr äußeres Gewicht zu bekommen. Aber ich meine, diese Gedanken sollten wir von uns weisen und immer wieder den Auftrag sehen, den uns der Herr mit unserer Sportarbeit gegeben hat. ... Christliches Handeln und Denken auf dem Sportplatz und in der Halle zur Wirkung bringen. Oder noch etwas konkreter: Man muss merken, dass hier Jünger Jesu sich tummeln, ihren Leib stählen und sich miteinander freuen.

Noch ein Wort zur geistlichen Betreuung unserer Eichenkreuzsportler. Wie erleben immer wieder, wie ganze Gruppen geistlich verdorren. Warum? Weil wir beobachten, dass je und dann Vorstände und Sekretäre oder Jugendwarte Distanz zu den Sportgruppen halten, anstatt sie geistlich hereinzunehmen in den Verein. Das fängt damit an, dass man am Sonntag solch eine Gruppe allein ziehen lässt; es gibt so einfache Möglichkeiten, das anders zu machen.

Die Situation führte 1962 zu einer *Entschließung* des Eichenkreuzrates, in der es u.a. hieß:

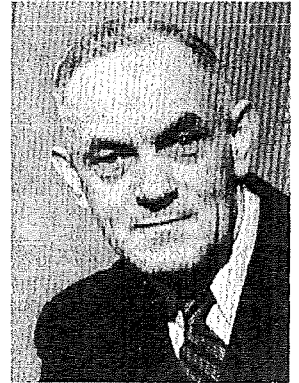
^(XIII) Nach Angaben Zeigerts im Referat auf der Arbeitstagung 1958 in Sils Maria

Der Deutsche Eichenkreuzrat hat bei seiner Sitzung am 8.12.1962 in Frankfurt/Main erneut darüber beraten, wie die Leibesübungen in den Vereinen und Bünden des Evangelischen Jungmännerwerkes gefördert werden können. Diese Überlegungen ... können sich nur dann fruchtbar auswirken, wenn auch der Vorstand unseres Reichsverbandes aus der Gesamtverantwortung für unser Werk dahinter steht, vor allem aus der Erkenntnis heraus, dass die Leibesübungen wesentlicher Bestandteil unseres Dienstes an jungen Männern unter dem Worte Gottes sind. ... Hier sollte das Evangelische Jungmännerwerk seine Erkenntnisse von der Einheit des Menschen nach Leib, Seele und Geist, die schon vor Jahrzehnten gewonnen worden sind, nicht zurückstellen, sondern aus Verantwortung für die junge Generation heraus verstärkt wirken. Das bedeutet auch die Verankerung eines Referenten für Leibesübungen im Stellenplan des Reichsverbandes.

-
- ⁶¹⁰¹ Stange, *Er führt uns wie die Jugend*, S. 9
⁶¹⁰² Protokoll der Sitzung des GA vom 5.12.1946 in Willingen.
⁶¹⁰³ Protokoll von der Sitzung des GA am 13.5.1947 in Willingen
⁶¹⁰⁴ Protokoll von der Sitzung des GA am 29.1.1951 in Frankfurt
⁶¹⁰⁵ Eichenkreuz-Sportbrief Nr. 6, Februar 1952
⁶¹⁰⁶ DER-Protokoll vom 10./11. Januar 1959
⁶¹⁰⁷ Eichenkreuz, Juli/August 1955, S.14
⁶¹⁰⁸ Eichenkreuz, März 1957, S. 11
⁶¹⁰⁹ Eichenkreuz-Sportbrief Nr. 16, März 1954
⁶¹¹⁰ Brief Stanges an Hartmann vom 18.7.1952
⁶¹¹¹ Fritz Bopp im Brief vom 25.3.1958 an den DER-Vorsitzenden Karl Keyler
⁶¹¹² Protokoll des DER vom 10./11. Januar 1959
⁶¹¹³ Protokoll des DER vom 25.8.1962
⁶¹¹⁴ Protokoll des technischen Ausschusses des DER vom 6./7. Februar 1960
⁶¹¹⁵ Aus den Ausarbeitungen der Studienkommission zu Fragen des Verhältnisses zu anderen Gruppen, 14. Juni 1956
⁶¹¹⁶ Arbeitsgruppenbericht von der Arbeitstagung im Oktober 1958 in Sils Maria
⁶¹¹⁷ Georg Höppel, *Sport als Aufgabe*, EK Bayern, 1993

Ewald Hartmann

Als ich nach bestandener Mittelschullehrer-Prüfung beschloß, auf die Hochschule für Leibesübungen nach Spandau zu gehen, schrieb mir ein ehemaliger Schüler und B.K.-ler:⁰¹ „Wie, Sie als Religionslehrer und B.K.-Leiter wollen jetzt Turn- und Sportlehrer werden. Sie wollen jetzt aus dem stillen Neukirchen in die Weltstadt Berlin?“ – Das ist eine für manche Christen charakteristische Einstellung.



In Spandau aufgenommen, habe ich allerdings schon in der ersten Vorlesung in Geschichte der Leibesübungen hören müssen, daß „wir ja heute nicht mehr an die Geschichte der Bibel von der Erschaffung des Menschen glauben“. – So wußte ich von vorneherein, daß man hier „das Christentum nicht absolut“ nahm, doch, wenn ich so auch keine direkte positive Förderung meines christlichen Glaubens in dem einen Jahr in Spandau empfang, so wuchs doch durch den mit aufgenötigten Kampf mit anderen Anschauungen und Geistesmächten die innere Widerstandskraft und das nüchterne selbstständige Urteil.

Für uns als Christen kommt es darauf an, ein Neues zu bauen auf Grund der absoluten christlichen Wahrheit, auch gegen alle noch so wohl begründete Weltmeinung, auch gegen jede falsche ängstliche Frömmigkeit, die nicht bedenkt, daß Gott überall derselbe ist und für diejenigen seiner Kinder, die ihm ganz gehören wollen, alles zum Besten dienen läßt, auch den Sport.

Aus dieser Einstellung heraus und aus dem eigenen Erleben, daß Christentum und Sport wohl vereinbar sind unter der Zucht des Geistes Gottes, ist mein Büchlein geschrieben worden. ... Mein Bestreben war, einmal grundsätzlich an die Frage des Verhältnisses zwischen Christentum und Sport heranzugehen, eingedenk der zwei gegnerischen Fronten: hier Leibfeindlichkeit oder Leibverachtung, dort Leibvergötzung.

Mit diesen Worten aus dem Vorwort zu seinem Buch *Der Christ und der Sport – Das christliche Ja zum Sport* (Wuppertal, 1932) ist das Anliegen und Lebenswerk Ewald Hartmanns beschrieben. Er blieb diesem Anliegen als Lehrer und ehrenamtlicher Mitarbeiter im CVJM und Eichenkreuz immer treu.

Von 1922 bis 1943 war er an der Mittelschule in Neukirchen tätig, von 1943 bis 1947 in Lüdenscheid. 1947 begann er zunächst als Oberschullehrer an der Mittelschule in Halver, wurde aber noch im gleichen Jahr Leiter der Schule, die ab 1951 Realschule hieß. Er setzte sich für einen dem modernen Unterricht angepassten Neubau des Schulgebäudes ein, der im Mai 1950 verwirklicht wurde. Der Mangel an geeigneten und nahe gelegenen Sportmöglichkeiten veranlasste ihn, einen Spiel- und Sportplatz oberhalb des Schulgebäudes anlegen zu lassen. Er übte den Lehrerberuf an dieser Schule bis zu seiner Pensionierung im Juli 1960 aus.

In Neukirchen gehörte er dem Schüler-Bibelkreis an. In Lüdenscheid widmete er seine ehrenamtliche Tätigkeit dem CVJM. Er war Schriftführer des Mitteilungsblattes *Der Eckstein* und Turn- und Sportwart des Kreisverbandes Lüdenscheid. Im Juli 1948 organisierte er bereits

in Lüdenscheid eine Sport- und Schwimmfreizeit für den Westdeutschen Jungmännerbund. Der Geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbandes schlug bei der Planung der Neugründung des Eichenkreuz im Februar 1947 Ewald Hartmann als Reichsturnwart vor. Bei der konstituierenden Sitzung im Mai in Willingen trat er dieses Amt an. Er blieb im Deutschen Eichenkreuzrat bis zum April 1955. In den letzten drei Jahren musste er wegen seiner Verpflichtungen an der Schule seine Tätigkeiten als Reichsturnwart stark einschränken. Ein Teil seiner Aufgaben wurden von zwei Stellvertretern übernommen, so u.a. die Lehrgangsplanung und -Leitung und die Redaktion der Eichenkreuzbriefe. Zudem sollte er nach Meinung Stanges auch nicht mehr der erste Vertreter des Eichenkreuz im Beirat des Deutschen Sportbundes sein. Stange wollte das selbst übernehmen. In Ewald Hartmanns Amtszeit fielen viele entscheidende Dinge, die im Kapitel *Neuanfang* ausführlich beschrieben sind, deshalb seien sie hier nur stichwortartig genannt: Modifizierung der Eichenkreuzordnung, Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen, Herausgabe eines Mitteilungsblattes für Eichenkreuz-Mitarbeiter, Klärung des Verhältnisses zu den Sportverbänden, die auch gerade erst entstanden, Einführung des Basketballspiels im deutschen CVJM. Dem Bundessportrat des CVJM-Westbundes gehörte er bis in die 60er Jahre, davon viele Jahre als Schwimmwart, an. Von großer Bedeutung waren seine Korrespondenzen und Treffen mit Prälat Wolker in den Jahren 1950 und 1951, als es um den Status der DJK und des Eichenkreuz im DSB ging. Hartmann wollte die strukturelle Einbindung in die Sportbünde, ohne die Eigenständigkeit aufgeben zu müssen. Damit sollte Eichenkreuz einen anderen Weg gehen als der Zentralverband der DJK.

Gemeinsam mit Günter Sennlaub brachte Hartmann 1965 das Heft *Sport – Ja oder Nein?* heraus. Der letzte Absatz des letzten Beitrages daraus sei zitiert:

Zusammenfassend möchte ich sagen: wo der Leib Bekenntnis zu Gottes Schöpfung, Erlösung und Vollendung sein soll, da ist rechte Leibesübung und sinnvoller Sport vom biblisch-christlichen Glauben aus nicht nur geduldet oder anerkannt, sondern von unserem Gewissen auch gefordert. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß wir uns durch Leibesübung nicht den Himmel verdienen können, aber ebensosehr können wir uns dem Himmel verschließen, wenn wir die Gaben unseres Leibes sträflich mißachten, mißbrauchen oder vergötzen. Deshalb ist uns Leibesübung und Sport keine Sache, die man auch tun und lassen kann, nein, sie ist uns ernste Pflicht und befohlener Dienst zur Ehre Gottes und zum Dienst am Nächsten.

Nach längerer schwerer Krankheit wurde Ewald Hartmann am 31. Oktober 1968 heimgerufen.

⁰¹ B.K. = Schüler-Bibelkreis (missionarisch-evangelistischer Jugendverband)

Johannes Zeigert

Geb. 6.3.1915; gest. 17.9.1996

Der Hamburger Johannes Zeigert machte 1936 an der Reichsakademie für Leibesübungen sein Sportlehrerexamen und trat danach in den Schuldienst in Hamburg. Die letzten Kriegsjahre setzten seiner Lehrtätigkeit ein Ende. Nach dem Kriege bekam er durch die Vermittlung der Volksmission eine auf vier Jahre begrenzte Sportlehrerstelle an der Evangelischen Oberrealschule in Kusel/Pfalz. Dort begegnete er Pfr. Fuchs, der ihn und seine Frau nach eigenen Worten „zum



Glauben an Jesus geführt hat. Durch die ehrenamtliche Mitarbeit in der Volksmission lernte er auch den CVJM kennen. Es waren vor allen Dingen die Pfarrer Leininger vom CVJM Pfalz und Walter Trobisch, die ihn in dieser Zeit begleitet haben. Sie waren es auch, die ihm 1951 Mut machten, sich um die Stelle eines Reichssportsekretärs im Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde in Kassel zu bewerben. Dort begann er 1951, erst probeweise, als Reichssportsekretär.

Seine besondere Liebe galt dem Basketball und dem Volleyball. Volleyball war zu der Zeit in Deutschland ein noch unbekannter Sport. Zeigert hatte das Spiel durch die französischen Soldaten kennen gelernt und mit deren Hilfe auch an der Oberrealschule in Kusel eingeführt. 1953 organisierte Zeigert bereits inoffizielle Deutsche Meisterschaften im Volleyball. Es nahmen ausschließlich Jugenddorf- und CVJM-Mannschaften daran teil. 1955 gründete er mit Studenten der CVJM-Sekretärschule und CVJM-Sekretären den Deutschen Volleyball-Verband. Das Siegel des Verbandes war ein gleichseitiges Dreieck mit einem Volleyball und den Initialen DVV. Auf die Frage, warum ihm gerade Basketball und Volleyball am Herzen lagen, antwortete er in einem Interview im April 1995:

Das hatte mehrere Gründe. Einmal weil es Spiele sind, die im CVJM entwickelt wurden. Dann, weil Basketball und Volleyball in Deutschland Sportarten waren, die sich erst richtig entwickeln mussten. Da konnte sich der CVJM profilieren. Zum anderen, weil die Spielanlage dem CVJM-Gedanken entsprach. Die robusten und rücksichtslosen Spielertypen kamen hier nicht zum Zuge.

1958 brachte Johannes Zeigert das erste Volleyball-Lehrbuch *Volleyball für Schule und Verein* heraus. Im gleichen Jahr übersetzte er die offiziellen Volleyballregeln. Neben den beiden Mannschaftssportarten mühte sich Zeigert um die Förderung der Leichtathletik und des Turnens, das mehr und mehr aus den Programmen der Vereine verschwand. Beide Sportarten hatte der junge Zeigert vor dem Krieg wettkampfmäßig betrieben.

Durch seine Mitwirkung im europäischen CVJM-Sportkomitee und in den internationalen CVJM-Camps, in Arbeitseinsätzen auf der Burg Liebenzell und Seminaren auf der Mainau hatte er Gelegenheit, internationale Kontakte zu pflegen und dem deutschen CVJM-Sport auf internationaler Ebene wieder Anerkennung zu verschaffen.

Zeigert ging es immer um die Einheit von Verkündigung und Sport.

„Das was ich im Eichenkreuz tun durfte, war sehr stark von der Gnade Gottes getragen. Überall wo ich hinkam hat man gebetet, in der Bibel gelesen und Andachten gehalten. ... Das Wirken Gottes ist einmalig. Es ist schön, wenn man Menschen dazu bringt, dass sie in Liebe miteinander umgehen. ... Das Wichtigste ist, dass man die Großartigkeit Gottes erfährt und sie weitergeben darf. Das sind Dinge, für die es sich zu leben lohnt.“

(*) Fakten und Zitate aus einem Interview mit Rolf Müller im April 1995

Von 1965 bis 1980

Nach dem Ausscheiden von Johannes Zeigert folgte bis zum Oktober 1969 eine Zeit ohne einen hauptamtlichen Sportsekretär des Reichsverbandes. Im November 1967 wurde der Gymnasial-Professor Norbert Rückert, Nürnberg, zum Vorsitzenden gewählt. Die Arbeit, die der Eichenkreuzrat zu erledigen hatte, wurde für den Verwaltungsbereich vom Reichswart Walter Arnold in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden und für den praktischen Bereich ehrenamtlich von Sportsekretären der Bünde übernommen. Der Geschäftsführer des CVJM-Gesamtverbandes, Gerhard Elser, fungierte als Geschäftsführer des Eichenkreuzrates. Herbert Peter übernahm, nach dem Wegzug von Rolf Müller aus Kassel, den Unterricht an der CVJM-Sekretärschule und die Herausgabe der Eichenkreuz-Mitteilungen ab 1967.⁽¹⁾ Für die einzelnen Sportarten wurden Fachwarte eingesetzt, deren Aufgabe es war, die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften durchzuführen. Herbert Peter begann seinen Dienst als Sportreferent des Reichsverbandes am 1.10.1969.



Norbert Rückert

Viele Aufgaben des AfS in Organisation und Vertretung nahmen und nehmen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahr. Jährlich waren das zwischen 15 und 20 Wochenendtermine. Um ihnen eine Anerkennung zukommen zu lassen, beschloss der AfS im November 1970 eine *Ordnung für die Ehreenauszeichnung „Eichenblatt“*. Diese Auszeichnung sollte ab 1972 verliehen werden und war gedacht für besondere Verdienste im Eichenkreuz für aktive Sportler und Mitarbeiter. Das Eichenblatt sollte in Form einer bronzenen Anstecknadel verliehen werden. Es ist bei einem Entwurf geblieben. Statt dessen wurden verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einige Jahre später mit der *Goldenen Eichenkreuznadel* ausgezeichnet. Dafür gab es aber keine Ordnung und keine einheitliche Urkunde. Es ist auch nicht festgehalten worden, wer wann diese Auszeichnung erhielt.

Ab 1965 wurden die Deutschen-Eichenkreuz-Meisterschaften (DEM) nicht mehr als Gesamtveranstaltung, sondern nach Sportarten getrennt zu unterschiedlichen Zeiten an verschiedenen Orten durchgeführt. Über das Jahr verteilt fanden 1965 DEM im Hallenhandball, Feldhandball, Leichtathletik, allerdings nur mit 45 Teilnehmern, Basketball, Volleyball, Faustball und Tischtennis statt. Einen leichtathletischen Bünde-Vergleichskampf gab es 1967. In keiner Disziplin gab es Jugend- oder Frauenwettbewerbe. Ab 1969 wurde die Handball DEM in einer A- und einer B-Klasse ausgespielt. Die letzte Feldhandballmeisterschaft fand 1969 in Dortmund im Rahmen des Bundesposaunenfestes statt. Jugendmeisterschaften, im Handball wurden sie Bestenspiele genannt, gab es für Hallenhandball und Basketball. Ein Antrag aus Bayern, auch im Tischtennis Jugendliche zuzulassen, wurde 1970 noch abgelehnt. An den Tischtennis-Europameisterschaften 1971 durften aber Jugendspieler teilnehmen. In den Tischtennis-Eichenkreuzgruppen in Bayern und der Evangelischen Jugend Berlin spielten viele Vereinsspieler. Auch sie sollten eine Möglichkeit erhal-

⁽¹⁾ Eichenkreuz, die Zeitschrift für Leibesübungen im evangelischen Jungmännerwerk wurde aus Kostengründen Mitte 1962 eingestellt. Die Eichenkreuz-Mitteilungen erschienen zweimonatlich in Form hektographierter und geklammerter DIN-A-4-Blätter.

ten, bei den Veranstaltungen des CVJM-Gesamtverbandes⁽ⁱⁱ⁾ zu starten. Ein entsprechender Antrag Bayerns wurde angenommen, auf Grund von Protesten Württembergs dann aber im Mai 1972 wieder rückgängig gemacht. DEM in der Tischtennisjugendklasse gibt es seit 1972. 1971 wurde erstmals ein Kleinfeld-Handballpokal zwischen den Auswahlmannschaften der Bünde ausgetragen. 1970 wurde von Berlin und Baden der Antrag gestellt, ein offenes Fußballturnier auszurichten. Der Antrag wurde abgelehnt, stattdessen wurde vorgeschlagen,

Fairball stärker in den MO (Mitgliedsorganisationen) auszuprobieren und einzuführen. Dieses Spiel wurde bisher in der Pfalz mit den besten Ergebnissen entwickelt und ausprobiert. Es ist ein schnelles und kampfbetontes Spiel, bei dem keine Verletzung oder Unfairness oder andere unschöne Vorkommnisse zu verzeichnen sind.^{(iii) 6201}

Ein erneuter Antrag für eine DEM im Fußball wurde im November 1971 ebenfalls abgelehnt. Fußball wurde erstmals offiziell als offenes Turnier beim Eichenkreuzsportfest 1973 gespielt. Im November 1974 stellte das CJD einen Antrag,

*daß in das allgemeine Programm unseres Arbeitsausschusses für Sport die Fußballmeisterschaften offiziell aufgenommen werden.*⁶²⁰⁷

Der Antrag wurde angenommen, ein Fachwart gewählt und die DEM Fußball für den September 1975 geplant, die dann auch zur Durchführung kamen.

Der Ausschuss für Sport (AfS) beschäftigte sich Mitte 1972 mit der Frage, ob Indiac, das bisher vom Jugendausschuss betreut und als Deutsche CVJM-Jugendmeisterschaften ausgespielt wurde, vom AfS übernommen werden sollte. Vorerst waren nur offene Turniere, keine DEM, für junge Erwachsene geplant. Doch die Jugendmeisterschaften blieben bis 1996 in der Obhut des Jugendausschusses. Eine Indiac-DEM für junge Erwachsene (Senioren) gab es erstmals im September 1977. Im November desselben Jahres wurde dann ein Fachwart für Indiac gewählt. Einheitliche, für den Bereich des CVJM-Gesamtverbandes gültige Indiaceregeln gab es ab 1.1.1979. Im März 1976 gab es Überlegungen zur Gründung eines Indiac-Fachverbandes. Nach Beratungen in den Fachausschüssen der Mitglieder wurde dieses Vorhaben im November 1976 abgelehnt. Einen erneuten Versuch, einen Indiac-Fachverband zu gründen, gab es Mitte der 90er Jahre.

1971 beriet der AfS erneut über die Frage, ob auch für Frauen und Mädchen DEM oder andere Turniere auf Gesamtverbandsebene angeboten werden sollten. Frauen konnten erstmals beim EK-Sportfest 1973 im Schwimmen und in Leichtathletik starten und als Volleyballmannschaften teilnehmen. Die Beteiligung von Mädchen- und Frauenmannschaften an den DEM war auch 1975 noch nicht geklärt, obwohl es in vielen Vereinen Volleyball- und Basketballmannschaften für Frauen und Mädchen gab. Der CVJM-Gesamtverband erstellte auf Antrag des AfS eine Studie zum Mäd-

⁽ⁱⁱ⁾ Im November 1970 wurde der Name des Reichsverbandes der Evangelischen Jungmännerbunde in CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. geändert. Aus den Beiräten wurden Ausschüsse. Der Deutsche Eichenkreuzrat war ab der ersten Sitzung 1971 der Ausschuss für Sport / Eichenkreuz (AfS).

⁽ⁱⁱⁱ⁾ Fairball ist ein Fußballspiel mit veränderten Regeln. Es werden für Tore Pluspunkte und für verschiedene Fouls und unsportliches Verhalten eine unterschiedliche Anzahl von Minuspunkten vergeben. Es gewinnt die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl. Fairball wurde in der Pfalz eine Zeit lang regelmäßig gespielt. In anderen Bereichen hat es sich aber nicht durchgesetzt.



Die deutsche Damenmannschaft wird 1978
CVJM Europameister in Zeist/NL

chen- und Frauensport, in der empfohlen wurde, auch für Frauen sportliche Begegnungsmöglichkeiten auf Gesamtverbandsebene zu schaffen. Auf Initiative des CVJM Arenshorst fand im November 1976 in Arenshorst ein erstes offenes Volleyball-Turnier für Frauenmannschaften statt. Ab 1978 gab es DEM für Frauen im Volleyball, Basketball und Tischtennis. 1977 hatte nur Baden eine Beauftragung für Frauensport, zwei Jahre später auch der Westbund und Württemberg.

In den AfS-Sitzungen stand neben der Frauenfrage der *Sport mit Randgruppen* als Schwerpunktthema auf der Tagesordnung. Als Zielgruppen für die Eichenkreuzarbeit wurden genannt: Jugendstrafanstalten, Erziehungsheime, Jugendwohn- und Lehrlingsheime, Umschüler und Ausländer. Eine für diesen Tagesordnungspunkt erarbeitete Vorlage sagte zu dieser Aufgabenstellung:

Es ist eine legitime Aufgabe der Christen vom Evangelium her, solchen zu helfen, die von der Gesellschaft durch eigene oder fremde Schuld zu einem Außenseiterdasein verurteilt sind.

Der Sport eignet sich in besonderer Weise, Begegnungen auf gleicher Ebene herbeizuführen und Vorurteile abzubauen, Brücken des Verständnisses zu schlagen und Kontakte herzustellen. Dies sind Voraussetzungen, die Anstaltssituation zu überwinden, Straffällig gewordenen nach der Entlassung eine bessere Ausgangsposition zu geben, oder durch Erfolgserlebnisse und Vermittlung von Freude durch Sport und Spiel wertvolle psychologische Hilfen zu geben.⁶²⁰²

Auf diesem Gebiet waren im besonderen tätig: Der CVJM-Westbund, erst in der Jugendstrafanstalt in Herford, später in Siegburg und im Eckardsheim, einem Geschlossenen Heim von Bethel; der CVJM Wolfburg mit Aussiedlern und in der Justizvollzugsanstalt Hameln; Eichenkreuz Bayern in der Behinderten-Arbeit und mit dem Höhepunkt des jährlichen integrativen Landesportfestes mit Eichenkreuzlern und Behinderten.^(IV) Herbert Peter, der Sportreferent des CVJM-Gesamtverbandes, startete 1972 in der Turnhalle des CVJM-Gesamtverbandes eine *Kreative Kindersportgruppe*, die als Modell öffentliche finanzielle Unterstützung erhielt. Sie bestand bis zu seinem Ausscheiden 1976.

Seit 1966 nahmen deutsche Mannschaften regelmäßig an den CVJM-Europameisterschaften teil (EM). Eine der ersten Veranstaltungen waren die Volleyball-EM 1965 in Rom. Mit dabei war der CVJM Gießen, der dann auch Europameister wurde. Auch an den EM Tischtennis in Griechenland 1967 nahm noch der deutsche Eichenkreuzmeister als Mannschaft teil. Aber schon für die Basketball-EM 1967 in Helsinki wurde eine Auswahlmannschaft zusammengestellt. Sie startete noch ohne große

^(IV) Hier sind nur die Aktivitäten in Verbindung mit Sport genannt. Es gab und gibt im deutschen CVJM noch mehr Initiativen mit ähnlichen Gruppen.



Die Teilnehmer der CVJM-Weltbundkonsultation für Leibeserziehung und Gesundheit 1972 in München

Vorbereitung. In den folgenden Jahren musste aber bei der Zusammenstellung der Volleyball-, Basketball- und Handball-Mannschaften auch an eine entsprechende Vorbereitung gedacht werden. Das war aber erst von dem Zeitpunkt an möglich, als der CVJM-Gesamtverband einen jährlichen Zuschuss für die Förderung des Leistungssports vom Bundesministerium des Inneren erhielt.

Seit dem Arbeitsantritt des neuen Sportreferenten im April 1969 beherrschten zwei Großveranstaltungen die Planungen im AfS. Das war einmal die CVJM-Weltbundkonsultation für Leibeserziehung und Gesundheit (physical education and health) im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 in München und zum anderen das Eichenkreuz-Sportfest 1973 in Kassel. Über die Konsultation wird an anderer Stelle berichtet. Das Eichenkreuzsportfest in Kassel, das letzte seiner Art, fand am 16./17. Juni 1973 als internationales Sportfest statt. Das Basketball-Turnier wurde als Deutsche EK-Meisterschaft ausgeschrieben, was aber in der Auswertung negativ beurteilt wurde. Sonst standen Leichtathletik (geringe Beteiligung), Volleyball, Männer und Frauen; Kleinfeldhandball; Fußball, (*negative Erscheinungen am Rande und zeitliche Überschneidung mit dem Gottesdienst wurden kritisiert*) und Tischtennis neben dem Gottesdienst und einer Abendveranstaltung „Sport und Musik“ auf dem Programm. Der Sportreferent erklärte in der Auswertung:

Aufwand entspricht nicht der gewünschten Effektivität. Deshalb sei er nicht mehr bereit, unter den gegebenen Umständen noch einmal ein solches Sportfest durchzuführen. Die gegebenen Umstände waren: Gemeinsame Rahmenveranstaltungen sollten sich nicht mit Sportveranstaltungen überschneiden. Insgesamt zu wenig Kommunikation innerhalb der einzelnen Sportarten. Zu geringe finanzielle Mittel. Zu wenig (hauptamtliche) Mitarbeiter.⁶²⁰³

Vieles musste in den ersten Jahren nach 1965 neu geordnet werden. Da war erst einmal die Eichenkreuzordnung, die, so wie sie vorlag, den veränderten Gegebenheiten nicht mehr gerecht wurde. Sie musste um die Spielordnungen für die einzelnen Sportarten, eine Rechts- und eine Geschäftsordnung erweitert werden. Es war ein langwieriger Prozess, weil die Delegierten der Bünde im AfS keine verbindlichen

Entscheidungen treffen wollten, sondern jeder neue Entwurf erst in den Gremien der Bünde beraten wurde, um dann in der nächsten Sitzung feststellen zu müssen, dass die Stellungnahmen zu dem einen oder anderen Punkt doch recht unterschiedlich waren. Ein neuer Entwurf musste her und der Prozess begann von vorne. Die endgültige Formulierung lag Ende 1973 vor. Die EK-Ordnung war jedoch kein unabänderliches Gesetz, ganz im Gegenteil, sie musste den sich ändernden Umständen der Sportpraxis angepasst werden. Ab 1978 wurden fast jährlich Änderungen beschlossen. Eine erste Spiel- und Wettkampfordnung kam 1970 heraus. Auch sie wurde auf Grund neuer Beschlusslagen ständig verändert.

Auch die Selbst- und Außendarstellung war ein Anliegen des AfS. Eine Broschüre *Was ist Eichenkreuz?* sollte erstellt werden. Die Beratungen darüber begannen 1967. Gedacht war an eine Beilage zu den Lehrbriefen des DSB zur Übungsleiterausbildung.^(V) Das achtseitige DIN-A5-Blatt lag 1970 vor. Ihm folgte 1975 eine knapper formulierte vierseitige Broschüre, die *Eichenkreuz-Grundsätze*. Die Aussagen zu *Grundlage und Ziel* seien nachstehend genannt:

1. *Eichenkreuz (EK) bekennt sich zur Grundlage der CVJM-Arbeit, wie sie in der Pariser Basis formuliert ist. ...*
2. *EK will in seiner Arbeit frei von rassistischen, parteipolitischen und religiösen Vorurteilen sein.*
3. *EK ist eine der Ausdrucksformen der Arbeit des CVJM-Gesamtverbandes.*
4. *EK will auf die Bedeutung des Sporttreibens aus der Sicht der biblischen Botschaft hinweisen, dazu Möglichkeiten anbieten und Anleitungen vermitteln.*
5. *EK will nicht nur unter seinen Mitgliedern, sondern auch darüber hinaus unter möglichst vielen Menschen wirken.*
6. *EK betreibt Sport mit und ohne Wettkampfcharakter.*
7. *EK fördert Gemeinschaft und ist bestrebt, dem Leistungsvermögen des einzelnen, entsprechend seiner Begabung, Rechnung zu tragen.*
8. *EK ist zur Mitarbeit auf dem Gebiet des Sports in Kirche, Sportverbänden und in der Öffentlichkeit bereit.*
9. *EK wendet sich gegen Erscheinungen im Sport, die dem Verständnis vom Menschen als Ebenbild Gottes entgegen stehen. Deshalb fordert EK, daß die Würde des Menschen im Sport nicht verletzt werden darf.*

Diese Eichenkreuz-Grundsätze waren mehr als nur eine Beilage zu den DSB-Lehrbriefen; sie waren eine Standortbestimmung des Sports im CVJM. Mit den neuen Rahmenrichtlinien zur Übungsleiterausbildung, die ab 1980 in Kraft traten, wurden auch die Beilagen für die Ausbildung im CVJM neu erstellt. Es handelte sich dabei um zwei achtseitige Heftchen, die dem Format und der Konzeption der Lehrbriefe angepasst waren. Darin wurden u. a. folgende Themen angesprochen: Struktur des Sports im CVJM, was EK ist und will, Gaben entdecken – Gaben fördern (Bibelarbeit zu Matth. 25, 14–30), Fairness im Lichte der Bibel (Hinweis auf 1. Kor. 13), Anleitungen zum fairen Verhalten im Breitensport. Die „Eichenkreuz-Grundsätze“ wurden 1992 nach einem zweijährigen Prozess neu erarbeitet. Der Titel des DIN-A4-Faltblattes war: *Eichenkreuz / Sport im CVJM, Grundlagen, Ziel und Arbeitsweise*. Hier wurde versucht, das deutlich zu machen, was in der Broschüre von 1975 Menschenbild und Menschenwürde genannt wurde. Unter *Inhalte* ist da folgendes zu lesen:

^(V) Der CVJM-Westbund führte seit 1966 Übungsleiterlehrgänge durch.

Die Sportarbeit richtet sich aus am biblischen Menschenbild.

- *Der Mensch ist Gottes Geschöpf und Teil der gesamten Schöpfung. Gott hat ihn beauftragt, dafür Verantwortung zu übernehmen. Gott will, dass der Mensch mit ihm und seiner Schöpfung in Einklang lebt.*
- *Diesem Anspruch wird der Mensch nicht gerecht. Das gestörte Gottesverhältnis führt zu Fehlentwicklungen im eigenen Leben, im Verhältnis zu Menschen, Gesellschaft und Mit-schöpfung.*
- *Durch Jesus Christus, seinen Tod und seine Auferstehung, ist Versöhnung mit Gott möglich. Das befähigt zur Übernahme neuer Verantwortung.*

Für die Sportarbeit im CVJM / Eichenkreuz bedeutet das:

- *Die Menschenwürde im Training, Spiel und Wettkampf achten.*
- *Dafür eintreten, dass christlich-ethische Werte höher geachtet werden als sportliche Erfolge, auch wenn dadurch dem eigenen Erfolgsstreben Grenzen gesetzt werden.*
- *Durch Verkündigung des Evangeliums Menschen ermuntern, das Angebot Jesu Christi zur Lebensgestaltung in seiner Nachfolge anzunehmen.*

Die Sportarbeit im CVJM / Eichenkreuz will

- *Programme bieten, die der ganzheitlichen Entfaltung menschlichen Lebens und der Entdeckung und Förderung körperlicher Begabungen dienen.*
- *Zu einer gesunden Lebensweise verhelfen,*
- *Sich der Benachteiligten annehmen,*
- *In allen Bereichen das Liebesgebot Christi umsetzen,*
- *Das Evangelium in Sprache und Formen verkündigen, die Menschen im Sport verstehen,*
- *Christliche Gemeinschaft bieten, die über die sportliche Gemeinschaft hinausreicht.*

Als Hilfe für Mitarbeiter in der Sportarbeit genügten solche Broschüren nicht, und viele der Sportlehrbücher waren zu speziell oder gingen an den Möglichkeiten und dem Anliegen der Eichenkreuzgruppen vorbei. Der Situation angepasste Literatur als Mitarbeiterhilfe musste her. Herbert Peter hatte in seiner Westbundzeit bereits 1967 ein Heftchen unter dem Titel *Sport leicht gemacht* herausgegeben. Es enthielt Anleitungen zu einfachen Übungen und kleinen Spielen mit und ohne Kleingeräten. 1968 erschien *SPORT in der Gruppe, auf Freizeit und im Lager* von Rolf Müller. Klaus Strittmatter brachte im Evangelischen Jugendwerk ein Andachtsbüchlein für Eichenkreuz-Gruppen heraus. 1974 wurde *Sport und Spiel, Anleitungen für Freizeitgruppen* im Rau-Verlag verlegt. Herausgeber waren Rolf Müller und Herbert Peter. Damit wurde weitergeführt, was ein Anliegen der Sportarbeit im CVJM war, nämlich den Sport- und Spielgedanken auch über die Sportgruppen hinaus in andere Kreise des CVJM hineinzutragen und dem Breitensport mehr Geltung zu verschaffen. Ursprünglich verstand sich die Eichenkreuzarbeit grundsätzlich als Breitensportarbeit. Der Begriff selbst kam aber erst durch den *2. Weg des Sports* im DSB im November 1968 auf die Tagesordnung des Eichenkreuzrates:

Christian Schobert (Pfalz) bittet dringend darum, daß innerhalb des Eichenkreuz-Rates dem „2. Weg“ mehr Beachtung geschenkt wird.⁶²⁰⁴

Christian Schobert hatte in einem einleitenden Referat in dieser Sitzung u.a. ausgeführt:

Es müßten sportliche Spiele gesucht, entwickelt und bekannt gemacht werden:

- 1. Diese sollten den jugendlichen Kampf ermöglichen.*
- 2. Die Spielvoraussetzungen sollten sowohl vom Raum als auch von den Regeln her so einfach sein, daß die jederzeit und an jedem Ort von jedem gespielt werden können.*

3. Diese Spiele müßten zeitgemäß und auch jederzeit austauschbar sein.
4. Sie müßten in das Gruppenprogramm eingefügt und von der ganzen Gruppe gespielt werden können.

Ein neues Spiel wurde zwar nicht entwickelt, wenn man einmal von *Fairball* absieht, aber der spielende Sport fand einen festen Platz in Freizeiten und Lagern. Es wurde auch eine Dia-Serie zusammengestellt, die Wege des Sports und Spiels mit Jugendgruppen und in Freizeiten aufzeigte. Diese wurde dann auch von Rolf Müller bei der Arbeitstagung des Breitensport-Ausschusses des DSB 1969 in Ruit gezeigt, der Tagung, aus der die Trimm-Bewegung hervorging. Im Grunde verstand sich Eichenkreuz immer als „2. Weg“, nur die Praxis der Vereine ließ oft das Gegenteil vermuten. Eine gute Gelegenheit, die Idee des Breitensports in das CVJM-Werk hineinzutragen, ergab sich anlässlich der gemeinsamen Beiratstagung des Reichsverbandes am 10./11. Mai 1969 in Kassel. Schwerpunktthema war „Sport im CVJM“. Vertreter der Jungschar-, Jungenschafts- und Jungmännerbeiräte nahmen daran teil. Eine der Empfehlungen dieser Tagung lautete:

Die hier versammelten Beiratsmitglieder empfehlen dem Vorstand des Reichsverbandes, einen Arbeitskreis „Breitensport“ aus je zwei Mitgliedern des Jungschar-, Jungenschafts- und Jungmännerbeirates und des Eichenkreuzrates zu bilden. Der Arbeitskreis soll Modelle und Arbeitshilfen für den Breitensport sammeln, entwickeln und veröffentlichen. Der Arbeitskreis soll organisatorisch dem Eichenkreuzrat angeschlossen sein. ...⁶²⁰⁵

Die erwähnte Tagung wurde durch ein Referat des Reichwartes Pfr. Walter Arnold eingeleitet, in der er ausführte:

1. Sportarbeit gehört zum klassischen Auftrag des CVJM
2. Sportarbeit muß in die CVJM-Arbeit integriert werden
3. Leistungssport und Breitensport ergänzen sich gegenseitig
4. Der Sport ist eine „zeitgemäße Landebahn“ für missionarische Verkündigung
5. Ein neues Verhältnis zum Sport im CVJM bedingt auch neue Formen und Inhalte sportlicher Betätigung.

Zum Schluss seines Referates führte er dann aus:

Alt-Reichswart D. Stange hat auf dem 1. Evangelischen Reichssportfest in Nürnberg 1927 von der „Entfesselung des deutschen Turnens“ gesprochen. Bei dieser Ansprache ging es D. Stange um die Befreiung des Sports von überkommenen Vorstellungen und um den Aufbruch zu neuen Ufern. Er sah im Eichenkreuz eine solche Möglichkeit der Sportpflege. Dr. Stange hatte damals die unerhörte Herausforderung erkannt, ... So kam es zur Neubelebung der Sportarbeit, zum Eichenkreuz-Katechismus und zur ersten Jugendführerschule in der evangelischen Kirche, in deren Mitte eine Turnhalle stand. ... Wenn ich es recht sehe, stehen wir heute an einer neuen Wegkreuzung. Wird es gelingen, die neue Herausforderung nicht nur zu erkennen, sondern auch zu bejahen, und so zu beantworten, daß wir damit das Entscheidende tun, was der Herr heute von uns will.

Es gab immer wieder Ansätze, Versuche und Modelle, diesem Anspruch gerecht zu werden. Die Mehrzahl der Sportabteilungen der Vereine ließ sich aber nicht davon abbringen, in den Fachverbänden mitzumachen und deren Kriterien und Maßgaben für sich zu akzeptieren. Recht früh, bereits Ende der 50er Jahre, hatten sich in Stuttgart und Karlsruhe Eichenkreuzvereine^(VI) gegründet, deren einziger Zweck darin bestand, die leistungsstarken Sportler, später auch Sportlerinnen, christlicher Vereine

^(VI) In Karlsruhe war der Ausgangspunkt ein gemeinsames Sportfest des CVJM, der Christlichen Pfadfinder und der Evangelischen Gemeindejugend Karlsruhe 1951.

des Stadtgebietes zu sammeln und ihnen die Start- und Spielberechtigung in den Fachverbänden zu ermöglichen. Eine Mitgliedschaft in den CVJM-Landesverbänden wurde pro Forma aufrechterhalten. Im Westbundesgebiet gab es einige Bereiche mit guten Leichtathletik-Abteilungen in den Vereinen, aber kein einzelner Verein war stark genug, seine Leichtathleten sinnvoll zu fördern. So entstanden in den 60er Jahren im Siegerland, im Dillkreis und im Bergischen Land *Eichenkreuz-Leichtathletik-Gemeinschaften (EKLG)*, in denen die Leichtathleten der Kreisverbände gesammelt und gefördert wurden und erfolgreich an den Verbandswettkämpfen teilnahmen. Die starken CVJM-Leichtathleten aus Ostwestfalen (Halle) fusionierten mit einer Bielefelder Leichtathletik-Gemeinschaft. Der Trend ging eindeutig in die Richtung des verbandsgebundenen Leistungs- und Wettkampfsports. Dort, wo die Vereinsleitung mit diesem Weg nicht einverstanden war, kam es zur Trennung. Die ausgeschlossenen CVJM-Sportgruppen fusionierten oder gründeten einen neuen Sportverein. Indiacas wäre eine Alternative zu diesem Trend gewesen, hätte die Chance gehabt, einen anderen Weg zu gehen. Aber auch hier mussten sehr bald auf Verlangen der Vereine CVJM-Jugendmeisterschaften und Deutsche Eichenkreuz-Meisterschaften und ab 2000 eine „CVJM-Bundesliga“ angeboten werden. Damit ging auch Indiacas den Weg aller anderen Mannschaftssportarten, zwar noch nicht verbandsgebunden, doch aber an der Praxis eines Sportverbandes orientiert.

Der *Jungschar-Sportschild*,^(VII) ein Jungschar-Mannschaftswettbewerb, bestehend aus einem leichtathletischen Dreikampf, einer 10x50 m-Staffel und einem Indiacas-Turnier, kann als die vorweggenommene Umsetzung der Empfehlung angesehen werden. Dieser Wettbewerb sollte zuerst auf Kreisverbands- oder Bezirksebene, dann auf Bundesebene ausgetragen werden. Obwohl der Wettbewerb auch für die Gesamtverbandsebene gedacht war, ist es doch nie auf dieser Ebene zu einer Ausschreibung gekommen. Der Jungscharsportschild wurde hier und da und im Laufe der Zeit modifiziert, aber der Charakter dieses Wettbewerbes ist bis in die 90er Jahre beibehalten worden.

Im April 1967 fragte die Tischtennisturnierleitung der Evangelischen Jugend Berlin an, ob sie an den DEM im Tischtennis teilnehmen könne. Den Tischtennisspielern und auch den Handballmannschaften wurde das unter bestimmten Voraussetzungen gestattet. Aber erst 1973 kam es zu einer *Vereinbarung zwischen der Ev. Jugend Berlin und dem CVJM-Gesamtverband*. Diese Vereinbarung regelte die *Mitwirkung der Evangelischen Jugend Berlin am Sport des CVJM*. Die EJ Berlin hatte im AfS den Status eines Mitgliedes mit gleichen Rechten und Pflichten wie die anderen. Die Spielberechtigung der Wettkämpfer und Mannschaften bei DEM unterlagen jedoch anderen Kriterien. Eine *Legitimation* des Landesjugendpfarramtes bestätigte, dass alle Teilnehmenden „Eichenkreuz-Sportler“ waren, d.h. länger als drei Jahre in dieser Gruppe spielten, auch wenn sie die Sportart noch in einem anderen Sportverein betrieben. Es gab in den folgenden Jahren noch mehrmals Modifikationen der Vereinbarung, aber im Grunde war damit die Teilnahme der Sportler der Berliner Gemeindejugend grundsätzlich geregelt. In den 80er Jahren kam es zu Differenzen über die Förderung und wegen der Altersstruktur innerhalb dieser Sportarbeit mit dem Jugendpfarramt. Das führte zur Bildung der Evangelischen Sportarbeit Berlin (ESB), und nach der Wiedervereinigung konsequenterweise zur Erweiterung als Evangelische Sportarbeit Berlin und Brandenburg (ESBB). Die Beteiligung der ESBB

^(VII) Diesen Wettbewerb haben Rolf Müller, Herbert Peter und Walter Schinzer, der Jungscharreferent des Reichsverbandes 1966 in Dassel ausgearbeitet. Der erste Wettbewerb fand 1967 im Kreisverband Wuppertal statt.

im Ausschuss für Sport im CVJM-Gesamtverband (AfS) und bei den Deutschen EK-Meisterschaften war durchaus eine Bereicherung für die Eichenkreuzarbeit, zumal sie auch für die Aufgaben des AfS gute Mitarbeiter stellten.

1967 wurde Dr. med. Horst de Marées als medizinischer Berater in den Eichenkreuzrat berufen. Er führte sich mit einem beachtenswerten Referat über *Mitarbeiterschulung im Eichenkreuz aus sportmedizinischer Sicht* ein. 1972 wurde er stellvertretender Vorsitzender und im November 1973 als 1. Vorsitzender des AfS gewählt^(VII). Stellvertretender Vorsitzender wurde Klaus Strittmatter vom Evangelischen Jungmännerwerk Württemberg. Das war die Zeit, in der die Sportarbeit im CVJM sich in den Gremien des DSB und der DSJ stärker Gehör verschaffen konnte. Das hatte viel damit zu tun, dass Horst de Marées als Professor der Universität Bochum zu den führenden Sportphysiologen Deutschlands gehörte und daran, dass weitere Mitarbeiter des CVJM-Sports in den Gremien des DSB und der DSJ mitarbeiteten, so Klaus



Prof. Dr. med. Horst de Marées

Strittmatter im Ausschuss für Breitensport, Pfr. Karl-Heinz Kuhlmann im Ausschuss für internationale Jugendarbeit der DSJ, Manfred Engel in Ausschuss für allgemeine Jugendarbeit, Günter Wacker im Ausschuss sportliche Sozialarbeit und Rolf Müller im Ausschuss für Jugendpolitik und einer Arbeitsgruppe, die sich mit einer Sportjugendstudie, der so genannten Sack-Studie von 1982 beschäftigte. De Marées blieb Vorsitzender bis er aus Gesundheitsgründen sein Amt 1982 niederlegen musste. De Marées Kompetenz und Bekanntheit ermöglichte es dem CVJM, qualifiziert zu verschiedenen anstehenden Fragen im DSB Stellung zu nehmen, so u.a. zu Dopingfragen, zu medizinischen Aspekten im Breitensport, zu Fragen der Kinder im Hochleistungssport, Fairness im Sport in Bezug auf Manipulation und Doping.

1969 wurde auch wieder eine Statistik veröffentlicht. Sie weist 778 Vereine mit Sportgruppen mit insgesamt 15.330 Sportlern aus, davon 14.793 männlich und 537 weiblich.

In den Jahren 1975 bis '77 wurde die Eichenkreuzordnung gründlich überarbeitet und um Spiel- und Schiedsgerichtsordnungen erweitert. Im Frühjahr 1976 verließ Herbert Peter den CVJM-Gesamtverband, blieb aber weiterhin der Herausgeber der Eichenkreuz-Mitteilungen. Er folgte einem Ruf der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, nach einer Zusatzausbildung in deren Dienst als Pfarrer zu treten. Er sollte dort in besonderer Weise die Arbeit des Arbeitskreises Kirche und Sport unterstützen. Im September 1977 trat Rolf Müller, der gerade als Bruderschaftssekretär der AG der CVJM aus Nigeria zurückgekehrt war, seine Nachfolge an. Zunächst ging es um die Anwendung der neuen Eichenkreuzordnung auf die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften, um verstärkte Mitarbeit im Europäischen CVJM-Sportausschuss dem *Physical Education Committee (EPEC)* und die Ausarbeitung einer Konzeption für die Übungsleiterausbildung im CVJM nach den gerade vom DSB beschlossenen Rahmenrichtlinien. Diese wurde im März 1979 dem DSB zugeleitet. Der CVJM-Eichenkreuzsport war einer der ersten Verbände mit besonderer Aufgabenstellung, der die Lizenz zur Ausbildung der Übungsleiter im Breitensport (Übungsleiter A) erhielt.

^(VII) De Marées vertrat keinen Bund. Er war immer als berufenes Mitglied im AfS.

Es waren insbesondere zwei Punkte der Eichenkreuzordnung, die immer wieder Anlass zu Protesten und heftigen Diskussionen im AfS führten. Das waren der „Doppelstarter-Paragraph“ und das Verbot der Trikotwerbung. Zur Doppelstarterfrage wurden im Mai 1978 Ausführungsbestimmungen erlassen, die besagten, dass in begründeten Ausnahmefällen die Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes zu einem festgesetzten Termin Anträge für die Startberechtigung von Doppelstartern bei DEM stellen konnten. Diese Ausnahmen sollten vom Vorstand des Gesamtverbandes genehmigt werden. Dem stimmte der Vorstand in seiner Sitzung am 1.9.'78 zu. Diese Möglichkeit wurde vor allen Dingen von den Berlinern genutzt, aber auch EK Bayern und Baden stellten Anträge. Diese Regelung war bis zu deren Aufhebung im Jahr 1999 gültig.

Bereits im November 1976 beschloss der AfS das Verbot der Trikotwerbung, d.h. im DEM-Wettkampfbereich war Werbung auf Trikots verboten. Da aber viele Vereine Werbeverträge mit örtlichen Sponsoren hatten, trugen ihre Trikots natürlich Werbung. Der eine oder andere Fachwart handhabte das Verbot streng, dann musste die Werbung überklebt werden, andere sahen großzügig darüber hinweg. 1997 wurde auch dieser Paragraph aus der EK-Ordnung gestrichen.

Wenn man die Zeit zwischen 1965 und 1980 versucht zu charakterisieren, so ist es eine Zeit des Zwiespalts, der vor allen Dingen darin bestand, dass die Leitung des Eichenkreuz die Eigenart und den besonderen Auftrag des Eichenkreuzsports erhalten wollte, während auf Ortsebene die Eigenständigkeit kaum noch vorhanden war. Sportgruppen verloren zunehmend den Kontakt zum Verein und unterwarfen sich mehr und mehr den Kriterien der Fachverbände. Eine geistliche Betreuung der Sportler und Sportgruppen war nicht überall gewährleistet. Vorstände standen den Sportgruppen oft kritisch gegenüber, statt ihre Verantwortung diesen Gruppen gegenüber wahrzunehmen. In einigen wenigen Fällen führte das zur Trennung und Neugründung von Sportvereinen und zur Gründung von *Eichenkreuzvereinen*, in denen sich Sportler und Sportlerinnen der evangelischen Jugend sammelten. So geschah das, wie bereits erwähnt, in Karlsruhe und Stuttgart. Die Leitungen in den Bünden und im Reichs- bzw. Gesamtverband versuchten dem mit Seminaren, Resolutionen, richtungsweisenden Artikeln in den Eichenkreuz-Mitteilungen, Regelungen und einer entsprechenden Gestaltung der CVJM-Sportveranstaltungen zu begegnen. Im März 1978 diskutierte der AfS erneut über das Verhältnis zu anderen Verbänden anhand von Fragen, deren positive Beantwortung als Kriterium für eine Mitgliedschaft gelten sollten.

Kriterien, an denen Mitgliedschaft zu prüfen ist:

- *Dient sie der Wahrnehmung des christlichen Auftrages?*
- *Dient sie der Ausbreitung der CVJM / Eichenkreuzarbeit?*
- *Dienst sie der Motivation unserer Mitarbeiter?*
- *Dienst sie der finanziellen Stärkung der Arbeit?*⁶²⁰⁸

Die Diskussion im Ausschuss erbrachte keinen Beschluss. Der Status quo blieb bestehen. Der oben geschilderte Trend setzte sich fort und konnte nicht aufgehoben werden. Im Gegenteil, in den folgenden 20 Jahren verstärkte er sich. Diese Situation war Anlass, über Alternativen nachzudenken.

-
- 6201 *Protokoll des D.E.R. vom 21./22.Nov. 1970*
6207 *Protokoll des AfS vom 8. – 11.Nov. 1974*
6202 *Vorlage (Rolf Müller) zur AfS-Sitzung am 3. – 5. März 1972 in Kassel*
6203 *Beide Zitate aus AfS-Protokoll vom 16. – 18.Nov. 1973*
6204 *Protokoll vom 30.11./1.12. 1968, TOP 8*
6205 *Protokoll über das gemeinsame Beiratswochenende am 10./11.5.1969*
6208 *Vorlage für die AfS-Sitzung 4.3.1978*

Bewährtes fördern – Neues wagen

Dieser Slogan kam zwar erst 1997 im Zusammenhang mit den 2. CVJM-Spielen auf, aber er charakterisiert die Jahre zwischen 1980 und 2000. Es war die Zeit, in der Rolf Müller Sportreferent war. Es waren die letzten Jahre mit Prof. Dr. med. Horst de Marées als Vorsitzenden. Es war die Zeit mit dem neuen Vorsitzenden Prof. Dipl.-Ing. Karlheinz Wesp und dem 2. Vorsitzenden Heinz Uffelmann. Ihnen war besonders an einer konfliktfreien Zusammenarbeit und der Förderung der Gemeinschaft im AfS gelegen. So wurde die AfS-Sitzung einmal in vier Jahren um einen oder zwei Tage erweitert und mit einem Familientreffen, erstmals im Februar 1988 in Hintersee, kombiniert. Es war die Zeit der rückläufigen Zahlen bei Wettkampfmannschaften bei gleichzeitig zunehmender Anzahl von Sportlern. Es war die Zeit der Suche nach Alternativen zum üblichen Verbands-Wettkampfsport. Es war, vor allen Dingen nach 1990, die Zeit des Aufbaus der Sportarbeit in den neuen östlichen CVJM-Landesverbänden. Weitere Herausforderungen in dieser Zeit waren die Vertiefung und Konzeptionierung des CVJM-Elitzur-Austausches, die äußere Gestaltung der Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften gemäß der Inhalte und Ziele des CVJM, das Erarbeiten von Schwerpunktthemen mit dem AfS in Klausurtagungen und die verstärkte Mitarbeit und Mitgestaltung im europäischen CVJM-Sport.



Prof. Dipl.-Ing. Karlheinz Wesp

Eine der ersten Aktionen im Jahr 1980 war die Stellungnahme des CVJM zum Boykott der Olympischen Spiele 1980 in Moskau. Das vom Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes genehmigte Votum unterstützte den Boykott durch den deutschen Sport und begründete seine Stellung dazu mit den Erfahrungen von 1936. Das war Anlass, die Entfremdung des Sports durch die Politik zu kritisieren, die sportliche Erfolge als Argument für die Richtigkeit eines politischen Systems missbrauchte, wie es dann ja auch nach den Spielen in Moskau geschah.⁽ⁱ⁾

De Marées war trotz seiner Krankheit bereit, 1980 wieder als Vorsitzender zu kandidieren, musste dann aber doch im November 1982 sein Amt niederlegen. In dieser Zeit schaffte er ein für den Sport im CVJM-Gesamtverband, aber auch für den gesamten Verband, wichtiges Gremium, den wissenschaftlichen Beirat. Dieser kam zwar nur zweimal zu einer Konsultation zusammen,⁽ⁱⁱ⁾ aber dadurch, dass einzelne Mitglieder dieses Gremiums ihren wissenschaftlichen Rat bei mehreren Anlässen dem CVJM-Gesamtverband zur Verfügung stellten, leistete der Beirat doch wertvolle Dienste. Als De Marées' Nachfolger wurde im November 1984 Prof. Dipl. Ing. Karlheinz Wesp vom CVJM Arheilgen gewählt. Während der zwischenzeitlichen Vakanz führte der 2. Vorsitzende Heinz Uffelmann die Geschäfte kommissarisch weiter.⁽ⁱⁱⁱ⁾

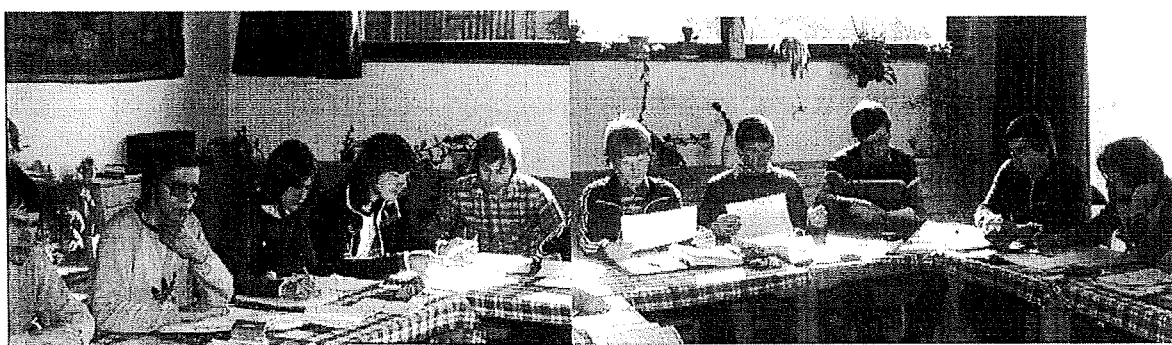
1980 veröffentlichte die DSJ die Studienergebnisse einer von ihr in Auftrag gegebenen Studie „*Fluktuation Jugendlicher im Sportverein*“. Diese Studie hatte Prof. Dr.

⁽ⁱ⁾ Der CVJM hat seine Stellungnahme nie revidiert oder bedauert, auch dann nicht, als kurze Zeit später der DSB, die Fachverbände und das NOK von einem nicht wieder gut zu machenden Fehler sprachen, der den deutschen Athleten großartige Erfolge und internationale Erfahrungen vorenthalten hätte.

⁽ⁱⁱ⁾ Das war zur konstituierenden Sitzung am 26.9.1981 und dann zu einer thematischen Tagung zum Thema „Gesundheit“ im Januar 1990.

⁽ⁱⁱⁱ⁾ Horst De Marées verstarb am 17.3.1994.

Sack durchgeführt, der im August 1980 Hauptreferent auf der europäischen CVJM-Sportkonsultation in Laage Vursche/NL war. Das war Anlass für den AfS, sich intensiver mit der Situation Jugendlicher in den CVJM-Sportgruppen zu befassen. Sportliche Jugendarbeit blieb ein Dauerthema bis 1999. Das veränderte Bewegungsbedürfnis Jugendlicher war auch Thema eines ersten Fortbildungslehrganges für Übungsleiter 1982 zum Thema „Animation in der sportlichen Jugendarbeit“^(III) Ein erster zentraler Übungsleiterlehrgang hatte 1981 in der Jugenddorf Christopherusschule Altensteig stattgefunden. Auch die *Europäischen Jugendwochen*,^(IV) die in den Weihnachtsferien der Jahre 1981 bis 1983 in Hintersee durchgeführt worden, waren ein willkommener Anlass, die Erkenntnisse aus der Aufarbeitung der „Sack-Studie“ auf den Wintersport anzuwenden. Auch die CVJM-Spiele 1984 und 1997, über die später berichtet wird, sind in diesem Kontext zu sehen.



Übungsleiterlehrgang im CJD Altensteig

Es ging in dieser Zeit um das alte Problem, das die Leibesübungen in den Jungmännervereinen und CVJM immer begleitet hat. Es war die Frage, wie die Eigenständigkeit des Sports im CVJM als christlich-missionarischer Verband gegenüber den anderen Sportverbänden gewahrt werden kann, ohne die Vorteile, die eine Mitgliedschaft in diesen Verbänden mit sich bringt, aufzugeben – und wie die Vereine in die Überlegungen einbezogen werden können. In den meisten Vereinen mit Mannschaftssport war die Entscheidung zu Gunsten einer leistungsorientierten Mitgliedschaft in den Fachverbänden unter Aufgabe der missionarischen Zielsetzung längst gefallen. Eichenkreuz lehnte einen wettkampforientierten Leistungssport in den Fachverbänden nicht ab, wollte aber die Zustimmung von bestimmten Kriterien abhängig machen. Die 2. Konsultation des wissenschaftlichen Beratergremiums im Dezember 1982 sollte helfen, diese zu bestimmen.^(V) Die Beratungsergebnisse veranlassten den AfS, eine Konsultation zum Leistungssport im CVJM / Eichenkreuz im Oktober 1985 durchzuführen. Diese erarbeitete Kriterien, unter welchen Leistungssport im CVJM / Eichenkreuz zu befürworten sei. Daraus wurden dann 1986 die *Leitlinien für den Leistungssport im CVJM*. (Als Dokument beigelegt.)

Über die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften (DEM) und die Lehrgänge im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Teilnahme an den CVJM-Europameister-

^(III) Referate, praktische Einheiten und Auswertung wurden im Kasseler Heft S 10 zusammengestellt.

^(IV) Die Europäischen Jugendwochen waren ein vom Jugendministerium gefördertes Begegnungsprogramm ohne besondere inhaltliche Auflagen. Sie mussten in Deutschland stattfinden, es mussten Teilnehmer aus mindestens drei anderen Staaten zu einem angemessenen Prozentsatz teilnehmen. Sie wurden ab 1983 nicht mehr durchgeführt, weil es nach Meinung der Bünde und CVJM-Landesverbände nicht Aufgabe des CVJM-Gesamtverbandes sei, Freizeiten durchzuführen.

^(V) Auf Grund der Ergebnisse dieser Konsultation wurde die Stellungnahme des CVJM zu „Kinder im Hochleistungssport“ im Hauptausschuss des DSB abgegeben.

schaften wurde versucht, im Sinne der Leitlinien auf die Vereine einzuwirken, zumal bei den DEM über Jahre doch meist dieselben Mannschaften aufeinander trafen. Erfreulicherweise hatten die DEM und die Entsendung von Spielerinnen und Spielern zu den Europameisterschaften einen hohen Stellenwert, trotz des sonst sehr engen Zeitplans der Mannschaften in den Verbandsligen. 1984 wurden deshalb Vorschläge für die Gestaltung der DEM ausgearbeitet, die von den Ausrichtern nach besten Kräften und bestem Können dann auch umgesetzt wurden. Ab 1990 wurden die DEM unter ein Motto gestellt, das sich an der jeweiligen Jahreslosung orientierte. Bei den Veranstaltungen war dieses auf einem Spruchband zu lesen und alle Teilnehmer und Zuschauer bekamen eine graphisch ansprechbar gestaltete Faltkarte mit dem Motto und einer Auslegung dazu.^(VI) Die DEM hatten sich inzwischen zu einem recht umfangreichen Programm in der Jahresplanung entwickelt. 1994 wurden in 14 Veranstaltungen 22 Meistertitel für Mannschaften ausgespielt. Hinzu kamen noch die Einzelmeisterschaften im Tischtennis. Außer im Fußball wurden alle Möglichkeiten der geschlechtlichen und altersmäßigen Einteilung genutzt.^(VII)

Ab 1983 lud der AfS, erst jährlich, dann im zweijährigen Rhythmus, führende Mitarbeiter aus der CVJM-Sportarbeit zu einer Sportkonsultation mit seinen Mitgliedern ein. Sie standen jeweils unter einem Schwerpunktthema, das sich an dem orientierte, was gerade im AfS diskutiert wurde oder was sich an Fragestellungen, die sich aus den Schwerpunktthemen des DSB ergab. 1985 ging es um die *Fair Play – Thematik*. Die Überlegungen dazu führten zu einem Beitrag und Vortrag des CVJM beim *DSB-Kongress 2000* 1987 in Berlin. Den Erwartungen von außen, ein eigenes Fair-Play-Konzept zu entwickeln, widerstand der AfS, weil er der Meinung war, dass Appelle und Aktionen nicht zu einem faireren Verhalten im Sport führen können. Der Schlüssel zum Fair-Play ist ein Sinneswandel bei den im Sport Tätigen. Solch ein Sinneswandel kann nach Auffassung des CVJM durch die Verkündigung des Evangeliums und die Einladung zum Glauben stattfinden. Das ist dann die Voraussetzung, nach dem Jesuswort „*Was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.*“ (Matth. 7,12) zu handeln. Die Fair-Play-Thematik wurde theoretisch und praktisch in einem Zusatzlehrbrief für die Übungsleiterausbildung aufgearbeitet und in die Ausbildung eingebracht.

1989 stand *Gesundheit* auf der Tagesordnung des AfS. Damit wurde eine Empfehlung der CVJM-Weltbundkonsultation für Gesundheit und Leibeserziehung von 1988 in Seoul aufgegriffen. Im Januar 1990 kamen einige Mitglieder des wissenschaftlichen Beratergremiums zu einem Expertengespräch in Kassel zusammen. Es ging dabei um die theologische Dimension einer ganzheitlichen Gesundheit und deren ethischen Auswirkungen auf das Leben eines Christen im Sport. Die Empfehlungen der Runde widersprachen in einigen Punkten den in Seoul 1988 auf der YMCA-Weltbund-Sportkonsultation entwickelten Vorstellungen. So wurde u.a. festgehalten:

^(VI) Beispiele: 1993: „Sport gibt viel – Gott gibt mehr.“ Zur Jahreslosung aus Apg. 5,29: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. – 1994: „Friede sei mit euch – auch Sport braucht Frieden.“ zur Jahreslosung aus Eph. 2,14: Christus ist unser Frieden. – 1996 „Gottes Güte – unsere Chance.“ Zur Jahreslosung aus Kgl. 3,22: Die Güte des Herrn ist es, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

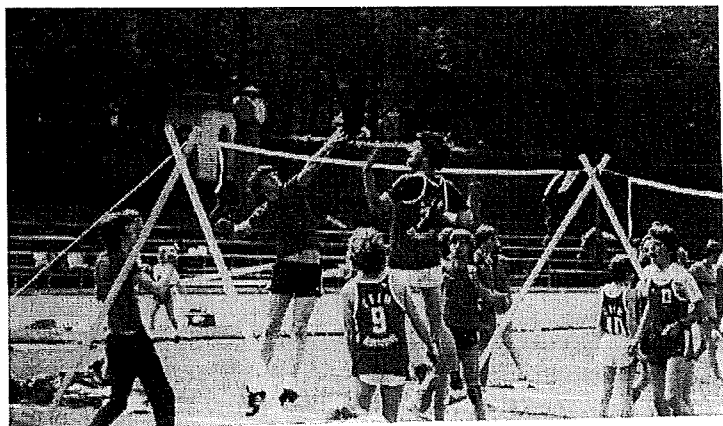
^(VII) Versuche Leichtathletik-Meisterschaften in Verbindung mit anderen Sportfesten durchzuführen schlugen fehl. Deshalb beschloss der AfS 1985, die Leichtathletik DEM auszusetzen. Im Handball gab es bis 1999 keine DEM für weibliche Jugend, obwohl eine Mannschaft 1999 am deutsch-dänischen Handball-Jugendmeeting teilnahm.

- Der CVJM sollte sein Ganzheitsprinzip neu erklären und füllen. Gesundheit ist Teil eines Ganzen und nicht nur auf den leiblichen Bereich zu beschränken.
- Der Begriff Gesundheit sollte nicht um die geistliche Dimension erweitert werden. Die geistliche Überhöhung von Gesundheit führt zur Vermischung von letzten und vorletzten Dingen, von Gesundheit und Heil.
- Die Frage Jesu „Willst du gesund werden?“ und die Antwort „Herr, wenn du willst ...“ sind ein Schlüssel zum Gesundheitsverständnis der Bibel. Krankheit und Behinderungen müssen in die Überlegungen zur Gesundheit mit einbezogen werden.
- Der CVJM sollte nachdenken über Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung zu einem körperlichen Verhalten in geistlicher Verantwortung und lernen, wie dieses Verhalten sich auswirkt auf den eigenen Körper, auf andere Menschen, auf die Mitschöpfung / Umwelt.
- Der CVJM sollte am Begriff „Ganzheit“ festhalten, auch wenn dieser teilweise negativ besetzt ist.⁶³⁰¹

Auf dem Kirchentag 1987 in Frankfurt wurde bereits versucht, drei missionarische Abende nach diesem Ganzheitsprinzip zu gestalten. Mitmachen, hören, sehen – das Evangelium sollte mit vielen Sinnen erlebt werden. Dazu sollten die Elemente Musik, Erlebnisspiele zum Mitmachen, Verkündigung des Evangeliums und Tanz-, Pantomime- und Akrobatikvorstellungen dienen. Der Versuch kann als gelungen angesehen werden, wenn auch der organisatorische Aufwand sehr hoch war.

Im Einklang mit der Forderung nach Ganzheitlichkeit wurden von 1985 bis 1990 unter Mitarbeit der *Springs Dance Company* aus England Grund- und Fortbildungslehrgänge im Ausdruckstanz durchgeführt, die sich eines regen Zuspruchs erfreuten.^(IX)

Die Forderung, die Ganzheitlichkeit im Bildungskonzept des CVJM zu verankern, wurde erneut laut auf dem CVJM-Kongress 1998 in Kassel. Sie wurde als Empfehlung für die Gremien des CVJM-Gesamtverbandes formuliert, beschlossen und an die Aus- und Fortbildung weitergegeben. Dennoch war bis ins Jahr 2000 hinein noch nichts von einer Umsetzung dieses Beschlusses zu sehen.

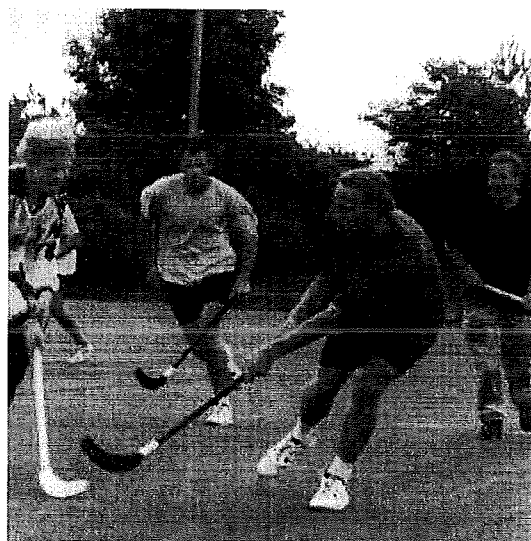


Trotz aller Schwerpunktarbeit ging es ständig um die Suche nach einem neuen Weg im Wettkampfsport. Die Überlegungen zu Anfang 80er Jahre mündeten schließlich in die **CVJM-Spiele '84** vom 18. bis 20. Mai in Kassel. Es war ein Wagnis, Mannschaf-

^(IX) Die Springs Dance Company, eine Gruppe christlicher Profi-Tänzerinnen, trat erstmals international auf dem EUROMEET 1985 in Oberschützen/Österreich auf. Im Vorfeld kam die Gruppe zu Lehrgängen und Auftritten nach Deutschland. Zum letzten Mal war sie 1990 bei einem internationalen Evangelisations-Seminar in Friedrichroda/Thüringen dabei.

ten und Einzelpersonen zu einem Spielfest einzuladen, bei dem keine Sieger ermittelt wurden und lediglich drei Spiele in drei Sportarten garantiert, aber auch gefordert wurden. Sieger und damit medaillenberechtigt waren die Teilnehmer, die diese Bedingungen in einer Mannschaft erfüllt hatten. Dabei konnten vor Ort neue Mannschaften aus Einzelteilnehmern gebildet werden. Zu den bekannten Mannschaftsspielen kamen noch Leichtathletik, Windsurfen und Kanusport hinzu. Den Abschluss bildete ein großes Spielfest und ein Open-Air-Gottesdienst. Die große Teilnehmerzahl von 2800, Beobachtungen, die Auswertung und die nachträglichen Reaktionen zeigten, dass dieses Konzept angenommen wurde. Das Konzept war derart gestaltet, dass Teile davon oder das Ganze in andere Sportfeste eingebaut werden konnte. Anregungen hierzu gab das Kasseler Heft S 18 *Erlebnis ist mehr als Ergebnis – Bericht und Arbeitshilfen*. Auf Landesverbandsebene hat es aber nur in Baden 1986 Nachfolge-CVJM-Spiele und auf Bezirksebene nur zwei kleinere in Bayern gegeben. Die Spielidee wurde dann aber mehr und mehr bei Gemeindefesten und Jungschartreffen aufgegriffen. Geräte dafür konnten beim CVJM-Gesamtverband ausgeliehen werden.

Nach den CVJM-Spielen '84 wurde die Frage nach dem Sportverständnis im CVJM wieder aktuell. Vertreter des Mannschaftsleistungssports argwöhnten, dass die spielerische Form der CVJM-Spiele nun die künftige Art der Sportarbeit im CVJM sein sollte. In einer der nachfolgenden Sitzungen bekannte sich der AfS sowohl zu der spielerischen Form des Breitensports als auch zum wettkampfbetonten Leistungssport.



*Eine Ausgewogenheit von Leistung und Erlebnis ist wichtig. Die Säulen, auf denen die Arbeit des CVJM/Eichenkreuz ruhen, sind Leistungssport und Breitensport. Leistungssport und Breitensport dürfen nicht als Gegensatz gesehen werden, sondern ergänzen sich und geben jedem Mitglied im CVJM gemäß seinen Fähigkeiten und Neigungen die Möglichkeit zur sportlichen und spielerischen Betätigung. Deshalb stehen Meisterschaften und Spielfeste in gleicher Wertigkeit nebeneinander.*⁶³⁰¹¹

Neue Herausforderungen, zu denen vor allen Dingen die Aufbauarbeit im Osten Deutschlands ab 1990 zählte, und die Terminplanungen der Mitglieder ließen die für 1994 geplanten 2. CVJM-Spiele nicht zu. Diese fanden erst 1997 in Kassel mit einem weiterentwickelten Konzept statt. Das Grundprinzip war dasselbe wie 1984. Die Teilnahmemöglichkeiten wurden um „Trendsportarten“ und andere Attraktionen erweitert: Inline-Skating-Parcour mit Halfpipe, Mountainbike Geschicklichkeitsfahren,

Windsurfen, Kanusport, Streetball, Beach-Volleyball, Beach-Handball, Klettern, Minihockey, Intercross, Jonglagekursus, Ultimate, Frisbeegolf, Foto-Orientierungslauf und Drachensteigen. Die ganze Veranstaltung, Straßenfest, Open-Air-Konzert, Sportumenta (missionarische Hallensportshow), Open-Air-Gottesdienst und die Wettkämpfe standen unter dem Motto **Bewährtes**



fördern – neues wagen – andere einladen. Letzteres geschah am Nachmittag in der Kasseler Innenstadt, wo an verschiedenen Stellen Musikgruppen zu hören und Akrobatik zu sehen waren sowie Klettern an der Kletterwand und Vertical-Running zum Mitmachen einluden. Enttäuschend war die Teilnehmerzahl von 1440, davon 122 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und die geringe Resonanz der Kasseler Bevölkerung und Presse. Trotzdem war die Begeisterung bei Teilnehmern, Mitarbeitern und Veranstaltern groß, war man doch wieder an einer Veranstaltung beteiligt, die mit einem ganz neuen Konzept Modell für zukünftige andere CVJM-Sportveranstaltungen sein konnte. Aber diesen Vorstellungen ging es wie den Plänen nach den CVJM-Spielen 1984; sie wurden zwar im AfS mit viel Sympathie diskutiert, aber zu konkreten Empfehlungen oder gar zu ähnlichen Veranstaltungen kam es nicht. Landessportfeste liefen weiterhin nach dem seit 20 Jahren bewährtem Muster ab.

Die größte Herausforderung, die je auf die Sportarbeit im CVJM zukam, war der Aufbau der CVJM-Sportarbeit in den neuen östlichen CVJM-Landesverbänden ab 1990. Der CVJM-Gesamtverband stellte Harald Rakutt aus Neureut als innerdeutschen Bruderschaftssekretär für die missionarische Sportarbeit in den neuen Mitgliedsverbänden im Herbst 1990 ein. Vorausgegangen war ein Einführungslehrgang im Freizeitheim Mötzow und ein zweitägiges Seminar in der Ausbildungsstätte Moritzburg. Die besondere Herausforderung bestand darin, eine Sportarbeit aufzubauen, für die alle Voraussetzungen fehlten. Es gab keine Hallen und keine geeigneten Plätze, es fehlten die nötigen Materialien, es fehlte in den Jungmännerwerken das Verständnis für eine missionarische Sportarbeit und es waren nur wenige Mitarbeiter bereit, sich dieser Aufgabe zu stellen, diese aber hatten keinerlei Vorstellungen von einer Sportarbeit im CVJM. Ein erster Übungsleiterlehrgang begann im Januar 1992 in Chemnitz und wurde an zwei weiteren Orten in Thüringen und Brandenburg erfolgreich zu Ende geführt. Drei weitere folgten in den nächsten acht Jahren in Werdau. Harald Rakutt beendete seinen Dienst im Sommer 1992, wurde aber am 1.10.1994 wieder als Landeswart für die Sportarbeit in Sachsen, Sachsen-Anhalt und der Schlesischen Oberlausitz von diesen Landesverbänden eingestellt. Ende der 90er Jahre wurde Sachsen-Anhalt als Zuständigkeitsbereich aufgegeben. Im Herbst 1991 tagte der AfS



Die Teilnehmer des Übungsleiterlehrganges 1992

Die Teilnehmer des Übungsleiterlehrganges 1992

erstmalig in den neuen Bundesländern, in Friedrichroda/Thüringen. Die Thüringer waren auch die ersten in den neuen Bundesländern, die eine DEM ausrichteten, die Indica-DEM im Oktober 1993 in Erfurt. Für 1995 waren in Erfurt Erlebnissporttage, speziell für die Gruppen der östlichen Landesverbände, geplant. Die bereits weit fortgeschrittenen Vorbereitungen mussten jedoch in der Phase der Voranmeldungen abgebrochen und die Veranstaltung abgesagt werden, weil kaum Voranmeldungen vorlagen. In Sachsen wurden im Laufe der nächsten Jahre Konzepte und Programme entwickelt, wie sie sich in den alten Bundesländern so nicht hätten entwickeln können, weil dort bestimmte Traditionen und Zwänge vorlagen, die nicht ohne weiteres außer Acht gelassen werden wollten oder konnten. Auf das ganze östliche Gebiet bezogen blieb die Zahl der Sportgruppen in den CVJM im bescheidenen Rahmen. In den zum Nordbund gehörenden Gebieten kam die Sportarbeit ganz zum Erliegen. Auf Grund der neuen Situation in Berlin, durch die Gründung des CVJM-Ostwerkes, wurde die Vereinbarung zwischen der Evangelischen Sportarbeit Berlin, die inzwischen ihren Namen in Evangelische Sportarbeit Berlin und Brandenburg geändert hatte (ESBB), durch den CVJM-Gesamtverband 1995 aufgekündigt. Die ESBB erwarb die Mitgliedschaft im CVJM-Ostwerk, wobei der Wortlaut der vorherigen Vereinbarung im Großen und Ganzen übernommen wurde. Die ESBB war nun im AfS über das Ostwerk vertreten.

Bis zum Jahre 1998 ist die Zahl der Sport treibenden Mitglieder stetig, wenn auch nur geringfügig, gestiegen, die Zahl der Sportgruppen nahm insgesamt aber ab. Das ist hauptsächlich bei den beiden großen Mitgliedern, dem CVJM-Westbund und dem EK Württemberg der Fall. Im Jahr 1999 wurde nachstehende Statistik veröffentlicht. In Klammern sind die Zahlen des Vorjahres genannt.

	männlich	Weiblich	gesamt	Vereine
<i>Westbund</i>	9225	5563	14788 (14240)	205 (346)
<i>Württemberg</i>	7595	3108	10703 (10209)	241 (308)
<i>Bayern</i>	6581	2248	8826	204
<i>Nordbund</i>	316	207	523	14
<i>Baden</i>	955	673	1628	36
<i>Pfalz</i>	69	31	100 (221)	10 (10)
<i>CJD</i>	4294	2894	7186 (4591)	45 (45)
<i>Sachsen-Anhalt</i>	89	41	130	6
<i>Sachsen</i>	225	174	399	15
<i>Thüringen</i>	265	185	450	11
<i>Schlesische Oberlausitz</i>	105	60	165 (158)	7 (6)
<i>ESBB</i>	1421	190	1614	98
<i>Ostwerk</i>	11	11	22	2 (9)
<i>Gesamt</i>	31149	15382	46531 (43678)	894 (1028)

Der CVJM-Gesamtverband und seine Mitgliedsverbände ergriffen 1994 eine Initiative zum *Überdenken der Ziele und Aufgaben im CVJM*, den so genannten *ZACÜ-Prozess*. Auch der AfS war daran intensiv beteiligt. Er führte zu diesem Thema im Oktober 1996 eine Konsultation durch, die eine Prioritätenliste für die CVJM-Sportarbeit aufstellte.

- *Das Evangelium in die Sportarbeit bringen*
- *Aufgreifen von Trends*
- *Förderung der Jugendarbeit im Sport*
- *Konsequenzen aus der sich veränderten Arbeitswelt (und Freizeitgestaltung) Jugendlicher für die Sportprogramme*
- *Verbesserung der Vermittlung der Arbeit des AfS anderen Arbeitszweigen gegenüber*
- *CVJM-Spiele '97* ⁶³⁰²

Die Überlegungen zur Förderung der Jugendarbeit im Sport wurden sofort aufgegriffen. Zu den Haupthinderungsgründen für eine langfristig erfolgreiche Jugendarbeit im Sport zählen nach Feststellung des AfS die irri-ge Auffassung, Jugendarbeit erhalte seine Legitimation durch eine Nachwuchsarbeit als Reservoir für die erste Leistungsmannschaft und die Anwendung von Kriterien des Erwachsenentrainings und der Erwachsenenzeitplanung auf Jugendliche. Zum anderen dürfe im CVJM die sportliche Jugendarbeit nicht auf die Mannschaftssportgruppen reduziert werden.

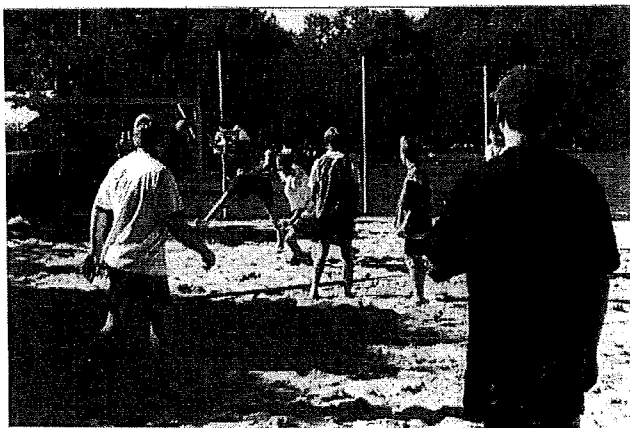
These 1

Es bleibt festzustellen, dass Kinder und Jugendliche wenig bis sehr wenig Interesse am organisierten regelmäßigen Wettkampfsport haben, und dass die Art und Weise, wie der Wettkampfbetrieb gestaltet ist, am Interesse des größten Teils der Jugendlichen und Kinder vorbeigeht.

These 4

Nicht der Jugendliche ist am nachlassenden Interesse schuld, sondern die Sache Sport selbst. Das frühzeitige sportartspezifische Angebot der Vereine und Verbände hat „die langfristige Entwicklung von Spitzenleistungen“ behindert, die langfristige Motivationsentwicklung zu einer Breitensportlichen Betätigung völlig vernachlässigt und sportartspezifische Schäden am Haltungs- und Bewegungsapparat durch Einseitigkeit vorprogrammiert.“ (D. Bremer, Febr. '91)⁶³⁰³

Ein Beispiel wie Erfolgsstreben, Spielfreude und Gemeinschaftserlebnis in Einklang gebracht werden können, war die deutsch-dänische Jugendhandball-Begegnung 1999 in Oberwiehl. Ein Handball-Turnier mit Beteiligung von Vereinsmannschaften aus dem Handballkreis bei den Jungen und bei den Mädchen brachte echten sportlichen Wettkampf. Ein gemeinsamer Grillabend und ein Fun-Mixed-Beach-Handball-Turnier, das zwischen geschlechtlich, national gemischten und aus CVJMern und Nicht-CVJMern bestehenden Mannschaften ausgetragen wurde, brachte den nötigen Spaß und förderte das Gemeinschaftserlebnis. Ein Abschlussgottesdienst stellte die Jugendlichen unter das Wort Gottes. Ähnlich gute Erfahrungen mit einem Fun-Mixed-Turnier wurden auch bei den Volleyball-Europameisterschaften 1998 in Darmstadt gemacht.



Beach-Handballturnier 1999 in Oberwiehl

Es kann festgestellt werden, dass der AfS mit den Themen für seine Konsultationen höchst aktuelle Themen aufgegriffen und sie auch fachmännisch beraten hat. Die Ergebnisse und Empfehlungen wären es durchaus wert gewesen, weiter verfolgt zu werden. Leider wurden diese auf den nächsten Ebenen in den Gremien der Landesverbände und Bünde nicht aufgegriffen oder weiter verfolgt. Bis auf einige Aktionen im Bereich der Jugendarbeit im CVJM Sachsen und dem CJD blieb die thematische Arbeit mit den im AfS diskutierten Schwerpunkten auf dieses Gremium beschränkt. Fragt man nach den Gründen, so ist der Mangel an hauptamtlichen Sportsekretären sicher einer, aber nicht der ausschlaggebende. Vielmehr ist es die Uneinsichtigkeit

von „Fach“leuten, die ein fachübergreifendes perspektivisches Denken behinderten und deren mangelnde Risikobereitschaft, die Arbeit auf Grund neuer Erkenntnisse kritisch zu überdenken und umzugestalten. Wettkampfmannschaften werden größtenteils in ein System eingebunden, das mit seinem erfolgsorientierten Leistungsstreben an der Spitze kaum Raum und Zeit lässt, über neue Konzepte nachzudenken oder die vorhandene Situation kritisch zu hinterfragen.

Die Spielordnung, nach der die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften ausgetragen wurden, ist in ihrer Grundfassung Anfang der 70er Jahre entstanden und nach den Vorstellungen der Fachwarte hier und da geändert worden. Sie wurde aber Ende der 90er Jahre nicht mehr den Anforderungen und Veränderungen in der Vereinsarbeit gerecht. 1993 begann der Prozess einer grundsätzlichen Überarbeitung, an deren Ende das Verbot der Trikot-Werbung aufgegeben wurde, die Eichenkreuzpässe nicht mehr benötigt wurden, weil die Doppelstarter-Situation aufgehoben wurde und für die Start- und Spielberechtigung bei DEM eine legitimierte Namensliste der Mannschaften ausreichte.

Die permanente Frage, der sich die Sportarbeit im CVJM seit 1921 bis heute und darüber hinaus zu stellen hatte und hat ist die: Wie kann der durchaus bewährte Wettkampfsport so gestaltet werden, dass er in das Gesamtkonzept einer ganzheitlichen missionarischen Jugend- und Junge Erwachsenen-Arbeit passt und wie können die Mitglieder motiviert werden, Sport zu treiben, die nicht von den Mannschaftssportarten erfasst werden? Ideen dazu gibt es, der Wille und die Kraft, sie umzusetzen, muss noch entwickelt werden.

⁶³⁰¹ *Protokollauszug vom Expertengespräch am 19.1.1990 in Kassel*

⁶³⁰¹¹ *AfS-Protokoll vom November 1984, TOP 4*

⁶³⁰² *AfS-Protokoll vom 3./4. Oktober 1996*

⁶³⁰³ *Thesen aus einer Vorlage zur AfS-Klausur zum Thema „Wie fördern wir die Jugendarbeit im Sport?“ 3./4. Okt. 1996*

Die Bemühungen um einen angemessenen Platz im deutschen Sport

Sportbünde

Nach der Gründung des *Eichenkreuz – Verband für Leibesübungen der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands* – im Sommer 1925 in Hannover, wurde dieser im Mai 1926 Mitglied in Deutschen Reichsausschuss (D.R.A.) für Leibesübungen. Das gestattete den Eichenkreuzturnern die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen 1926 in Köln und 1930 in Breslau und den Erwerb der Abnahmeberechtigung für Eichenkreuzmitarbeiter für das Deutsche Sportabzeichen. Der Reichswart wurde im Februar 1928 als Beisitzer in den Vorstand des D.R.A. berufen. Die Führer des Eichenkreuz waren sich ihrer Rolle und Aufgabe, die sich aus der Besonderheit des Eichenkreuz ergaben, sehr wohl bewusst. Auch wenn Eichenkreuz die Art und Weise und die Zielsetzung des Sporttreibens der anderen Verbände ablehnte, war Stange und mit ihm die Leitung des Eichenkreuz zur Kooperation bereit.

Indessen erschöpft sich die Bedeutung des Eichenkreuz-Verbandes durchaus nicht (in) der zahlenmäßigen Steigerung des Anteils deutscher Jugend an der Pflege der Leibesübungen. Vielmehr fallen gerade den konfessionellen Jugendverbänden nach Urteil aller Sachkenner für die innere Gesundheit des deutschen Turn- und Sportwesens gegenwärtig entscheidende Aufgaben zu. Die kritischen Stimmen, die vor einer Versumpfung des deutschen Sportwesens in Rekordhascherei und Sensation warnen, sind allzu bekannt, um hier wiederholt werden zu müssen. (Es wird auf die Begrüßungsrede von Dr. Berger vom Reichsausschuss anl. der Einweihung des Eichenkreuzhauses in Kassel hingewiesen, der darauf hinwies), daß die innere Gesundheit des deutschen Sportwesens eine Aufgabe sei, die zähe Geduld und zielbewusste Arbeit erfordere. Hier bringen die evangelischen Jungmännerbünde auf Grund ihrer gesamten Einstellung Erziehungsfaktoren mit, die zu großen Hoffnungen berechtigen. Schon heute ist es gelungen, innerhalb des Eichenkreuz-Verbandes unter Zurückdrängung des Fußballspiels die deutschen Spiele (Handball, Schlagball, u.s.w.) und die volkstümlichen Massenübungen aufs stärkste neu zu beleben. Was erfahrene Kenner des deutschen Sportwesens kaum für möglich gehalten haben, eine starke Unterbindung der Züchtigung einseitiger Spitzenleistungen und Meisterschaftskämpfe zugunsten einer Erhöhung der Durchschnittsleistung, wird hier erreicht, wo der Ansporn des Ehrgeizes ersetzt wird durch schlichtes Verantwortungsgefühl gegenüber dem Körperlichen. Die Deutschen Kampfspiele in Köln 1926, wo eine Schlagballmannschaft des Eichenkreuz den dritten Platz behauptete, hat gezeigt, daß sich auch auf diesem Wege hervorragende Leistungen erzielen lassen.⁷¹⁰¹

Bekanntlich hatten sich Mitarbeiter des Eichenkreuz Breslau hervorragend als Mitarbeiter bei den Deutschen Kampfspielen 1930 eingebracht. Für diese Leistung wurden sie mit der Kampfspielplakette ausgezeichnet.

Die vorhandene Korrespondenz zwischen 1928 und 1934 und die Eichenkreuzzeitschriften sagen nichts aus, wie sich Stange für das proklamierte Ziel im Vorstand des Reichsausschusses eingebracht hat. Allerdings erschienen von Zeit zu Zeit Berichte über die Arbeit des Reichsausschusses in der Eichenkreuzzeitschrift. Daraus geht hervor, dass der Eichenkreuzrat die Entwicklung dort recht positiv beurteilte. Die Gemeinsamkeit in der inhaltlichen Gestaltung der Leibesübungen mit der DJK wurde hin und wieder betont. Mit der Auflösung der Sportverbände des Reichsausschusses 1934 war die Zeit der Mitarbeit des Eichenkreuz in einem Deutschen Sportverband vorerst beendet.

Seit seiner Gründung war Eichenkreuz darauf bedacht gewesen, seine aus dem Gesamtauftrag abgeleitete Eigenständigkeit im deutschen Sport zu betonen und Leibesübungen zu praktizieren, die dem Gesamtauftrag entsprachen und sich als Alternative zu Fehlentwicklungen im öffentlichen Sport verstanden. Durch die Mitgliedschaft im Reichsausschuss sah man die Möglichkeit, dies auch öffentlich zu demonstrieren und Einfluss nehmen zu können auf die Entwicklung im deutschen Sport. Dies stellte sich im Nachhinein als Fehleinschätzung heraus. Die ersten Risse bekam dieses Ideal von einem eigenen Weg im Sport durch die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen. Weitere Kompromisse wurden bei der Teilnahme von Eichenkreuzmannschaften an anderen öffentlichen Sportveranstaltungen eingegangen. Dennoch war die geistliche und geistige Kraft in den eigenen Reihen stark genug, als dass die Kompromisse das Grundanliegen in Gefahr gebracht hätten. Es gelang durchaus, das Prinzip der eigenständigen Leibesübungen in den eigenen Reihen durchzuhalten und auch zu praktizieren. Die Skepsis gegenüber dem öffentlichen Sport mit seinem Rekordstreben und seiner immer stärker werdenden Spezialisierung wurde in den Jahren 1932/33 jedoch zur Falle. Die Nationalsozialisten hatten, wenigstens nach außen hin, die gleichen Vorbehalte gegenüber einem Sport, wie er in den deutschen und internationalen Fachverbänden betrieben wurde. Sie wollten der „Zersplitterung“ und Fehlentwicklung im Sport durch Gleichschaltung ein Ende bereiten. Dem Eichenkreuz war diese Entwicklung nicht unsympathisch. Das machte aus Skeptikern des deutschen Leistungssports Mitläufer der Nationalsozialisten.

Die Frage, wie sich Eichenkreuz zum deutschen Sport insgesamt verhalten sollte, stelle sich bei seiner Neugründung 1947 und der Neuauflage der *Eichenkreuzordnung* und erst recht 1949 in der Vorbereitungszeit zur Gründung eines deutschen Sportbundes. Schon recht früh erkannten die Leitungen der Jungmännerbünde und die CVJM, dass sie ohne Mitgliedschaft in den Sportbünden und in deren Untergliederungen bei der Verteilung der Sportfördermittel und der örtlichen Turnhallen unberücksichtigt bleiben würden.

Die Frage, die für den deutschen Sport in der Nachkriegszeit anstand, beschreibt Andreas Höfer in *50 Jahre Deutscher Sportbund*⁽¹⁾ so:

*Mehr als fünfzehn Jahre waren seit dem 8. Mai 1945 vergangen, doch das Gebot der Stunde lautete noch immer: Wiederaufbau oder/und Neubeginn. In dieser Alternative spiegelte sich auch den Sport und die Sportler bedrängende – von vielen auch verdrängte – Frage nach dem Umgang mit der Vergangenheit sowie das Bemühen, eine gute, vielleicht gar „richtige“ Mischung aus Altem und Neuem zu finden. Doch woran sollte man sich orientieren? **Weder wollte man an die Zeit vor 1933 und die politisch und weltanschaulich konfessionell motivierte Zersplitterung des Sport anknüpfen,**⁽²⁾ noch konnte das von Nazis praktizierte Modell einer rigorosen „Gleichschaltung“ als Muster dienen.*

Eine ähnliche Darstellung der Rolle der religiösen Verbände, wie sie in den fett gedruckten Stellen zum Ausdruck kommt, enthielt ein 1976 vom DSB veröffentlichter Text mit dem Titel *Sport in der BRD*. Im Blick auf die Gründerjahre des DSB sagt dieser Text aus, dass der DSB *wieder Geltung und Vertrauen in der Welt hatte, trotz der Zersplitterung der sportlichen Einheit durch die Gründung der „deutschen Jugendkraft“ (1920) der Sportarbeit im Reichsverband des CVJM und die jüdische*

⁽¹⁾ *Sein Beitrag ist überschrieben Die Stunde Null des DSB*

⁽²⁾ *Fettgedruckt vom Autor wegen der Bedeutung für Eichenkreuz vorgenommen.*

„Aktion Schild“. Das forderte den massiven Protest der DJK und des CVJM heraus. Die gemeinsame Protestaktion konnte zwar die unveränderte 2. Auflage der Broschüre nicht verhindern, aber im September erklärte sich der Generalsekretär des DSB Karl-Heinz Gieseler bereit, den Text im Sinne des CVJM und der DJK zu ändern.

Für die Frage, wie sich Eichenkreuz zur entstehenden Sportorganisation verhalten sollte, waren drei Dinge entscheidend, die der Gründung des Deutschen Sportbundes zu Grunde lagen. Der erste war die deutliche Trennung vom Staat mit dem Prinzip der Sportselbstverwaltung und öffentlicher Verwaltung und die Förderung durch den Staat nach dem Prinzip der Subsidiarität. Dies war auch ganz im Sinne des Eichenkreuz. Doch der zweite Grundsatz, der sich auf die organisatorische Einheit bezog, brachte wegen des beschlossenen eigenständigen Weges das Eichenkreuz in Konflikte, war damit doch ausgedrückt, dass die Wiederbelebung der eigenständigen Verbände, wie oben im Zitat beschrieben, nicht gewollt war. Das betraf die Turner, den Arbeiterturn- und Sportbund, aber auch die DJK und das Eichenkreuz. Der dritte Grundsatz, der dann auch satzungsmäßig verankert wurde, war der der weltanschaulichen und konfessionellen Neutralität.

4. *Der DSB führt seine Aufgaben in parteipolitischer, konfessioneller und rassistischer Neutralität. Militarismus im Sport lehnt er ab.*⁷¹⁰²

Dieser Paragraph wurde nun von verschiedenen Seiten verschieden ausgelegt. Die schärfsten Gegner der konfessionellen Verbände waren die Vertreter der großen Fachverbände und einige, die sich bereits vor 1934 für einen einheitlichen Sport eingesetzt hatten, und entweder aus der bürgerlichen oder der Arbeitersportbewegung kamen. Zu ihnen gehörte der Vorsitzende des Landessportbundes Hessen, Heinz Lindner. Nun gehörte aber zu den Männern, die sich daran machten, den deutschen Sport neu zu organisieren, auch Prälat Ludwig Wolker, dem mehr und mehr die Rolle des Koordinators und Moderators zufiel und der die Gründungsversammlung des DSB mit viel Geschick und Umsicht leitete. Weil aber durch ihn, den Vorsitzenden der DJK, die er aber nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied der Gründungskommission vertrat, der katholische Sportverband von Anfang an mit am Tisch saß, konnten die konfessionellen Sportverbände nicht unberücksichtigt bleiben. Wolker war der Meinung, dass der neue Dachverband des Sports

*... nicht nur die freien Sportverbände und die Landesorganisationen derselben umfassen sollte, sondern vielmehr die Kräfte des deutschen Sports in ihrer Gesamtheit erfassen und darstellen sollte.*⁷¹⁰²¹

Bei der Gründung des DSB saßen DJK und Eichenkreuz als Gastdelegierte mit am Tisch. Das Eichenkreuz war durch Ewald Hartmann vertreten. Aus der Versammlung der Gastdelegierten wurde dann der *Deutsche Sportbeirat*.

Wie aber konnte die Eigenständigkeit des Eichenkreuz gewahrt und vertreten werden, wenn man einer Organisation angehörte, die sich die organisatorische Einheit auf die Fahnen geschrieben hatte? In der DJK vollzog sich mit einer unterschiedlichen Antwort auf diese Frage ein über 15 Jahre andauernder Bruch. Prälat Wolker wählte für die DJK den Weg der Integration in die Fachverbände, oft unter Verleugnung ihres Namens. Ein großer Kreis um den Paderborner Prälaten Schulte wählte den Weg der Eigenständigkeit. Das führte zur Gründung der *Sport- und Spielge-*

meinschaft Rhein-Weser der DJK neben dem Bundesverband und im weiteren Verlauf zu gemeinsamen Spielrunden mit dem CVJM / Eichenkreuz.

Vor und nach der Gründung des DSB kam es zu regen Kontakten, und einigen Treffen Ewald Hartmanns mit Prälat Wolker, gelegentlich war Günter Sennlaub (Westbund) mit dabei. Die wichtigsten Treffen waren wohl die am 1.4. und 5.8.1950 in Altenberg, wo Einvernehmen *über Sportfragen im Blick auf die zukünftige Dachorganisation des Deutschen Sports*⁷¹⁰³ und über die Frage des Status des Eichenkreuz und der DJK im DSB erzielt wurde. Auf der Tagesordnung des Gespräches am 1.4. standen:

drei Stoff- bzw. Aussprachegebiete:

- a) *Die Entwicklung zur Dachorganisation des Deutschen Sports von 1947 bis zum Status quo.*
- b) *Die Stellung der „Deutschen Jugendkraft“ im deutschen Sport von 1947 bis heute*
- c) *Das Evangelische Jungmännerwerk (Eichenkreuz) in seinem Verhältnis zu den anderen Sportverbänden, zur DJK und in der zukünftigen „Deutschen Sport-Union“*

Hartmann fasste die Situation so zusammen:

Zwei Organisationsgebilde im Sport stehen sich gegenüber: auf der einen Seite die Fachverbände (Leichtathletik ...) auf der anderen Seite die meistens sozialistisch ausgerichteten Landessportbünde, deren Leiter meistens aus dem ehemaligen A.T.S.B. kamen. Zwischen ihnen vermittelte auf der Tagung in Köln Prälat Wolker als sogn. „neutraler Mann“. ... Auf der Tagung in Bad Homburg v.d.H. 1948 bildete man einen „Ausschuß Deutscher Sport“ (A.D.S.), für den Leute wie Sorg, Frankfurt/M (2. Vors. des Hess. Landessportbundes), mehr aber noch Wolker (v.d. Landessportverbänden), Dr. Kolb (von den Fachverbänden) als Spitzenkandidaten genannt wurden. Kürzlich hat nun Dr. Bauwens von Deutschen Fußballverband eine Liste derjenigen Organisationen veröffentlicht, in der auch „Eichenkreuz“ genannt wird, welche als Fachverbände hinter ihm stünden. Außer ihm wird noch ein Dr. Wülfing, Hannover, genannt. ... Der A.D.S. soll aufgelöst und am nächsten Tag die „Deutsche Sport-Union“ gegründet werden. Sobald die entscheidenden Ermittlungen stattgefunden haben, so versprach uns Herr Prälat Wolker, wird „Eichenkreuz“ eingeladen. ... M. E. müßten wir das (bezieht sich auf die Haltung der DJK) auch noch mehr tun! Parole: Innere Festigung der eigenen Reihen und dann: hinein in die führenden Stellen des deutschen Sports, Totogelder ausgenommen.^{(III) 7104}

Eichenkreuz strebte die Mitgliedschaft im DSB an. Die Zugehörigkeit zum Beirat ohne Stimmberechtigung erschien nicht ausreichend.

Nach Aussagen Prälat Wolkers war

*... die Opposition gegen die „konfessionellen“ Sportverbände nach wie vor bei vielen, nicht bei allen, groß ... und dass ein schwieriger Kampf bevorstehe, er aber sowohl für das Eichenkreuz als auch für die D.J.K. Sitz und Stimme beantrage.*⁷¹⁰⁵

Das gelang vorerst nicht. Bei den vier Stimmen, die der Beirat in der Mitgliederversammlung hatte, war Eichenkreuz nicht dabei. Wolker sprach sogar von *Bestrebungen, die die Sportinstitution Beirat ausschalten wollten.*⁷¹⁰⁴¹ Dennoch konnte der Beirat am 28.1.1951 seine konstituierende Sitzung halten. Eine neue Chance bot sich Ende 1952, als die Angelegenheit der Anschlussverbände auf der Tagesordnung der DSB-Mitgliederversammlung stand. Wolker und Hartmann hatten sich dafür eingesetzt, dass an Stelle des Beirates eine dritte oder neben dem Beirat eine vierte

^(III) *Gegen die Annahme von Totogeldern für die Sportarbeit hatte sich bereits die Europäische YMCA-Sportkonferenz in Amsterdam ausgesprochen.*

Mitgliedersäule, in der die Anschlussverbände mit Sitz und Stimme vertreten sein sollten, aufgenommen wurde.

Denn nicht im Sportbeirat, sondern in der 3. (4.) Säule: den Anschlussverbänden können wir unsere Rechte wirkungsvoller anbringen als im Sportbeirat. Auch wird bei den Anschlussverb., nicht im Sportbeirat das Geld verteilt.⁷¹⁰⁶

Die Sportbeiratsitzung beschloss dann im Oktober in Duisburg, dass der Sportbeirat 20 bis 25 Personen umfassen und als „wissenschaftliches und ethisches“ Gremium das Präsidium des DSB beraten sollte. Die 14 Anschlussverbände sollten ein eigenes Gremium bilden. Jeder Verband sollte einen Sitz, sie alle zusammen aber vier Stimmen in der Mitgliederversammlung des DSB haben. Das wurde dann 1952 so beschlossen und umgesetzt. Das Eichenkreuz war aber vorerst nicht unter den vier Stimmträgern. Aber ab 1953 war Stange einer davon und vertrat die Anschlussorganisationen im Bundestag des DSB. Der Beirat, zu dem Hartmann gehörte, hatte nur noch beratende Funktion. Er war *ein Gremium von Persönlichkeiten, nicht aber von Verbandsvertretern*. Mit der Satzungsänderung des DSB, mit der die Anschlussverbände *außerordentliche Mitgliedsverbände* wurden, erhielt jeder der Verbände einen Sitz und eine Stimme im Hauptausschuss und im Bundestag des DSB. Inwieweit der Vertreter des CVJM / Eichenkreuz dieses nutzte, um das Anliegen des Eichenkreuz darzustellen oder gar Einfluss auf Entscheidungsprozesse zu nehmen versuchte, geht aus den Unterlagen nicht hervor.

1952 tauchte auch die Frage auf, wie man sich zur **Deutschen Sportjugend (DSJ)** verhalten sollte. Die DSJ war im Dezember 1951 an das Eichenkreuz mit der Bitte herangetreten, sich über die evangelische Jugend in Berlin für eine Mitgliedschaft der DSJ im Landesjugendring Berlin einzusetzen. Hartmann tat das in einem Brief vom 17.12.1951.

Ich bin überzeugt, daß sich ein Weg finden läßt, um im Interesse einer allseitigen Jugenderziehung auch die deutsche Sportjugend Berlin in den Landesjugendring einzuordnen.

Vorerst war an eine Mitgliedschaft des Eichenkreuz in der DSJ nicht zu denken, weil in der DSJ nur Verbände Mitglied werden konnten, die dem DSB angeschlossen waren. Eichenkreuz war aber – zu diesem Zeitpunkt noch – dort nur im Beirat. Stange hatte aber auch grundsätzliche Bedenken, einer Sportjugendorganisation beizutreten. Andererseits wollte man aber nicht auf die Bundesjugendplanmittel für sportliche Jugendarbeit verzichten, die über die DSJ verteilt wurden. Die grundsätzlichen Bedenken gegen eine Mitgliedschaft des Eichenkreuz in der DSJ bestanden aber auf beiden Seiten, gab es doch im Bundesjugendring erhebliche Differenzen zwischen den Vertretern der Evangelischen Jugend und der DSJ. Es ging dabei um den bildungspolitischen Anspruch der DSJ, den die Evangelische Jugend (AEJ) ihr absprach und um die Höhe der Mitgliederzahlen, woraus sich ein entsprechender Anspruch auf die Bundeszuwendungen ableiten ließ. Das führte 1969 zum Austritt der DSJ aus dem Bundesjugendring. Die Verweigerung der Mitgliedschaft des Eichenkreuz in der DSJ wurde aber Anfang 1952 nur formal begründet. Sie war durchaus an einer Mitgliedschaft des Eichenkreuz interessiert und fragte deshalb an, warum Eichenkreuz nicht dem Beispiel der DJK gefolgt wäre und sich seine Vereine nicht über die Landessportbünde den Fachverbänden angeschlossen hätten. Als dann 1954 Eichenkreuz Anschlussverband wurde, war damit die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der DSJ gegeben. Eichenkreuz wurde Mitglied; die Mitarbeit in der DSJ blieb vorerst aber ohne großes Engagement. Das änderte sich erst Mitte der

70er Jahre. Da arbeiteten einige Mitarbeiter des CVJM / Eichenkreuz in Ausschüssen der DSJ mit, Herbert Peter im Ausschuss für Jugendpolitik und im Unterausschuss Resozialisierung, Pfr. Karl Heinz Kuhlmann im Ausschuss Internationale Jugendarbeit, Manfred Engel im Ausschuss Allgemeine Jugendarbeit, Günter Wacker folgte Herbert Peter in den Ausschuss Jugend-Sozialarbeit (vormals Unterausschuss Resozialisierung) und Rolf Müller im Ausschuss Jugendpolitik und in der Ad-hoc-Gruppe „Fluktuation Jugendlicher im Sportverein“ an Hand der „Sack-Studie“ von 1982 zu diesem Thema.

Auf der DSJ-Vollversammlung am 4.12.1974 erklärte sich Eichenkreuz im CVJM-Gesamtverband bereit, in den deutsch-israelischen Sportjugendaustausch einzusteigen und eine Austauschpartnerschaft mit dem religiösen Sportverband *Elitzur Israel* einzugehen. Damit begann eine recht intensive Beziehung zwischen diesen beiden Verbänden, die bis 1998 andauerte und nur durch den Golfkrieg einmal unterbrochen wurde. Nähere Einzelheiten sind im Kapitel *Internationale Beziehungen* nachzulesen.

In den Mitgliederversammlungen des DSB ging es den Eichenkreuzvertretern in den 50er und Anfang der 60er Jahre in erster Linie um Kontakte zu den Vertretern der Landessportbünde, um günstige Voraussetzungen für die Aufnahme der örtlichen CVJM oder der Bünde in die LSB zu schaffen.⁽¹¹¹⁾ Ein unmittelbarer Einfluss auf das Verhalten der Landessportbünde gegenüber den CVJM und dem Eichenkreuz auf Grund dieser Gespräche kann nicht festgestellt werden. Das Thema der **Mitgliedschaft in den Landessportbünden** stand auch nicht überall auf der Tagesordnung der Bünde. Am intensivsten wurden die Gespräche im Westbund mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen geführt. Sie begannen bereits 1947 in Verhandlungen mit dem damaligen Sozialminister Dr. Amelunxen wegen der Mitberücksichtigung bei der Verteilung der Sportfördermittel und Turnhallenvergabe. Das führte zu einem Erlass des Ministers vom 7.11.1947, in dem es u.a. hieß:

Ich hab die Herren Regierungspräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen gebeten, durch ihre Sportdezernenten darauf hinzuwirken, daß die Eichenkreuzgruppen als gleichberechtigte Mitglieder mit den übrigen Turn- und Sportgruppen in die Stadt- und Ortsausschüsse für Leibesübungen aufgenommen, und daß ihnen für die Ausübung des Turn- und Sportbetriebes, ihrer Stärke entsprechend, auch Turnhallen, Spielplätze sowie Turn- und Sportmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Als die Vereine mit diesem Schreiben vor Ort vorstellig wurden, wurden sie durchweg abgewiesen, sodass 1950 ein erneuter Vorstoß über den Bundesminister Dr. Dr. Heinemann unternommen wurde. Hier zeigte sich aber, dass der Sport die Trennung von staatlicher Verwaltung und Sportselbstverwaltung ernst nahm. Die Intervention staatlicher Stellen brachte nichts. Es musste weiter auf regionaler Ebene mit den Landessportbünden verhandelt werden, und man hoffte auf eine Verbesserung der Verhandlungsposition durch die Aufnahme des Deutschen Eichenkreuz als Anschlussverband im DSB. Im August 1952 wurden alle Landessportbünde durch den Reichsverband nach den Aufnahmebedingungen abgefragt. Außer Baden, Bremen und Schleswig-Holstein antworteten alle. Positiv, bzw. verhandlungsbereit zeigten sich nur Nordrhein-Westfalen, Bayern und Hamburg. In Hamburg war der CVJM bereits Mitglied. Obwohl den Vereinen in Bayern die Möglichkeit der Mitgliedschaft

⁽¹¹¹⁾ *Über den Stand der Beziehungen zu den LSB bis zum Jahr 1969 gibt es eine ausführliche Dokumentation im Archiv des CVJM-Gesamtverbandes. Über die Beziehungen des deutschen CVJM zu den nationalen Sportorganisationen hat Johannes Zeigert 1960 in Rom referiert. Dieses Referat ist im entspr. Studienheft publiziert.*

ermöglicht wurde, reagierte Eichenkreuz Bayern aber ablehnend. Zwei bayrische Vereine, die CVJM Erlangen und Nürnberg-Lichtenhof waren bereits Mitglied im LSB geworden. Der damalige Bundessportwart Hans Kopp reagierte zum Schluss eines Schreibens an den Landesjugendpfarrer und den Reichsverband so:

Wir halten es für nötig, dass den fraglichen Vereinen der Beitritt zum BLSV unter dem Namen „Eichenkreuz“ verboten wird, oder allen Gruppen der Beitritt nahegelegt wird und damit das bayrische Eichenkreuz seine Tätigkeit einstellt, weil dann für dasselbe keine Daseinsberechtigung mehr besteht.⁷¹⁰⁷

Die anderen Sportbünde verwiesen in ihrer ablehnenden Haltung auf zwei Dinge hin:

1. den Passus der parteipolitischen und religiösen Neutralität und
2. die Tatsache, dass der Status des Eichenkreuz in DSB noch ungeklärt sei.

Am krassesten wurde der erste Grundsatz von Württemberg und Hessen vertreten. In der Satzung des Württembergischen Landessportbundes hieß es in 3, Abs. 2 sogar:

Parteipolitische, konfessionelle und rassische Bestrebungen werden nicht geduldet.

Am ehesten kam es zu einer Lösung in Nordrhein-Westfalen, auch deshalb, weil dieser Landessportbund ein Verband der Verbände ist, also der CVJM-Westbund als Verband Mitglied werden konnte, wenn vorerst auch nur als Anschlussverband. Aber auch in diesem Fall musste erst noch einmal der Sozialminister bemüht werden, dessen Büro auf dem Grundsatz bestand, dass für den Empfang und die Verteilung der Sportfördermittel nur eine Stelle, der LSB, in Frage käme, andererseits aber zugestehen musste, dass diese Mittel allen Sport treibenden Verbänden zugute kommen sollten. Das war aber nur möglich, wenn alle Sport treibenden Verbände auch Mitglied im LSB werden konnten. Das wurde der CVJM-Westbund dann im September 1963. Mit der Aufnahme des Westbundes war auch die Voraussetzung zur Durchführung von Übungsleiterlehrgängen und deren Förderung geschaffen.^(IV) In der Mitgliederversammlung hatte er eine Stimme. Der erste Übungsleiterlehrgang wurde 1965 durchgeführt, zu dieser Zeit noch in vier Wochenendlehrgängen.

Das Gebiet des Westbundes umfasste aber außerdem die Gebiete der Landessportbünde Hessen, Saarland und Rheinland-Pfalz. In Hessen gestalteten sich die Verhandlungen recht schwierig und langwierig. Der LSB Hessen war ein Verband der Vereine. Nur Vereine konnten Mitglied werden. Verbände konnten den Status eines Anschlussverbandes ohne Sitz und Stimme erhalten. Das eigentliche Problem in Hessen bestand aber in der engen Auslegung des religiösen, rassischen und weltanschaulichen Neutralitätsparagrafen, den der Vorsitzende Lindner so auslegte, dass z.B. religiöse, auch berufliche Vereine und Verbände im LSB nicht geduldet wurden. Er erklärte:

... kann unser Bund nach seinen Grundsätzen auch nur solche Vereinsgemeinschaften aufnehmen, die nach ihrer Satzung parteipolitisch, konfessionell und beruflich neutral sind. Wir haben deshalb in Hessen weder Post- noch Polizei- noch sonstige Behördenvereine als Mitglieder unter einem solchen Namen aufgenommen, auch nicht katholische Jugendvereinigungen unter dem Namen „Deutsche Jugendkraft“ und sind aus diesen Grundsätzen her-

^(IV) Diese Verhandlungen führten in der ersten Zeit Willi Köster und Herbert Peter.

aus leider nicht in der Lage, etwa Vereinsgemeinschaften der Evangelischen Jugend unter dem Namen „Eichenkreuz“ aufzunehmen.^{7108 (V)}

und

Wir können keine rechtlich unselbstständigen Gruppen oder Untergliederungen von Verbänden aufnehmen, auch keine Verbände als Anschlussverbände.⁷¹⁰⁹

Die Aufnahme als Anschlussverband kam aber nur dann in Frage, wenn Vereine dieses Verbandes Mitglieder in LSB werden konnten. Also eine unlösbare Situation.

1969 kam es zu einem weiteren Gespräch in Anwesenheit des Vorsitzenden des Hessischen Volleyballverbandes, Dietrich Prochnow.^(VI) Es wurde wieder über den Paragraphen der religiösen Neutralität und die Namensgebung diskutiert. Die Vorschläge Lindners lehnten die Verhandlungsführer ab, denn dies hätte nicht nur die Namensverleugnung bedeutet, sondern auch zu einem Sportverein in oder neben dem CVJM geführt.

In der Entgegnung von Herrn Lindner wurde deutlich, daß er Vorstellungen über den CVJM hat, die auch durch Erklärungen und Satzungsvorlagen nicht beeinflußt werden konnten. Die einzige Möglichkeit sei eine neutrale Namensgebung. Herr Prochnow regte an, daß die Sportgruppen des CVJM in Sportvereine umgebildet werden, sich einen neutralen Namen geben und im Nachsatz „Mitglied im CVJM ...“ aufführen. ... Wir sicherten zu, den Vorschlag, der auch vom LSB für gut geheißen wurde, den betreffenden Vereinen zur Beratung vorzulegen.⁷¹¹⁰

Als Heinz Lindner 1970 zurücktrat, wurde der Neutralitätsparagraph durch den neuen Vorstand des LSB großzügiger ausgelegt. Dadurch war eine neue Ausgangsposition für weitete Verhandlungen gegeben. Am 26.5.1971 kam es mit dem Geschäftsführer des LSB Hessen, Herrn Karl-Heinz Mayer, zu einer Einigung. Das Ergebnis dieses Gespräches war, dass die Sportgruppen der CVJM Sportgemeinschaften bilden konnten. Dafür wurde eine Mustersatzung entworfen, die den Vereinsvorstand auch zum Vorstand der Sportgemeinschaft machte. Damit war einerseits nach wie vor die Verantwortung für die Sportarbeit beim Vereinsvorstand und zum anderen brauchten nicht alle Vereinsmitglieder dem LSB gemeldet werden – und den Satzungen des LSB, dass nur Sportvereinigungen Mitglied werden konnten, war Genüge getan. Arheilgen, Gießen, Lützellinden, Kassel und die neu gegründete EK-Leichtathletikgemeinschaft Dillenburg waren die ersten Vereine, die 1972 die Mitgliedschaft im LSB Hessen erlangten. Die Mitgliedschaft des CVJM-Westbundes, d.h. des hessischen Teiles, als Anschlussverband wurde aber erst im Mai 1984 vollzogen, nachdem die CVJM-Kreisverbände in Hessen-Nassau und der CVJM-Landesverband Kurhessen-Waldeck im September 1983 einen Gemeinschaftsverband mit Namen *Eichenkreuz, Sport im CVJM-Westbund, Landesverband Hessen*, gegründet hatten. Die Verhandlungen des Westbundes mit den übrigen zwei Landessportbünden verliefen dahingegen relativ einfach. CVJM konnten, wenn sie denn wollten, in den Landesverbänden des Landessportbundes Rheinland-Pfalz ab 1955 Mitglied werden, allerdings legten die örtlichen Sportvereine den Anschlusswilligen oft Steine in den

^(V) DJK bevorzugte die Namen Union, Blau-Weiß u.a., bei Grün-Weiß konnte man auf Polizeisportvereine schließen.

^(VI) Im Hessischen Volleyball-Verband konnten alle Volleyball spielenden Vereine Mitglied werden, unabhängig von anderer Zugehörigkeit. Das führte lange dazu, dass dem Hessischen Volleyball-Verband die Aufnahme in den LSB verweigert wurde. Aber auch nach der Anerkennung spielten noch CVJM-Mannschaften im HVV mit. Dadurch kam es zu Differenzen mit dem LSB Hessen. Herr Prochnow hat sich immer nachdrücklich für den CVJM beim LSB eingesetzt.

Weg, indem sie Einspruch gegen die Aufnahme von CVJM erhoben.^(VII) Als Anschlussverband konnte der CVJM erst Mitglied werden, nachdem der LSB die Kategorie der außerordentlichen Mitglieder mit besonderer Aufgabenstellung in seine Satzung aufgenommen hatte und die CVJM des Westbundes in diesem Teil des Rheinlandes und der CVJM-Landesverband Pfalz 1982 eine *Arbeitsgemeinschaft Eichenkreuz Rheinland-Pfalz* gegründet hatten. Seit Juli 1982 ist diese AG Vollmitglied im LSB mit allen Rechten und Pflichten, wie andere Verbände auch.

In Württemberg war eine enge Auslegung des *Neutralitätsparagrafen* der Haupthinderungsgrund für eine Aufnahme des Eichenkreuz. § 3, Abs. 2 b lautete:

Parteilpolitische, konfessionelle und rassistische Bestrebungen werden nicht geduldet.

In einigen Stadt- und Kreissportbünden hieß es verschärft:

*Parteilpolitische und religiöse Bestrebungen sind ausgeschlossen.*⁷¹¹¹

Die Beitrittsbemühungen des Eichenkreuz in den Württembergischen Landessportbund (WLSB) zu kommen, begannen 1965 und zogen sich über die Jahre hin. Auch in den nächsten 20 Jahren zeichnete sich keine Lösung ab, weil

*die Ordnung des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg nicht die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft erfüllt.*⁷¹¹²

Von einer *wohlwollenden Prüfung* des Anliegens und einer abwartenden Haltung mit Blick auf die Entwicklung im DSB war die Rede. Öfter wurde dem Eichenkreuz Württemberg mitgeteilt, dass der Antrag bald behandelt werden und eine Lösung angestrebt würde. Das war aber dann doch erst 1988 der Fall, als im Dezember 1988 das Eichenkreuz Württemberg als Verband mit besonderer Aufgabenstellung im WLSB Mitglied wurde. Damit waren keine besonderen Rechte und Pflichten verbunden, es eröffnete aber Eichenkreuzlern die Teilnahme an den Übungsleiterlehrgängen des WLSB. Diese Lehrgänge wurden gemeinsam mit der DJK durchgeführt. In den 70er Jahren konnten CVJM über die Fachverbände Mitglied im WLSB werden. Diese konnten dann aber nicht mehr an den Wettkämpfen des Eichenkreuz teilnehmen. Andererseits wurden Sportvereine, denen es um ein gutes Verhältnis zum CVJM vor Ort ging und Spiele mit den Eichenkreuzgruppen durchführten, von den entsprechenden Fachverbänden mit Strafen belegt.^(VIII)

Auch in den übrigen Landessportbünden ist es zu keinen Verhandlungen mit den CVJM-Landesverbänden bzw. Bünden gekommen. CVJM, in erster Linie Basketballmannschaften und Volleyballmannschaften, vereinzelt auch Tischtennisgruppen, schlossen sich den Fachverbänden ohne großes Aufheben an. Das schloss sie aber von Wettkampf- und Spielbetrieb des CVJM / Eichenkreuz bis Ende der 60er Jahre, in Württemberg auch darüber hinaus, aus.

Von Baden hieß es im September 1963, dass der *korporative Anschluss an den Landessportbund, befruchtend für alle Vereine, bisher keine Schwierigkeiten, auch nicht in den eigenen Reihen* mit sich brachte und *Unser Einfluß z.B. betr. Sonntagsheiligung erfolgreich* war.⁷¹¹³ Die Gründe, warum Manfred Engel, der Sportsekretär

^(VII) Karl-Heinz Gieseler, der spätere Generalsekretär des DSB, empfahl dem CVJM Kaub noch 1972, nachdem dieser einen Aufnahmeantrag an den LSB Rheinland-Pfalz gestellt hatte, doch dem örtlichen Sportverein beizutreten.

^(VIII) So der Sportverein in Friedrichshafen 1969

des CVJM-Landesverbandes Baden, in den 80er Jahren die Verhandlungen mit dem Landessportbund zwecks Mitgliedschaft und Förderung der Übungsleiterlehrgänge wieder aufnehmen musste, sind unklar. Die Verhandlungen führten hin und wieder zu Zuschüssen für Sportlehrgänge des CVJM Baden. Die Beitrittsverhandlungen wurden aber nach Engels Ausscheiden 1990 nicht weitergeführt und *verliefen im Sande*.⁷¹¹⁴

Dagegen hatten es die CVJM-Landesverbände im Osten nach der Wiedervereinigung und Wiederanschluss an den CVJM-Gesamtverband sehr einfach, die Mitgliedschaft in den Landessportbünden zu erwerben. Irrtümlicherweise erhielt der Landesverband Thüringen kurz nach der Gründung des LSB Thüringen den Status eines Spitzenverbandes, was aber später korrigiert wurde. Die Chance, Mitglied mit besonderer Aufgabenstellung oder Anschlussverband zu werden, nutzten aber nur die CVJM-Landesverbände Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Die Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg, als Evangelische Sportarbeit Berlin seit 1969 in vertraglich geregelter Zusammenarbeit stimmberechtigtes Mitglied im AfS, wurde 1991 eingetragener Verein und wurde Anfang Januar 2001 *Mitglied mit besonderer Aufgabenstellung* im Landessportbund Berlin. Die Anerkennung der Förderwürdigkeit durch den Senator für Schule, Jugend und Sport von Berlin erhielt die ESBB bereits 1997.

Zurück zum CVJM-Gesamtverband und dem Deutschen Sportbund. Das DSB-Programm *Zweiter Weg im Sport* eröffnete dem CVJM neue Mitwirkungsmöglichkeiten im DSB. Der Arbeitskreis „Zweiter Weg“ hatte die Vertreter der Anschlussverbände im Dezember 1963 zu einer gemeinsamen Tagung eingeladen. Herbert Peter und Klaus Strittmatter vertraten das Eichenkreuz. Sie konnten deutlich machen, dass das Anliegen des neuen Programms dem Konzept des CVJM sehr entgegenkam. Rolf Müller konnte dann in einer internationalen Arbeitstagung 1969 in der Sportschule Ruit, aus der 1970 die *Trimm-Bewegung* entstand, einen Vortrag über die einfachen Sport- und Spielmöglichkeiten auf Freizeiten halten. Als 1970 die Ausschüsse des DSB neu besetzt wurden, wurden die Vorschläge des Eichenkreuzsports nicht berücksichtigt. Erst im Mai 1978 gelang es dem CVJM / Eichenkreuz mit Unterstützung anderer *Verbände mit besonderer Aufgabenstellung* Klaus Strittmatter als Vertreter dieser Verbände der Außerordentlichen Mitgliedsverbände in den Ausschuss Breitensport, später Bundesvorstand Breitensport, berufen zu lassen. Er arbeitete in diesem Ausschuss bis 1999 mit. Für seine Verdienste um die Fairness im deutschen Sport erhielt er im Jahr 2000 die *Prälat Ludwig Wolker Plakette*, eine Plakette, die alle zwei Jahre an Personen verliehen wird, die sich um die Fairness im Sport verdient gemacht haben.

Von der Mitarbeit im Ausschuss Breitensport profitierte CVJM / Eichenkreuz auch in finanzieller Weise. Über diesen Ausschuss wurden die Gelder der Glücksspirale für Projekte im Breitensport vergeben. Der erste Modell-Lehrgang in den ostdeutschen Landesverbänden 1992, die beiden CVJM-Spiele 1984 und 1997 und einige kleinere Projekte hätten ohne diese Zuwendungen nicht durchgeführt werden können.

Als Mitglied in der Gruppe *Mitglieder mit besonderer Aufgabenstellung* im DSB konzentrierte sich *Eichenkreuzsport im Gesamtverband*, wie die Sportarbeit seit Ende der 70er Jahre genannt wurde, auf die Mitarbeit in dieser Gruppe, die sich jeweils vor den Hauptausschusssitzungen und den Bundestagen des DSB traf. Eine einheitliche

Politik gegenüber dem DSB konnte aber wegen der recht unterschiedlichen Ansätze in dieser Gruppe nicht erzielt werden. Stellungnahmen zu Problemen des deutschen Sports wurden allenfalls mit der DJK einvernehmlich abgesprochen, aber auch das war nicht immer möglich. 1983 ging es um die Stellungnahme zur Erklärung des DSB zu *Kinder im Hochleistungssport*.⁷¹¹⁵ Diese Erklärung wurde vom Hauptausschuss am 4.6.1983 bei nur einer Gegenstimme, nämlich der des Vertreters des CVJM / Eichenkreuz, angenommen. Der erste mehr kritische Entwurf zu diesem Thema wurde auf Intervention der Fachverbände verändert. Dieser veränderte Entwurf stand am 4.6. zur Abstimmung. Strittmatter, der CVJM / Eichenkreuz vertrat, verlas die Stellungnahme des CVJM, in der es u.a. hieß:

Leistung und Leistungsentfaltung sind Teil des biblischen Menschenbildes. Sie dient der Persönlichkeitsentfaltung, darf aber nicht um ihrer selbst willen gefördert werden. Mit ihr dürfen keine staatlichen und verbandspolitischen Ziele verfolgt werden.

Der Entfaltung der Gaben im Sport sind jedoch Grenzen gesetzt:

1. *Wo die ethischen Grundwerte im Sport nicht mehr beachtet werden, besonders wenn*
 - *Leistung auf Kosten anderer erzielt wird. Im biblischen Sinne hat Leistung immer eine dienende Funktion.*
 - *Wenn die Chancengleichheit unterlaufen wird.*
 - *Erziehung zur Eigenverantwortung durch Fremdbestimmung abgelöst wird.*
 - *Die persönliche Freiheit eingeschränkt wird.*
 - *Die Unverletzlichkeit der eigenen und der anderen Person nicht mehr gewährleistet wird.*
2. *Wo die gottgewollte Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen nicht mehr gewährleistet wird, besonders*
 - *wenn Kriterien der Erwachsenenwelt auf das Leben des Kindes übertragen werden.*
 - *wo notwendige soziale Beziehungen nicht aufgebaut werden können oder unterbunden werden.*
 - *Wenn die schöpferischen Anlagen sich nicht natürlich entfalten können und manipuliert werden. ...*

Der CVJM-Gesamtverband ist der Überzeugung, dass eine Entfaltung der Begabungen unter Wahrung der Grenzen nicht leistungsmindernd ist, sondern langfristig weitere Kräfte erschließt ...

Die zweite kritische Stellungnahme zu einem DSB-Papier wurde im Hauptausschuss am 8. Juni 1985 in Hannover abgegeben. Es ging um den *Perspektivplan im Sport*. Der CVJM-Vertreter stimmte zwar dem Papier zu, meldete aber in seiner Stellungnahme einige Bedenken an, so u.a.:

... Entschieden lehnen wir jedoch ab, auf dem Hintergrund des Perspektivplanes bzw. der Leitlinien eine Erwartungshaltung in der Richtung an die Spitzenathleten und ihre Betreuer abzuleiten, die ausschließlich darauf ausgerichtet ist – ich zitiere „... internationale Erfolge zu erreichen, die auch in weitem Teilen der Bevölkerung erwartet werden“. Hier droht die Gefahr, dass der Athlet instrumentalisiert und damit zum Objekt einer Gesellschaft wird, die sich anmaßt, z.B. für Geld seine Leistung kaufen zu können.⁷¹¹⁶

Eine weitere Gelegenheit, die Meinung des CVJM / Eichenkreuz zu Themen des Sports darzustellen, ergab sich auf dem DSB-Kongress *Menschen im Sport 2000* im Oktober 1987. Zu drei Arbeitskreisen hatte der CVJM Stellungnahmen abgegeben:

AK 1: Was suchen die Menschen im Sport? (Strittmatter)

AK 4: Wie fair ist der Sport? (Müller)

AK 11: Wozu erzieht der Sport? (W. Traub)

Alle Beiträge fanden Eingang in die Dokumentation. Am heftigsten wurde die Frage nach der Fairness nach Verlesen des Statements diskutiert, als es um das biblische

Menschenbild ging. Hier prallten humanistische und christliche Standpunkte hart aufeinander.

Im Herbst 1980 wurde die Führungs- und Verwaltungsakademie des DSB in Berlin gegründet. Eichenkreuz im CVJM wurde Mitglied, nahm gelegentlich an den Hauptversammlungen teil, schickte hin und wieder Teilnehmer zu Seminaren und Workshops, nutzte aber selbst die Räumlichkeiten für verbandsinterne Aktivitäten nie. Die Mitgliedschaft wurde dann auch Mitte der 90er Jahre gekündigt.

Neben der Versammlung der Verbände mit besonderer Aufgabenstellung, waren es zwei Gremien des DSB, in denen sich Vertreter des CVJM stärker einbrachten. Das waren die Delegiertenversammlungen des Bundesvorstandes Breitensport, in denen die verschiedenen Aktionen des DSB vorgestellt und Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert wurden, und der Arbeitskreis Ausbildung. Dort ging es hauptsächlich um die Umsetzung und die Neugestaltung der Rahmenrichtlinien zur Übungsleiterausbildung. Im Arbeitskreis Ausbildung ist es gelungen, die Anliegen des CVJM in die Ausbildungsrichtlinien einzubringen, d.h. verbandsinterne Themen konnten in das Curriculum der Ausbildung aufgenommen werden.

Einige Aktionen des Bundesausschusses Breitensport wurden vom CVJM durchaus kritisch gesehen. So z.B. die Aktion *Im Verein ist Sport am schönsten* (1992). Vor Ort wurde diese von den CVJM als Konkurrenz ihrer eigenen Arbeit gesehen, wurde in der öffentlichen Meinung doch damit der Sportverein, nicht der CVJM, der nicht als solcher angesehen wurde, gefördert. Die Folgeaktion *Sport im Verein – für alle ein Gewinn* (1994) hingegen eröffnete eine Möglichkeit, diese auch als Werbung für den Sport im CVJM zu nutzen, da die Auflagen zur Gestaltung des Slogans unter Beibehaltung des Logos einen gewissen Spielraum offen ließen. Die ausgearbeiteten Vorschläge wurden zwar im AfS diskutiert, zu Beschlüssen oder gar Aktionen kam es aber nicht.

*Die Frage, ob die genannte Kampagne hilfreich für die Sportarbeit im CVJM / Eichenkreuz sein kann, wird von allen (Mitgliedern) wegen der Struktur negativ bewertet.*⁷¹⁷

Auch andere, vorherige Aktion des DSB zum Breitensport, wie *Spiel mit* oder *richtig fit*, hätten durchaus zu einer Werbung für den Sport im CVJM und zur Entwicklung einer Alternative zur Sportpraxis im CVJM führen können. Es gab dazu Arbeitstagen und Entwürfe im Ausschuss für Sport. Die Chance einer Umsetzung auf der Ebene der Landesverbände wurde aber vertan.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Mitgliedschaft in den verschiedenen Organisationen des deutschen Sports zu verschiedenen Zeiten nie ein Schwerpunkt der außerverbandlichen Aktivitäten war. Die Möglichkeiten, die sich daraus ergaben, waren einerseits bescheidene finanzielle Zuwendungen, eine gewisse, aber bescheidene Öffentlichkeitswirksamkeit und hin und wieder mahnend die Stimme zu erheben, wenn die Würde des Menschen und ethische Werte im Sport auf dem Spiel standen.^(IX)

^(IX) Das geschah, neben der Stellung zum Thema „Kinder im Hochleistungssport“, u.a. noch 1985 zum Perspektivplan für den Spitzensport, ... zum „Ehrenkodex für Trainer“.

-
- ⁷¹⁰¹ *Stange in Eichenkreuz, Festschrift zum Reichsturntag, S. 130*
- ⁷¹⁰² *DSB-Satzung von 1950*
- ⁷¹⁰²¹ *Rundschreiben Wolkers vom 27.10.1950*
- ⁷¹⁰³ *Rundbrief Hartmann vom 24.8.1950*
- ⁷¹⁰⁴ *Bericht Hartmanns an Stange vom 4.4.1950*
- ⁷¹⁰⁵ *Bericht Hartmanns an Stange vom 28.8.1950*
- ⁷¹⁰⁴¹ *Brief an Hartmann vom 6.12.1950*
- ⁷¹⁰⁶ *Hartmann an Stange im Brief vom 13.8.1952*
- ⁷¹⁰⁷ *Brief vom 5.4.1951*
- ⁷¹⁰⁸ *Brief des LSB Hessen (Heinz Lindner) vom 14.1.1955*
- ⁷¹⁰⁹ *Brief des LSB vom 13.4.1965. Bis dahin hatte es mehrere Gespräche und einen ausgedehnten Briefwechsel gegeben. Der LSB fand immer neue Gründe, den CVJM die Aufnahme zu verweigern. 1965 wurde die Satzung des LSB dahingehend verändert, dass der Status der Anschlussverbände aufgenommen wurde.*
- ⁷¹¹⁰ *Rolf Müller, Protokollnotiz vom Gespräch am 25.10.1969*
- ⁷¹¹¹ *so z.B. in der Satzung des Stadtverbandes für Leibesübungen in Göppingen.*
- ⁷¹¹² *Klaus Strittmatter, Dokumentation – Anschlussfragen 1969, Zitat bezieht sich auf den 31.5.1966*
- ⁷¹¹³ *Protokoll von der Sitzung des D.E.R. vom 14./15. Sept. 1963*
- ⁷¹¹⁴ *Manfred Engel im Brief vom 23.3.01*
- ⁷¹¹⁵ *Stellungnahme des CVJM-Gesamtverbandes, datiert auf 5.3.1983*
- ⁷¹¹⁶ *Stellungnahme zum TOP 5 des Hauptausschusses des DSB am 8.6.1985 in Hannover. Dieses Votum wurde auch im Namen der DJK abgegeben.*
- ⁷¹¹⁷ *AfS-Protokoll vom 3./4.10.1996*

Das Verhältnis zu den Fachverbänden

Bis 1934 war das Verhältnis zu den Fachverbänden kein Thema für Eichenkreuz. Abgesehen von einigen wenigen Kontakten zur Deutschen Turnerschaft und zur DJK, die im strengen Sinne ja keine Fachverbände waren. Dabei ging es um die Frage der Sonntagsheiligung. Darüber hinaus gab es kein Bedürfnis nach Beziehungen zu anderen Sportverbänden. Eichenkreuz konnte ohne Schwierigkeiten seine Eigenständigkeit wahren und seinen eigenen Weg der Sportpraxis gehen. Die Anzahl der Eichenkreuzmannschaften war groß genug, um regelmäßige Begegnungen zu ermöglichen. Außerdem waren die Vorbehalte dem Sport gegenüber, also dem regelmäßigen Wettkampfbetrieb in Klassen und Tabellen, tief verwurzelt und von der Leitung bis in die Eichenkreuzgruppen durchgängig.

Das änderte sich bereits wenige Jahre nach der Neugründung des Eichenkreuz 1947. Wie bereits vorab berichtet, gewann das Basketballspiel im CVJM zunehmend Freunde. Bereits Mitte 1949 nahm der DER Verbindung mit dem **Deutschen Basketballbund (DBB)** auf. Es ging in erster Linie um fachliche Hilfe beim Aufbau der Basketballarbeit in den CVJM und EK-Gruppen. Der 2. Vorsitzende des DBB und Autor des ersten deutschen Basketball-Regeln und eines Basketball-Lehrbuches, Hermann Niebuhr, wurde im September 1950 als Trainer zum Basketball-Trainingskurs im Internationalen Institut Mainau eingeladen. Der Weltbund-Sekretär Jones schrieb an Hartmann, er sei *almost a YMCA man*. Hartmann berichtete an Stange:

*Die Herren sind bereit, uns beim Aufbau und Einbau dieses sportlich und erzieherisch so wertvollen Spieles jede nur erdenkliche Hilfe zu leisten.*⁷²⁰¹

In der Vorstandssitzung des DBB am 23./24.9.1950 wurde unter dem Tagesordnungspunkt *YMCA – will Basketball spielen* u.a. berichtet:

Es heisst Eulen nach Athen tragen, wenn wir noch einmal daran erinnern, dass das Basketballspiel im YMCA-Springfield-College geboren wurde und auch von dieser weltweiten Organisation in alle Erdteile getragen wurde. ... umso begrüßenswerter ist es, dass sich durch freundliche Vermittlung der FIBA die YMCA in Deutschland ... an den Deutschen Basketball-Bund mit der Bitte gewandt hat, wir möchten in ihren Reihen die Aufnahme des Basketballs unterstützen. Der erste Erfolg einer Zusammenarbeit ist bereits da. Hermann Niebuhr konnte im Schloss des Grafen Bernadotte auf der Insel Mainau/Bodensee vor Jugendlichen von 11 Nationen eine Lanze für Basketball brechen. Im nächsten Jahr soll ein reiner Basketball-Lehrgang dort stattfinden.

Anfang 1951 wurden mit dem DBB in mehreren Städten zweitägige Lehrgänge für CVJM-Übungsleiter geplant und durchgeführt. Es handelte sich dabei immerhin um 30 solcher Lehrgänge, die sich über die ganze Bundesrepublik, einschließlich Berlin, verteilten. Ende 1950 entstand ein erster Vertragsentwurf. Der wesentliche Absatz darin lautete:

*Das Eichenkreuz verpflichtet sich, Basketball nur im Rahmen und nach den Bestimmungen des DBB (wettkampfmäßig) zu spielen und begrüßt die Durchführung von gemeinsamen Spielen, sofern sie nicht den Sonderbestimmungen des Eichenkreuzgesetzes widersprechen.*⁷²⁰²

Der DER beschloss noch einige formale Änderungen, aber der Vertrag konnte auf dem Bundestag des DBB 1951 nicht diskutiert werden, weil der Reichsverband auf

Grund eines massiven Einspruchs des württembergischen Sportwarts Ernst Schiele⁽⁰⁾ auf den vom DBB präsentierten Vertragsentwurf nicht reagiert hatte. Der DBB bekundete mehrmals sein Interesse an einer vertraglichen Regelung, aber der Vertrag kam wegen interner Meinungsverschiedenheiten im DER nie zustande. Immer mehr Vereine schlossen sich in der Folgezeit über die Landessportbünde den Basketball-Landesverbänden an. Das begann in Bayern mit den Vereinen CVJM Erlangen und Nürnberg-Lichtenhof. Der CVJM Hamburg folgte diesem Beispiel bald. Weil aber, außer in Köln, die Spieldichte nicht so war, dass CVJM-interne Basketballrunden durchgeführt werden konnten, gab es immer wieder Ausnahmegenehmigungen für CVJM-Mannschaften, die ihnen Spiele mit DBB-Mannschaften erlaubten. Einer Teilnahme von CVJM-Mannschaften in Basketballrunden stand ja nicht nur die Eichenkreuzordnung im Wege, sondern auch die nicht zugestandene Mitgliedschaft von CVJM-Mannschaften in den Landessportbünden. Das wurde auch im DER diskutiert, eine Beantwortung der Frage aber vorerst bis zur Klärung des Verhältnisses zum Deutschen Sportbund vertagt. Die Mehrheit im DER stand einer Einigung mit dem DBB positiv gegenüber und war bereit, die Ablehnung gemeinsamer Spielrunden mit den Fachverbänden neu zu überdenken.⁽¹⁾ Der Westbund gestatte seinen Mannschaften 1954 pauschal, wo die Situation nicht genug Spielmöglichkeiten innerhalb des CVJM erlaubte, Spiele mit Vereinen des DBB zu vereinbaren. Der CVJM Hamburg bat um Starterlaubnis bei den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften im April 1957, was ihm gewährt wurde.

1954 unternahm Zeigert einen neun Versuch, die Situation vertraglich mit dem DBB zu klären, weil doch inzwischen eine Reihe von Vereinen sich den Basketball-Landesverbänden angeschlossen hatten. Ein Briefauszug macht die Situation deutlich:

*Als „Basketballvater Deutschlands“, wie Jones immer zu sagen pflegte, begrüße ich es außerordentlich, daß gerade wir beiden gleich bei unserem ersten Treff uns verstehen und schätzen lernten. ... sehe ich doch, wie Deine Saat im Rahmen des CVJM aufgeht und wie immer wieder junge Menschen sich dem Spiel verschreiben. ... Eine Frage bleibt noch zu klären ...: Mannschaften des CVJM bemühen sich von sich aus, an den Rundenspielen des DBB teil zu nehmen, um Spielstärke zu gewinnen und um zu spielen. Gern würde ich es nun sehen, wenn Du, lieber Johannes, von höchster Ebene einmal klären würdest, ob ein solcher Spielverkehr Eurerseits gewünscht und gefördert wird oder ob grundsätzliche Bedenken bestehen. ... Sehr lange Verhandlungen mit Deinem Vorgänger führten zu schönen Reden hin und her, aber zu keinen praktischen Ergebnissen, wie sie unsere und Eure Spieler wünschen. Wir müssen uns grundsätzlich klar werden, ... Ich darf erneut versichern, daß der DBB gern bereit wäre, jede Zusammenarbeit zu unterstützen.*⁷²⁰²¹

1957 schloss der Westbund mit dem Westdeutschen Basketball-Verband einen Kooperationsvertrag, in dem auch die Frage des Terminschutzes enthalten war, der in der Folgezeit bei Antrag auch in der Regel gewährt wurde. Der Westbund hatte vertragsgemäß pauschales Vertretungsrecht für seine Mannschaften auf Basketballverbandstagen. Dies wurde aber 1967 zugunsten einer Selbstvertretung der Vereine geändert. Bald waren auch CVJM-Mitarbeiter in den Führungsgremien des Verbandes

⁽⁰⁾ Ernst Schieles Protest richtete sich in erster Linie gegen die Formulierung, dass sich Eichenkreuz verpflichtete, Basketball im Rahmen der Bestimmungen des DBB zu spielen – und „daß wir in unserem Verband nicht Baseball (kein Schreibfehler!) spielen, sondern in unseren Reihen das Korbballspiel weit verbreitet ist. (Brief vom 27.12.1950 an E. Hartmann)

⁽¹⁾ Hartmann dazu im Brief an den Reichswart vom 30.4.1951: Wir sehen, wie alles in diesen Jahren neu überdacht und durchkämpft werden muß.

des vertreten. Der Westbund war aber der einzige Bund, der sein Verhältnis zum Basketball-Landesverband (WBV) vertraglich geregelt hatte und das auch nur für die Vereine in Nordrhein-Westfalen. Der Vertrag ist nie offiziell gekündigt worden, wurde aber im Laufe der Jahre gegenstandslos, weil mit der Mitgliedschaft der CVJM im Verband diese sich zur Einhaltung der Verbandsregeln verpflichten mussten und diese widersprachen in einigen Punkten dem Vertrag. Den meisten Vereinen war aber auch der Vertrag des Westbundes mit dem WBV unbekannt. In den anderen Bündeln sind die CVJM bzw. EK-Mannschaften ohne vertragliche Regelung Mitglieder in den entsprechenden Landesverbänden geworden. In Stuttgart entstand, ausschließlich zum Zwecke der Mitspielmöglichkeit für Mitglieder der evangelischen Jugend im Basketballverband, ein neuer Verein: Eichenkreuz Stuttgart. Es war der einzige Verein des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg, der Basketball spielte. 1963 waren es sechs badische, fünf bayrische, zwei Pfälzer Vereine, acht Vereine des Nordbundes und 21 des Westbundes, die in den Basketballverbänden mitspielten.

In die Zeit der Verhandlungen mit dem Deutschen Basketball-Bund fiel die Gründung des **Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV)** im Mai 1955 durch den Sportsekretär des Reichsverbandes Johannes Zeigert in Kassel mit Studierenden der CVJM-Sekretärschule und einigen jüngeren CVJM-Sekretären. Das war die Umsetzung eines Beschlusses des DER vom 15./16. Januar 1955:

Der EKR ist damit einverstanden, daß Herr Zeigert nebenamtlich der Aufforderung folgt, einen Deutschen Volleyball-Verband zu gründen. Hierbei wird erwartet, daß sich Mitarbeiter unseres Werkes möglichst zahlreich zur Verfügung stellen, wofür bereits Meldungen vorliegen.

So kam es dann auch, der DVV bestand praktisch in der ersten Zeit nur aus CVJM-Mannschaften und wurde von CVJMern geleitet. Die Aufnahme in den DSB war vorerst noch nicht möglich, da der Deutsche Turnerbund Volleyball als Turnspiel betrachtete, und sich somit als Alleinvertreter dieses Spieles verstand. Der DER fand die Mitgliedschaft im DVV im Mai 1955 *noch nicht entscheidungsreif*. Er beschloss am 28.4.1956

*... daß das EK nichts mit dem DVV zu tun hat. ... Es wurde betont, daß es nicht infrage kommt, als EK über den DVV in den Deutschen Sportbund zu kommen.*⁷²⁰³

Die Belastung Zeigerts als Präsident des DVV wirkte sich nach Meinung einiger Mitarbeiter im Lande *ungünstig* auf seine Arbeit im Reichsverband aus. Ein Brief aus Bayern im März 1958 weist darauf hin, dass Zeigert seinerzeit das Amt des Präsidenten zwar mit Zustimmung des Eichenkreuzrates übernommen hat.

... daß sich dieses zusätzliche Amt aber auf seine Tätigkeit im Eichenkreuzsport ungünstig ausgewirkt habe.

Der Geschäftsführende Ausschuss beschloss am 20.3.1958:

*Der Geschäftsführende Ausschuss legt dem Eichenkreuzrat nahe, seinen früheren Beschluss, aufgrund dessen Bruder Zeigert die Wahl des Präsidenten im Deutschen Volleyball-Verband annahm, zu ändern.*⁷²⁰⁴

Auf einer Klausurtagung im Oktober 1958 in Sils-Maria/Schweiz wurde Zeigert noch einmal gedrängt, sein Präsidentenamt aufzugeben. Trotz des Beschlusses blieb Johannes Zeigert Präsident des DVV bis Februar 1964. In Sils-Maria forderte er

dagegen zu einem Vertragsabschluss zwischen dem Eichenkreuz und dem DVV auf, da die Satzungen des DVV allen Volleyball spielenden Vereinen die Mitgliedschaft ermögliche, um so zu verhindern,

*... dass unsere Mannschaften in fremden Verbänden spielen. ... Zum Schluss wird von Albert Schaf der Antrag gestellt, dass sich ein arbeitsfähiger kleiner Kreis ernstlich mit diesen Anschlussfragen beschäftigen soll.*⁷²⁰⁵

Da die Sache nicht so richtig vorankam, stellte der CVJM-Westbund im November 1960 an den DER einen Antrag, ihm zu erlauben, sich dem Deutschen Volleyball-Verband anzuschließen. Zu solch einem Vertrag, Rahmenabkommen genannt, kam es im März 1965. Der Westbund wurde Mitglied im DVV. Er vertrat dem Verband gegenüber alle seine Mannschaften. Auch die Verbandsbeiträge liefen über den Westbund. Schwierigkeiten gab es trotz dieses Rahmenabkommens aber noch in Hessen, und das sowohl für den Volleyball-Verband als auch für CVJM-Mannschaften. Bald waren mehrere Mitarbeiter des Westbundes in den Gremien des Westdeutschen Volleyball-Verbandes tätig.⁽¹⁾ Der Vertrag mit dem DVV wurde dann bald auf den Westdeutschen Volleyball-Verband umgeschrieben. Das Verhältnis zum WVV entwickelte sich jedoch nicht ganz so freundschaftlich, wie man das vom WBV gewöhnt war. Der Termenschutz für CVJM-Mannschaften wurde, obwohl oft beantragt, nur in der Anfangsphase hin und wieder mal gewährt. 1982 schrieb der DVV an den Westbund:

*Einen Termenschutz für ihre Turniere ... oder für Termine der Nationalmannschaft, ... können nicht gewährt werden. ... Wir müssen darauf bestehen, daß die DVV-Termine durch die Spieler oder die teilnehmenden Mannschaften wahrgenommen werden.*⁷²⁰⁷

Auch im Blick auf den Volleyballverband war es nur der Westbund, der sein Verhältnis vertraglich geregelt hatte. Das Rahmenabkommen wurde Anfang der 70er Jahre durch den DVV / WVV einseitig gekündigt. Ein Vertrag des Reichsverbandes mit den DVV kam nicht zustande. Der CVJM-Westbund war auch der einzige Bund, der sein Verhältnis zu anderen Fachverbänden in seinem nordrhein-westfälischen Gebiet vertraglich geregelt hatte. Neben den Verträgen, bzw. Rahmenabkommen, mit dem Basketball- und Volleyball-Verband wurden 1969/1970 Regelungen über die Teilnahmebedingungen von CVJM-Mannschaften mit dem Westdeutschen Handball-Verband und den Tischtennisverbänden in NRW getroffen. Dabei ging es hauptsächlich um Termenschutz und die Einstiegsbedingungen für CVJM-Mannschaften in die Rundenspiele dieser Verbände.

Da der Reichsverband keine eigenen Mannschaften hatte, bestand für ihn auch nicht die Notwendigkeit, mit Fachverbänden Verträge abzuschließen. Es gab nur eine Ausnahme. Das war die Absprache mit der **DLRG Kassel**, die der CVJM-Sekretärschule den Status einer Ortsgruppe zuerkannte. Somit konnte der Sportlehrer der Schule selbstständig Kurse für die Studierenden im Rettungsschwimmen durchführen und Prüfungen abnehmen. Der Lehrschein konnte aber nur in Zusammenarbeit mit der DLRG Kassel gemacht werden. Das galt bis 1977, als eine neue Satzung und Prüfungsordnung der DLRG in Kraft trat. Ein Arbeiten als Ortsgruppe war damit nicht mehr möglich.

⁽¹⁾ *Heinz Schölling aus Haspe war zeitweise im Vorstand, der Sportsekretär des Westbundes Rolf Müller war von 1964 bis 1968 Spielwart der Deutschen Volleyball-Jugend und einer von drei Schiedsrichterwarten des Westdeutschen Volleyballverbandes (WVV).*

Das Evangelische Jungmännerwerk, später Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (ejw), führte seit 1963 in Verbindung mit dem Schweizer Skilehrerverband in Sils-Maria Hilfsskilehrerkurse durch. Das führte dann 1969 zu einer Vereinbarung mit dem **Schwäbischen Skiverband** zwecks Anerkennung der Hilfsskilehrer als Skilehrer des Schwäbischen Skiverbandes nach einer Zusatzprüfung. Zusammengefasst waren die Skilehrer und die späteren Lehrwarte im Verein *Eichenkreuz Stuttgart*, der seit 1970 kooperatives Mitglied im Evangelischen Jugendwerk Württemberg war und kurze Zeit später auch die Mitgliedschaft im Schwäbischen Skiverband erwarb. Seit 1975 ist Eichenkreuz Stuttgart als selbstständiger Bezirk im Verband anerkannt und kann somit eigenständig sein Skilehrwesen betreiben. Inzwischen ist die Schneesportabteilung selbsttragender Verein unter dem Namen *EK Ski Württemberg e.V.* Die Verantwortung für das Skilehrwesen im ejw liegt beim Eichenkreuzrat.

Mit dem **Deutschen Turnerbund (DTB)** und dem Deutschen Verband für Freikörperkultur (DFK) wurden ab 1988 Gespräche über die Vereinheitlichung der Indiacaregeln geführt. Diese waren, neben dem CVJM, die einzigen Verbände, die Indiacawettkampfmäßig betrieben. Bis eine Einigung im März 1993 erzielt wurde, gab es mehrere Gespräche und eine Demonstrationsveranstaltung, in der Mannschaften der beteiligten Verbände einige Sätze gegeneinander je nach ihren verbandsinternen Regeln spielten. Weitestgehend hatte man sich auf die im CVJM gültigen Regeln geeinigt. Zehn Jahre später spielte aber der DTB wieder nach seinen eigenen Regeln und erklärte diese auch für die 2001 stattfindenden Weltmeisterschaften für gültig.

Der CVJM-Landesverband Baden beschritt einen eigenen Weg. Alle Vereine der evangelischen Jugend, die nicht CVJM waren, schlossen sich 1951 im **Eichenkreuz Baden** zusammen, das mit Genehmigung des CVJM-Landesverbandes als eigenständige Organisation gegenüber den Fachverbänden und den Sportbünden auftrat, um den Sportgruppen die Startmöglichkeit in den Fachverbänden zu ermöglichen. Ende der 60er Jahre forderte die Gemeindejugend ihre Gruppen auf, EK Baden zu verlassen. Das war das Ende dieses Verbandes. Fortan war die Eichenkreuzarbeit in Baden wieder die Sportarbeit des CVJM-Landesverbandes. Eine Ausnahme bildete Eichenkreuz Karlsruhe. Dieser Verein, gegründet 1960, ging aus der Basketball spielenden Evangelischen Jugend und der Christlichen Pfadfinderschaft hervor. Etwa zehn Jahre später schlossen sich CVJM Berghausen und EK Karlsruhe zu einer Spielgemeinschaft zusammen. Heute ist EK Karlsruhe ein normaler Sportverein, ohne Bindung an den CVJM.

In den anderen Bünden regelten die Vereine ihre Mitgliedschaft in den Fachverbänden auf eigene Faust, in Württemberg zum Preis des Ausschlusses aus dem Eichenkreuzsportbetrieb. In Berlin schloss sich die Handballgruppe der Kirche am Lietzensee dem **Betriebssportverband** an.

Ende der 60er Jahre wurde die Frage der Anerkennung von Segelscheinen durch den **Deutschen Segler-Verband**, die CVJM-Mitarbeiter bei Segelfreizeiten in Holland erworben hatten, aktuell. 1974 gab es mehrere Versuche, auch in Zusammenarbeit mit dem EK Stuttgart, eine den Strukturen des CVJM entsprechende Regelung zu finden. Für einen Verband, wie den CVJM-Gesamtverband oder den CVJM-Westbund, war aus strukturellen Gründen eine Mitgliedschaft nicht möglich. So versuchte man die Mitgliedschaft über einige Vereine zu erlangen und diese praktisch

mit der ganzen Ausbildungsarbeit für Segler zu beauftragen. Der Yacht-Sport-Wuppertal im CVJM Sonnborn schien der geeignete Partner zu sein. Aber

... der Aufnahmeantrag entspricht nicht den Erfordernissen des Abs. 1, (deshalb) lehnt das Präsidium des DSV den Antrag ab. ... und zwar u.a. wegen

aa) ihres Vereinszieles in § 2, das offensichtlich Glaubensfragen betrifft.⁷²⁰⁸

Aber nach weiteren Gesprächen gelang es dem CVJM Sonnborn doch, im Mai 1976 die Mitgliedschaft im DSV zu erwerben. Bedauerlicherweise war das Interesse an Segelkursen und Segelfreizeiten zu dieser Zeit nicht mehr so groß. Die Segelfreizeiten in Holland wurden noch von Stuttgart, nicht aber mehr vom Westbund, angeboten. Der CVJM Sonnborn allerdings nutzte seine Möglichkeiten in eigenen Segelfreizeiten. Erst 1983, als der CVJM-Nordbund das Segelzentrum in Ratzeburg übernahm, gab es wieder Möglichkeiten, im größeren Umfang Segelkurse durchzuführen und den A-Schein des DSV zu erwerben.

Einen Sonderweg beschritt das **Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD)**. Neben der Förderung des Erlebnissportes, als Teil einer ganzheitlichen Pädagogik, spielt die Förderung des leistungsorientierten Wettkampfsports eine viel größere Rolle als im CVJM, aber auch dies nicht losgelöst von den pädagogischen Grundsätzen, die davon ausgehen, dass jeder Jugendliche Gaben hat, die gefördert werden müssen, und dass er und sie fähig und bereit zur Leistung ist. Um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, die der moderne Leistungssport an Jugendliche stellt, ohne die schulischen Leistungen zu vernachlässigen, wurden erstmals 1971 Jugendliche des Kadern des Deutschen Skiverbandes in die Christophorusschule am Obersalzberg aufgenommen. Es entstand das Skigymnasium Obersalzberg. Das CJD ging eine Partnerschaft, in diesem Falle mit dem DSV und der Deutschen Sporthilfe ein, um so zu gewährleisten, dass die Schüler und Schülerinnen eine optimale Sportförderung erhielten und die schulischen Ziele erreichen konnten. Das war nur möglich, indem das während der Saison Versäumte an Wochenenden und in den Ferien nachgeholt wurde. Der Partnerschaft mit dem DSV folgten bald andere. Mit dem Deutschen Schwimmverband wurde 1987 ein Schwimmleistungszentrum in Elze, ab 1991 dann in Rostock errichtet. Die CJD-Sportgemeinschaft Stuttgart Feuerbach wurde ein Leistungszentrum des Deutschen Volleyball-Verbandes.⁽ⁱⁱⁱ⁾ Allerdings handelte es sich hier nicht um eine Christophorusschule, sondern um eine stadtteilorientierte Jugendarbeit, die 1972 mit Volleyball als Freizeitsport begann. Ab 1982, als man ausländische Spielerinnen verpflichtete, konnte diese Damenmannschaft als Profimannschaft, ohne innere Beziehung zum CJD, betrachtet werden. Vorbildlich war dennoch die Nachwuchsarbeit. In den Runden des Württembergischen Volleyball-Verbandes spielten die Jugend-Mannschaften schon seit 1973 mit. In Salzgitter entstand im CJD 1960 die TG Salzgitter, die auch aus einer offenen Jugendarbeit hervorging. Neben Handball und Turnen wurde vor allen Dingen das Trampolinspringen gepflegt. Die Springer und Springerinnen brachten es zu beachtlichen Erfolgen. Zu Buche stehen 145 Deutsche Meisterschaftstitel, sieben Europa- und fünf Weltmeistertitel. Die Erfolge der TG Salzgitter wurden ab 1985 von der CJD-TG München fortgesetzt. Neben den Sportleistungszentren gab es in einigen Jugenddörfern Mannschaften, die dann mit dem örtlichen Sportverein fusionierten oder dessen

⁽ⁱⁱⁱ⁾ Den Grundstein legte Jürgen Hietel, einer der fünf jungen Männer, die eigentlich in Saarbrücken eine CVJM-Sportlehrerausbildung beginnen wollten. Die Mädchenmannschaft des CJD Feuerbach stellte Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre die Stammspielerinnen für die Volleyballauswahl der Damen oder/und der Mädchen des CVJM-Gesamtverbandes bei den Europameisterschaften.

Mannschaft stellten, so im CJD Altensteig, um nur ein Beispiel zu nennen. In diesem kurzen Abschnitt über das CJD sollte nicht das sportpädagogische Konzept des Verbandes vorgestellt werden, sondern lediglich sein Verhältnis zu den Fachverbänden, soweit es für das Eichenkreuz von Bedeutung ist.

Die unterschiedlichen Regelungen der Mitgliedschaft in den Fachverbänden bei den einzelnen Bündeln führten immer wieder zu Kontroversen im DER, später im Ausschuss für Sport (AfS), über die Frage der Doppelmitgliedschaft und damit zur Startberechtigung bei Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften. Eine Lösung zeichnete sich erst 1999 ab, als die Doppelmitgliedschaft, individuell oder als Mannschaft für die Teilnahme an den DEM nicht mehr relevant sein sollte.

⁷²⁰¹ Brief vom 1.7.1950

⁷²⁰² Entwurf des Sportwartes des DBB vom 5.12.1950

^{7202¹} Hermann Niebuhr (DBB- Auslandsreferent) an Johannes Zeigert am 16.12.1954

⁷²⁰³ Protokoll von der Sitzung des Deutschen Eichenkreuzrates am 28./29. April 1956

⁷²⁰⁴ Brief des GA an den Vorsitzenden des DER, den Reichsturn- und Sportwart Karl Keyler am 25.3.1958. Das Zitat, das vor dem Beschluss genannt wird, ist Teil des Briefes. Das wirft ein bezeichnendes Licht auf die Taktik des Reichssportwartes, der mit der Präsidentschaft Zeigerts in keiner Weise einverstanden war. Er veranlasste also den G.A., dass dieser dem DER nahe legte, den genannten Beschluss zu fassen. Er hatte wohl Sorge, dass es zu einem anderslautenden Beschluss im DER ohne die Initiative des G. A. nicht gekommen wäre.

⁷²⁰⁵ Protokoll von der Klausurtagung in Sils-Maria

⁷²⁰⁷ Hauptgeschäftsführer Schulte an Rolf Müller am 11.1.1982

⁷²⁰⁸ Deutscher Segler-Verband an den Yacht-Sport im CVJM Sonnborn vom 6.11.1975

Deutsche Jugendkraft (DJK)

Die Eichenkreuzzeitschrift bezeichnete die DJK, den katholischen Sportverband, als „*unser Schwesterverband*“. Wichtige Ereignisse aus der DJK wurden kurz nach ihrer Gründung im Jahr 1920 auch in der Turnzeitung und später im Eichenkreuz veröffentlicht. Aber zu Gesprächen zwischen den Verbandsleitungen oder zu sportlichen Begegnungen außerhalb der vom Reichsausschuss für Leibesübungen veranstalteten Turn- und Sportfeste zwischen den Vereinen beider Verbände kam es bis 1949 nicht. Zu engeren Kontakten kam es dann in der Vorbereitungsphase zur Gründung des Deutschen Sportbundes 1950 zwischen dem Reichssportwart Ewald Hartmann und Prälat Wolker, dem Generalpräses der DJK und Mitglied der *Allgemeinen Sportkonferenz*, die den Grundstein für die Struktur des Deutschen Sportbundes (DSB) legten. Es kam zu einer lebhaften Korrespondenz und zu Besuchen Hartmanns bei Wolker in Altenberg. Es ging dabei um die Eingliederung der DJK und des Eichenkreuz in die Struktur der neuen Sportorganisation. Über diese Bemühungen wird im Kapitel *Sportverbände* näher berichtet.

Zu einem ersten Gespräch zwischen den Verbänden kam es im November 1955 in den Räumen der DJK in Düsseldorf. Der Wille zur Zusammenarbeit wurde bekundet.

*Mit einer Gebetsgemeinschaft schloss diese in Brüderlichkeit geführte Besprechung. Besonders in den Diasporagebieten beider Konfessionen sollten die Sportgruppen Verbindung miteinander aufnehmen zwecks Durchführung von Spielen, Vergleichskämpfen usw. ... Ein Zeitschriften-Austausch wurde beschlossen und die Abdruckerlaubnis wichtiger Artikel gestattet. U.a. wurde in Aussicht genommen, sich gegenseitig zu Schulungslehrgängen einzuladen.*⁷³⁰¹

Zu einer ersten gemeinsamen Aktion kam es bereits im Dezember 1955 in Milspe. Beide Verbände veranstalteten einen gemeinsamen Werbeabend. Ab 1955 fanden, erst im zweijährlichen Rhythmus,⁽⁰⁾ später dann, ab 1969, jährlich gemeinsame Treffen statt. Das wurde nach 1999 so beibehalten. Immer wiederkehrende Besprechungspunkte waren

- gegenseitige Einladungen zu Sportfesten
- gemeinsame Vergleichskämpfe
- gemeinsame Lehrgänge
- Abstimmung über die Sportpolitik im DSB, und da besonders der Status der Anschlussorganisationen
- Mitgliedschaft der Landesverbände in den Landesportbünden⁽¹⁾
- 2. Weg im Sport

Auf einer solchen gemeinsamen Tagung wurde angeregt, eine Versammlung der Anschlussorganisationen des DSB ins Leben zu rufen. Das geschah am 14.11.1957 in Kassel. Aber vieles andere, was besprochen wurde, blieb Wunschdenken oder blieb in der Planungsphase stecken. Die Präsenz des jeweils anderen Verbandes bei den Sportfesten blieb auf offizielle Delegationen beschränkt. Ein gemeinsamer Lehrgang für in der Sport-Jugendarbeit tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fand, allerdings mit spärlicher Beteiligung, erst- und einmalig 1991 in Wuppertal statt. Das

⁽⁰⁾ So im November 1957 in Kassel.

⁽¹⁾ Die Fragen, die mit diesem und dem vorigen Spiegelstrich verbunden sind, wurden im Kapitel Sportbünde beschrieben.

Nachfolgeseminar, für April 1992 in Münster geplant, und noch zwei weitere kamen nicht zustande.

Zu sportlichen Begegnungen kam es auf Reichsverbands- bzw. Gesamtverbands-ebene nur einmal, nämlich am 26.6.1960 in Dortmund bei einem CVJM-CJD-DJK-Vergleichskampf. Auf der Ebene der Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes fanden durchaus vereinzelte Begegnungen statt, so ein Fußballturnier zwischen dem CJD und der DJK 1966 und einige wenige Begegnungen des Westbundes mit der DJK aus seinem Gebiet. Im Mai 1966 hat es auf dem Verbandstag der DJK in Stuttgart ein Volleyball-Demonstrationsspiel eines CVJM gegen eine DJK Mannschaft gegeben. Eichenkreuz Württemberg führte ab dem Zeitpunkt seiner Mitgliedschaft im LSV Württemberg gemeinsame Übungsleiterlehrgänge durch. Im Rahmen der Ruhrfestspiele im Juni 1985 in Recklinghausen veranstalteten der CVJM und die DJK eine gemeinsame Hallen-Sportschau unter dem Thema „Sport – Dienst am Menschen“ mit einem Indiacas-Demonstrationsspiel, Spitzen- und Breitensportgruppen der DJK und der Ausdruckstanzgruppe des CVJM Baden. Im Blick auf die geplanten gemeinsamen Lehrgänge und Sportbegegnungen schrieb der Generalsekretär der DJK, Wolfgang Massenkeil, 1971 an den Sportsekretär Herbert Peter:



Die Ausdruckstanzgruppe des CVJM Baden in Recklinghausen.

*Es soll uns nicht mutlos machen, daß dieser schöne Plan nicht hinreichend gut realisiert wird. Eines schönen Tages wird man von der Nützlichkeit gerade dieser partnerschaftlichen Aufgabe überzeugt sein.*⁷³⁰²

Pater Mitnacht, der geistliche Beirat der DJK, und Walter Arnold, Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes, vereinbarten am 16.3.1967 die Herausgabe eines gemeinsamen Werkbuches mit liturgischen Andachten, Grundsatzartikeln vom Verbandspräses Bokler und Zielbeschreibungen der beiden Verbände. Aber auch dieses Werkbuch wurde nie erstellt.

Was im sportpraktischen nicht gelang, gelang umso erfolgreicher auf dem sportpolitischen Gebiet. Das vorherrschende Thema betraf den Status der Anschlussverbände im DSB und in den Landessportbünden und später dann die Mitwirkung am *Zweiten Weg* im deutschen Sport. Auf der gemeinsamen Sitzung am 14.11.1957 wurden Absprachen bezüglich der Tagesordnung für die nächste Sitzung der Anschlussverbände getroffen. Danach wollen sich EK und DJK

bemühen, folgendes gemeinsam durchzusetzen bzw. ... eine entsprechende Formulierung auf die Tagesordnung zu setzen:

- a) Aufnahme der Anschlussverbände, nicht nur beim DSB, sondern auch bei den einzelnen Landessportbünden.
- b) Bei Deutschen Meisterschaften sollen alle deutschen Staatsangehörigen zugelassen werden ...

- c) *Die einzelnen Bestimmungen der Landesportbünde wegen Nichtaufnahme konfessionell gebundener Sportgruppen und -vereine müßten interpretiert werden. Religiös neutral dürfte nicht heißen, dass es unstatthaft sei, sich geschlossen zum Christentum zu bekennen. Religiös neutral müßte heißen: es ist gleichgültig, zu welcher Religion sich Einzelne, Gruppen oder Vereine bekennen.*
- d) *Prüfer für das Deutsche Sportabzeichen sollen auch künftig die geeigneten Personen der Anschlussverbände stellen dürfen.*⁷³⁰³

Fünf Jahre später hatten die Anschlussverbände immer noch keine Stimme im Bundestag des DSB. Deshalb lautet eine Forderung der beiden Verbände vom 22.6.1962:

*Die beiden Verbände treten dafür ein, dass der DSB-Bundestag jede Anschlussorganisation mit Sitz und Stimme im Bundestag ausstattet.*⁷³⁰⁴

Beide Anliegen, die Umwandlung des Passus der religiösen Neutralität in die Formulierung der religiösen Toleranz und die Stimmberechtigung der *Außerordentlichen Mitglieder*, später als *Verbände mit besonderer Aufgabenstellung* genannt, wurden im Laufe der Jahre umgesetzt. Darüber wird im Kapitel *Sportbünde* ausführlich berichtet.

Mitte der 60er Jahre propagierte der DSB den *Zweiten Weg* im Sport und richtete dafür einen Arbeitskreis ein, dem Prälat Willy Bokler als Vorsitzender angehörte. Die DJK drängte den CVJM, eine geeignete Person dafür zu benennen, die *ihm von evangelischer Seite als Partner zu Seite stehe.*⁷³⁰⁵ Obwohl bei Tagungen zum Thema *2.Weg*, der Sportsekretär des Westbundes mitarbeitete, dies besonders in der Anfangsphase der Trimm-Bewegung, gelang es nicht, jemanden vom Eichenkreuz in den Ausschuss zu bekommen. Das gelang erst 1978 mit Klaus Strittmater. Er vertrat die Verbände mit besonderer Aufgabenstellung im Ausschuss bzw. Bundesvorstand Breitensport bis 1998. 1971 einigte man sich darauf, dass Rolf Müller, Sportsekretär im Westbund, zu den Sitzungen des Breitensportausschusses der DJK als ständiger Gast eingeladen werden sollte. Eine solche Einladung ist aber nie erfolgt. Ein weiteres Anliegen der DJK war die Mitarbeit des CVJM in der Deutschen Sportjugend. Aber auch diesem Wunsch konnte der CVJM nur bedingt folgen. Erst in den 70er Jahren war der CVJM in einigen Ausschüssen der DSJ vertreten.

Nach dem gemeinsamen Gespräch beider Verbände im Februar 1962 kündigte die DJK an, sie wolle die Zusammenarbeit mit dem CVJM / Eichenkreuz in ihre Satzung aufnehmen. Folgender Text wurde vorgeschlagen und in den Gremien beider Verbände diskutiert:

*Mit dem Eichenkreuz (Leibesübungen im Reichsverband der CVJM Deutschlands) weiß sich der DJK-Verband in der Sportpflege nach christlichen Grundsätzen eng verbunden und pflegt in Führung und Sportaktion enge Zusammenarbeit.*⁷³⁰⁶

Auch 1964 stand dieser Punkt noch auf der Tagesordnung, aber zu einer Aufnahme eines solchen Textes in die DJK-Satzung kam es nicht. Der Grund mag wohl hauptsächlich das Desinteresse der Vertreter des Eichenkreuz gewesen sein, die das mehr als eine innere Angelegenheit der DJK betrachteten.

Gegenseitige Informationen und Absprachen über das Vorgehen und Stimmverhalten in der Versammlung der *Mitglieder mit besonderer Aufgabenstellung* im DSB und

bei den Tagungen des DSB bestimmten und bestimmen die Tagesordnungen der Spitzengespräche bis in die Gegenwart. Im Informationsteil nahmen die großen Sportveranstaltungen den größten Raum ein. Vertreter der Verbände nahmen auch als Gäste an Sportfesten des jeweils anderen Verbandes teil, so auch an den CVJM-Spielen 1984 in Kassel. Der Bericht über diese Spiele war Anlass für die DJK, ein Breitensport-Sportfest auf Bundesebene ins Leben zu rufen, das sich in etwa an der Konzeption der CVJM-Spiele orientierte. In den letzten Jahren seiner Amtszeit als Vorsitzender des AfS war Prof. Dr. med. Horst de Marées Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Arbeitskreises Kirche und Sport der katholischen Kirche. Dort kam es natürlich auch zu einem regen Gedankenaustausch mit den führenden Männern der DJK, die in diesem Gremium vertreten waren.

Im November 2000 verfassten beide Verbände im Anschluss an ihr Spitzengespräch in Mainz auf Initiative der DJK einen *Aufruf gegen Ausländerfeindlichkeit, Gewalt, Rassismus und Rechtsradikalismus* mit folgendem Wortlaut:

Aus Anlass ihres Spitzengesprächs am 29. November 2000 in Mainz rufen die christlichen Sportorganisationen Eichenkreuz im CVJM und DJK-Sportverband ihre Mitglieder auf, ihre christliche Verantwortung wahrzunehmen und sich in ihren Vereinen und Gruppierungen für ein gewaltfreies, tolerantes, friedliches Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Rasse, religiöser, politischer Anschauung oder unterschiedlichen Glaubens einzusetzen.

Das kann geschehen durch

- *sportliche und außersportliche Angebote, die die Menschen miteinander in Kontakt bringen,*
- *solidarisches Eintreten für Menschen, die bedroht werden oder sich bedroht fühlen,*
- *geeignete Veranstaltungen, die im Austausch unterschiedliche kulturelle Werte und Verhaltensweisen aufzeigen und Verständnis und Freude wecken,*
- *Unterstützung von und Beteiligung an Aktionen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt,*
- *Hinweise und Informationen bei Veranstaltungen im Rahmen des Sports, Vereinszeitungen und anderen Veröffentlichungen.*

Interesse und Motivation an Bewegung und Sport in Wettkampf und Spiel bieten über alle sprachlichen Barrieren hinweg vielfältige Möglichkeiten der Bewegung und des Austauschs.

...

Jedes Mitglied in unseren Gruppen und Vereinen ist aufgefordert, sich als Mensch, Bürger und Bürgerin in dieser Gesellschaft mit Entschlossenheit und Zivilcourage für die im Grundgesetz verbürgten Lebensgrundlagen aller Menschen einzusetzen: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden.“ (Art. 3,3 GG)

Als engagierte Christen setzen sich Mitglieder und Repräsentanten der beiden Organisationen dafür ein, dass die jedem Menschen von Gott geschenkte Würde auch bei aller Andersartigkeit in keiner Weise verletzt wird. Das Gebot der Nächstenliebe ist dabei Maßstab und Richtschnur. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Matth. 22,39)

DJK-Verbandsringgemeinschaft

Über die Frage der Struktur der neuen DJK als Bundesverband (bzw. Arbeitsgemeinschaft) und dessen Verhältnis zu den Fachverbänden kam es 1949 zum Bruch in der DJK. Starke Kreise im Rhein-Weser-Kreis wollten einen eigenständigen Sportbetrieb, der nicht in den Fachverbänden aufgehen sollte. Einen ähnlichen Weg wollten die Bünde und Vereine des CVJM zu dieser Zeit gehen. Als im Juli 1948 die Leitung der DJK einen bundesweiten Verzicht auf Eigenständigkeit erklärte, kam es am 18.9.1949 in Herne zur Gründung der *Sport- und Spielgemeinschaft Rhein-Weser*, später, im Gegensatz zu dem Hauptverband mit Sitz in Altenberg, Zentral-Verband genannt. Da auch der CVJM-Westbund einen eigenen Spielbetrieb hatte, lag es nahe, dass beide Verbände sich sportpraktisch annähernten. Auf einer Klausurtagung des Deutschen Eichenkreuzrates im Mai 1958 in Sils-Maria/Schweiz stellte der DER fest:

Der Zentralverband, der hauptsächlich in der Diözese Paderborn wirksam ist, vertritt den Standpunkt, die Eigenständigkeit der DJK aufrecht zu erhalten. Diese Konzeption deckt sich etwa mit der unsrigen.⁷³⁰⁷

Als dann der Zentralverband doch einen Vertrag mit den Handballverbänden in seinem Wirkungsbereich abschloss, haben sich dem eine Reihe von Vereinen im Ruhrgebiet nicht angeschlossen. Sie gründeten 1961 die DJK-Ringgemeinschaft. Mit dieser vereinbarte der CVJM-Westbund für bestimmte Sportarten einen gemeinsamen Spielbetrieb. Der war auch Gegenstand der Diskussion beim *Führungsgespräch*, wie das gemeinsame Gespräch jetzt genannt wurde, am 22.2.1962 in Kassel. Dort heißt es unter TOP 3:

Eichenkreuz wird zusammen mit der Verbandsringgemeinschaft die Frage prüfen, ob einzelne Spielrunden und einzelne Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt werden können. Ansätze dieser Ausweitung sind bereits im ehemaligen DJK-Zentralverband geschaffen worden.

Im Bereich des Westbundes gab es bereits in der Saison 1964/65 gemeinsame Tischtennisspielrunden in zwei regionalen Klassen, die später wegen unterschiedlicher Spielstärke der beteiligten Mannschaften in eine Regionalklasse und eine Gauklasse umgeändert wurden. Beide Klassen bestanden 1965 aus je zwölf Mannschaften, vier vom CVJM, 20 von der DJK. Im Herbst 1966 gab es einen Tischtennisvergleichskampf in Gelsenkirchen in der Jugend- und der Männerklasse. Einen Leichtathletischen Vergleichskampf gab es am 11.10.1964 in Bochum-Dahlhausen. Dieser endete 105:104 für die DJK.⁷³⁰⁸ Für Mai 1965 wurde ein gemeinsames Sportfest in Gelsenkirchen geplant. Diese Planung war im November '64 bereits so weit fortgeschritten, dass Arbeitsgruppen für die einzelnen Sportarten bestanden und die Festredner angefragt waren. Warum dieses Sportfest dann nicht zustande kam, ist nicht auszumachen. Am 22. Juli 1964 trafen sich in Herne Vertreter der Verbandsringgemeinschaft und des CVJM-Westbundes, um über einen gemeinsamen Spielbetrieb im Handball zu beraten. Immerhin gab es im Ruhrgebiet zwölf DJK- und 28 Eichenkreuz-Handballmannschaften. Der Kreisverband Gelsenkirchen machte im gleichen Jahr den Anfang mit einer gemeinsamen Spielrunde. Bereits vor diesem Zeitpunkt gab es gemeinsame Meisterschaften im Feldhandball. Im folgenden Jahr wurden gemeinsame Runden auch im Kreisverband Herne ins Leben gerufen. Von der Sitzung des Kreissporttages des CVJM-Kreisverbandes Herne wird berichtet:

... Dem Eichenkreuz-Handballverband (Herne) sind EK-Handballmannschaften aus Recklinghausen, den Dortmunder Vororten sowie aus Hattingen und Welper angeschlossen. ... Nach den Berichten wurde ... dem Gelsenkirchener Kreissportwart Gelegenheit gegeben, über seine Erfahrungen in einer sportlichen Zusammenarbeit der ev. Eichenkreuzsportler mit der kath. Deutschen Jugendkraft zu referieren. In Gelsenkirchen wird seit längerer Zeit von den beiden Sportverbänden gemeinsam eine Handballmeisterschaft ausgetragen. ... In Herne steht eine Zusammenlegung der beiden Verbände ebenfalls zur Diskussion.⁷³⁰⁹

Die gemeinsamen Spielrunden und Sportveranstaltungen hatten u.a. auch den Zweck, die Mannschaften beider Verbände durch mehr Spielmöglichkeiten in den eigenen Reihen daran zu hindern, sich den Fachverbänden anzuschließen. Aber nach und nach gingen mehr und mehr Vereine beider Seiten in den Fachverband. Der CVJM-Westbund schloss 1969 und 1970 Verträge mit dem Westdeutschen Handballverband und mit dem Westdeutschen Tischtennisverband über die Beteiligung von CVJM-Mannschaften an den Verbandsrunden. Auch von der Verbandsringgemeinschaft verließen in den 60er Jahren mehr und mehr Mannschaften die ursprüngliche Konzeption und gingen in die Fachverbände. Die Fußballer machten 1968 den Anfang. Die gemeinsamen Spielrunden endeten mit der Saison 1969/70. Im Tischtennis gab es trotz des Wechsels einiger CVJM in den Tischtennisverband noch weiter CVJM-interne Runden, an denen sich die DJK Laurentius Essen-Steele beteiligte, die einzige DJK-Mannschaft, die sich nicht einem Fachverband angeschlossen hatte. In der Verbandszeitung der Ringgemeinschaft *Sturm und Steuer* waren zur Zeit der gemeinsamen Spielrunden auch immer wieder Artikel aus der Feder der CVJM-Mitarbeiter zu finden.

In den **anderen Landesverbänden des CVJM-Gesamtverbandes** kam es später nur in Württemberg zu einer engeren Zusammenarbeit. Nachdem Eichenkreuz Württemberg außerordentliches Mitglied im Landesverband Württemberg wurde und somit auch berechtigt war, Übungsleiter auszubilden, wurde die Ausbildung von - Übungsleitern für den Breitensport gemeinsam mit der DJK durchgeführt. – Als die Bildungsstätte des CVJM-Westbundes umgebaut wurde und bevor der Westbund seine eigene Sporthalle bauen konnte, wurden die Übungsleiterlehrgänge des CVJM-Westbundes in der DJK-Sportschule in Münster durchgeführt. Bei den CVJM-DJK-Spitzengesprächen wurde ab 1990 zwar immer wieder der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen den DJK-Vereinen in der Diaspora und den CVJM-Sportgruppen in den damals neuen Bundesländern geäußert. Aber trotz Adressenaustausch kam es zu keiner Begegnung.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die engen Beziehungen zwischen den Führungsgremien beider Verbände nur vereinzelt zu gemeinsamen sportlichen Aktionen und Tagungen führten, und wenn, diese dann keine nachhaltigen Wirkungen hatten. Die jährlichen Treffen haben aber die Politik in der Versammlung der *Mitglieder mit besonderer Aufgabenstellung* im DSB nachhaltig beeinflusst und das Ansehen beider Verbände im DSB gestärkt.

-
- 7301 *Eichenkreuz, 1 1956, S. 17*
7302 *Brief vom 25.8.1971*
7303 *Protokoll vom gemeinsamen Gespräch am 14.11.1957 in Kassel*
7304 *Protokoll vom gemeinsamen Gespräch am 22.2.1962 in Kassel*
7305 *Protokoll vom gemeinsamen Gespräch am 16.3.1967 in Wiesbaden*
7306 *Dem CVJM am 10.2.1966 vorgelegte Mitteilung.*
7307 *aus dem Bericht der Klausurtagung, TOP 9*
7308 *nach den Angaben des damaligen Tischtennisfachwartes Gunter Hünerhoff, Hamm, vom Frühjahr 2001*
7309 *WAZ vom 14.1.1965, Archiv Lothar Sommer, Herne*

Kirche und Sport

Tagungen zu Fragen des Sports hat es in den evangelischen Akademien schon 1949 gegeben. Auf einer solchen Tagung *Für Männer und Frauen des Sports* im Mai 1949 in der Evangelischen Akademie Hermannsburg war der Verfasser des *Eichenkreuz-Katechismus*, Dr. Gerhard Kunze, einer der Hauptreferenten. Er referierte über *Sport und Körperkultur* und *Von Olympia zum Fußballtoto*.

Im Folgenden soll weniger auf das Verhältnis von Kirche und Sport eingegangen als vielmehr das Verhältnis des Eichenkreuz/Sport im CVJM zum Arbeitskreis Kirche und Sport beschrieben werden. Dieser Arbeitskreis ist verhältnismäßig jung. Erste Initiativen gehen auf das Jahr 1963 zurück, als sich anlässlich des Kirchentages in Dortmund die Pfarrer Carl Zeiß aus Frankfurt, Martin Hörrmann und Eberhard Müller von der Evangelischen Akademie Bad Boll mit dem Präsidenten des Deutschen Sportbundes Willi Daume trafen und beschlossen, eine Konferenz der landeskirchlichen Sportbeauftragten einzuberufen. Am 20.11.1964 wurde auf dieser Konferenz der Arbeitskreis Kirche und Sport ins Leben gerufen.

In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wurden sportethische und sporttheologische Fragen ausschließlich in den beiden christlich-konfessionellen Sportverbänden DJK und Eichenkreuz diskutiert und entsprechende Stellungnahmen veröffentlicht. Eichenkreuz hat sich nie als Einrichtung oder Sprachrohr der Kirche verstanden, sondern war immer auf Eigenständigkeit gegenüber der Institution Kirche bedacht. Bis zum Zweiten Weltkrieg fand eine Diskussion und Aufarbeitung des Themas Sport in der evangelischen Kirche nicht statt. Geldbach bezeichnete das Verhältnis der Kirche zum Sport als ein *Unverhältnis* und führte dazu aus:

Einmal teilt die Theologie das allgemeine Vorurteil, dass Geistiges und geistige Leistungen höher zu veranschlagen sind als körperliche. ... Dementsprechend hat sich die Theologie weitgehend auf ihre traditionellen Themen beschränkt und ist der speziellen Problematik, die der Sport und die Leibeserziehung aufwarfen, ausgewichen. ... Es wird weiterhin zu Akademieveranstaltungen unter der Thematik „Kirche und Sport“ kommen, Arbeitskreise „Kirche und Sport“ werden ebenso weiterbestehen wie das Sportpfarramt der Evangelischen Kirche in Deutschland, ... aber praktische Konsequenzen für den Sportbetrieb in der Bundesrepublik sind vorläufig nicht zu erhoffen.⁷⁴⁰¹

In der Zeit vor 1933 beschränkten sich die Aussagen der Kirche zum Sport auf Eingaben zur gesetzlichen Regelung des Sportverkehrs an Sonn- und Feiertagen, so in den Jahren 1926/27 und 1931. Aber auch hier waren es die Verbände der DJK und des Eichenkreuz, die mit Stellungnahmen und Empfehlungen an ihre Vereine für die praktische Umsetzung sorgten.

In der Eichenkreuzzeitschrift vom Februar 1930 wird auf ein nachahmenswertes Beispiel von Kooperation von Kirche und Sport in Schweden hingewiesen, wo auf einem Treffen der Führer beider Gruppen folgende Themen diskutiert wurden:

- Sport an Sonn- und Feiertagen
- Gottesdienst für Sportleute
- Sportpraxis und Charakterbildung
- Schaffung eines ständigen Organs der Zusammenarbeit.

Die Nachricht schließt mit der Feststellung, dass man auch in Deutschland an diesen Fragen nicht vorübergehe, das *belege das Vorhandensein der beiden konfessionellen*

Verbände „Deutsche Jugendkraft“ und „Eichenkreuz“ ... und auch die bisherigen Eichenkreuzlehrgänge für Pastoren. ... Auch für 1930 sind wieder zwei derartige Lehrgänge vorgesehen, der eine für Schlesien Anfang Juni im Freizeithaus des Schlesischen Evangelischen Jungmännerbundes „Bächeltal“ im Riesengebirge, der andere an der Eichenkreuzturnschule in Kassel-Wilhelmshöhe.⁷⁴⁰²

Auch dieses Zitat stützt die oben erwähnte Feststellung, dass das Thema Leibesübungen und Sport nicht in der offiziellen Kirche, wohl aber in den genannten Verbänden aufgegriffen wurde. Durch diesen Beitrag wird auch deutlich, dass sich Kirche und Sport nicht in der Kirche, sondern außerhalb in den genannten Verbänden abspielte. Eichenkreuz hatte bereits 1929 in der neu errichteten Eichenkreuzturnschule einen Lehrgang für Pfarrer durchgeführt,⁽¹⁾ dem weitere folgten. Die Beiträge, die Eichenkreuz zur theologischen und ethischen Aufarbeitung zum Thema Sport geleistet hat, sind an anderer Stelle erwähnt worden.

In der Nachkriegszeit entwickelte sich die Situation anders. Wie zu Anfang erwähnt, entstand der Arbeitskreis *Kirche und Sport* mit einem hauptamtlichen Sportpfarrer. Die landeskirchlichen Beauftragten für Sport wurden aufgerufen, auf landeskirchlicher Ebene ähnliche Arbeitskreise zu bilden. Das geschah nach und nach in recht unterschiedlicher Weise. In einigen Landeskirchen waren es rein evangelische Arbeitskreise, die mit den entsprechenden katholischen Gremien und den Vertretern des Sports Treffen und Tagungen veranstalteten. In anderen Landeskirchen waren es von vornherein ökumenische Arbeitskreise, und in einigen wenigen kam es nicht zu einer Bildung eines Arbeitskreises. Hier war es der Sportpfarrer, der von Zeit zu Zeit interessierte Personen zusammenrief, um mit ihnen anstehende Fragen zu diskutieren. Bis Ende der 80er Jahre gab es dann doch flächendeckend mehr oder weniger aktive Arbeitskreise. In den Gebieten, wo es in den CVJM-Landesverbänden und Bündnissen hauptamtliche Sportsekretäre gab, waren diese von Anfang an mit dabei und arbeiteten hier und da auch im Vorstand mit. In den CVJM-Landesverbänden ohne hauptamtlichen Sportsekretär war es schwierig, Vertreter des CVJM / Eichenkreuz für diese Kreise zu gewinnen, da diese in der Regel an Wochentagen ihre Veranstaltungen hatten. Im Arbeitskreis Kirche und Sport der EKD hatten CVJM / Eichenkreuz und das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) Mitgliederstatus. Dass ein Mitgliedsverband des CVJM-Gesamtverbandes auch Mitgliederstatus im Arbeitskreis genoss, ist einmal auf die persönliche Initiative des Bundessportwartes des CJD, Gerhard Richter, zurückzuführen und zum anderen darauf, dass sich der Spitzensport des CJD durch das Eichenkreuz nicht angemessen vertreten fühlte. CVJM / Eichenkreuz befand sich im Arbeitskreis Kirche und Sport immer in einer Zwitterposition. Einmal war der CVJM-Gesamtverband Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands (aej) und damit als Werk im kirchlichen Raum angesehen – und CVJM / Eichenkreuz war Mitglied im Deutschen Sportbund (DSB) und in einigen Landessportbündnissen, also den Partnern der Kirchen in diesem Fall, und Mitveranstalter der Werkwochen und Studienkurse und somit als Sportverband zu betrachten. Die Vertreter des CVJM / Eichenkreuz in diesen Gremien haben immer wieder deutlich gemacht, dass sie auf Grund ihrer Struktur und praktischen Arbeit eine Sonderstellung inne haben und in keiner Weise vergleichbar sind mit den Landesarbeitskreisen und den Sportverbänden.

Die Vertreter des CVJM / Eichenkreuz haben viel von der Teilnahme an Akademietagungen, Werkwochen und vor allen Dingen von den jährlich im Silserhof im Ober-

⁽¹⁾ Der schlesische Bund war der einzige, der ebenfalls Eichenkreuzkurse für Pfarrer durchführte.

engadin stattfindenden Studienkursen profitiert. Sie berichteten regelmäßig im Ausschuss für Sport des CVJM-Gesamtverbandes (AfS) und in den Eichenkreuzmitteilungen darüber, aber praktische Konsequenzen und unmittelbare Einflüsse auf die Arbeit der Sportgremien in CVJM hatte das nicht. Alle Sportpfarrer nahmen mindestens einmal während ihrer Amtszeit an den Sitzungen des AfS teil oder waren als Referenten zu einem für Kirche und Sport relevanten Thema eingeladen. Im März 1992 war Siegfried Mentz im AfS zu Gast. Er referierte über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kirche und Sport. Der AfS hielt in der anschließenden Diskussion folgende Überlegungen fest:

... über das Verhältnis von Kirche und Sport zwischen CVJM / Eichenkreuz und dem AK Kirche und Sport.

- *Feststellung des Interesses der Zusammenarbeit*
- *unterschiedlicher Ansatz und unterschiedliche Arbeitsweise*
- *Wo liegen die Versäumnisse im Verhältnis?*
- *Der Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeit könnte ein Bereich engerer Zusammenarbeit werden.*
- *Warum geschieht in Kirche und Sport soviel am Eichenkreuz vorbei?*
- *TOP „Kirche und Sport“ sollte ständiger TOP bei AfS-Sitzungen sein.⁷⁴⁰²¹*

In einigen Fällen war Kritik gegenüber den Arbeitskreisen für Kirche und Sport angebracht. Die Empfehlungen an die Ortsgemeinden, sich um ein gutes Verhältnis zu den Sportvereinen vor Ort zu bemühen, der Pfarrer solle möglichst auch Mitglied dort werden, ging an der Existenz der CVJM-Sportgruppen in diesen Gemeinden vorbei; sie wurden oft als störendes Element in diesem Verhältnis betrachtet. In einigen Fällen führte das zur Ausgrenzung des CVJM-Sports in den Gemeinden. Ein anderer Kritikpunkt gegenüber der praktischen Arbeit einiger Landesarbeitskreise war die Tatsache, dass diese Übungsleiterlehrgänge in Zusammenarbeit mit den Landessportbünden für Pfarrer, Vikare und Diakone durchführten. Nicht die mögliche Konkurrenz war der Grund des Ärgernisses, sondern die zeitlichen Zugeständnisse im Ausbildungsumfang. 120 Lehreinheiten wurden für die Ausbildung in den Rahmenrichtlinien des DSB gefordert. Durch eine großzügige Anrechnung von externen Ausbildungszeiten und Tätigkeiten konnte die Ausbildungszeit in den Lehrgängen der Arbeitskreise in Zusammenarbeit mit den Landessportbünden drastisch reduziert werden. Besonders in Sachsen beeinträchtigte dies die Übungsleiterausbildung des CVJM nachteilig, da diese sich auch in besonderer Weise an die Hauptamtlichen wandte, allerdings mit einem Ausbildungsumfang von 130 Lehreinheiten. Zum anderen wurden durch die Angebote der landeskirchlichen Arbeitskreise die Ausbildungsrichtlinien, für deren Qualifizierung sich der CVJM in den entsprechenden Gremien eingesetzt hatte, unterlaufen.

Die Mitarbeit im Arbeitskreis Kirche und Sport zwang aber auch den AfS hin und wieder, über das Selbstverständnis in diesem Kontext nachzudenken. So diskutierte der Ausschuss im Februar 1987 über dieses Thema.

Der CVJM muss sich fragen, wie er seine Mitgliedschaft und Mitarbeit in den Arbeitskreisen Kirche und Sport versteht. Die Aufgabenstellung und Zielbeschreibung beider ist unterschiedlich und nicht miteinander konkurrierend.

Der Ausschuss legte dann fest, dass sich auf der Grundlage eines bestimmten Selbstverständnisses eine Zusammenarbeit ergeben müsse. Dieses wurde so formuliert:

- CVJM/EK betreibt praktischen Sport aus christlicher Verantwortung
- CVJM/EK sieht im Sport eine Möglichkeit missionarischer Jugendarbeit
- CVJM/EK hat als ökumenischer Jugendverband einen Mitgliederstatus im DSB; CVJM/EK ist christlicher Jugendverband und Sportverband
- Im CVJM/EK liegt einer organisierten Sportarbeit ein christlich-pädagogisches Konzept zugrunde.⁷⁴⁰²²

1990 wurde das Verhältnis zu den Arbeitskreisen Kirche und Sport als *kritische Solidarität* bezeichnet, ohne dass dies näher definiert wurde. Recht selten war die Mitwirkung des CVJM / Eichenkreuz bei Kirche und Sport gefragt. Bei den Ruhrfestspielen 1985 in Recklinghausen wurde eine Ausstellung *Kirche und Sport* eröffnet. Dem schloss sich eine Sportschau an, die von der DJK und dem CVJM / Eichenkreuz gestaltet wurde. Das Archiv des CVJM-Gesamtverbandes hatte einen wesentlichen Teil des Text- und Bildmaterials für die Ausstellung beigesteuert. Die Macher der Ausstellung vermittelten mit ihren Bildtafeln den Eindruck, als handele es sich bei den Aktivitäten der DJK und dem CVJM / Eichenkreuz um Aktivitäten der Kirche. Gegen diese Beurteilung, hin und wieder auch von Seiten des Sports, muss sich CVJM / Eichenkreuz bis heute wehren. Ein anderes Mal wurde CVJM / Eichenkreuz um eine Stellungnahme in der Vorbereitungszeit zum gemeinsamen Wort der Kirchen zum Sport gefragt. Die Textvorschläge des CVJM wurden weitgehend berücksichtigt. In der 1990 erschienenen Erklärung heißt es in Bezug auf die DJK und CVJM / Eichenkreuz:

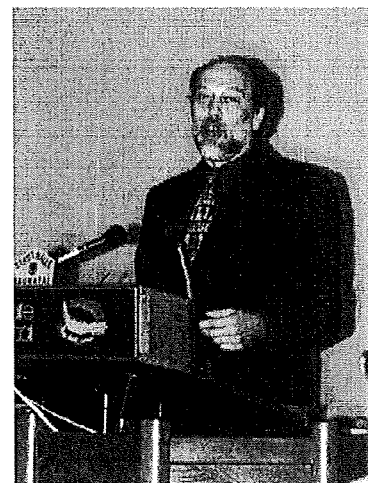
DJK und CVJM / Eichenkreuz als Brücke zwischen Kirche und Sport

Seit vielen Jahren haben sich der katholische Sportverband Deutsche Jugendkraft (DJK) und die Eichenkreuzarbeit im Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) als Bindeglieder zwischen Kirche und Sport verstanden. Beide sind Mitgliedsorganisationen des Deutschen Sportbundes.

Die besondere Bedeutung von DJK und CVJM / Eichenkreuz – und dadurch unterscheiden sich diese beiden Organisationen von allen anderen Sportverbänden – liegt darin, daß ihr Bildungsauftrag ausdrücklich im Evangelium Jesu Christi begründet ist und alle Bereiche menschlichen Lebens umschließt. Beide Verbände wollen ein „Mehr an Leben“; neben den sportlichen und geselligen Angeboten im Rahmen der Vereinsarbeit vermitteln sie deshalb ihren Mitgliedern einen vertieften Sinn für das Leben und bezeugen einen starken Glauben an die Nähe Gottes und die Fülle des Lebens in Jesus Christus.

*Bischöfe und Kirchenleitungen bitten wir, die Arbeit von DJK und CVJM / Eichenkreuz so zu unterstützen, daß sie ihren speziellen Auftrag auch im Sport erfüllen können. ...*⁷⁴⁰³

Das Verhältnis des CVJM / Eichenkreuz zum Arbeitskreis Kirche und Sport der EKD war durchaus Schwankungen unterworfen. Das hatte sehr viel damit zu tun, welche Personen involviert waren, und es war auf jeden Fall von Landesverband zu Landeskirche recht unterschiedlich. Der Idealfall war in Württemberg gegeben. Dort war der frühere CVJM-Sportsekretär des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg, Klaus Strittmatter, im Vorstand des Landesarbeitskreises und des EKD-Arbeitskreises. Als Mitglied im AfS war er das Bindeglied zwischen Kirche und Sport und CVJM / Eichenkreuz. Freundschaftlich wurde das Verhältnis, als der frühere Jungscharleiter und Volleyballspieler des CVJM Gießen, Pfr. Klaus-Peter Weinhold, Sportpfarrer der EKD wurde. Wenn eben möglich, nahm er



Sportpfarrer Klaus-Peter Weinhold

an den Sitzungen des AfS teil. Kirche und Sport war ein immer wiederkehrender Tagesordnungspunkt der AfS-Sitzungen. Dennoch muss bedauerlicherweise festgestellt werden, dass weder die Zeiten eines gespannten noch die Zeiten eines freundschaftlichen Verhältnisses und gelegentlicher Zusammenarbeit keinen Einfluss auf die inhaltliche und praktische Arbeit des CVJM / Eichenkreuz und die des Arbeitskreises hatten.

Eichenkreuz / CVJM-Sport bei den Deutschen Evangelischen Kirchentagen (DEKT)

Beim Kirchentag in Frankfurt im August 1956 kamen erstmals Eichenkreuzsportler im Programm eines DEKT vor. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung trat eine Eichenkreuz-Turnriege aus dem Siegerland auf. Eine Gruppe aus Gütersloh zeigte Tischspringen. Am Samstag fand in einem Parkgelände ein Volleyballspiel zwischen den Auswahlmannschaften des Eichenkreuz und der DDR statt.

Mehrere Versuche, nach der Gründung des Arbeitskreises Kirche und Sport mit diesem auf den Kirchentagen ein gemeinsames Programm zu gestalten, schlugen fehl. Der Arbeitskreis war in der Regel mit einem Stand im Markt der Möglichkeiten vertreten, der CVJM-Gesamtverband ebenfalls, oft mit mehreren in verschiedenen Themenbereichen. Einige Male veranstaltete der Arbeitskreis Foren zu sportrelevanten Themen mit prominenten Gästen. Der CVJM hingegen war an einem sportpraktischen Angebot interessiert.



Auf dem DEKT in Frankfurt 1987

Um dieses Anliegen umzusetzen, bedurfte es der Überwindung einiger Widerstände bei der Kirchentagsleitung. Es ist auch nur einmal gelungen, und zwar 1983 in Hannover, dass die sportpraktischen Angebote innerhalb und außerhalb des Kirchentagsgeländes im Auftrag des Kirchentages durchgeführt wurden. In allen anderen Fällen handelte es sich um ein Angebot in der Programmpalette des CVJM. 1987 in Frankfurt standen die drei missionarischen Abende des CVJM unter dem Motto *Festival mit Sport, Spiel und Message* ganz im Zeichen der Ganzheitlichkeit: Hören und sehen – mitmachen und erleben wurde möglich durch Tanzdarbietungen, Akrobatik, Musik zum Zuhören und Mitsingen, Sportdemonstrationen und Spiele zum Mitmachen und der Verkündigung des Evangeliums in kurzen Einheiten zwischendurch. In all den anderen Jahren beschränkten sich die sportlichen Angebote beim Kirchentag auf Spielmöglichkeiten in den Pausen zwischen den Veranstaltungen. Das war unbefriedigend, weil die Zeit, in der die Kirchentagsbesucher die Angebote wahrnahmen, zu kurz waren, als dass etwas dabei vermittelt werden konnte. Beim Kirchentag in Stuttgart 1999 konnte das Sport- und Spielangebot erheblich erweitert werden. Unter der Leitung erfahrener Mitarbeiter des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg gab es tagsüber in einer der Hallen ein umfangreiches Sport- und Abenteuerprogramm. Die CVJM-Sportler haben sich, nachdem abzusehen war, dass der Kirchentag nicht offen war für größere und

inhaltlich aufgearbeitete Sport-Programmangebote, sehr bald ganz zurückgezogen. Und die Frage, ob das Engagement des CVJM auf den Kirchentagen noch den selbst gestellten Ansprüchen gerecht wird, ist und bleibt eine immer wieder neu zu beantwortende Frage.

⁷⁴⁰¹ Geldbach, S. 212 u. 215

⁷⁴⁰² Eichenkreuz, Februar 1930, S. 35

⁷⁴⁰²¹ AfS-Protokoll vom 5./6. März 1982

⁷⁴⁰²² Vorlage und Protokoll der AfS-Sitzung am 16./17. Okt. 1987

⁷⁴⁰³ EKD-Texte 32, Sport und christliches Ethos, Gemeinsame Erklärung der Kirchen zum Sport, 1990, P. 4.6.

Sportler ruft Sportler

Von Mexiko zu den Sportmissionarischen Kongressen

Anlässlich der 7. CVJM-Weltbundtagung für Sport und Gesundheit unmittelbar vor den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko hatte Rolf Müller die Gelegenheit, den Mittelstreckenläufer und Olympiasieger Kip Keino aus Kenia und den Dreispringer Ferreira Da Silva aus Brasilien, ebenfalls Olympiasieger, kennen zu lernen. Beeindruckend war ihr christliches Glaubenszeugnis in der Welt des Sports. Über die Zeitschrift der „Athlets in Action“-Organisation kam er mit weiteren christlichen Spitzensportlern in Kontakt. Das ließ den Plan entstehen, ein Buch über christliche Spitzensportler zu schreiben. Auf der Suche nach deutschen Spitzensportlern lernte Rolf Müller Helmfried Riecker kennen, den Deutschen Meister 1960 im Moto-Cross der 125er-Klasse. Zu dieser Zeit war er Gemeinédiakon in Duisburg. Das Buch über und mit christlichen Spitzensportlern verschiedener Nationen erschien 1971. Es wurde allen Olympiateilnehmern der deutschen Mannschaft 1972 in München übergeben. Es gab auch einige positive Reaktionen auf diese Aktion. Im Gespräch mit Helmfried Riecker kam die Frage auf, ob auch in Deutschland ein Zusammenschluss christlicher Spitzensportler möglich sein könnte, ähnlich der Vereinigung christlicher Spitzensportler „Athlets in Action“ (AiA) in den USA, und ob er selbst wieder sportlich aktiv werden sollte, um unter Motorradfahrern missionarisch tätig zu werden. Als diese Fragen erst einmal positiv beantwortet waren, war der Weg zur Gründung einer deutschen Organisation christlicher Sportler nicht mehr weit. Der (noch nicht eingetragene) Verein *Sportler ruft Sportler* wurde 1973 gegründet. Die Frage, ob der CVJM, gefragt war der Westbund, die Heimatorganisation für den neuen Verein sein könnte, wurde von Seiten des CVJM nach reiflicher Überlegung verneint. *Sportler ruft Sportler* schloss sich dem Missionswerk *Neues Leben* an.

Sportler ruft Sportler veranstaltete 1981 in Altenkirchen einen ersten Sportmissionarischen Kongress (SMK), an dem *Athlets in Action* (AiA) und die *Navigatoren* mitwirkten. Der CVJM war in der Organisation noch nicht vertreten. Aber einige CVJM-Mitarbeiter waren als Seminarleiter eingeladen und eine große Zahl von CVJMern nahm am ersten Kongress dieser Art teil. Im März 1982 beschäftigte sich der AfS mit der Auswertung des 1. SMK. Im Blick auf den für 1984 geplanten nächsten Kongress und die mögliche Mitarbeit des CVJM / Eichenkreuz beschloss der AfS:

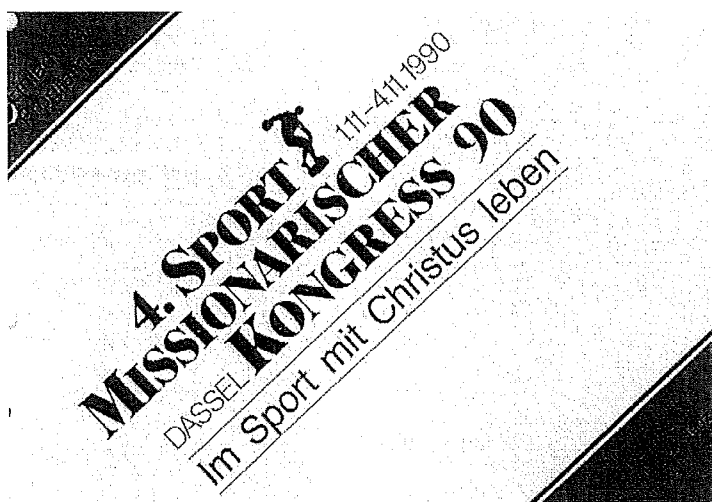
Trotz der positiven Teilnehmerreaktion werden die CVJM-Vertreter gebeten, auf die Veränderung der Struktur eines Folgekongresses einzuwirken (z.B. Einschränkung des US-amerikanischen Einflusses, bessere Teilnehmerbeteiligung).⁷⁵⁰¹

Danach entwickelte sich zwischen dem Ausschuss für Sport des CVJM-Gesamtverbandes (AfS) und *Sportler ruft Sportler* eine fruchtbare Zusammenarbeit. Den äußeren Rahmen dafür bildete der Arbeitskreis *Christliche Existenz im Sport*, dessen Hauptaufgabe die Vorbereitung und Durchführung der Sportmissionarischen Kongresse war. Die Zusammensetzung dieses Arbeitskreises wechselte mehrmals; die einzige Konstante war die durchgängige Vertretung durch *Sportler ruft Sportler* (SrS) und den CVJM seit dem 2. SMK, die sich fortan in der Geschäftsleitung der SMKs abwechselten. Der Arbeitskreis *Kirche und Sport der EKD* kam hinzu. AiA zog sich Ende der 80er Jahre zurück, die DJK entsandte einen „Beobachter“, der auch den katholischen Arbeitskreis Kirche und Sport vertrat. Zeitweise war das Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und die Niederländische Christliche Sportunion (NCSU), die in den Niederlanden mit dem dortigen CVJM

zusammenarbeitet, im Vorbereitungskreis und mit Teilnehmern bei den SMKs vertreten. Bei den letzten Kongressen arbeiteten Vertreter des Jugendbundes *Entschieden für Christus* und *Wort des Lebens* stark mit.

Der 6. Sportmissionarische Kongress 1998 in Wuppertal, geplant mit einem neuen Programmkonzept,⁽¹⁾ musste ziemlich zu Ende der Vorbereitungszeit, nachdem bereits rund 22.500 DM investiert und an Regressforderungen fällig waren, wegen der bis dahin zu geringen Zahl von Anmeldungen abgesagt werden. Die erstmals für einen solchen Kongress gewonnenen Sponsoren forderten großzügigerweise ihre Sponsorengelder nicht zurück. Durch weitere Zuschüsse und persönliche Spenden der beteiligten Verbände und Personen konnten diese Schulden beglichen werden.

Das Motto aller Kongresse hieß: *Im Sport verpflichtet – mit Christus leben.*^(II) Mit dem Programm sollten Übungsleiter, Trainer, Spitzensportler, Breitensportler, Mitarbeiter der Sportpresse und Sportfunktionäre angesprochen werden. Das gelang zu Anfang nur teilweise, und auch nur, wenn christliche Spitzensportler, Sportredakteure und Trainer als Referenten eingeladen wurden. Zum Konzept gehörten neben zwölf bis 16 Seminaren zu verschiedenen Themen des Sports Bibelarbeiten, Grundsatzreferate, ein Sendungsgottesdienst und ein sportmissionarischer Abend, der offen sein sollte für Besucher aus der Umgebung. Besucher fanden nur bei den ersten beiden



Kongressen in Altenkirchen den Weg in die Veranstaltung. Als die Kongresse dann in Dassel und auf der Bundeshöhe in Wuppertal stattfanden, verhinderte die Lage des Tagungsortes, dass Besucher zu den Abenden kamen.

Die Einladung zum 3. SMK macht deutlich, worum es dem Arbeitskreis Christliche Existenz im Sport bei den Kongressen ging.^(III)

Sport findet nicht im luftleeren und konfliktfreien Raum statt. Kein Sportler, auch kein christlicher Sportler, bleibt von Spannungen und Konflikten verschont. Jeder, der eine Beziehung zum Sport hat, muß sich damit auseinandersetzen, ob Zuschauer, Sportmitarbeiter, Trainer, Journalist oder aktiver Sportler. Wenn es darum geht, im Sport als Christ zu leben und das Evangelium weiterzugeben, werden die Konflikte und Spannungen noch größer. Für Sie veranstalten wir den 3. Sportmissionarischen Kongreß 1987. Er soll ermutigen, praktisch weiterhelfen und Austausch über viele Fragen ermöglichen.

Wir beschäftigen uns intensiv mit Aussagen der Bibel und wie sie unmittelbar im Sport umgesetzt werden können.

⁽¹⁾ Der Kongress war in Wuppertal geplant und sollte neben den üblichen Referaten und Seminaren missionarische Aktionen an verschiedenen Plätzen in Wuppertal beinhalten.

^(II) Ab dem 4. SMK hieß es „Im Sport mit Christus leben“.

^(III) Der Arbeitskreis traf sich auch noch im Frühjahr 2001.

Es folgt eine Chronologie der Sportmissionarischen Kongresse mit den Namen der Hauptreferenten und der Organisationen, die im Vorbereitungskreis vertreten waren.^(IV)

1. Sportmissionarischer Kongress, Wölmersen / Altenkirchen, 1981,
Prof. Dr. med. Horst de Marées, Helfried Riecker
Sportler ruft Sportler (SrS), Navigatoren, Athlets in Action (AiA) / Campus für Christus (Campus)

2. Sportmissionarischer Kongress, Wölmersen / Altenkirchen, 1984
Gernot Kunzelmann, Prof. Dr. med. Horst de Marées, Norbert Wolff,
SrS, Campus für Christus, CVJM, EC, Jugend für Christus, die Navigatoren, Arbeitskreis (AK) Kirche und Sport.

3. Sportmissionarischer Kongress, Wuppertal-Bundeshöhe, 1987
Gernot Kunzelmann, Prof. Dr. med. Horst de Marées, Dr. med. Bronnenmayer, Horst Seifart, Pfr. Paul Jakobi.
AiA, SrS, CVJM, Gemeindejugendwerk, AK Kirche und Sport der EKD, AK Kirche und Sport der KKD.
Teilnehmerzahl: 220

4. Sportmissionarischer Kongress, Dassel, 1990
Pfr. Ulrich Parzany, Klaus Kleiter, Pfr. Manfred Paas, Dr. med. Bronnenmayer;
AiA, SrS, CVJM, Gemeindejugendwerk, beide AK Kirche und Sport der EKD und der KKD, Jugendbund für Entschiedenes Christentum (EC), Niederländische Christliche Sportunion (NCSU). Teilnehmerzahl: 200



Podiumsdiskussion auf dem 5. SMK, in der Mitte am Mikrofon Klaus Strittmatter

5. Sportmissionarischer Kongress, Dassel 1993
Pfr. Friedhard Gutsche, Pfr. Klaus Peter Weinhold,
SrS, CVJM, EC, NCSU, Missionswerk Wort des Lebens, die Arbeitskreise Kirche und Sport beider Kirchen.

Die Themenbereiche des 5. SMK machten die Ziele der Kongresse deutlich: Zum Glauben rufen, Leben gestalten, Verantwortung übernehmen.

Teilnehmerzahl: 185, Teilnehmer aus Georgien und den neuen Bundesländern.

^(IV) Eine ausführliche Darstellung der ersten vier SMK liefert Dr. Torsten Sternberg in seinem Buch „Sport mit Leib und Seele“, Burg-Verlag, 1993

Das Ziel, Spitzensportler als Teilnehmer und Referenten zu gewinnen, ist nur im bescheidenen Maße gelungen: Neben den Ringer-Olympiateilnehmern von AiA, die ja praktisch zur Vorbereitungskreis gehörten, waren es der Eishockey-Nationaltorwart Carl Friesen, der deutsche Dreisprungmeister Peter Bouschen und die Military-Springreiterin Carmen Berger beim 3. SMK. Beim 5. SMK waren es die DDR-Meisterin und Sechste bei den Olympischen Spielen im Kanu-Slalom Cordula Striepecke und der Marathon-Läufer Pfarrer Dr. Torsten Sternberg.

Die einladenden Worte von Klaus-Peter Weinhold, dem Sportpfarrer der EKD, machen noch einmal deutlich, worum es den Sportmissionarischen Kongressen ging. Aus den unter den Überschriften genannten Problemanzeigen sind die Themen zu erkennen, mit denen sich die 16 Seminare beschäftigten.

Zum Glauben rufen

Wer heutzutage Menschen zur Nachfolge Christi einladen will, kann und braucht am Sport nicht mehr vorbeizugehen. Sport, Spiel und Bewegung sind uns geschenkt, sie gehören zu den elementaren Ausdrucksformen unseres Lebens. Der Sport ist mit allen Trends und Tendenzen Alltagskultur geworden. Sportlerinnen und Sportler sind beliebte Idole und Vorbilder. So vielfältig die Sportlandschaft aussieht, so bunt und schillernd sind auch die Motive zum Sporttreiben: Spaß, Erfolg, Reichtum, Gesundheit, Abenteuer, Kontrast- und Grenzerfahrungen. Die Wünsche nach Selbstverwirklichung, Kommunikation und Sinnerfüllung sind von ihrer Wurzel her Anfragen an unseren Glauben. Wie können wir glaubwürdig und vorbildhaft im Sport mit Christus leben?

Sein Leben gestalten

Sport und Glauben kann man nur praktisch erleben. Wer sich darauf einläßt, wird bald erfahren, wie Besinnung und Bewegung Wunder bewirken: Körper, Seele und Geist kommen in Schwung, Wettkampf, Training und Spiel schaffen ihre spezielle Atmosphäre: Freude und Enttäuschung, Sieg und Niederlage können gleichermaßen verarbeitet werden. Christen werden im Sport als verlässliche Ansprechpartner zur Orientierung gebraucht, denn Konflikte und Spannungen treten auf zwischen Leistung und Erfolg, Freizeit und Beruf, Gemeindeleben und Vereinsarbeit, Sonntagsgestaltung und Wettkampfplanung. Wie gelingt eine Lebensführung mit einem gesunden Lebensstil oder im Blick auf Gewaltbereitschaft und Aggression? Wie können wir alltäglich und realitätsbewußt im Sport als Christen leben?

Verantwortung übernehmen

Mit der öffentlichen Aufmerksamkeit, den Medien und der Werbung wachsen auch die Anforderungen und Probleme an die Menschen im Sport. Wie verhalte ich mich richtig, damit „Fairplay“ und „Fairness“ keine Schlagworte bleiben? Welche Regeln und Spielregeln kann und muß es für ein christlich-ethisches Engagement geben? Die Herausforderungen sind bekannt: Fremde und Randgruppen unserer Gesellschaft benötigen unsere Hilfe, unsere Achtung und Toleranz. Sportliche Betätigung und Verantwortung für die Mitschöpfung dürfen keine Gegensätze mehr sein, denn zu kostbar sind die uns umgebenden Elemente der Natur. Wer sensibel die Probleme wahrnimmt, weiß sicherlich nicht gleich Patentrezepte, aber er beginnt die lange Reise der Verantwortung mit einem ersten Schritt. Wie können wir einfühlsam und verantwortungsbewußt im Sport mit Christus leben?

^(V) Nachstehend Angaben zu den Aufgabenbereichen der Referenten:

- Prof. Dr. Horst de Marées, Prof. an der Uni Bochum, Vorsitzender des Ausschusses für Sport im CVJM-Gesamtverband
- Dr. Herbert Bronnenmayer, Kirchdorf/Österreich, Wellness-Fachmann, praktischer Arzt

- Gernot Kunzelmann, Schladming, Missionsdirektor, Mitarbeiter der kanadischen Ski-Nationalmannschaft bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck, 1988 mit Paraglider tödlich verunglückt
- Horst Seifart, Redakteur des NDR
- Pfr. Paul Jakobi, Geistlicher Beirat der DJK, Sportpfarrer der KKD
- Pfr. Manfred Paas, Geistlicher Beirat der DJK, Sportpfarrer der KKD, (Nachfolger von P. Jakobi)
- Pfr. Ulrich Parzany, Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland
- Pfr. Friedhard Gutsche, Direktor der missionarisch-diakonischen Ausbildungsstätte Malche
- Klaus Kleiter, Trainer der bundesdeutschen Hockey-Nationalmannschaft, Silbermedaille Seoul 1988
- Norbert Wolf, ehem. Generalsekretär des DTTB, Referent des DSB, später Generalsekretär des DSB

⁷⁵⁰¹ AfS-Protokoll vom 5./6. März 1982

Internationale Beziehungen

Weltbund und weltweite Verbindungen

Im Jahre 1865 tagte im CVJM-Haus in Elberfeld eine Weltbundkonferenz, auf deren Tagesordnung auch die Leibesübungen standen. Dort wurde ein Beschluss gefasst, *Leibesübungen zu billigen, soweit sie angemessen durchgeführt werden*. Trotz der starken Beteiligung deutscher Vertreter, die diesen Beschluss mitgetragen haben, hatte dieser keinen unmittelbaren Einfluss auf die deutschen Jünglingsvereine. Es dauerte noch nahezu 20 Jahre, bis Turnen in den Jünglingsvereinen Fuß fasste. Erst 75 Jahre nach der Mitunterzeichnung der Pariser Basis 1855 durch den Präses des Westdeutschen Jünglingsbundes, Pfr. Gerhard Dürselen, kam es zu ersten internationalen Kontakten der Eichenkreuzler. Das deutsche Jungmännerwerk hatte sich in der Zeit seit der Gründung sehr wohl durch rege Teilnahme und Mitgestaltung bei den internationalen Jungmännerkonferenzen eingebracht. Dass die Eichenkreuzler erst 1927 internationale Kontakte aufnahmen, mag hauptsächlich zwei Gründe gehabt haben, sieht man mal von den belasteten Beziehungen zwischen dem deutschen Werk und den anderen Nationalverbänden durch den Ersten Weltkrieg ab. Da ist einmal der christliche Patriotismus Jahns, dem sich die Turner in den Jünglingsvereinen verpflichtet fühlten, der dann auch konsequenterweise in den 20er Jahren zu einer Ablehnung des Leistungssports olympischer Prägung führte. Zum anderen hatte die internationale Abstinenz der Eichenkreuzler einen praktischen Grund. Es gab keine Partner in Europa, mit denen man Wettkampfbegegnungen hätte durchführen können. Turnen, Handball und Schlagball waren in den CVJM außerhalb Deutschlands unbekannt. Aber gerade auf die turnerische Eigenart waren die Eichenkreuzler stolz.

... Die Tatsache, dass wir nun nach Phil. 3,21 in dem Leibe der Erniedrigung wandeln, sei uns eine ständige Mahnung, uns nicht in die Überschätzung des Körperlichen zu verlieren, sondern uns stets unserer Eigenart bewusst zu sein. Eigenart ist also, eine ganz bestimmte Eigenart zu eigen haben. ... Der andere Punkt, über den wir stolpern, ist das Wettkämpfen. Hand aufs Herz, ihr Turnwarte, wurde die Freude an den Leibesübungen eurer Brüder durch den in Aussicht gestellten Preis im Wettkampf gestärkt, oder war es nicht die zunehmende Turnfertigkeit in der hausbackenen Turnstunde. ... Darum auf, Brüder, zur befreienden Tat, und lasst uns die Turnkunst aus den giftigen Niederungen des Wettkampfes wieder emporheben zu dem, was sie ist, Arbeit im Gewande der Freude.⁸⁰⁰¹

Die schwedische Gymnastik hatte in Pfadfinderkreisen des Werkes Fuß gefasst, sie wurde aber von den Turnern abgelehnt. Um so mehr freuten sich die Eichenkreuzler, gemeinsam mit den Pfadfindern bei den Freiübungen auf dem Reichstreffen 1925 in Hannover auftreten zu können.

Als der Weltbund dann 1927 zu den ersten internationalen Kampfspielen der CVJM in Kopenhagen einlud, stieß das trotzdem auf große Begeisterung bei den Eichenkreuzturnern. Die Werbung für die Teilnahme in Kopenhagen wurde von der Leitung des Reichsverbandes stark forciert.

Der CVJM hat bisher in vielen Ländern bei verschiedenen Gelegenheiten Wettkämpfe veranstaltet; noch niemals jedoch internationale Kampfspiele auf derart breiter Grundlage wie es für Kopenhagen geplant ist.

Die ausgeschriebenen Kampfspiele sind offen für alle wirklichen Mitglieder der C.V.J.M. und E.V.J.M.

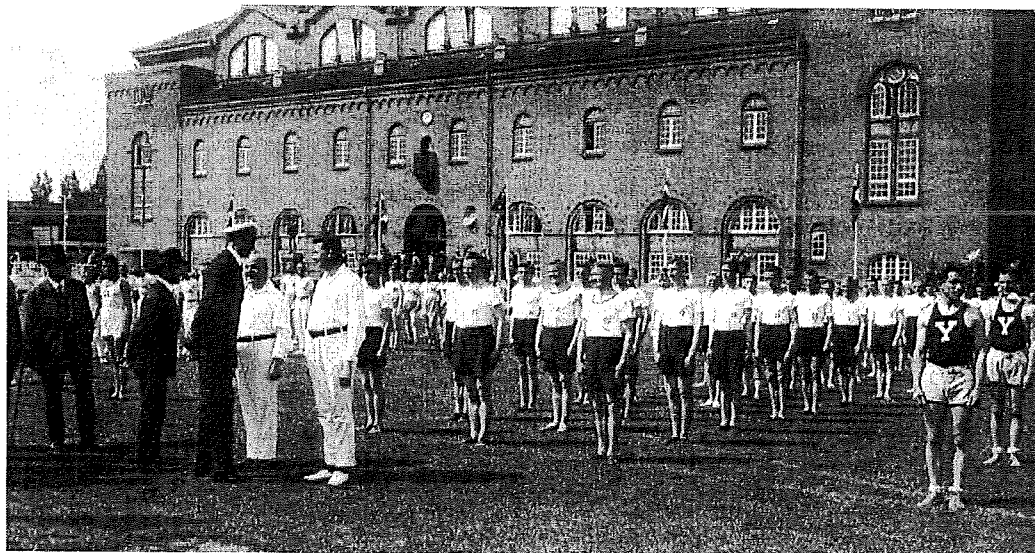
Nachdem durch Beschluss des Eichenkreuzturnrates vom 9. und 10. Januar 1926 die Entsendung einer Mannschaft von höchstens 50 zu den internationalen Wettkämpfen beschlos-

sen worden war, hat der Eichenkreuzturnrat ... die Beteiligung an den leichtathletischen Wettkämpfen, die Entsendung einer Musterriege von Turnern und die Vorführung von Musterpielen in Handball und Schlagball ins Auge gefasst.⁸⁰⁰²

Die Teilnehmer mussten sich verpflichten, am Reichsturnfest 1927 in Nürnberg teilzunehmen. Die Reisekosten mussten selbst getragen werden. In Kopenhagen erwartete die Eichenkreuzler viel Neues und Fremdes, so der leichtathletische Zehnkampf, einer sportlichen Art (dem die Eichenkreuzler) zum großen Teil fremd gegenüber stehen.⁸⁰⁰³ Es wurde Volleyball und Basketball gespielt. Diese Mannschaftsspiele waren den Deutschen völlig fremd. Dafür war offensichtlich Handball und Schlagball auf der internationalen CVJM-Ebene unbekannt. Das Handballspiel wurde zwischen einer norddeutschen und einer süddeutschen, das Schlagballspiel zwischen einer westdeutschen und einer ostdeutschen Mannschaft ausgetragen. Die Unterschiede in der Sportpraxis zwischen den Eichenkreuzlern und den andern CVJM-Sportlern waren noch zu groß, als dass man mit- und gegeneinander um sportliche Ehren hätte kämpfen können. In den Berichten wurde deutlich, was im Grunde das Eindrücklichste bei internationalen Begegnungen ist: Menschen aus anderen Ländern zu treffen und festzustellen, dass man im CVJM zu einer großen weltumspannenden Familie gehört. Ein Teilnehmer berichtete u.a.

Die Wettkämpfe wurden Abends ab sieben Uhr ausgetragen. Wir Deutschen konnten gegen die oft ausgezeichneten Leistungen der andern nicht aufkommen. Unsere Hoffnungen setzten wir auf die Sondervorführungen. ... Das Geräteturnen nahm einen eindrucksvollen Verlauf.

Dass wir in Kopenhagen eine gewisse Sonderstellung eingenommen haben, hängt mit unserer deutschen Art und unserer Auffassung des Evangeliums zusammen.⁸⁰⁰⁴



Der dänische König begrüßt die deutschen Eichenkreuzler 1927 in Kopenhagen.

Am 1. Reichsturnfest 1927 in Nürnberg nahmen einige Leiter des schweizerischen CVJM-Verbandes teil, die durch die Art und Weise des sportlichen Programms ange-regt wurden, im CVJM der Schweiz das Turnen nach den im Eichenkreuz gültigen Prinzipien einzuführen.

1928 hatten Pfr. Vollrath Müller, der Bundeswart des Sächsischen Bundes und Gerhard Kunze, Leipzig, Gelegenheit, die Olympischen Spiele in Amsterdam zu besuchen. Sie wurden vom Reichsverband als Beobachter dorthin entsandt,

um uns einen anschaulichen Eindruck von dem Verlauf der Spiele mehr vom Standpunkt des „Eichenkreuz“ aus zu geben.⁸⁰⁰⁵

Der Ausschuss für die Internationalen Olympischen Spiele beschloss auf seiner Sitzung in Amsterdam, dass der Olympiapokal für das Jahr 1929 dem Weltbund der CVJM zuerkannt werden sollte. Damit wurde

*der ausgezeichnete Dienst, den er (der Weltbund) in der Sache der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung der Jugend der Welt geleistet hat*⁸⁰⁰⁶ anerkannt.

1930 folgte der erste Weltkongress für Leibesübungen in Berlin. Das Weltbundkomitee hatte im August 1929 beschlossen, einen solchen Kongress

als einen Europäischen Kongress zu gestalten, da die Durchführung eines Internationalen Kongresses in der Kürze der Zeit auf Schwierigkeiten stieß.

Der Kongress soll die grundsätzlichen Fragen, die der moderne Sport aufgeworfen hat, vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus behandeln;

*Der Kongress soll dazu dienen, die Teilnehmer über neue Methoden der Leibesübungen zu unterrichten und die praktischen Erfahrungen der verschiedenen Länder behandeln,*⁸⁰⁰⁷



Der Ort der Durchführung war die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Charlottenburg. Federführend war ein zu diesem Zweck eingerichteter Exekutiv-Ausschuss, dem Stange vorsah und in dem Mitarbeiter aus Dänemark, den Niederlanden, Frankreich, Großbritannien und vom Weltbund vertreten waren. Das Programm beinhaltete neben Vorträgen und Berichten tägliche Bibelarbeiten in Sprachgruppen, Besichtigungen und Demonstrationsspiele, so Volleyball, Faustball, Korbball, Handball, Schlagball und verschiedene Turnspiele. Zu den Referenten zählten Diem, Michaelis, Kunze und Stange. Die Bibelarbeiten waren von Stange ausgearbeitet und vorab veröffentlicht worden. Auf dem Kongress wurden Beschlüsse gefasst, die dem deutschen Werk sehr entgegenkamen. So z. B.:

1. *Wir wünschen unsere Überzeugung, dass Leibesübung einen wesentlichen Bestandteil in der Entwicklung junger Männer und Jugendlicher bedeutet, aufs neue zu bestätigen. ...*

3. *Wir sehen uns verpflichtet selbst zu betonen, dass unter den Verhältnissen, die gegenwärtig weithin in der Sportwelt vorherrschen, Leibesübung in vielen Fällen dahin strebt, unerwünschte Ergebnisse zu zeitigen, wie z.B. Rekordsucht ...*

4. *Wir sind der Ueberzeugung, dass der Geist, die Methoden und die Führerschaft, mit dem die Leibesübungen betrieben werden, ihren Wert bestimmen, ... und möchten ... die Aufmerksamkeit auf die Pflicht unserer Vereine lenken, im steigenden Maße einen Typus von Leibesübung zu entwickeln und zu fördern, der auf der Erkenntnis von der Verantwortung vor Gott und von der Bedeutung für die praktische Erziehung christlichen Lebens getragen ist.*

5.d) *Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus sollte mit der Pflege der Leibesübungen auf das innigste verbunden sein.*⁸⁰⁰⁸

In den folgenden Jahren herrschte im Eichenkreuz im Blick auf internationales Engagement Funkstille. Der für 1932 in Kassel geplante Deutsche Eichenkreuztag erforderte die ganze Aufmerksamkeit und alle Kräfte des Reichsverbandes und des Eichenkreuzrates. 1933 begann die internationale Isolation Deutschlands und damit auch des deutschen Jungmännerwerkes. Als dann die Olympischen Spiele für 1936 nach Berlin vergeben wurden, äußerte sich Eichenkreuz dazu wie folgt:

So sehr es uns auch mit Stolz und Befriedigung erfüllt, dass die XI. Olympischen Spiele Deutschland übertragen werden sollen, ... so müssen wir doch, soweit das Eichenkreuz in Frage kommt, auf eine doppelte Schwierigkeit hinweisen:

Zunächst dürfte es dem Reichsausschuss bekannt sein, dass das „Eichenkreuz“ den Olympischen Spielen, so wie sie gegenwärtig durchgeführt werden, mit großem Bedenken gegenüber steht und deswegen auch eine Beteiligung daran seinerseits abgelehnt hat.

Da das Eichenkreuz mit aller Kraft gegen derartige Erscheinungen ankämpft und sie auch innerhalb seiner Weltbundorganisation mit Erfolg bekämpft hat, ist es ihm innerlich unmöglich, die Sache der jetzigen Olympischen Spiele zu fördern.^{8009 (1)}

Ein Bericht über eine Evangelisation amerikanischer Kirchengemeinden während der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles mag für das deutsche Werk Anregung gewesen sein, vier Jahre später, ebenfalls eine Evangelisation in Verbindung mit der Evangelischen Allianz während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu planen.

Im Juni 1933 lag eine Einladung des dänischen CVJM zum 2. Nordischen CVJM-Sportfest vor, das im Juni 1933 stattfinden sollte. Aber eine deutsche Delegation wurde nicht entsandt, da nach Meinung des Eichenkreuz dieses Sportfest genau der Art von Wettkampfveranstaltungen entsprach, die Eichenkreuz seit Jahren bekämpft hatte. Zum Schluss des ablehnenden Briefes schreibt Stange:

*Wir würden also unseren Grundsätzen untreu werden, wenn wir an einem Fest wie dem Ihrigen offiziell teilnehmen wollten, ganz abgesehen davon, dass die gegenwärtige Stunde Deutschlands unsere Kräfte in der Heimat voll und ganz in Anspruch nimmt.*⁸⁰¹⁰

1936 fand dann während der Olympischen Spiele in Berlin der erste weltweite Kongress des CVJM-Weltbundes für Leibesübungen statt. Wie es dazu kam, darüber ist

⁽¹⁾ *Der Reichsausschuss für Leibesübungen hatte die deutschen Sportverbände zur finanziellen Unterstützung in Form eines „Olympiagroschens“ aufgerufen. Die o. g. Stellungnahme bezieht sich auf diesen Umstand. In derselben Nummer des Eichenkreuz veröffentlichte die Schriftleitung auch ablehnende Stellungnahmen der DJK und der Deutschen Turnerschaft.*

an anderer Stelle berichtet worden. Deshalb soll hier nur vom Verlauf des Kongresses die Rede sein. 50 YMCA-Nationalverbände waren vertreten. Viele Teilnehmer waren Mitglieder, Trainer oder gar Delegationsleiter ihrer nationalen Mannschaften.⁽¹⁾ Als Tagesgäste konnten auch Olympiawettkämpfer begrüßt werden, u.a. der Bronzemedailleengewinner Edwards, Kanada, und der vierfache Olympiasieger und Jugendleiter in der Methodistischen Kirche, Jesse Owens. Die Dienste im Olympischen Dorf machten deutlich, dass auch viele Wettkämpfer in ihrer Heimat Mitglieder oder Mitarbeiter im YMCA waren. Den zeitlich breitesten Raum während des Kongresses nahmen die Berichte ein. Jeder Nationalverband hatte die Möglichkeit, seine Arbeit vorzustellen. Die Verlautbarungen betrafen den Willen zur Einigkeit im Ziel trotz der unterschiedlichen Arbeitsweise. Das eigentlich Wichtige, über die nächsten schweren Jahre Hinausreichende, waren die Begegnungen. Fritz Hoffmann schilderte seine Eindrücke so:

... Wohl hat das Jungmännerwerk in den verschiedenen Nationen verschiedene Namen. ... Aber trotz allem ist es das gleiche Werk, der gleiche Grund, auf dem es gebaut ist, das gleiche Ziel, das uns alle verbindet in der christlichen Bruderschaft des weltweiten Jungmännerwerkes, in Nationen und Rassen verschieden! Jedes Werk gebaut nach der völkischen Eigenart des Volkes, in dem es arbeitet. Es ist keine Frage, dass so eine tiefe Verschiedenheit etwa zwischen dem deutschen und dem amerikanischen oder chinesischen Werk besteht, so verschieden, wie sich die einzelnen Völker voneinander unterscheiden. Aber eins ist sich das weltweite Werk des „Y“ in dem Ziel: Christus. In diesem Sinne ist es auch über die Länder zusammengeschlossen.

So ist es nicht verwunderlich, dass zwischen uns Deutschen, die wir als Vertreter des Deutschen Evangelischen Jungmännerwerkes im Olympischen Dorf unseren Dienst tun durften, und den ausländischen Kämpfern sofort eine enge Freundschaft bestand. ... In diesen wenigen Wochen des Zusammenseins im Olympischen Dorf aber formte sich bei den täglichen Besuchen im Dorf, bei den Morgenandachten und Gottesdiensten, bei den verschiedenen Veranstaltungen des Deutschen Evangelischen Jungmännerwerkes für unsere ausländischen Gäste ein gewaltiges Bild vom Werk unseres Herrn Jesu Christi unter der Jugend der Welt, von der alle nationalen Grenzen überbrückenden Gemeinschaft der Jugend, die von Jesus Christus gerufen worden ist. ...

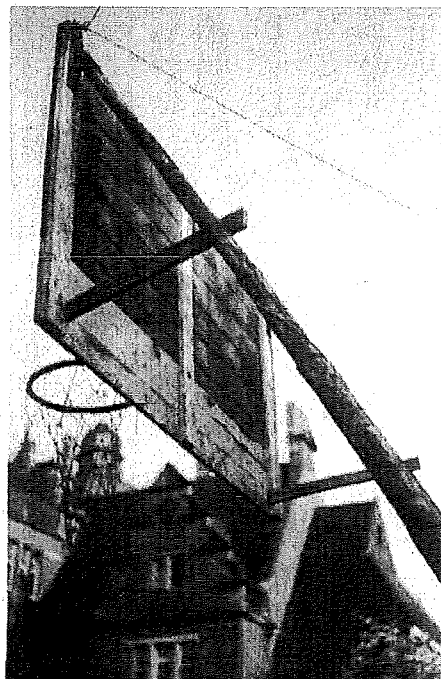
Der Dank unserer Brüder aus nah und fern bei dem Abschied vom Olympischen Dorf war uns der Beweis, dass wir mit unserem Tun dazu beitragen konnten, Jugend aus aller Welt die herrliche Gemeinschaft der Kinder Gottes erleben zu lassen.⁸⁹¹¹

Verständlicherweise ruhten die internationalen Beziehungen bis nach 1945. Die ersten wieder geknüpften Beziehungen zu ausländischen CVJM-Verbänden, speziell zum amerikanischen YMCA, befassten sich notgedrungen mit dem Wiederaufbau des deutschen Jungmännerwerkes. Die Leibesübungen spielten dabei keine große Rolle, obwohl unter den vielen Hilfsgütern aus den USA für den Aufbau einer Jugendarbeit auch Sportgeräte waren, allerdings solche, mit denen man in Deutschland nicht viel anfangen konnte. Da waren Kisten mit Baseball-Ausrüstungen, mit Boxhandschuhen, Football-Schuhen und -Bällen. Das alles wurde aber nie eingesetzt und verrottete in den Kellern des Westbundes und des Reichsverbandes.

Betrachten wir erst einmal die sportlichen Aspekte internationaler Beziehungen auf der Weltbund- und der europäischen Ebene nach dem Zweiten Weltkrieg, um später dann auf die bilateralen Beziehungen zu kommen.

⁽¹⁾ *Chefs d'Equipe* waren Alderson, Australien, Exzellenz Wang, China, Pedro D. Vesa y Vera, Peru.

1948 führte der Weltbund die 2. Weltkonsultation für Sport und Gesundheit in den Tagen vor den Olympischen Spielen in London durch. Drei Jahre nach dem Krieg, zwölf Jahre nach der ersten Konsultation dieser Art, konnten wieder Vertreter des Eichenkreuz aus Deutschland teilnehmen. Es waren Ernst Schiele aus Württemberg und Ewald Hartmann. Als Herkunftsland wurde die amerikanische, bzw. die britische Besatzungszone angegeben. Vom 5. bis 9. September 1949 fand in Rom ein Sportkursus des Weltbundes statt und im Anschluss daran, vom 14. bis 18., eine Europakonferenz für europäische Sportmitarbeiter. An der letzteren nahmen 21 deutsche Delegierte unter der Leitung von Ewald Hartmann teil. Der dreitägigen Busreise ging eine Vorbereitung mit Werner Jentsch, dem Generalsekretär in der AG der CVJM, voraus. Zu den Referenten in Florenz zählte auch Landesbischof Dr. Hanns Lilje. Hier wurden die ersten Absprachen für bilaterale Sportbeziehungen mit der Schweiz, Schweden, den Niederlanden und England für 1949 und 1950 getroffen. Auf der 3. Weltbundtagung für Sport und Gesundheit im Vorfeld zu den Olympischen Spielen in Helsinki nahm auch der neue Sportsekretär des Reichsverbandes, Johannes Zeigert, teil. Er vertiefte die Beziehungen und vereinbarte speziell mit den Finnen, Engländern, Schweizern, Schweden und den USA neue Begegnungen. 1953 kam es anlässlich der 2. Europakonferenz der CVJM im zerstörten Kassel zu internationalen CVJM Sportwettkämpfen, darin integriert die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften. Ein internationales Basketball-Turnier wurde auf dem Friedrichsplatz mit einer selbst gebauten Basketball-Anlage ausgetragen.⁽¹¹¹⁾ Beim Endspiel der finnischen gegen eine lettische Exil-CVJM-Mannschaft kam es zu einem Eklat, als die Stadtverwaltung die aufgezogene lettische Nationalfahne entfernen wollte, weil Lettland als Staat ja nicht mehr existierte. Das Spiel konnte dann aber doch unter den aufgezogenen Flaggen Finnlands und Lettlands und des Eichenkreuz zu Ende gespielt werden. Finnland gewann 73:36.



Im Juni 1955 kam es zu einer deutsch-holländischen Sportveranstaltung. Die Partnerorganisation war die Niederländische Christliche Sportunion (NCSU), die Organisation, die in den 80er und 90er Jahren bei den Sportmissionarischen Kongressen mitgearbeitet hat. Die besondere Attraktion war eine „Langstreckenwanderung“ mit Musikzug unter Leitung der Niederländer.

Es fanden nun immer, bis 1988, im Zusammenhang mit den Olympischen Sommerspielen CVJM-Weltbundkonsultationen für Leibeserziehung und Gesundheit (physical education and health) im Gastland der Spiele statt. Wegen des Olympia-Boykotts einiger westlicher Nationen im Jahr 1980 fiel diese aus. Bis 1972 hatte ein Weltbund-

⁽¹¹¹⁾ *Erstmalig wurde das so genannte Bekaar-Gerät bei einem EK-Basketball-Lehrgang in Leer benutzt (siehe Foto oben). Erfunden hatte den Basketball-Ständer ein EK-Mitarbeiter aus Aurich, Steffen Bekaar. Es kann auf jedem Platz in wenigen Minuten aufgebaut werden. Daher eignet es sich auch als Vorführungs- und Wettkampfspielgerät für Jugendtage und Ferienlager. (EK-Brief Nr. 13, 1954). Ähnliche Geräte wurden in den Flüchtlingslagern des YMCA im Norden Deutschlands im Winter 1951/52 hergestellt. Dort startete im Frühjahr 1952 eine Basketball-Runde.*

sekretär Sport mit in seinem Aufgabenbereich. Die Ausrichtung der Konsultationen wurde aber dem CVJM-Verband des Gastlandes der Olympischen Spiele übertragen.

Die Bedeutung der Weltbund-Sportkonsultationen für das deutsche CVJM-Werk ist nicht genau auszumachen. Die Beteiligung und Mitwirkung deutscher Vertreter an allen Sport-Konsultationen des Weltbundes und Europas vertieften die Beziehungen, aber unmittelbaren Einfluss auf die Arbeit hatte das wohl kaum. Eine der wichtigen Konsultationen war die von 1952 in Helsinki, weil sie dem Eichenkreuzsport wieder den Anschluss an die internationale Gemeinschaft in größerem Umfang ermöglichte. Für den Weltbund waren die Empfehlungen der Tagung 1960 in Rom von Bedeutung, beinhalteten sie doch den Vorschlag zur Ernennung eines Weltbundsekretärs für Sport und die Einrichtung eines diesbezüglichen Ausschusses sowie die Durchführung eines Weltratstreffens zum Thema Gesundheit und Leibeserziehung in Verbindung mit dem Weltrat 1965 in Japan. Die Teilnahme zweier deutscher Sportsekretäre an der Konsultation 1968 in Mexiko war eine Vorbereitung auf die, die 1972 in München stattfinden sollte.

Wichtige Beschlüsse wurden 1972 nicht gefasst, aber den Teilnehmern konnte ein eindrucksvolles Bild der Sportarbeit im CVJM vermittelt werden. Als besonderer Gast konnte der Astronaut James Lovell vom Chairmann Prof. Norbert Rückert begrüßt werden. Auf der Tagung zeigten die Schweizer ein neues Mannschaftsspiel, Tschoukball, das mit seiner Spielanlage dem Anliegen des deutschen CVJM sehr entgegenkam, danach hin und wieder in Lehrgängen und Freizeiten auch gespielt wurde, sich aber als Spiel doch nicht durchsetzte.



1972 in München, v.l.n.r.: Rolf Müller, Fred Cords (USA), Casey Conrad (USA), James A. Lovell, Walter Arnold (Deutschland), James C. Chapel (USA)

Für den deutschen CVJM war die für 1988 in Seoul geplante Konsultation bedeutsam. Das europäische Sportkomitee hatte den Weltbund gebeten, in Seoul eine Konsultation durchzuführen, was von Weltbundseite so nicht beabsichtigt war, weil auch keiner der Sekretäre im Weltbund Sport in seinem Aufgabenbereich hatte. So wurden die Europäer gebeten, in Zusammenarbeit mit Koreanern, die Konsultation vorzubereiten. Die Aufgabe des Koordinators der Vorbereitungsgruppe und späteren Chairman der Tagung fiel dem Sportreferenten des CVJM-Gesamtverbandes zu. Es mussten erhebliche Schwierigkeiten überwunden werden, weil die USA zur gleichen Zeit am gleichen Ort ein Symposium zum gleichen Thema geplant hatten. Für Rolf Müller und Moon-Kyu, dem Generalsekretär des koreanischen YMCA, kam aber nur eine gemeinsame Veranstaltung in Frage. Nach viel Mühen gelang es, die beiden Interessen zu einer Tagung zu vereinen, ohne allerdings alle noch während der

Tagung auftauchenden Probleme in diesem Zusammenhang zu ahnen. Das Abschlussdokument, das *Seoul Statement*, empfahl dem Weltbund, wieder einen Weltbundsekretär mit dem Sport-Ressort zu beauftragen und künftig die Sportkonsultationen nicht mehr an die Olympischen Spiele, sondern an die Weltratstagungen zu koppeln. Das gelang nach Japan 1965 nur noch einmal 1990 in Seoul. Allerdings lehnte der Weltrat den Antrag der Sportkonsultation von 1988, einen Weltbundsekretär mit Sport zu beauftragen und eine Task-Group für Leibeserziehung und Gesundheit einzusetzen, ab.

Der Europäische CVJM-Sportausschuss

Im August 1955 feierte der CVJM-Weltbund sein 100-jähriges Bestehen in Paris. Zur deutschen Delegation gehörten auch 80 Eichenkreuzsportler, 46 Leichtathleten, zehn Schwimmer und je eine Volleyball- und eine Basketballmannschaft, für die der Übernationale Bund^(IV) die Stammspieler stellte. In Paris wurde auch ein „vorläufiges Komitee“ für Gesundheit und Leibeserziehung ins Leben gerufen. Dieses Komitee gestattete den Europäern auf Antrag der deutschen Delegation ein „ad hoc“-Komitee für *Leibeserziehung und Gesundheit* zu bilden. Die erste Aufgabe bestand darin, in Zusammenarbeit mit dem Organisationskomitee für die 3. Europakonferenz im Juli 1957 in Arhus ein Sportprogramm zu erarbeiten, bei dem erstmals in inoffiziellen Wettbewerben in Leichtathletik, Basketball und Volleyball Frauenmannschaften starten konnten. Sonst standen Leichtathletik, Basketball, Volleyball und, auf Wunsch der Dänen, Handball auf dem Programm. Die erste Sitzung des Ad-hoc-Komitees fand im Juli 1956 im Internationalen YMCA-Institut Schloss Mainau statt. Dort gab es bereits seit dem Sommer 1951 jährlich einen Lehrgang für Sportmitarbeiter. Es wurde beschlossen, alle vier Jahre, anlässlich jeder Europakonferenz europäische CVJM-Wettkämpfe durchzuführen und einen *Europäischen Sportrat* zu bilden.

Ein weiteres internationales Sporttrainings-Camp veranstaltete der englische CVJM in Lakeside, zu dem auch Teilnehmer aus anderen Nationen eingeladen wurden. Lakeside entwickelte sich im Laufe der Jahre zu dem Ort der europäischen Sporttrainingscamps. 1957 nahmen drei Eichenkreuzler teil. Sie berichteten, dass

... die englische Auffassung von Sport etwas anders ist als bei uns in Deutschland. Sie gibt ein Beispiel, wie man tätig sein kann, ohne sich zu spezialisieren oder auf Höchstleistungen bedacht zu sein, um der Freude willen und als eine Verpflichtung Gott gegenüber.⁸⁰¹²

Die Bemerkung im ersten Satz des Berichtes verwundert etwas, da die Auffassung von Sport im englischen YMCA ja eigentlich das Uranliegen des Eichenkreuz war. Johannes Zeigert bemühte sich, auch in Deutschland ein Zentrum für internationale Sportbegegnungen zu schaffen. Auf dem Gelände der Burg Liebenzell, der Burg des Internationalen Forums des Gustav-Adolf Gedat, sollte ein Sportplatz für Basketball und Volleyball gebaut werden. Dazu wurde zu einem internationalen Aufbaulager im Juli 1958 eingeladen. Ein zweites fand 1959 statt, aber zu einer tauglichen Ausbildungsstätte für CVJM-Sportler und Mitarbeiter hat sich Burg Liebenzell nicht entwickelt. Das mag, neben den unzureichenden Sporteinrichtungen auch daran liegen, dass das Angebot an internationalen Sportcamps im Europa recht umfangreich war. Denn ab dem Sommer 1957 fanden auch in Melun bei Paris jährlich internationale

^(IV) Der Übernationale Bund war ein Zusammenschluss von Exil-CVJMern aus den Staaten, die in die Sowjetunion einverleibt waren oder zum Ostblock gehörten. Er war Mitglied im Reichsverband der Ev. Jungmännerbünde Deutschlands. Die Stammspieler in den gen. Mannschaften waren Letten.

Sportcamps statt, an denen immer eine große Zahl deutscher Eichenkreuzsportler teilnahm. 1959 waren es z.B. 50 Personen.^(V)

Das Europäische Gebietskomitee (European Area Committee), später European Alliance of YMCAs, hatte 1956, wie berichtet, auf Grund der Empfehlungen des Weltbundes eine *ad-hoc group for physical education (P.E.)*, später *European Physical Education Committee* genannt (EPEC) ins Leben gerufen. Bis 1968 war diese an das Mainau-Institut gekoppelt. Der Leiter des Institutes, Dr. Winfried Fischer, hatte, neben vielen anderen Aufgaben, auch die eines Sekretärs für die Physical Education Group übernommen. Auf der Konsultation 1962 stellte Herr Krohn das Indiacas-Spiel vor. Auch als eine erste europäische Konsultation für Gesundheit und Leibeserziehung außerhalb der Mainau im Juli 1970 in Wuppertal stattfand, es war die fünfte insgesamt, war Dr. Fischer noch der Chairman der Veranstaltung. Hauptreferent bei dieser Veranstaltung auf der Bundeshöhe war Prof. Dr. med. Horst de Marées, der spätere Vorsitzende des Ausschusses für Sport (AfS) im CVJM-Gesamtverband. Danach erst übernahm die P.E.-Gruppe die Verantwortung für die Durchführung der Europäischen Sportkonsultationen selbst. Die nächste Tagung fand dann im August 1974 in Hoptrup/Dänemark statt. Sie beschäftigte sich vor allen Dingen mit den christlichen Inhalten einer CVJM-Sportarbeit und suchte die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen im europäischen CVJM, besonders denen, die sich mit Jugendarbeit beschäftigten. Im Abschlussbericht wird beklagt, was bis in die 90er Jahre immer ein Mangel war, dass die südeuropäischen Verbände nicht vertreten waren. In Hoptrup gab sich EPEC eine Satzung, die vom Vorstand akzeptiert wurde. Damit war das europäische CVJM-Sportkomitee satzungsmäßig verankert. Von nun an war auch das Engagement deutscher Mitarbeiter in diesem Gremium größer. Bis 1999 war immer ein deutscher Mitarbeiter in der Leitungsgruppe dieses Komitees tätig. Über lange Jahre waren es die Sportreferenten des CVJM-Gesamtverbandes. Prof. Dipl.-Ing. Karlheinz Wesp, der Vorsitzende im Ausschuss für Sport im CVJM-Gesamtverband wurde im Mai 1988 der Vorsitzende der EPEC. Seinen Vorsitz gab er 1997 ab, arbeitete aber noch bis 1999 in diesem Gremium mit. Die folgenden Sportkonsultationen^(VI) wurden von internationalen Gruppen von drei bis fünf Personen vorbereitet, denen der Sportreferent des CVJM-Gesamtverbandes als Chairman vorsaß. Er hatte dann auch jeweils mit dem örtlichen Organisationskomitee die Leitung. Diese Konsultationen beschäftigten sich mit der Sozialarbeit im und durch Sport, mit alternativem Sport (sport with quality), mit der Leiter- und Leitungsfrage im Sport und mit der Frage wie Gesundheitsprogramme im CVJM aussehen könnten. Alle Konsultationen verfassten Abschlussdokumente mit Empfehlungen an Vereine, Nationalverbände und den Vorstand des europäischen CVJM-Bundes. Inwieweit diese Einfluss auf die Arbeit in den Vereinen und Nationalverbänden hatten, kann nicht festgestellt werden. Ein Ergebnis, das die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen im europäischen Bund etwas verbesserte, war die Anregung, dass sich alle Komitees des europäischen Bundes einmal jährlich zur gemeinsamen Auswertung der Erfahrungen bei ihren Veranstaltungen treffen sollten und auch trafen, und dass EPEC einige Male in der Vorbereitungsgruppe für größere Veranstaltungen mitmachen konnte. Die YMCA-Games 1990 in Norrsköping/Schweden waren ein Ergebnis der Beratungen im EPEC über alternativen Sport, der nicht nur leistungsstarke

^(V) Mit der Teilnahme an diesem Camp begann für Rolf Müller die Laufbahn als hauptamtlicher Sportsekretär im CVJM.

^(VI) August 1980 im CVJM-Zentrum Ernst-Sillem-Hoeve, Niederlande; im Oktober 1983 in Athen und der Olympischen Akademie; im Juli 1987 in Hellebjerg, Julesminde, Dänemark und im Juli 1990 in Wuppertal.

Nationalmannschaften auf europäischer Ebene zusammenbringen sollte. Die CVJM-Spiele 1984 in Kassel standen dabei Pate.

Die Durchführung von CVJM-Europameisterschaften waren eine weitere Aufgabe der Ad-hoc-Gruppe, später „Advisory-Committee“ bzw. EPEC. Ob es sich um Sportwettkämpfe im Rahmen von anderen Großveranstaltungen, wie bei der Weltbundtagung 1955, den Europakonferenzen 1953 und 1957 oder um offizielle CVJM-Europameisterschaften handelte, deutsche Einzelkämpfer oder CVJM-Mannschaften waren immer dabei. Die CVJM-Europameisterschaften, die der deutsche CVJM ausrichtete, waren ein Modell für CVJM-gemäße Sportveranstaltungen. Neben den Wettkämpfen gab es Begegnungen durch gesellige Abende, Ausflüge und Spaß-Turniere mit geschlechtlich und national gemischten Mannschaften. Fester Bestandteil war der internationale Gottesdienst, der nicht nur zweisprachig gehalten wurde, sondern durch Anspiele und Lesen des Textes in allen vertretenen Sprachen und unter Einbeziehung der Teilnehmer dem Anspruch eines internationalen Gottesdienstes gerecht wurde. Leider hatte nur der dänische CVJM-Sportverband die Grundidee dieser Veranstaltungen aufgegriffen

Auch über die Grenzen des CVJM / YMCA hinaus versuchte der AfS seine Stimme zu erheben und Stellung zu aktuellen Sportfragen abzugeben. 1980 wurde eine Stellungnahme an die Konferenz der europäischen Sportminister vorbereitet, die ihre Tagung im April 1981 unter das Thema „Hochleistungssport und die Verantwortung der Gesellschaft unter Berücksichtigung des ethischen Gesichtspunktes“ gestellt hatte. Das Votum des AfS kritisierte die staatliche Förderung allein des Spitzensports und dessen Vereinnahmung durch den Staat, verbunden mit einer so projizierten entsprechenden Erwartungshaltung der Öffentlichkeit. Besondere Aktualität hatte das Papier durch den Bezug auf die zurückliegenden Olympischen Spiele in Moskau. Eine Reaktion von dort kam nicht. Aber im Vorfeld hatte ein dänischer Journalist in der *Berlinske Tidende* die Stellungnahme des CVJM / Eichenkreuz zum Olympiaboykott aufgegriffen und kommentiert. Im Schlusssatz des Artikels in der dänischen Zeitung hieß es:

Soweit ich sehen kann, müsste die Aufgabe des CVJM-Sports darin bestehen, die Aufmerksamkeit auf die universellen menschlichen Möglichkeiten zu lenken, die trotzdem im universalen Sport gefunden werden können. Wir sollten dem Gedanken, dass einige Europäer im Sport Punkte für das nationale Prestige gewonnen haben, nicht so leicht folgen. Meiner Meinung nach ist es dieses Gebiet, auf das sich der CVJM-Sport konzentrieren und Zeichen setzen sollte; einschließlich des Hinweises, dass es die Pflicht des Staates ist, die Möglichkeiten zu schaffen und der Masse die Gelegenheit des Sporttreibens zu geben.^(VIII)

Bilaterale Beziehungen

Die bilateralen Beziehungen im Sport begannen mit den Absprachen auf der Weltbund-Konferenz für Gesundheit und Leibeserziehung 1948 in London im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen und der Europakonferenz im September 1949. Die erste Begegnung mit einer ausländischen Mannschaft fand anlässlich des Reichstreffens Pfingsten 1949 in Kassel mit einer schwedischen Mannschaft im Feldhandball statt. In London bekamen Schiele und Hartmann den Anstoß, Basketball im Eichenkreuz einzuführen. Die Teilnahme deutscher Delegierter an diesen

^(VIII) *Bedauerlicherweise befindet sich der besagte Artikel nicht im Archiv, sondern nur die deutsche Übersetzung als Anlage zum Protokoll für die AfS-Sitzung am 8./9. Nov. 1980.*

Konferenzen führte zu einer Reise einer württembergischen Handball-Mannschaft im August 1950 nach Stockholm und zum Besuch Schweizer Turner in Stuttgart im selben Sommer. Es folgte eine Teilnahme von 16 süddeutschen Sportlern am Bundesturntag des Schweizer Verbandes Anfang Juli 1951 in Bern. Eine Begegnung mit den Schweden und den Niederländern kam vorerst nicht zustande. Im August 1951 nahmen einige wenige deutsche Eichenkreuz-Sportleiter an einem Sportführerkursus am YMCA-Jugend-College Rhoose in Süd-Wales teil. Auf der Weltbundkonferenz 1952 in Helsinki wurden weitere Begegnungen mit verschiedenen Partnern abgesprochen. Im Juli 1954 reiste der Reichssportsekretär mit einem Basketball-Team nach England. Im gleichen Jahr nahm eine deutsche Delegation an einer schweizerischen Sportwoche am Bieler See teil. Im Anschluss wurden Basketballspiele gegen einige CVJM in der Schweiz ausgetragen. Im September erwiderte die Basketballmannschaft des CVJM Frauenfeld ^(VII) den Besuch mit einer Rundreise in Baden. Im Frühjahr 1954 organisierte der Reichssportsekretär mit Leichtathleten und Basketballspielern, hauptsächlich aus dem CVJM Schwalbach, aber auch aus anderen Vereinen, eine Wettkampfreise nach Dänemark und Schweden. Die Engländer erwiderten den Besuch im Sommer 1956. Mit einer Basketballmannschaft spielten sie in Köln, Aschaffenburg, Heidelberg, Karlsruhe, Würzburg, Offenbach, Frankfurt, Kassel, Hannover und Hamm. Zu Pfingsten im selben Jahr war eine schweizerische Basketballmannschaft zum Gegenbesuch in Süddeutschland. Im Januar und Februar 1955 unternahm der Reichssportsekretär mit Leichtathleten und Basketballspielern eine Reise nach Schweden. Im Sommer 1955 kam dann eine Basketballmannschaft aus dem YMCA der USA nach Deutschland. Sie war zu Gast in Hamburg, Bielefeld, Ratingen, Düsseldorf und Ludwigshafen. Am 9. August 1956 fand in Kassel in der EK-Turnhalle ein Drei-Nationen-Volleyball-Turnier mit Gastmannschaften aus den USA und den Niederlanden statt. Im Juni 1958 tourte eine Volleyballmannschaft vom KFUM Kopenhagen durch die deutschen CVJM. In Verbindung mit dem CVJM-Reisedienst führte Johannes Zeigert ab dem Winter 1955/56 in Randolins/Schweiz internationale Skifreizeiten durch, an denen deutsche, englische und schweizerische CVJM-Wintersportler teilnahmen. Die vielen anstehenden internen Fragen (Eichenkreuzordnung, Anschlussfragen), die nach einer Antwort verlangten, und Großveranstaltungen haben dazu geführt, dass die internationalen Beziehungen bis 1963 nicht so intensiv weiter betrieben werden konnten, wie bis Mitte der 50er Jahre. 1963 war der deutsche CVJM Gastgeber für die CVJM-Europameisterschaften im Basketball in Karlsruhe. Eine europäische CVJM-Sportkonferenz 1964 in Dänemark *konnte nicht besucht werden, da keine ordnungsgemäße Einladung vorlag.*⁸⁰¹³ Als 1965 nach einem Gespräch zwischen dem Leiter des Mainau-Institutes und Rolf Müller für 1966 Europäische Volleyballmeisterschaften geplant wurden, entschied sich der Eichenkreuzrat, eine Mannschaft, und zwar den Deutschen Eichenkreuzmeister CVJM Gießen, daran teilnehmen zu lassen. Die Gießener wurden Europameister. 1967 wurde anlässlich der Einladung zum 50-jährigen Jubiläum des dänischen KFUM-Sportverbandes erstmals eine deutsche CVJM-Volleyballauswahl zusammengestellt, die aber gegen die dänische Mannschaft nicht bestehen konnte. Aber an den Basketball- und Volleyball-Europameisterschaften nahmen ab jetzt immer deutsche Mannschaften teil. Bilaterale Beziehungen erschöpften sich in diesen Jahren in gegenseitigen Einladungen zu Sportlehrgängen zwischen dem deutschen und dem dänischen oder dem englischen Verband.

Seit 1982 kann der CVJM Österreich mit einer Mannschaft an den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften im Fußball teilnehmen.

^(VII) Die Basketball-Mannschaft in Frauenfeld ist auch durch die Initiative Zeigerts entstanden.

Bis 1997 kam es zu keinen anderen bilateralen Beziehungen im Sport auf CVJM-Gesamtverbandsebene. Mit dem englischen YMCA wurde noch einmal ein Versuch gestartet, die bilateralen Beziehungen zu beleben. 1997 weilte auch eine Gruppe englischer Sportmitarbeiter in verschiedenen Sportprogrammen des CVJM und CJD, auch ein Gegenbesuch 1998 wurde durchgeführt. Aber die Ansätze und die Sportpraxis beider Verbände waren zu unterschiedlich, als dass sie gedeihlich weiterentwickelt werden konnten. Auf der Ebene der Landesverbände gab es zaghafte Versuche, die entstandenen neuen Beziehungen zu den CVJM-Verbänden im Osten Europas auch auf den Sportaustausch zu übertragen. 1991 wurde unter Mitarbeit des CVJM-Westbundes ein drei Monate umfassendes Trainingsprogramm für einen Mitarbeiter aus Bratislava mit einem Sprachkurs in Kassel durchgeführt. Und im Sommer 1993 führte der CVJM-Gesamtverband unter Mitwirkung vom CVJM-Westbund und Eichenkreuz Bayern ein vierwöchiges Sportseminar für polnische Sportmitarbeiterinnen und Sportmitarbeiter durch. Aber auch trotz gelegentlicher Mitarbeit von Sportsekretären des deutschen CVJM in Seminaren und Camps im Osten Europas und gelegentlicher Teilnahme von Sportlern dieser Verbände an Sportfesten in Deutschland kam ein wirkungsvolles Austauschprogramm nicht zustande. Auch die Unterstützung der Sportarbeit des YMCA in Ost-Jerusalem durch Mitarbeiter des Eichenkreuz Württemberg hat nicht zu einem dauerhaften Sportler-austausch geführt.

Alle CVJM-Landesverbände und Bünde und viele Vereine führten zumindest seit 1990 regelmäßig Austauschprogramme mit den östlichen CVJM-Verbänden durch, aber der Sport spielte dabei keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

Austausch mit Elitzur Israel

1973 begann für die Sportarbeit im CVJM ein neuer bedeutender Abschnitt in den bilateralen Beziehungen. Im Rahmen eines deutsch-israelischen Kulturabkommens wurde auch der Austausch zwischen Sportgruppen und Sportmitarbeitern gefördert. Nach einer Pilotbegegnung der Deutschen Sportjugend mit den leitenden Mitarbeitern der israelischen Sportverbände wurde der CVJM in Niedersachsen gefragt, ob er sich nicht als Partner des *Elitzur-Sportverbandes* an diesem Austausch beteiligen könne. Mitglieder und Mitarbeiter von Elitzur waren strenggläubige Juden, die auch im Ausland nach ihren Sabbat- und Speisevorschriften leben wollten. Das machte



den Sportverbänden verständlicherweise Schwierigkeiten. Der CVJM Arenshorst/Kreis Osnabrück nahm im Rahmen des ersten Pilotprojektes unter der Leitung von Pfr. Karl-Heinz Kuhlmann 1973 eine Volleyballmannschaft von Elitzur auf und machte 1974 einen Gegenbesuch. 1975 nahm der CVJM-Gesamtverband die Kontakte auf. 1975 und 1976 kam es zu je einer Begegnung in Deutschland und in Israel, danach abwechselnd in Deutschland und Israel nur zu einer jährlich. Als Gastgeber in Deutschland waren wenigstens einmal alle Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes tätig, in erster Linie Baden und das CJD. Auf Grund der Berichte der gastgebenden Vereine im Westbund beschloss dieser, aus dem Programm auszusteigen. Bis 1997 fand fast jedes Jahr abwechselnd eine Begegnung in Israel und in Deutschland statt, ausgenommen 1990 wegen des Golfkrieges und 1994 und 1996 wegen organisatorischer Schwierigkeiten.

Als Gastgeber in Deutschland waren wenigstens einmal alle Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes tätig, in erster Linie Baden und das CJD. Auf Grund der Berichte der gastgebenden Vereine im Westbund beschloss dieser, aus dem Programm auszusteigen. Bis 1997 fand fast jedes Jahr abwechselnd eine Begegnung in Israel und in Deutschland statt, ausgenommen 1990 wegen des Golfkrieges und 1994 und 1996 wegen organisatorischer Schwierigkeiten.

rigkeiten im Elitzur-Verband. Im Juli 1988 nahmen die Mädchen-Volleyballmannschaft des CJD Feuerbach und die Jugend-Handballmannschaft des CVJM Fellbach an der zweiten Elitzuriade, einem weltweiten Sportfest des Elitzur-Verbandes, in Israel teil. Die deutschen Teilnehmer waren die einzigen Deutschen und die einzigen Nicht-Juden. Gelegentlich fanden auch Begegnungen auf der unteren Ebene als Jugend- oder als Leiterbegegnungen statt. Das beschränkte sich aber in den 80er Jahren auf den CVJM Baden und zwei Vereine in Württemberg. In den 90er Jahren versuchte der CVJM Dresden einen Austausch zu beginnen und eine Partnerschaft aufzubauen. Es kam aber nur zu zwei Begegnungen. Bemühungen Anfang der 90er Jahre, sportliche Begegnungen für Elitzur-Mannschaften in Deutschland zu organisieren, schlugen fehl.

Die Begegnungen erforderten von den Gastgebern ein gehöriges Maß an Verständnis, mussten sie sich doch in der Verpflegung der Gäste ganz auf deren Speisevorschriften einstellen. Außerdem war es schwierig, inhaltlich über Themen beider Völker und Religionen zu diskutieren. Sightseeing und Shopping und kurze Seminareinheiten bestimmten die Begegnungen. Auf der anderen Seite kam es in Israel nie zu Begegnungen mit Elitzur-Sportgruppen, wohl aber zu guten Kontakten in den Familien, in denen die deutschen Mitarbeiter aufgenommen wurden. So bekamen sie einen guten Einblick in die Religionsausübung, Gebräuche und Feste frommer Juden. Zu Irritationen kam es manchmal durch die kurzfristige, manchmal unzuverlässige Planung von Elitzur-Seite und die mangelnde Vorbereitung der israelischen Teilnehmer auf die Begegnungen in Deutschland. Für die deutschen Teilnehmer hingegen war die Teilnahme an einem dreitägigen Seminar Pflicht. Eine wachsende Unzufriedenheit mit den Begegnungsprogrammen führte 1988 zu einer Konsultation in Israel. Ein neues Konzept für die Begegnungen sollte entwickelt werden. Es bestand Einigkeit darüber, dass künftige Begegnungen einen längeren Aufenthalt in Familien, ein drei- bis viertägiges Seminar, bei dem Themen behandelt werden sollten, die beide Partner betrafen, und bei denen die religiöse Frage nicht ausgeklammert sein durfte und das auch Besichtigungsprogramme beinhalten sollte. Umgesetzt wurde dieses Konzept ansatzweise nur in Deutschland.

Elitzur heißt: Der Herr ist meine Stärke. Der Name macht deutlich, dass es sich bei Elitzur um einen religiösen Sportverband handelt, für dessen Programm die Thora und der Talmud verpflichtend sind. Auch das Zeichen des Verbandes macht die



Diskussion über Glaubensfragen in Wilferdingen

Bindung an den jüdischen Glauben deutlich. Symbolhaft werden die beiden Gesetzestafeln dargestellt, ebenso die Menorah, der siebenarmige Leuchter. Ein darüberliegender Punkt symbolisiert einen Granatapfel, der sich auf den Throarollen wiederfindet. Die wesentlichen Elemente des jüdischen Glaubens, die den Gastgebern in Deutschland begegneten, waren die täglichen Gebete am Morgen und am Abend, die koschere Küche und die Sabbathheiligung mit Synagogenbesuch. Die notgedrungene Beschäftigung mit den Gesetzesvorschriften und deren vielfältige Auslegung zu relevanten Themen haben den Teilnehmern tiefe Einsichten vermittelt, haben ihnen die Bedeutung des Alten Testaments neu erschlossen und geholfen, die Mission Jesu neu zu verstehen.

Problem beladen war das Verhältnis durch die freundschaftlichen Beziehungen des deutschen CVJM zum palästinensischen YMCA Jerusalem-Ost. Konflikte blieben da nicht aus. Aber gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft ermöglichen es, Unrecht Unrecht zu nennen und Zustimmung zu verweigern, wo Unrecht geschah, ohne die Freundschaft aufzukündigen. Zwei Gemeinsamkeiten führten immer wieder zusammen, nämlich die Erkenntnis, vor Gott schuldige Menschen zu sein und die Hoffnung auf das Friedensreich, das der Messias am Ende der Zeiten aufrichten wird.

-
- ⁸⁰⁰¹ *Gedanken zur Eigenart, Turnzeitung, Aug./Sept. 1924, S. 130 ff, W. Höfken, Westbund*
⁸⁰⁰² *Eichenkreuz, Oktober 1926, S. 5*
⁸⁰⁰³ *Eichenkreuz, April 1927, S. 105*
⁸⁰⁰⁴ *Eichenkreuz, Dezember 1927, S. 211*
⁸⁰⁰⁵ *Eichenkreuz, Oktober 1928, S. 149*
⁸⁰⁰⁶ *Graf de Baillet-Latur im Glückwunschbrief, Eichenkreuz, Oktober 1928, S. 157*
⁸⁰⁰⁷ *Eichenkreuz, Januar 1930, S. 6*
⁸⁰⁰⁸ *Eichenkreuz, November 1930, S. 163*
⁸⁰⁰⁹ *Eichenkreuz, Januar 1933, S. 12*
⁸⁰¹⁰ *Eichenkreuz, Mai 1933, S. 71*
⁸⁹¹¹ *Evangeliums-Olympiade, Berichtsheft über die Aktivitäten*
⁸⁰¹² *Eichenkreuz, 6 / 57, S. 7*
⁸⁰¹³ *Protokoll des DER vom 28./29.11.1964*

Schlussbemerkungen

Turnen in den Jünglingsvereinen, Eichenkreuz / Sport im CVJM hatte von Anbeginn immer an zwei Fronten zu kämpfen. Einmal ging es um die Anerkennung im eigenen Werk als unverzichtbarer Bestandteil der Jugend- und Jungmännerarbeit und zum anderen um die Anerkennung als ernst zu nehmender, Leibesübungen betreibender Verband in der Öffentlichkeit. Eine Ausnahme bilden da nur die letzten zehn Jahre vor 1934.

Die Gleichgültigkeit innerhalb des eigenen Werkes gegenüber den Leibesübungen hat wohl viel damit zu tun, dass nicht die innere Überzeugung oder gar eine biblische Erkenntnis der Grund für die Aufnahme des Turnens in die Jungmännerarbeit war. Grund war vielmehr die Angst vor dem Weggang junger Männer in die Turnvereine, wenn Turnen nicht in den Jünglingsvereinen angeboten wurde. Als weiterer Grund kann der Ursprung der Jünglingsvereine als Missions-Vereine oder Gesellenvereine und die damit verbundene missionarische oder soziale Schwerpunktsetzung angeführt werden. Turnen und Sport war immer ein Bereich, der zu anderen dazu kam, ein Anhängsel sozusagen. Die leitenden Männer der Jünglingsbündnisse haben Leibesübungen nie zu ihrer Sache gemacht. Die Ausnahme war Erich Stange. Unverständlich ist dies auch deswegen, weil die CVJM und später das ganze Werk das CVJM-Dreieck als Vereins- und Verbandsabzeichen übernommen haben, nicht aber die damit verbundene Philosophie von der Einheit und Symmetrie der dreifachen Natur des Menschen als Gottes Geschöpf. Die Bedeutung des Dreiecks wurde missachtet oder missdeutet.

Leibesübungen im Jungmännerwerk wurden erst nach dem Amtsantritt von Erich Stange als Reichswart gleichgewichtiger Bestandteil der Jungmänner- und Jugendarbeit. Das lag einerseits daran, dass Stange die Leibesübungen zur Chefsache erklärte und andererseits daran, dass der Reichsverband nach und nach erstarkte und Ende der 20er Jahre der Wunsch nach einer starken Zentrale stärker war als das föderale System. Dass diese Arbeit nach dem Krieg dann so nicht fortgesetzt werden konnte, lässt sich mit den Ereignissen in den Jahren 1933 und 1934 erklären, in denen sich die Zentrierung der Außenvertretung auf eine Person verhängnisvoll ausgewirkt hatte.

Vielleicht wäre die Integration der Leibesübungen anders verlaufen, wenn vom Eichenkreuz / Sport im CVJM mehr Innovation ausgegangen wäre. In den meisten Fällen sind die Entscheidungen Reaktionen auf bestimmte Situationen gewesen. Das zeigen die Gründe für die Aufnahme der Leibesübungen in die Jünglingsvereine und aus der neueren Zeit die Verhandlungen mit den Fachverbänden wegen der Spielberechtigung der CVJM in diesen Verbänden. Zu den wenigen innovativen Programmen zählen der Lebendige Rasen, die Einführung des Indiacaspiels und die CVJM-Spiele. Der Lebendige Rasen passte nach dem Krieg nicht mehr in die Zeit, das Indiacaspiel wurde dem Trend der Zeit geopfert und die CVJM-Spiele blieben ein Event ohne Nachahmung.

Es ist verständlich, wenn Eichenkreuz / Sport im CVJM auch um Anerkennung in der Sportwelt bemüht war und ist und sich auch der Jugend und den jungen Erwachsenen gegenüber als ein ernst zu nehmender, Sport treibender Verband darstellen möchte. Das ist im fachverbandsorientierten Wettkampfsport verhältnismäßig einfach möglich. In der Regel geht das nur auf Kosten der Eigenständigkeit. Andererseits ist es aber falsch anzunehmen, Anerkennung in den Fachverbänden, der Öffentlichkeit und in den eigenen Reihen sei nur mit einer sportlich guten Leistung und durch sportlichen Erfolg zu erreichen. Ein CVJM müsste da schon mehr bieten. Wer sich zum Leistungs- und Wettkampfsport in den Fachverbänden entschlossen hat, muss deren Wettkampfgeln und Ordnungen akzeptieren, sich deren Kriterien unterwerfen zum Preis der Aufgabe der ursprünglichen Zielsetzung.

Den Wettkampfsport nur nach den im Wettkampf erzielten Leistungen zu bewerten und zu definieren, wirkt in einem christlich-missionarischen Verein kontraproduktiv. Der Zwang, sich nur über Leistung und Arbeit definieren zu können, ist die Folge des Sündenfalls nach 1. Mose 3, 17 ff. Aber gerade von diesem Fluch hat uns Christus befreit (Gal. 5, 1/ 13), also auch davon, uns einem gewissen Erwartungsdruck im Sport beugen zu müssen. Als befreite Kinder Gottes brauchen wir uns nicht mehr über Leistung und Arbeit zu definieren und darin Bestätigung zu finden. Wir erhalten Bestätigung in der Würde, die uns Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung und die damit verbundene Hoffnung geschenkt hat. Diese Würde beinhaltet die Förderung körperlicher Begabung und das Erbringen von Leistung in einem durch den missionarischen Auftrag gesteckten Rahmen. Aber das Motiv ist nicht öffentliche Anerkennung durch Erfolg, sondern Dankbarkeit und Freude über die Möglichkeiten, die Gott durch den Sport schenkt. Die Frage, die sich der Sport im CVJM / Eichenkreuz immer wieder zu stellen hat, ist die: Wem dient der Sport? Gereicht er zur Ehre Gottes und dem Wohl der Menschen, die ihn betreiben? Genau das meint der Satz aus den „Eichenkreuz-Gundsätzen“ von 1992, wo es heißt, *dafür einzutreten, dass christlich-ethische Werte höher geachtet werden als sportliche Erfolge, auch wenn dadurch dem eigenen Erfolgsstreben Grenzen gesetzt werden.*

Aber solange die durchgängige und umfassende Anerkennung der Sportarbeit als ein unverzichtbarer Teil der gesamten CVJM-Arbeit nicht gegeben ist und der Sport und die damit verbundene Problematik in Gremien mit Personen abdelegiert wird, die über diese Gremien hinaus keinen Einfluss haben, wird die Anerkennung der Sportarbeit außerhalb des CVJM gesucht und auch gefunden – zum Preis des Verlustes der missionarischen Dynamik.

Anhang

Chronologie der Entwicklung des Sports im CVJM	250
Zeittabelle der 1. Vorsitzenden und der Sportsekretäre	254
Sportliteratur des CVJM / Eichenkreuz	255
Chronik der Europäischen CVJM-Sportkonsultationen	256
Protokoll von der Generalversammlung des rheinisch-westfälischen Jünglingsbundes vom September 1860	257
8. Zusammenturnen in Berlin 1907	259
Festordnung vom VI. Turnfest in Detmold am 1. und 2. Juli 1911	261
Katechismus des Eichenkreuz	262
Eichenkreuzordnung	268
Stellungnahme zu „Kinder im Hochleistungssport“	270
Leitlinien zum Leistungssport im CVJM	272
Eichenkreuz-Grundsätze	273
Grundlagen der Eichenkreuzarbeit 1992	275
Turnlieder	277
Register (Orte, Personen, Sportarten)	278
Bildnachweis	284

CHRONOLOGIE der Entwicklung des Sports im CVJM

- 1860 September: Diskussion über den Wert des Turnens bei der Generalversammlung des Westdeutschen Jünglingsbundes
- 1874 Mai: Anschaffung von Turngeräten und Gründung einer Turnabteilung im JV Forst/Niederlausitz
August: Gründung der Turnabteilung des JV an der Frauenkirche in Dresden
- 1876 Gründung der Turnabteilung im JV Bielefeld
- 1879 Ein württembergischer Verein, möglicherweise Kirchheim/T., beginnt mit dem Turnen
- 1883 Turnen im CVJM Berlin
Turnen im Evangelischen Jünglingsverein St. Petersburg
- 1884 Der CVJM Berlin erhält eine Turnhalle
Der JV Kirchheim/Teck erhält einen eigenen Spiel- und Sportplatz
Turnen im JV Elberfeld, erhält 1888 eine Turnhalle
- 1888 Erste Bestandserhebung über Turnen im ostdeutschen Jünglingsbund
- 1889 1. Öffentliches Schauturnen des JV St. Andreas, Berlin
Turner auf dem Bundesfest in Dresden
- 1892 Turnspiele in Erfurt
- 1893 Schwimmfest des Kreisverbandes der JV von Stettin
Erster und vorerst letzter Auftritt der Turner bei einem Bundesfest in Berlin
Turnfahrten im schlesischen Jünglingsbund
- 1897 Bestandserhebung über Turnen im Westdeutschen Jünglingsbund
- 1899 1. Zusammenturnen im Kreisverband Berlin (bis 1914 jährlich)
1. Fußballturnier des JV der Heilandsgemeinde, Moabit
- 1902 1. Vorturnerkursus in Untertürkheim / Süddeutscher Jünglingsbund
- 1903 1. Bundesturnfest des Ostdeutschen Jünglingsbundes in Potsdam
Gründung des Turnausschusses der Berliner Jünglingsvereine
- 1904 Gemeinsame Turnfahrten der Berliner Jünglingsvereine
Gründung einer Schwimmabteilung im JV der Kreuzkirche, Dresden
- 1905 Gründung des Turngaues der Evangelischen Jünglingsvereine in Minden-Ravensberg
- 1906 1. Juli: 1. Turnfest des Ravensberger Turngaues in Theesen
- 1907 Erstes Auftreten der Minden-Ravensberger Muster-Turnriege bei der Feier am Hermannsdenkmal zum 25-jährigen Bestehen der Nationalvereinigung
Wahl eines Bundesturnwartes in Ostdeutschen Jungmännerbund
Ruderabteilung im JV Zoar/Schlesien
- 1909 Gründung des Christlichen Turnverbandes der Berliner JV und des CVJM
Auflösung des Minden-Ravensberger Turngaues, neuer Zusammenschluss geplant

- 1911 Gründung des Turnverbandes im Westdeutschen Jungmännerbund
Herausgabe der *Deutsche Turner Zeitung* durch den Westdeutschen Jünglingsbund (erscheint bis 1915)
11. Gauturnfest in Detmold, erstmals bundesweite Teilnahme
Thüringen beruft einen Bundesturnwart
- 1912 1. Bundeswettturnen in Stuttgart des Süddeutschen Jungmännerbundes
September: Gründung des Christlichen Turnerbundes Bayern
- 1919 Gründung der Kreisturnverbindung Hannover
- 1920 Gründung des Christlichen Turnverbandes ostdeutscher Jünglingsvereine und CVJM
Die *Turn Zeitung für die christlichen Turnverbände der evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands* erscheint wieder monatlich
- 1921 Gründung des Ausschusses für Turnen und Sport (ATS) im Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde in Kassel
Einführung des Eichenkreuz als Vereins- und Turnerabzeichen
Willi Müller wird Reichsturnwart, D. Erich Stange Vorsitzender des ATS
Gründung der Christlichen Turnerschaft Mittelthüringens
1. Bundesturnfest im Barmen des Westdeutschen Jungmännerbundes
1. Bundesturnfest in Ludwigsburg des Süddeutschen Jungmännerbundes
1. Bundesturnfest in Meißen des Sächsischen Jungmännerbundes
1. Bundesturnfest in Erfurt des Thüringischen Jungmännerbundes
- 1922 1. Reichsvorturnertag in Benneckenstein
1. Eichenkreuzlehrgang an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau
April: Anstellung Willi Müllers als hauptamtlichen Reichsturnwart
- 1924 Ostpreußisches Landestreffen mit Turnern
Reichsvorturnertag in Erfurt
August: Bildung eines Turnrates im schlesischen Jungmännerbund
- 1925 1. Reichsturntreffen in Hannover
- 1926 2. Juni: Gründung des „Eichenkreuz“ – Verband für Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands
Aus der „Turnzeitung“ wird „Eichenkreuz – Monatsschrift des Verbandes für Leibesübungen innerhalb der Jungmännerbünde Deutschlands“
Einführung einer Unfallversicherung für Eichenkreuzturner
1. schlesischer Bundesturntag in Liegnitz
Teilnahme der Gütersloher Faustballmannschaft an den Reichskampfspielen in Köln
- 1927 Pfingsten: 1. Reichsturntag des Reichverbandes in Nürnberg, Aufführung des Lebendigen Rasens
Juli: Internationale Kampfspiele in Kopenhagen mit 17 Nationen (45 deutsche Teilnehmer)
- 1928 Erich Stange wird in den Vorstand des Reichsausschusses für Leibesübungen gewählt
Mai: Eröffnung der Eichenkreuzturnschule in Kassel
Januar: Erste „Schneelauflehrgänge“ des Schwabenbundes (Württembergischer Jungmännerbund)
Dezember: der „Katechismus des Eichenkreuz“ erscheint
- 1930 1. Europäischer CVJM-Sportkongress in Berlin
Juli, 1. Landestreffen des Eichenkreuzverbandes Sachsen in Mittweida

- 1931 Das Eichenkreuz-Gesetz wird beschlossen, 1932 als EK-Ordnung in Heftform veröffentlicht
- 1932 Pfingsten: Eichenkreuz-Turntag in Kassel mit Jungvolkwettkämpfen: Ausrufen des Deutschen Jahres
August: Gründung des „Eichenkreuz“, Verband für Leibesübungen innerhalb des Norddeutschen Jungmännerbundes
- 1934 Januar: Verbot aller sportlichen Tätigkeiten außerhalb des neuorganisierten Reichsausschusses für Leibesübungen
April: Die Eichenkreuzzeitschrift stellt ihr Erscheinen ein
- 1936 1. CVJM-Weltratstagung für Gesundheit und Leibeserziehung in Berlin
- 1947 Mai: Neukonstituierung des Eichenkreuz
- 1949 1. Reichstreffen in Kassel mit Turnern und Sportlern
- 1951 Johannes Zeigert wird Reichsturnsekretär
Einführung des Indiaca als Spiel für die Jungenschaften
Eichenkreuz wird Mitglied im neugegründeten Deutschen Sportbund
- 1953 1. Deutsche Eichenkreuzmeisterschaft im Rahmen der CVJM-Europakonferenz
- 1954 Pfingsten: Bundesvergleichskämpfe in Stuttgart im Rahmen des Jungmänner-Pfingsten
- 1955 Neue Eichenkreuz-Ordnung mit Änderung der Leitungsstruktur
Karl Keyler wird Reichsturn- und Sportwart
Mai: Gründung des Deutschen Volleyball-Verbandes durch den CVJM-Sportsekretär Zeigert
Erstes Spitzengespräch mit der DJK
- 1956 Eichenkreuz erstmals auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Frankfurt
- 1957 1. Eichenkreuz-Skimeisterschaft in Willingen
2. Deutsche Eichenkreuzmeisterschaft in Wiesbaden
Ende des Sportverkehrs mit dem evangelischen Jungmännerwerk in der DDR
- 1958 Einführung der „Eichenkreuz-Siegernadel“
A. Dannenmann wird amtierender Vorsitzender des Deutschen EK-Rates
- 1962 Änderung der Eichenkreuzordnung, bzw. der Leitungsfunktionen
Willi Klee wird der erste ehrenamtliche Vorsitzende des DER.
- 1964 – 1969
Ohne hauptamtlichen Sportsekretär im Reichsverband
- 1965 Ab diesem Jahr finden die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften (DEM) als sportartspezifische Einzelveranstaltungen statt.
Ab diesem Jahr nehmen deutsche CVJM-Mannschaften regelmäßig an den CVJM-Europameisterschaften teil. (Erstmals im Volleyball in Rom)
- 1966 Gymnasial-Prof. Norbert Rückert wird 1. Vorsitzender des DER
Einführung des „Jungschar-Sportschild“
1. Übungsleiterlehrgang im CVJM-Westbund
- 1967 Die Sportgruppen der Evangelischen Jugend Berlin können mit Auswahlmannschaften an den DEM teilnehmen
Die „Eichenkreuz-Mitteilungen“ erscheinen als geheftete DIN-A4-Blätter

- 1969 Im Herbst beginnt Herbert Peter seinen Dienst als Reichssportsekretär
- 1970 Broschüre „Was Eichenkreuz ist und will“
Neue Eichenkreuzordnung: Aus dem DER wird der Ausschuss für Sport (AfS)
Neue Spielordnung für die DEM
- 1972 CVJM-Weltbundkonferenz für Gesundheit und Leibeserziehung in München
- 1973 Eichenkreuzsportfest in Kassel, erstmals mit Mädchen und Frauen
Prof. Dr. med. Horst de Marées wird 1. Vorsitzender des Ausschusses für Sport
Vertragsabschluss mit der Evangelischen Sportarbeit Berlin (ESB)
- 1974 Beginn des Austausches zwischen dem CVJM und Elitzur/Israel (die erste Begegnung fand 1973 mit dem CVJM Arenshorst statt)
- 1975 1. DEM im Fußball (Beschluss vom November 1974)
- 1976 März: Herbert Peter scheidet als Sportreferent des CVJM-Gesamtverbandes aus
- 1977 September: Rolf Müller wird Sportreferent im CVJM-Gesamtverband
- 1978 Erstmals Mädchen und Frauen bei den DEM im Volleyball, Basketball und Tischtennis
Einführung der „Doppelstarter-Regelung“
- 1981 1. Zentraler Übungsleiterlehrgang des CVJM-Gesamtverbandes
Der CVJM beteiligt sich an der Organisation des Sportmissionarischen Kongresses
1. Konsultation des wissenschaftlichen Beratergremiums
- 1982 Erstmalige Beteiligung einer Mannschaft aus Österreich (CVJM Graz) an den Fußball-DEM
- 1983 Prof. Dipl.-Ing. Karlheinz Wesp wird 1. Vorsitzender in AfS
- 1984 1. CVJM-SPIELE in Kassel
- 1986 Leitlinien für den Leistungssport im CVJM
- 1988 Teilnahme an der Elitzuriade in Israel
- 1990 – 1992
Harald Rakutt als Innerdeutscher Bruderschaftssekretär für die missionarische Sportarbeit in den östlichen Bundesländern
- 1992 Broschüre: Grundlagen, Ziele und Aufgaben für den Sport im CVJM
- 1997 2. CVJM-SPIELE in Kassel
ZACÜ-Prozess: Ziele und Aufgaben überdenken
- 1998 Aussetzung des „Doppelstarter“-Paragrafen
- 1999 Mai: Rolf Müller beendet seinen Dienst
November: Volker Kamin wird Sportreferent im CVJM-Gesamtverband

Abkürzungen:

- JV – Jünglings- oder Jungmännerverein/e
DER – Deutscher Eichenkreuzrat
AfS – Ausschuss für Sport
DEM – Deutsche Eichenkreuzmeisterschaften
EM – Europäische CVJM-Meisterschaften
ZACÜ – Prozess: Ziele und Aufgaben im CVJM überdenken

SPORTLITERATUR						
von Mitarbeitern des CVJM / Eichenkreuz für Mitarbeiter im CVJM - Eichenkreuz						
Jahr	Titel		Autor		Verlag	
	Stichworte zum Inhalt					
1928	Katechismus des Eichenkreuz Sinn und Bedeutung der Leibesübungen		Kunze / Stange		Eichenkreuz	
1932	Der Christ und der Sport Theologische Auseinandersetzung mit dem Sport,		Hartmann		P. Müller	
1952	Sportrüstung praktische Anleitung für den Sport in Eichenkreuzgruppen		Zeigert		Eichenkreuz	
1964	Sport leicht gemacht praktische Anleitungen mit Kleingeräten		Peter		Aussaat	
1965	Sport, ja oder nein		Hartmann / Sennlaub		Schriftenmission	
1968	SPORT in der Gruppe, auf Freizeit und im Lager		Müller		Aussaat	
1975	Sport und Spiel Anleitungen für Freizeitgruppen		Müller / Peter		W. Rau	
1987	Sport(arbeit) aus Glauben Grundsätzliches und Beispiele		Müller		CVJM-Versand	
1995	Sich bewegen bringt Segen Mitarbeiterhilfe "sport"		Rudolph / Rakutt		CVJM Sachsen	
In der S-Reihe der KASSELER HEFTE erschien folgendes Studienmaterial für den Sport im CVJM:						
1979	Eichenkreuzsport Sammlung von Leitartikeln	S 9				der Eichenkreuz-Mitteilungen '77 - '78
1979	Hochleistungssport im CVJM Vortrag von Prof. Dr. H. Digel	S 10			Digel	
1982	Animation im Freizeitsport Protokoll eines Modelllehrgangs	S 15			Müller	
1983	Erlebte Verkündigung	S 16			Müller / Zolkiewicz	
1984	Erlebnis ist mehr als Ergebnis Arbeitsheft mit Bericht von den CVJM-Spielen 1984	S 18			Müller	
1988	Eichenkreuz / Sport im CVJM Geschichte / Grundlagen / Theorie der Praxis Sammlung von Leitartikeln der Eichenkreuz-Mitteilungen '80 - '87	S 21				
1988	Die Ethik im Sport aus der Sicht des CVJM / Eichenkreuz Texte und Diskussionsbeiträge aus den Eichenkreuz-Mitteilungen '80 - '87	S 22				

CHRONIK DER EUROPÄISCHEN CVJM-SPORTKONSULTATIONEN

Datum	Ort	Land	Themen	Leitung
1956 hat es bereits einen Sportleiterkursus im Internationalen Institut Schloß Mainau gegeben, der aber nicht als Konsultation zählt.				
August 1930	Berlin-Charlottenburg	Deutschland	Christliche Weltanschauung und Sport	E. Stange
August 1958	Mainau	Deutschland	kein spezielles Thema	W. Fischer
August 1962	Mainau	Deutschland	Das christliche Menschenbild	W. Fischer
August 1966	Mainau	Deutschland	Fit for Life	W. Fischer
Juli 1970	Wuppertal	Deutschland	Sport und Gesundheit	W. Fischer H. Peter
Juli 1974	Hoptrup	Dänemark	Jugendarbeit und Sport	B. Brunswick
August 1980	Laage Vuursche	Niederlande	Soziale Arbeit durch Sport	P. Vlasblom R. Müller
August 1983	Athen Olympische Akademie	Griechenland	Sport mit Qualität	O. Szymiczek R. Müller
Juli 1987	Julesminde	Dänemark	CVJM-Jugendleiter für einen besseren Sport	J. Risum R. Müller
Juli 1990	Wuppertal	Deutschland	Sport und Gesundheit	K. Wesp R. Müller

**Protokoll-Auszug
von der Generalversammlung des rheinisch-westfälischen Jünglingsbundes am 8.9.1860**

(die mit ... markierten Stellen sind im handgeschrieben Originalprotokoll nicht mehr zu entziffern.)

6. Da von dem Vereine in Ruhrort ein schriftlicher Antrag gestellt und die Zeit schon sehr weit vorgerückt ist, beschließt die Versammlung zur Beratung dieses Antrages überzugehen und die beiden vom Comité gestellten Anträge vorerst zurückzustellen.

Den Antrag des Ruhrorter Vereines über das Verhältnis der Jünglingsvereine zu den Turnvereinen leitet Halfmann⁽¹⁾ mit einigen Worten ein. Er sagt, es seien zwei Fragen zu unterscheiden, die Frage nach dem Geist in den Turnvereinen und dann die Frage nach unserem Verhalten gegen dieselben. Es sei nothwendig, daß die Versammlung sich entschieden über die letztere Frage äußere, da es in vielen Vereinen eine brennende Frage sei, ob unsere Vereinsmitglieder sich an den bestehenden Turnvereinen betheiligen können. Da er den Geist in den Turnvereinen, wie sie jetzt bestehen, für den Geist des Satans halte, so meine er, daß wir dagegen zu Felde ziehen müssen. Ein anderes Ding würde es sein, wenn es sich in den Turnvereinen wirklich um Körperstärkung handele, nicht bloß um Gelage, Lustbarkeiten, Saufereien, p.p. - Niepmann⁽¹¹⁾ stimmt im Wesentlichen bei. Auch er halte das Turnen in den Turnvereinen für ein Aushängschild - das Turnen an sich aber halte er für sehr nützlich und segensreich. Es habe deshalb jüngst das Comité seines Vereins beschlossen in dem Jünglingsverein einen Turnverein zu errichten, um den Jünglingen mit dem Gefährlichen eines Turnvereins doch nicht den Nutzen der Turnübungen zu entziehen. - Klag weiß auch vom Turnen viel Segen für Leib und Seele zu ..., aber Turnvereine seien gefährlich, da ein fremdes Element sich immer dazu geselle, 1848 die Demagogie, jetzt die Sauflust. - Der Präses stellt folgende Frage: Wünscht die Versammlung, die sich gegen die bestehenden Turnvereine entschieden erklärt, daß unsere Jünglinge Turnübungen halten? - Weikert empfiehlt: völlige Freiheit Seiner Ansicht nach müsse auch von unserer Seite gegen das unlautere Wesen in den Turnvereinen opponiert werden. In Sonderheit wäre ihm das unpatriotische Wesen in den Turnvereinen zuwider. Er wünsche sich ein Zeugnis gegen dasselbe. - Nerney stimmt dem ganz bei und glaubt ein maßvolles und unter der Zucht stehendes Turnen sei das beste Zeugnis gegen alles Verwerfliche in den Turnvereinen. - Halfmann bittet um große Vorsicht bei Empfehlung des Turnens. Er weiß nicht, woher die Kosten bestritten werden sollen, klagt über die Mühe, schon die geringen Vereinsbeiträge beizubringen, fürchtet sonderlich die Gefahr der Verweltlichung für schwache und unreife Vereine, erinnert an den mangelhaften Besuch der Unterrichtsstunden, den das Turnen noch befördern wird, rechnet, daß man die Sonntagsstunden zu Turnstunden machen wird und glaubt sicherlich durch das Turnen Eitelkeit und Hanswursterei befördert zu sehen. - Biermann erkennt ein Bedürfnis in unseren Jünglingsvereinen nach fröhlicher Geselligkeit und Heiterkeit in den unseren Vereinen an. Er vermisst die echte Vollständigkeit jugendlicher Entwicklung unserer Jünglinge. Durch das viele Vorlesen und Vorbeten wird der freien Entwicklung des Geistes wohl sonderlich in den Weg getreten. Aber Turnen sei seiner Meinung nach nicht das rechte Mittel gegen die Schwäche. Durch Ausflüge, gute Lectüre, Weckung des Patriotismus würde selber Zweck besser erreicht werden. Der Präses schlägt der Versammlung

vor, ihre Meinung in einem bestimmt formulierten Satze auszusprechen, der etwa so lauten könne: Die Versammlung spricht sich dafür aus, daß unsere Jünglinge sich an die bestehenden Turnvereine, die von dem naturalistischen Geiste dieser Zeit getragen, unter keiner Bedingung beteiligen dürfen, daß sie sich aber in Anbetracht, daß das Turnen an sich zur Kräftigung des Körpers heilsam ist, gegen das Turnen an sich überhaupt nicht erklären kann, sofern dasselbe räumlich ohne Verletzung wichtiger Pflichten geübt werden kann. – Diese Fassung fordert jedoch mannigfachen Widerspruch. Einige, wie Niepmann und Franke, wünschen eine bestimmte Empfehlung des Turnens. Andere, namentlich ... von ..., Grenner und Graf von Mühlhausen wünschen Verbot des Turnens und der Turnvereine. Der Präses läßt zuerst über den letzteren Antrag, entschiedenes Verbot, aber Empfehlung abstimmen, welcher mit großer Majorität verworfen wird. Als er indes zur Abstimmung des 2ten Antrages, Verbot der Turnvereine, Empfehlung des Turnens schreiten will, bringt Obermüller einen 3ten Antrag: Die Versammlung wolle eine Meinung über die Sache erst gar nicht aufgreifen, sondern nur vor der Betheiligung an den bestehenden Turnvereinen warnen und eine Entscheidung über das Turnen an sich auf eine spätere, reifere Zeit verschieben. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.^(III)

(I) Halfmann ist der Antragsteller. Weikert war als Bundespräses des Ostdeutschen Jünglingsbundes Gast.

(II) Niepmanns Diskussionsbeitrag ist nicht ganz verständlich. Er war Pfarrer in Schwerte und Kreispräses des Märkischen Kreisverbandes. Es gibt aber keinen Hinweis, dass es in Schwerte 1860 einen Jünglingsverein gab. Der einzige Verein, der in den 80er Jahren eine Turnabteilung hatte, war der 1885 gegründete Verein in Altena, der ab 1889 eine Turnabteilung hatte.

(III) Wie bereits erwähnt, wurde dieser Beschluss in der Berichterstattung über die Sitzung anders dargestellt, aber weder in der einen noch der anderen Fassung jemals wieder aufgegriffen. Erst 1910 kam Turnen wieder auf die Tagesordnung.



**Eintritts-Karte
u. Fest-Ordnung**

für das

8. Bundes-Turnen

der Turn-Abteilungen des Ost-
deutschen Jünglings-Bundes

am Sonntag, den 25. August 1907, in

✻ Berlin. ✻



✻ Preis 30 Pfennig. ✻

Eintrittskarten für Kinder à 10 Pfg. sind nur
bei der Nachfeier an der Kasse zu haben.

Berechtigt gleichzeitig zum Eintritt in die Turnhalle Prinzenstraße 70/71.

Druck: Leo Schultz, Friedenau.

Programm.



Vormittags 8 Uhr: Versammlung aller Teilnehmer im Vereins-
hause Oranienstraße 106.

Vormittags 9 Uhr: Eröffnungs-Gottesdienst, Herr P. Dietrich.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Konferenz.

Tagesordnung:

1. Unfallversicherung. Ref. Bundesturnwart F. Weise.
2. Wie pflegen wir unser Turnen. Vortrag. Btw. F. Weise.
3. Festsetzung des nächsten Bundesturnortes.
4. Wahl der Bundesturn- und Schriftwarte, sowie des Kassenwarts.
5. Verschiedenes.

Vormittags 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (à 1 Mark).

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versamm
Prinzenstraße 70-71.

Nachmittags 2 Uhr:

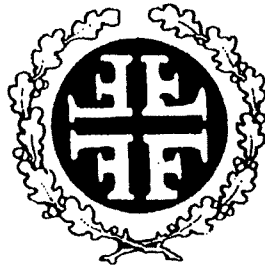
Turnen.

- a) Einmarsch mit dem Liede: „Kommt herbei ihr deutschen Söhne“.
- b) Begrüßung: Herr P. Wartmann.
- c) Stabübungen.
- d) Riegenturnen.
- e) Wettspiele und Kürturnen.
- f) Schlußgesang: Lieder stimmt an.

VI. Turnfest

der vereinigten Turnkreise Evangel. Männer- und
Jünglings-Vereine u. Christl. Vereine junger Männer
von Minden-Ravensberg und Lippe.

Sonnabend, den 1.
und
Sonntag, 2. Juli 1911
in Detmold.



Protector:
Seine Hochfürstliche
Durchlaucht
Fürst Leopold z. Lippe.

FEST-ORDNUNG.

Sonnabend, 1. Juli:

- Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr: Kampfrichtersitzung für volkstümliches Turnen (Evangel. Vereinshaus).
" 4 " Antreten zum volkstümlichen Wettturnen auf dem Marktplatze bei Braunenbruch.
" 6 " Probe der Keulenübungen.
" 6 $\frac{3}{4}$ " Kampfrichtersitzung für Geräteturnen (Evangel. Vereinshaus).
" 8 " Begrüßungsfeier im Evangel. Vereinshause.
" 9 $\frac{1}{2}$ " Fackelschwingen auf dem Platze vor der neuen Kirche.

Sonntag, 2. Juli:

- Vormittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Morgenandacht** auf dem Festplatze.
" 6 " Beginn des Einzelwettturnens.
" 9 " Probe der allgemeinen Freiübungen.
" 10 $\frac{1}{4}$ " **Festgottesdienst** auf dem Festplatze: Pastor Dr. Schött, Urdenbach.
" 12 " Gemeinsames Essen im Evangel. Vereinshause.
Nachmittags 2 Uhr: Antreten zum Festzuge vor dem Evangel. Vereinshause.
" 2 $\frac{1}{4}$ " Abmarsch.
" 2 $\frac{1}{2}$ " Begrüßung der Turner durch den Herrn Oberbürgermeister.
" 3 $\frac{1}{2}$ " Beginn des Schau- und Musterriegen-Turnens.
" 6 " **Festansprache**: Pfarrer Wischmeyer, Brackwede.
" 6 $\frac{3}{4}$ " Preisverteilung.
" 7 $\frac{1}{4}$ " Schlußwort.
" " 7 $\frac{1}{2}$ " Abmarsch.

Während des Schauturnens Musikvorträge verschiedener Posaunenchor.

Eintritts-Preise:

Dauerkarten 75 .f. , Tageskarten 50 .f. , Halbtagskarten 30 .f. , Kinderkarten 25 bzw. 15 .f.
Wettturner 50 .f. , Turner 25 .f.


 worinnen der junge Mann gelehrt
Katechismus
des Eichenkreuzes
 und stählen soll.

Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

1. Kor. 6, 19-20

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebenet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Römer 12, 1

Vorrede

Es ist gewiß ein gut und löblich Ding um die Übung des Leibes. Die Geschichte aller Völker, von denen wir wissen, lehrt uns, wie sie innerlich froh, kräftig und treu waren, solange es ihrer Jugend als ihre Ehre galt, ihres Leibes recht zu warten. Aber dieses 'recht' sollst du wohl bedenken! Denn wenn es in einem Volke Brauch und Anart wurde, dem Leibe mehr zu geben an Ehre und Willen, als was ihm zukommt, ein solches Volk hatte den Scheitel seiner geschichtlichen Bergwanderung schon überschritten. Und du weißt, wie es dem Wanderer geht, der nicht in aller Beherrschung bergab steigt: Er geht, er läuft, er gleitet, er fällt, er stürzt ab; erst langsam und zuletzt in jähem Niederbruch zu Tale. Dort liegt er mit zerschmetterten Gliedern und kommt nicht mehr auf. So auch ein Volk.

Unser Volk aber, das bist du und du und ich. So ist es nicht allein ein kindlich und töricht Spiel, unsere Leiber zu tummeln, das wir abtun, wenn wir Männer sind, sondern geschieht um unseres Volkes willen. Dann aber wissen wir, daß Gott mit seiner Frage vor uns steht. Denn unser Volk, das ist der Platz in der Welt, an den Gott uns hingestellt hat, daß wir dienen. Und es ist der Ort, an dem wir Gottes Stimme hören und seinen Befehl an uns erkennen sollen. Gott gehorsam sein, das ist keine Sache bloß der Seele oder bloß des Geistes oder bloß dieser beiden zusammen, sondern muß geschehen vom ganzen Menschen, der da ist Leib, Seele und Geist aus der Schöpfung Gottes. Darum ist es kein müßig Reden und auch keine Schulmeisterei, wenn wir uns darauf besinnen, daß, warum und zu welchem Ende wir unsere Leiber üben dürfen. Daß auch deines Leibes Übung ein Dienst im Gehorsam vor Gott werde, das soll dieses Büchlein wirken. Dazu helfe Gott selber!

Vom Einzelnen

1. Was Übung des Leibes sei

Mancherlei, als da ist Schwimmen und Eislaufen, Rudern und Paddeln, Springen und Laufen, Werfen und Schleudern, Turnen und Spielen, Wandern und Marschieren und dergleichen, aber auch Waschen und Baden und Zähneputzen. Aber auch Kraft sparen, daß man am rechten Ort habe einzusetzen.

2. Ob einer alles treiben oder in einem ein Meister werden solle

Es ist wohl recht, daß einer alle seine Glieder gebrauchen lerne, denn Gott hat sie uns alle gegeben, daß wir sie nützen. Aber wie in geistigen Dingen der eine Brücken berechnet und der andere die Sprachen anderer Völker erlernt und der dritte die Zusammensetzung der Stoffe dieser Erde erforscht, so sollst du auch in den Dingen des Leibes das treiben dürfen, wonach dich besonders verlangt und wozu du besonders gerüstet bist. Nur daß es im rechten Maße geschehe und nicht auf Kosten des ganzen Leibes! Denn der, der alles für nichts achtet, was zu treiben er keine Lust hat, ist wie ein Krüppel und undankbar gegen Gott und seine Gabe.

3. Ob Leib und Seele voneinander lernen können

Zweifach sind die Formen und Kräfte deines Menschseins, und wo eine davon schwach ist, ist der ganze Mensch geschwächt. Wo aber eines gestärkt wird, da muß das andere daran teilhaben und mitgestärkt werden. Siehe, das ist gesagt gegen das Proken mit Wissen und hat niemand einen Nutzen davon, und ist gesagt gegen das Proken mit Leibeskraft, die nicht der Seele dient, sondern sie unterjocht. Was einem Teil deines Menschentums zuwächst, das wachse auch dem andern zu, denn das sollen Leib und Seele voneinander lernen, daß auch ihnen gesagt ist: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat!“

4. Was es heißt, den Leib in Fucht zu haben

Fucht ist ein fein äußerlich Ding und umfaßt, daß du deinen Leib beherrschest auf dem Rasen und an der Reckstange und beim Sprung vom hohen Brett. Aber Fucht ist auch ein innerlich Ding dann, wenn dein Leib mit seinen Lüsten nicht mehr unbeherrschbar aufbegehrt wider deinen Willen. Der erst ist wohlgeschickt, der züchtig ist vor Gott.

5. Ob man solche Zucht lernen kann

Wer nach dem Kranze des Siegers greift, der muß sich manches Dings enthalten, auf das er sonst meint ein Recht zu haben und das er nicht entbehren will. Aber das Ziel, das vor ihm steht, lehrt ihn, zu entbehren und sich in Zucht zu nehmen. Kann aber der Leib sich fügen, wo es um den Sieg über andere geht, sollte er nicht daraus lernen, sich zu fügen, wo es um Gottes Willen und Gebot geht? Nur daß du nicht meinst, du könntest dir mit aller Enthaltensamkeit das Himmelreich verdienen! Das schenkt dir der Herr des Himmels aus freier Gnade allein.

II.

Vom Anderen

1. Ob es recht ist, widereinander zu streiten

Wer Kraft hat, will sie messen, daß er wisse, wieviel er habe; wer eines kann, will wissen, ob er es besser könne als der andere. So liegt es im Sinn des Spieles und Sportes, daß ein Maß gesucht wird. Das Maß des Menschen ist aber der Mensch. Darum ist ein fröhliches Streiten widereinander wohl recht und kann erlaubter Ehrgeiz darin sich entfalten. Aber die Gemeinschaft der Streitenden darf darüber nicht verloren werden.

2. Wie es sich gebührt, mit den andern zu handeln

Als Kain seinen Bruder Abel erschlagen hatte, sagte er zu Gott: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Der Trost in ihm sprach lauter als das Gewissen; das aber sprach: „Ja du sollst es!“ So merke auch du in allem Kampf des Spieles, daß du deines Bruders Hüter sein und ihm keinen Schaden tun sollst und sei er noch so gering. Schaden ist es ihm aber schon, wenn du unehelich bist im Kampf mit ihm. Daran bewährt sich der rechte Kämpfer, daß er ehelich und freudig verlieren kann gegen den Besseren im spielenden Kampfe.

3. Warum Führerschaft not ist

Nicht darum brauchen rechte Turner und Sportsleute eine Führung, daß sie darüber wache, ob und wie sie Ordnung halten, sondern darum, daß sie die Ordnung angebe, nach der sie handeln sollen. Denn Ordnung und Führerschaft ist nicht etwas, was dem einzelnen abgezwungen werden muß, sondern was jeder frei bejahen soll um seiner- und der andern willen.

4. Ob solches Spiel einen Wert fürs Leben habe

Wennst du es, deine Freiheit um der andern willen an eine gemeinsame Ordnung hinzugeben, so wird dir aus deinem Turnen und Spielen die Einsicht erwachsen, die für alle Dinge deines Lebens gilt, daß, was recht geschehen soll, ordentlich und ehrbar geschehen muß. Und so kann dein Spiel einen Wert haben für dein ganzes Leben.

III+

Vom Volke

1. Vom Sinn der Leibesübung für die Volkheit

Jedes rechte Aßen des Leibes führt aus dem Alleinbleiben heraus in das Leben mit den andern. Du lernst sie und sie lernen dich kennen, verstehen, achten, lieben, ehren. So aber wird unter Menschen eine wahre Volksgemeinschaft sichtbar, die nicht nur so heißt, sondern es wirklich ist. Denn Volkheit ist nicht dort, wo die einzelnen um ihres Leibes Notdurft miteinander ringen, sondern dort, wo sie eines Sinnes sind.

2. Ob man denn jeden lieben könne

Nein, sagt der Mensch, der nur auf sich schaut und darauf, was ihm gefällt. Das aber ist die rechte Gemeinschaft beim Aßen des Leibes, daß man lernt zu fragen: Was gefällt mir? und es lernt zu fragen: Wie kann ich dem andern helfen? Ach daß doch recht viele junge Männer durch solche Schule hineinwachsen in unser Volk, die die Augen richten auf den Bruder und seine Not! Das ist die Liebe zum Volk, die sich in Wahrheit bewähret!

3. Ob das, was Volksgemeinschaft heißen darf, auch im Spiele da sein könne

In einem Sinne, ja. Du fragst beim Spiel nicht: Welches Standes bist du oder welche Schule besuchst du? Es genügt dir zu wissen, der andere ist ein gerader Kerl und tut, was er kann. Es hat jeder im Spiele seinen Platz, den er ausfüllen will. So sollte es im Volke auch sein. Ein jeder hat seinen Wert darin, wie er seine Pflicht tut, nicht in dem, was er als seine Pflicht tut.

IV. Von Gott

1. Wie will Gott, daß wir ihm dienen sollen?

Als Gott uns durch seinen lieben Sohn hat sagen lassen, wir sollten ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, da hat er von seinem Geiste gesprochen, der uns in alle Wahrheit leitet. Aber nicht von unserem menschlichen Sinnen und Trachten. Also will er auch nicht, daß nur unser Leib oder nur unsere Seele ihm dienen soll, sondern der ganze Mensch, der da ist Leib, Seele und Geist.

2. Ob auch Leibesübung Gottesdienst sein könne

Das sage dir das Bibelwort auf dem ersten Blatte dieses Büchleins. Wenn Gott dir deinen Leib gab, so will er, daß du ihn erhältst und ehrest. Denn Ehrung der Gaben Gottes ist Dienst vor Gott. Der aber dient Gott nicht recht, der seine Gaben mißachtet und verschleudert; denn er kann deren keine schaffen, sondern sie immer nur aus Gottes Hand nehmen. Bringst du aber Gott deinen Leib dar, so wisse, daß Gott nichts anderes wollen kann als nur ein heiliges Opfer, kein unreines, vernachlässigtes, das nicht einmal den Menschen gut genug wäre. Darum siehe wohl ein, daß auch Leibesübung zum Opfer für Gott gehören muß.

3. Was die größte Gefahr der Leibesübung sei

Das ist nicht die Gefahr, sich einen Leibes Schaden zu tun. Sondern daß eine gottlose Frömmigkeit daraus werde. Denn wie in der Bibel denen das Urteil gesprochen ist, denen der Bauch ihr Gott ist, so sind auch die mitgetroffen, denen der Sport ihr Gott ist. Gott teilt sich mit niemanden in den Menschen, der ihm gehören soll, weder mit einem anderen Menschen noch mit einem Ball. Wo eine Religion des Leibes gepredigt wird, dort ist nicht mehr der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, sondern ist altes und neues Heidentum. Du aber sollst Gott allein dienen und seine Gabe nicht zum Orte deines Abfalls von ihm machen.

4. Ob es möglich sei, mit des Leibes Übung Sünde zu tun

Ja, das ist wohl möglich. Es ist Sünde, wenn dein Spiel dich immer wieder ablenkt, recht zu beten und in der Bibel zu lesen, und dich fernhält von der Bruderschaft und der Gemeinde im Gottesdienst. Dann ist gewiß auch deine Leibesübung kein Dienst mehr vor Gott, sondern Dienst an dir selbst und deinen Gelüsten. Das aber ist Sünde.

5. Ob es Wichtigeres gäbe als die tägliche Übung des Leibes

Ist es einmal so, daß du wählen mußt zwischen der Leibesübung und anderen Pflichten, weil alles zusammen keinen Raum hat in deinem Tagewerk, so entscheide, was wichtiger ist, und das treibe! Aber merke: Es ist not, daß der Mensch in das Reich Gottes eingehe, aber es ist nicht not, daß er dazu alle seine Glieder habe. Besser selig und ein Krüppel, als verloren und der Herrlichste der Kämpfer. Du wirst die Stimme Gottes nicht mehr verstehen auf dem grünen Rasen, wenn du nicht täglich dich übst, sie zu hören in Gebet und Schriftlesung. Darum gehen Beten und Bibellesen vor jeden Sport; aber es möge dir geschenkt sein, daß dann auch Raum genug bleibe in deinem Tagewerk, dem Leibe zu geben, was des Leibes ist.

6. Ob unser Leib eine Verheißung habe

Wenn du meinst, daß deine Seele, so wie sie in dir als einem sündigen Menschen lebt, unsterblich sei, dein Leib aber ohne Hoffnung und Zuversicht in Staub und Asche zerfallen werde, so bist du ein armer Mensch. Denn du erfährst in der Übung deines Leibes, welch unfagbar herrliches Gut er ist, und weißt doch nichts anderes, als daß er wie garnichts gelte vor Gott, wo doch die Seele ein unerblichlicher Funke göttlicher Herrlichkeit sei. So merke, daß es in der Bibel anders steht: auch deine Seele muß von dem Geiste Gottes wiedergeboren sein, daß sie in die ewige Herrlichkeit eingehen könne, und von deinem Leibe ist gesagt, daß Gott ihn dereinst neuschaffen will und ihm eine Wohnung bereiten in seinen Himmeln.

7. Ob es ein christliches Turnen und einen christlichen Sport geben könne

Turnen und Sport für sich sind freilich weder christlich noch unchristlich, so wie deine Mahizeit nicht christlich oder unchristlich ist. Wie aber diese durch das Gebet und so, daß du sie mit Dankagung empfängst, dem Herrn anheimgegeben wird, so wird auch dein Sport im Innersten geändert, wenn du als Christ ihn treibst. Darum sei eingedenk, daß auch dein Turnen und Spielen unter dem Urteile des Herrn steht.

Dieser Katechismus wurde entworfen von Gerhard Kunze und beraten vom Eichenkreuzturnrat bei seiner Sitzung in Kassel-Wilhelmshöhe am 2. Advent 1928. Herausgegeben in 3. Auflage durch das Evangelische Jungmännerwerk im Eichenkreuz-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe. Die Drucklegung erfolgte in der Druckerei des Aussaat-Verlages GmbH, Wuppertal-Barmen.

Die Eichenkreuzordnung von 1932

UNSER WEGZIEL

I.

DIE PFLICHT ZUR STÄHLUNG UND ZUCHT LEIBES DURCH KÖRPERLICHE ÜBUNGEN ERWACHT UNS ALS CHRISTEN AUS DER VERANTWORTUNG DIE JEDER VON UNS FÜR SEINEN LEIB ALS HEILIGEN TEMPEL DES HEILIGEN GEISTES HAT.

II.

IST SIE SOMIT EINE PFLICHT ALLER BEWUSSTGLIEDER EVANGELISCHER JUGEND, SO WIRD NICHT GENÜGT, WENN NUR EIN TEIL UNSERER MITGLIEDER SICH IN TURN- ODER SPORTÄBUNGEN ZUSAMMENSCHLIESST UND IN IHREN BESONDEREN LEISTUNGEN ZU ERZIELEN SÜCHT

III.

DEN BESONDEREN TURN- UND SPORTABTEILUNGEN UNSERER VEREINE BLEIBT ZWAR EINERSEITS NICHT WIE VOR DIE EINHEITLICHE AUFGABE, VERTIEFUNG UND AUSGESTALTUNG DER LEIBES ÜBUNGEN INNERHALB UNSERES EVANGELISCHEN JUNGEMÄNNERWERKES UND FÜR DIE AUSBILDUNG TÜCHTIGER MITARBEITER AUF DIESEM GEBIET UNSERER ARBEIT ZU SORGEN; SIE HABEN

ANDERERSEITS AUCH DIE AUFGABE, ALLEN MITGLIEDERN UNSERES WERKES DIE PFLICHT ZU KÖRPERLICHEN ÜBUNGEN ZUM BEWUSSTSEIN ZU BRINGEN UND DAZU ANZUREGEN.

IV.

IN DEN TURNERISCHEN UND SPORTLICHEN VERANSTALTUNGEN UNSERER VEREINE, BESONDERS AUCH UNSERER FESTE, HABEN DEMENTSPRECHEND NEBEN QUALITÄTSLEISTUNGEN AUCH SOLCHE ÜBUNGEN REGELMÄSSIG PLATZ ZU FINDEN, DIE ALLEN MITGLIEDERN AUCH OHNE BESONDERE VORÜBUNG ODER SCHULUNG MÖGLICH SIND (EINFACHE KÖRPERSCHULE, MASSENSPIELE USW.).

V.

AUF DIESEM WEGE ÜBERWINDEN WIR NICHT NUR GRUNDSÄTZLICH DIE TEILWEISE IN UNSER TURNEN EINGEDRUNGENE SPORTLICHE EINSEITIGKEIT, SONDERN ERREICHEN AUCH EINE KÖRPERLICHE ERTÜCHTIGUNG JENER MITGLIEDER UNSERER JUGENDGEMEINSCHAFT, DIE SONST ERFAHRUNGSGEMÄSS DURCH BESONDERE TURN- ODER SPORTABTEILUNGEN NICHT ERFASST WERDEN, UND DIE DOCH GERADE EINE KÖRPERLICHE ERTÜCHTIGUNG BESONDERS NÖTIG HABEN.

ERICH STANGE

I. TEIL

WAS 'EICHENKREUZ' IST UND WILL

„Eichenkreuz“ ist die schöpferische Neugestaltung der Leibesübungen aus christlicher Glaubenserkenntnis, die keine religiöse „Neutralität“ und „Eigengesetzlichkeit“ kennt. Sie erfasst die Gesamtheit jungen Lebens bis in die Tiefe der Gottesgemeinschaft hinein und entfaltet damit Kräfte sittlicher Lebensgestaltung, die nicht nach Stoppuhr, Bandmaß und Punkten gemessen werden kann.

„Eichenkreuz“ ist der Wille, die Leibesübungen zum wesentlichen Bestandteil einer umfassenden Gemeinschaft jugendlichen Lebens zu machen, das im Evangelium wurzelt, und sie damit aus der Vereinzelung und Einseitigkeit, an der sie zu ersticken drohen, zu befreien.

„Eichenkreuz“ ist deshalb nicht der Versuch, dem Sportleben der Gegenwart äußerlich einen konfessionellen Stempel aufzudrücken.

„Eichenkreuz“ ist noch weniger die törichte Einbildung, als ob es einen christlichen Sport besonderer Art neben einem unchristlichen gäbe.

Angesichts der gegenwärtigen Entwicklung des deutschen Sportwesens bekennt sich „Eichenkreuz“ zu diesen Grundsätzen, mit denen es seinen eigenen Weg in der Gestaltung deutscher Leibesübungen fand:

1. „Eichenkreuz“ lehnt es ab, in seiner äußeren Gliederung ein Sonderverband für Leibesübungen zu sein. Wie evangelische Jugendführung nur dort gesund und lebensfähig ist, wo sie die Gesamtheit jungen Lebens einschließlich der Zucht und Fremde des Leibes umfaßt, so will „Eichenkreuz“ nichts anderes sein, als eine der Ausdrucksformen und Gestaltungen jugendlichen Lebens innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und der ihnen verwandten Bestrebungen.

2. Im Aufbau seiner Arbeit hat „Eichenkreuz“ zu beweisen, daß es ihm ernst ist mit solcher Eingliederung in die Gesamtheit des Evangelischen Jungmännerwerks. Hier hat darum nur eine Form von Leibesübungen Recht und Raum, die bewußt darauf verzichtet, einseitige Höchstleistungen zu züchten. Sie muß vielmehr darauf angelegt sein, dem jungen Mann durch Turnen, Spiel und Sport Freude zu schenken, um ihm zum rechten Gebrauch seiner körperlichen Kräfte zu verhelfen.

3. „Eichenkreuz“ ist der Überzeugung, daß alles Leben nur dort gesund bleibt, wo es unter dem Wort des lebendigen Gottes und seiner heilsamen Zucht steht. Darum ist es für „Eichenkreuz“ nicht ein äußerliches Ding oder eine Frömmelei, wenn es seine

Arbeit von der Turnstunde der einzelnen Gruppe bis zu den großen gemeinsamen Festen immer wieder unter die Verkündigung des Evangeliums stellt. Der „Katechismus des Eichenkreuzes“ versucht, junge Menschen hören zu lassen, wie auch ihr Leibesleben, ihr Wettkampf und ihr Spiel nicht außerhalb des Bereiches der ewigen Botschaft stehen, sondern von ihr bis in die Tiefe hinein gerichtet und gerettet werden.

4. „Eichenkreuz“ weiß, daß der hier vorgezeichnete Weg ein Wagnis von größter Verantwortung für die Mitarbeiter des Werkes bedeutet. Darum lehnt „Eichenkreuz“ eine Führung durch einseitige Spezialisten ab. Es erwartet vielmehr, daß jeder, der im Evangelischen Jungmännerwerk Verantwortung trägt, für die Bedeutung der Leibesübungen innerlich Verständnis zeigt und nach Möglichkeit persönlich mitarbeitet. Daher kann nur jemand zum „Sonderdienst“ im „Eichenkreuz“ gerufen werden, der gleichzeitig für die Gesamtaufgabe evangelischer Jugendführung in Seelsorge und Wortverkündigung berufen ist.

5. Die Aufgabe des „Eichenkreuz“ geht grundsätzlich davon aus, daß der Christ sein Leben als eine Einheit von Leib, Seele und Geist anstrebt und aus der Erfahrung der Sündenvergebung lebt. Leibesübung steht für den Christen deshalb unter dem Gebot der Heiligung und insbesondere unter dem Gebote, das den Leib schützt.

E. Leibesübungen im Reichsverband

Satzung des „Eichenkreuz“:

1. „Eichenkreuz“ ist die Zusammenfassung der Arbeit auf dem Gebiet der Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen; es ist als Arbeitsgruppe dem Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen e. V. eingegliedert.

2. „Eichenkreuz“ treibt seine Arbeit u. a. in folgender Weise:

- a) durch Vertretung nach außen;
- b) durch Veranstaltung von Lehrgängen und Einrichtung geeigneter Ausbildungsstätten für Leibesübungen;
- c) durch Schaffung geeigneten Schrifttums;
- d) durch besondere turnerische und sportliche Veranstaltungen;
- e) durch Bedienung der Presse;
- f) durch Einrichtung einer Auskunfts- und Vermittlungsstelle;
- g) durch Einrichtung einer Geschäftsstelle beim Sitz des Reichsverbandes in Kassel-Wilhelmshöhe.

3. „Eichenkreuz“ wird geleitet durch den Eichenkreuz-Rat. Er setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, dem Reichs-Turn- und Sportwart, ggf. einem Stellvertreter, einem Berufsarbeiter des Reichsverbandes der evangelischen Jungmännerbünde und den von den evangelischen Jungmännerbünden und der A. G. der E. V. J. M. ernannten Vertretern (Bundes-Turn- und Sportwarte). Die Vertreter der Bünde haben auf je 3000 Mitglieder ihres Bundes eine Stimme, mindestens jedoch zwei, wobei ein an-

„Eichenkreuz“ tut deswegen alles, um zu verhindern, daß der Leib des Bruders gefährdet wird, und bevorzugt aus diesen Gründen jene Formen des Wettkampfes, die keine Gelegenheit zu rücksichtslosen, die Person des Gegners schädigenden Verstößen bieten.

Zum anderen schließt die Leibesübung für den Christen die Verpflichtung ein, seinen Körper in Zucht zu halten, ihn vor unvernünftigen Überanstrengungen zu bewahren und ihn vor Gefahren zu schützen, die — wie Alkohol und Nikotin — vor allem die heranwachsende Jugend bedrohen.

Zum Dritten wird „Eichenkreuz“ all dem Einhalt gebieten, was das Verhältnis zu Gott, Familie und Beruf schädigen könnte, und vor allem für die Heiligung des Sonntags als des Tages des Gottesdienstes und der Ruhe eintreten.

Mit solchen Grundsätzen macht „Eichenkreuz“ die Bahn frei für das natürliche Verlangen des jungen Menschen nach Kraftprobe und Leistung.

gefangenes Tausend für voll gerechnet wird, wenn das erste Hundert überschritten ist. Die Berechnung erfolgt nach dem vom Reichsvorstand der evangelischen Jungmännerbünde zu erhebenden Mitgliederbestand des letzten Jahres. Der Vertreter der A. G. der E. V. J. M. hat drei Stimmen. Es ist den Bünden usw. freigestellt, weitere Vertreter mit beratender Stimme zu entsenden.

Der Eichenkreuz-Rat hat das Recht, sich drei weitere Mitarbeiter, die für seine Aufgaben wertvoll sind, als stimmberechtigte Mitglieder zuzuwählen.

Aber die Angliederung evangelischer Jugendgruppen, die Leibesübungen treiben, aber nicht zum Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen gehören, entscheidet der Eichenkreuzrat von Fall zu Fall und regelt ihre Vertretung in den Organen des Eichenkreuzes.

Der Eichenkreuz-Rat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen oder auf Antrag von dreien seiner Mitglieder.

4. Der Vorsitzende des Eichenkreuz-Rates wird durch den Geschäftsführenden Ausschuss der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen ernannt. Der Reichs-Turn- und Sportwart wird vom Eichenkreuz-Rat auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch den geschäftsführenden Vorstand des Reichsverbandes. Der Reichs-Turn- und Sportwart ist stellvertretender Vorsitzender des Eichenkreuz-Rates und als solcher entsprechend der Satzung des Reichsverbandes Mitglied im Reichsvorstand und in der Reichsvertretung.

5. Es wird ein Arbeitsausschuss gebildet aus dem Vorsitzenden des Eichenkreuz-Rates, dem Reichs-Turn- und Sportwart und dem Berufsarbeiter des Reichsverbandes im Eichenkreuz-Rat. Der Arbeitsausschuss erledigt die laufenden Geschäfte und ist dabei an die Beschlüsse des Eichenkreuz-Rates gebunden.

STELLUNGNAHME DES CVJM ZUR GRUNDSATZERKLÄRUNG
"KINDER IM LEISTUNGSSPORT"

1. Der CVJM setzt sich für die Annahme der vorliegenden Grundsaterklärung durch den Hauptausschuß des DSB am 04.06.1983 in unveränderter Form ein, weil sie das äußerste Entgegenkommen einer Befürwortung des Leistungssports im Kindesalter darstellt.
2. Eine Veränderung der Grundsaterklärung kann nur zu weiteren Kompromissen zugunsten des Leistungssports im Kindesalter führen, die vom CVJM nicht mitgetragen werden können.
3. Die Position des CVJM-Gesamtverbandes

Der Mensch ist nach dem Schöpfungswillen Gottes ein Individuum mit eigens ihm gegebenen Gaben und Begabungen, die es zu entdecken, zu fördern und zu verwalten gilt. Leistung und Leistungsentfaltung ist Teil des biblischen Menschenbildes. Sie dient der Persönlichkeitsentfaltung, darf nicht um ihrer selbst willen gefördert werden. Mit ihr dürfen keine staatspolitischen und verbandspolitischen Ziele verfolgt werden.

Der Entfaltung und Förderung von Begabungen im Sport sind jedoch Grenzen gesetzt:

- 3.1. Wo die ethischen Grundwerte im Sport nicht mehr beachtet werden. Dies geschieht besonders, wenn
 - Leistung auf Kosten anderer erzielt wird. Im biblischen Sinne hat Leistung immer eine dienende Funktion. Sie ist nicht Selbstzweck.
 - die Chancengleichheit unterlaufen wird.
 - Erziehung zur Eigenverantwortlichkeit durch Fremdbestimmung abgelöst wird.
 - die persönliche Freiheit eingeschränkt wird.
 - die Unverletzlichkeit der eigenen und der anderen Person in allen ihren Dimensionen nicht mehr gewährleistet wird.
- 3.2. Wo die gottgewollte Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen nicht mehr gewährleistet wird. Dies geschieht besonders,
 - wenn Kriterien der Erwachsenenwelt auf das Leben des Kindes übertragen werden. Das Kind muß Kind bleiben.
 - wo notwendige soziale Beziehungen nicht aufgebaut werden können oder unterbunden werden.
 - wenn die schöpferischen Anlagen sich nicht natürlich entfalten können und manipuliert werden.

Beim Leistungssport im Kindesalter gibt es Situationen, in denen diese Grenzen überschritten werden. In bestimmten Lebensabschnitten des Kindes ist Leitung und Führung (Fremdbestimmung) pädagogisch notwendig; sie muß aber im subjektiven Sinne die Eigenverantwortlichkeit als pädagogisches Ziel verfolgen. Auch die Kontaktpersonen sind in die "Eigenverantwortlichkeit vor Gott" einbezogen.

Der CVJM ist der Überzeugung, daß eine Entfaltung der Begabungen unter Wahrung der genannten Grenzen nicht leistungsmindernd ist, sondern langfristig weitere Kräfte erschließt, die durch Einschränkung von Freiheit und Eigenverantwortung verschlossen bleiben könnten.

Einstimmig so verabschiedet vom AfS
am 05.03.1983

Leitlinien zum Leistungssport im CVJM / Eichenkreuz

Die nachstehende Erklärung wendet sich an die Sportler im CVJM / Eichenkreuz, die Sportmitarbeiter und die Entscheidungsträger in den Gruppen und Vereinen und möchte ihnen Denkanstöße und Entscheidungshilfen geben. Sie möchte Ängste und Vorbehalte gegenüber dem Leistungssport abbauen und dazu verhelfen, dass er in die Gesamtkonzeption des CVJM / Eichenkreuz eingeordnet und in das rechte Verhältnis zu den Zielen dieser Arbeit gesetzt wird. Leistungssport und sportliche Leistung sind Möglichkeiten für den Menschen, seine Gaben zu entfalten und in den Dienst Gottes zu stellen. Unter Leistungssport wird hier verstanden die Teilnahmen am Wettkampfsport und Leistungsvergleich und die entsprechende Vorbereitung darauf mit dem Ziel, die Leistung im Wettkampf zu verbessern.

1. Leistung nicht nur im Spitzensport

Der Sport ist ohne Leistungswillen und das Einbringen von Leistung nicht denkbar. Leistung ist auch im Freizeitsport, Breitensport, Erlebnissport und Wettkampfsport eine tragende Größe. Nach biblischem Verständnis vom Menschen und seinen Gaben entspricht Leistung, nämlich das Entdecken, Fördern, Erhalten und Einsetzen von Gaben, dem Willen Gottes und muss von uns verantwortet werden.

2. Leistungssport soll und kann Träger der missionarischen Arbeit sein

CVJM-Sport / Eichenkreuz geschieht auf dem Boden der Pariser Basis.

Dies erfordert:

- qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die im Mitarbeiterkreis ihre geistliche Heimat haben .
Ihre Sportliche Kompetenz, Ihr Zeugnis und Verhalten schaffen die Voraussetzung für den missionarischen Dienst.
- von den Entscheidungsträger die Einsicht dafür, dass die Sportarbeit im CVJM / Eichenkreuz eine besondere Möglichkeit für den missionarischen Dienst bietet.
- eine Information der Sportler im CVJM / Eichenkreuz über die Zielsetzung der CVJM / Eichenkreuzarbeit. Von ihnen wird erwartet, dass sie diese Ziele tolerieren.

Es kommt darauf an, dass die vielfältigen Möglichkeiten der Verkündigung in den für den Sport gerechten Formen genutzt wird.

3. Leistungssport im CVJM / Eichenkreuz hat Möglichkeiten und Grenzen

3.1. Die besonderen Chancen, die auch der Leistungssport bietet, sind u.a.

- die Möglichkeit, Menschen anzusprechen
- Sport in einer christlichen Gemeinschaft auszuüben
- Einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu leisten
- Die Umsetzung der christlichen Botschaft in die Sportpraxis durch Reden und Tun.

3.2. Leistungssport ist für Christen vertretbar, wenn

- die eigene Gesundheit und die des anderen nicht gefährdet und nicht beeinträchtigt wird
- nicht durch Manipulation (pharmakologische, medizinische, technische, materielle, u.s.w.) der Leistung die Chancengleichheit gefährdet oder beeinträchtigt wird.
- die persönliche Freiheit nicht beeinträchtigt wird
- die Würde des anderen (Mitspieler, Gegenspieler, Schiedsrichter, Zuschauer) gewahrt bleibt und das Verhältnis zueinander von Fairness bestimmt wird.

Es ist deshalb erforderlich, dass Sportmitarbeiter und Sportler geistlich und fachlich betreut und begleitet werden.

3.3. Leistungssport im CVJM ist nur dann vertretbar, wenn für Sportler und Sportmitarbeiter die Teilnahme am Leben im CVJM und der Gemeinde möglich ist. Das heißt u.a.:

- auch Sportmitarbeiter müssen die Möglichkeit haben, den Mitarbeiterkreis zu besuchen
- auch Sportler müssen die Möglichkeit haben, am Vereins- und Gemeindeleben, insbesondere am Gottesdienst, teilzunehmen.

Die erfordert eine sorgfältige Abstimmung der Termine für das CVJM-Programm, für Gemeindeveranstaltungen, für Training und Wettkampfprogramm.

3.4. Leistungssport im CVJM ist nur dann vertretbar, wenn er die wirtschaftlichen Grundlagen des Vereins und der übrigen Arbeit nicht gefährdet und den Verein und Personen nicht in Abhängigkeiten führt. Das heißt u.a.:

- Verzicht auf Spielerkauf
- Verzicht auf Einnahmen durch Werbung auf Wettkampfkleidung ⁽¹⁾
- Verzicht auf Bezahlung von Spielern, die über den Rahmen der Kostenerstattung hinausgeht

Das erfordert u.a.:

- Selbstbeteiligung der Spieler an den Kosten
- Opferbereitschaft von Spielern, Trainern, Mitarbeitern und Mitgliedern
- Ausschöpfen aller Möglichkeiten, die die Sportarbeit unterstützen, dabei die Unabhängigkeit erhalten und einer negativen Entwicklung nicht Vorschub leisten
- An die Spendenbereitschaft der Öffentlichkeit und der Wirtschaft appellieren.

4. Die Leistung im Sport ist notwendig. Sie dient der vollen Entfaltung der von Gott gegebenen Gaben. Wo der Erfolg zum einzigen Ziel wird, wo der Wille zur Leistung alle übrigen Bereiche bestimmt, wird der Mensch zum Knecht und verliert an Freiheit und Würde. Gott hat den Menschen zur Freiheit berufen als vor ihm verantwortungsvoll handelndes Geschöpf.

Diese Leitlinien wurden vom Ausschuss für Sport (AFS) im CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. am 09.11.1986 beschlossen. Sie sind das Ergebnis von Empfehlungen, die Teilnehmer der CVJM-Sport-Konsultation im September 1985 in Dassel formuliert haben. Der Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes hat den Leitlinien in seiner Sitzung am 4.12.86 zugestimmt.

⁽¹⁾ Ein entsprechender Passus in der Eichenkreuzordnung wurde 1993 aufgehoben.

3 AUFGABE

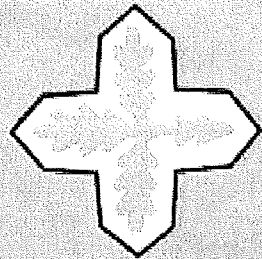
- 1. Aufgaben im organisatorischen Bereich**
- 1.1. Begegnungsmöglichkeiten auf sportlichem Gebiet.
 - 1.2. Koordinieren (Termine, offene Sportveranstaltungen usw.).
 - 1.3. Beratung und Mitarbeit in den Mitgliedern des CVJM-Gesamverbandes.
 - 1.4. Integration der Belange des Sports in der Gesamtarbeit des CVJM (z. B. Jungsechar, Sportstätten usw.).
 - 1.5. Aufgaben wahrnehmen, die über die Ebene der Mitglieder des CVJM-Gesamverbandes hinausgehen (Vertrastungen, Mitarbeit in Organisationen, Kontakte).
 - 1.6. Internationale Veranstaltungen und Kontakte.

- Anschriften:**
- AG der CVJM-Deutschlandschweiz
Schulhausstr. 17, 5500 Kassel-Wilmshausen
Telefon (05 61) 3 20 83
 - CVJM-Landesverband Baden e. V.
Marktplatz 47, 7500 Karlsruhe 1,
Telefon (07 21) 89 57 53
 - CVJM-Landesverband Bayern e. V.
Kornmarkt 5, 85100 Nürnberg,
Telefon (09 11) 22 19 92
 - Am für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche
in Böhren, Postfach 31,
Hummelsheimer Weg 100, 8520 Nürnberg 115,
Telefon (09 11) 41 61 10 und 41 61 20
 - Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.
Zentrum, Fawolamstr. 55, 7500 Gießingehausen,
Telefon (0 71 61) 7 35 75
 - CVJM-Nordburde n. V.
Bilgowsen 1 a, 2000 Hamburg 50,
Telefon (0 40) 8 30 55 54 und 8 82 04 54
 - CVJM-Platz e. V. - Evangelischer Jugendverband, Postfach 4, Jahnstr. 2a, 6754 Okerberg,
Telefon (0 63 61) 10 55 und 10 50
 - CVJM-Westburde
Postfach 20 20 00, Bundesbahnstr. 8,
9500 Würzburg 2,
Telefon (0 93 28) 55 14 25
 - Evang. Jugendwerk in Murtensweg
Dannckerstraße 19A, 1000 Stuttgart 1,
Telefon (0 71 11) 21 02 51
 - Am für Jugendarbeit der Evang. Kirche
in Berlin-Brandenburg (West)
Geckertstraße 25-30, 1050 Berlin 12,
Telefon (0 30) 3 15 11

EIGENKRAFT

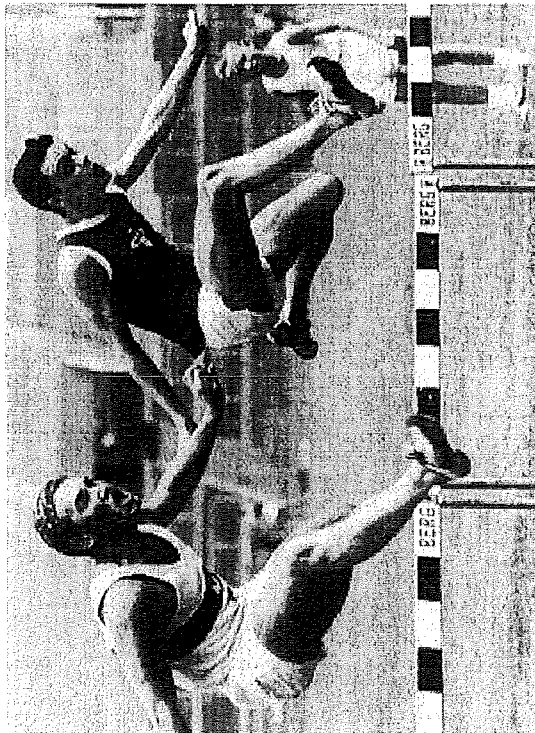
SPORT IM CVJM-GESAMTVERBAND IN DEUTSCHLAND E.V.

- 2. Aufgaben im theoretischen Bereich**
- 2.1. Austausch und Erarbeitung sporttheoretischer Fragen (Seminare, Schulungen, Konzeption).
 - 2.2. Impulse für die Sportarbeit der Mitglieder des CVJM-Gesamverbandes geben.
 - 2.3. Erarbeiten theologischer Grundlagen.
 - 2.4. Berücksichtigung sportmedizinischer Erkenntnisse.
 - 2.5. Beschaffung psychologischer, soziologischer Aspekte.
 - 2.6. Berücksichtigung pädagogischer Methoden.



GRUNDSÄTZE

1 KONZEPTION



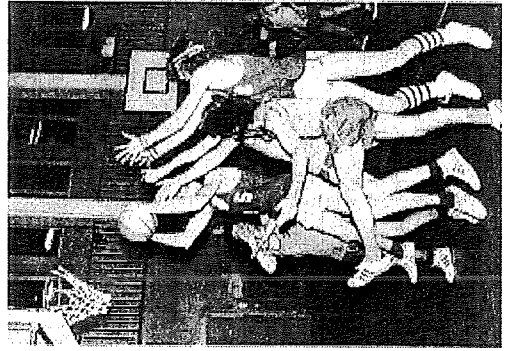
1. Eichenkreuz ist die Sportarbeit im CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
2. Die Bezeichnung der Sportarbeit trägt den Namen:
Für den CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Eichenkreuz-Sport im CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Für die Mitglieder des CVJM-Gesamtverbandes
Eichenkreuz-Sport in der Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands
Eichenkreuz-Sport im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.
Eichenkreuz-Sport im CVJM-Landesverband Baden e. V.
3. Das Symbol ist das Eichenkreuz- abzeichen.

2 GRUNDLAGE + ZIEL

1. Eichenkreuz (EK) bekennt sich zur Grundlage der CVJM-Arbeit, wie sie in der PARISER BASIS formuliert ist:

„Die Christlichen Vereine Junger Männer haben den Zweck, solche jungen Männer miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten.“

Die CVJM sind als eine Vereinigung junger Männer entstanden. Heute stellen sie eine weltweite Gemeinschaft von Menschen aller Rassen, Konfessionen und sozialen Schichten dar. Darum gilt für den Bereich des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. heute die PARISER BASIS für alle jungen Menschen.“

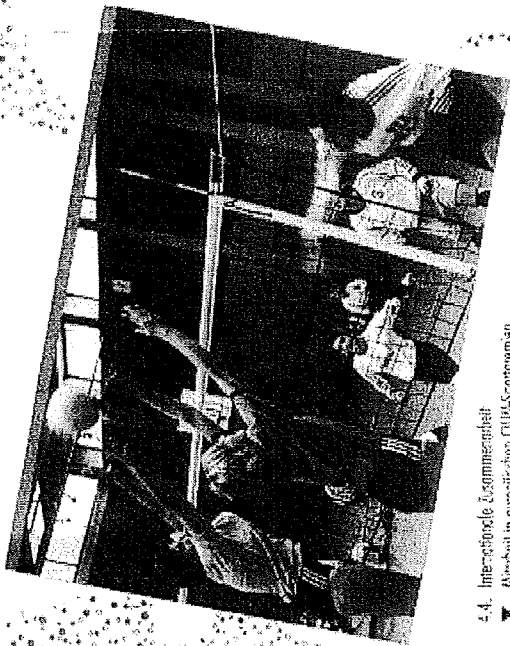


2. EK will somit in seiner Arbeit frei von rassistischen, parteipolitischen und religiösen Vorurteilen sein.
3. EK ist eine der Ausdrucksformen der Arbeit des CVJM-Gesamtverbandes.
4. EK will auf die Bedeutung des Sporttreibens aus der Sicht der biblischen Botschaft hinweisen, dazu Möglichkeiten anbieten und Anleitungen vermitteln.
5. EK will nicht nur unter seinen Mitgliedern, sondern darüber hinaus unter möglichst vielen Menschen wirken.
6. EK betreibt Sport mit und ohne Wettkampfscharakter.
7. EK fördert Gemeinschaft und ist bestrebt, dem Leistungsvermögen des einzelnen, entsprechend seiner Begabung, Rechnung zu tragen.
8. EK ist zur Mitarbeit auf dem Gebiet des Sports in Kirche, Sportverbänden und in der Öffentlichkeit bereit.
9. EK wendet sich gegen Erscheinungen im Sport, die dem Verständnis vom Menschen als Ebenbild Gottes entgegenstehen. Deshalb fordert EK, daß die Würde des Menschen im Sport nicht verletzt werden darf.

4. Praxis

Die praktische Arbeit vollzieht sich in folgenden Bereichen:

- 4.1. **Bildungsarbeit**
 - ▶ Impulsgabe für die Entwicklung neuer Modelle für die CVJM/Fachkreuzarbeit durch Konferenzen, Modell-Lerngänge und Sportveranstaltungen.
 - ▶ Seminare und Konferenzen zu aktuellen Problemen des Sports.
 - ▶ Einleitung von Stützgruppen zur Förderung des Sports.
 - ▶ Herausgabe von Anzeigenschriften.
 - ▶ Herausgabe der Eichenkreuz-Anzeigenschriften, die den öffentlichen Mitteilungsbeitrag der Sportarten des CVJM-Gesamtheinlands.
- 4.2. **Systementwicklung**
 - ▶ Durchführung von deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften in verschiedenen Sportarten und unterschiedlichen Klassen.
 - ▶ Vorbereitung und Einwirkung von Auswahlmannschaften.
 - ▶ Durchführung von Trainingscamps, Begegnungen.
- 4.3. **Lehrgangarbeit**
 - ▶ Lehrgangs- und Ausbildungs- und Fortbildung nach den Rahmrichtlinien des Deutschen Sportbundes.
 - ▶ Vorbereitungslehrgänge für Auswahlmannschaften.

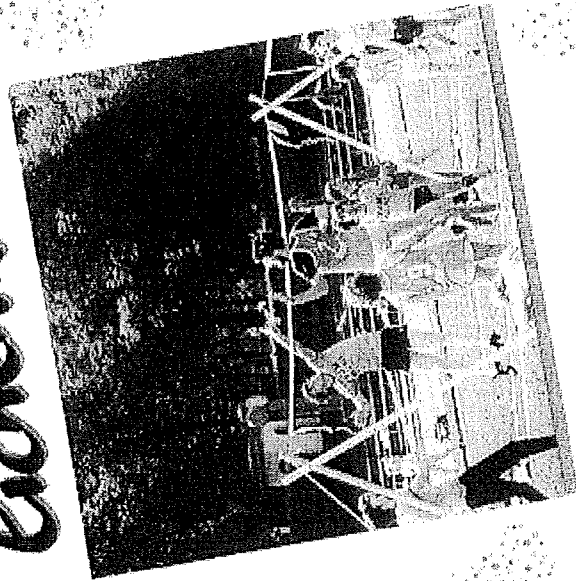


- 4.4. **Interdisziplinäre Zusammenarbeit**
 - ▶ Mitarbeit in europäischen CVJM-Sportgruppen.
 - ▶ Beteiligung an internationalen Wettbewerben und Weltkämpfen.
 - ▶ Initiierung von und Beratung für internationale Sportbegegnungen.
 - ▶ Unterstützung der Weltarbeit des CVJM.
- Je nach Altersstufe und Struktur der regionalen Mitglieder werden von ihnen zusätzliche Lehrgänge und Programme angeboten. Mannschaften spielen in eigenen Eichenkreuz- oder nationaler Mannschaften teil. Einfließen gilt nicht für Einzelkämpfer.

5. Strukturen



Sport im CVJM Eichenkreuz



5.1. Die Gesamtheit des CVJM/Fachkreuzes im CVJM-Gesamtheinland wird geteilt vom Ausschuss für Sport (AS), in den die Mitglieder ihre Vertreter entsenden.

Der AS arbeitet gemäß der vom Hauptausschuss des CVJM-Gesamtheinlandes erteilten Abmachung für Ausschüsse. Er koordiniert die Eichenkreuz-Sportarbeit der Mitglieder und ordnet die Aufgaben, die ihm von den zuständigen Gremien des CVJM-Gesamtheinlandes zugewiesen werden.

5.2. Die Sportarbeit der Mitglieder des CVJM-Gesamtheinlandes wird geleitet von den Ausschüssen, Gremien oder Arbeitskreisen für Sport dieser Mitglieder.

Die Mitglieder des CVJM-Gesamtheinlandes sind:

- CVJM-Westbund**
Bundesstraße 8, 5600 Wiesental 7
 - Evang. Jugendwerk in Württemberg**
Bismarckstr. 19 A, 7000 Stuttgart 1
 - CVJM-Landesverband Bayern e. V.**
Waldstr. 70, 8500 Hamburg 44
 - CVJM-Nordbund e. V.**
Sonderstr. Kirchweg 10, 2100 Hamburg 90
 - CVJM-Landesverband Baden e. V.**
Friedrich-Rommels-Str. 32, 7500 Karlsruhe 21
 - CVJM Pfalz e. V. - Evangelischer Jugendverband**
Johannesstr. 32, 6754 Odenberg
 - CVJM-Ostwerk**
Südstr. 19, 0 - 1000 Berlin
 - CVJM-Landesverband Sachsen e. V.**
Sebastiane-Baum-Str. 13, 0 - 80533 Ilmenau
 - Evangelisches Jungmännernetzwerk/CVJM Thüringen e. V.**
Erlangerweg 21, 0 - 98294 Erfurt
 - CVJM Göttinger Kirchengebiet e. V.**
Beatzstr. Str. 24, 0 - 8900 Götting
 - Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands**
Hirschenstr. 17, 4500 Kassel-Altfriedrichs
 - Christliches Jugenddienstwerk Deutschlands**
Friedemannstr. 55, 73076 Göttingen
- Die Eichenkreuzarbeit in Bayern wird von gemeinsamen vom
- Eichenkreuz Bayern**
Aunt für Jugendarbeit der evang. luth. Kirche in Bayern
Postfach 45 61 31, Hummelshofer Weg 100, 8500 Nürnberg 45.
 - Abgabe einer besonderen Verantwortung ist beteiligt:
 - Evangelische Sportarbeit Berlin**
Stöckerstr. 60, 1000 Berlin 21
- CVJM-Gesamtheinland in Deutschland e. V.
Postfach 41 31 49, Im Brunnen 8, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe

Copyright: Fotiker City Grafik Design

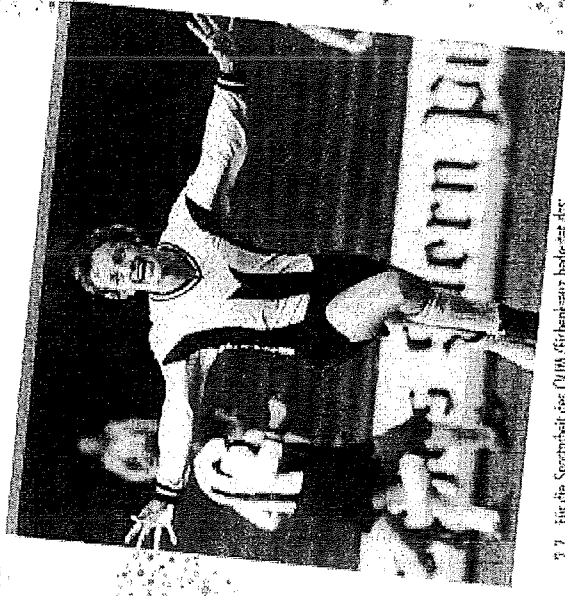
A Grundlage und Ziel

- **Einklang** von der Bekehrung der Sportwelt im Christlichen Werten jungen Menschen (CYM).
- **Einklang** von einer der wichtigsten Formen missionarische Arbeit des (VJM) Gesamtverbandes in Deutschland e.V., seiner Mitglieder und Vereine.
- **Die Grundlage** der CYM-Zeit ist die **Fürsorge**. Sie wurde entworfen von ersten **Werkreuzen** des CYM 1855 in Paris (Lomuel) und später aller Bezirke. Sie lautet:
 „Die Christen werden jungen Männer haben der Zweck, solche jungen Männer erziehen zu versuchen, welche Jesus Christus nach der heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihnen Erbauung und Loben seines Jüngers sein und gemeinsam danach hinhelfen wollen, das Reich Gottes auf Erden zu bauen.“
- **Die CYM** sind als eine **Vereinigung** junger Männer entstanden. Heute mehr die **Möglichkeit** offen, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus allen Völkern und Rassen, Konfessionen und sozialen Schichten bilden ein weltweites **Gemeinschaft** im CYM.
- Die **„Fürsorge Basis“** gibt heute im CYM-Gesamtwortband in Deutschland e.V. für die Arbeit mit allen jungen Menschen.
- Die **Fürsorge Basis** ist auch die **Grundlage** der **Sportarbeit** des CYM/Werkreuz.
- Als **Ergebnis** werden des CYM/Doppel und des **Einklang** verwendet.



2. Inhalte

- **2.1.** Die **Sportarbeit** des CYM/Werkreuz richtet sich auf ein **christliches Menschenbild**. Der **Mensch** ist Gottes **Geschöpf** und Teil der **gemeinen Schöpfung**. Gott hat ihn **beauftragt**, dafür **Verantwortung** zu übernehmen. Gott will, daß der Mensch mit ihm und seiner **Schöpfung** im **Einklang** lebt.
- **Das** **ganze** **Gemeinschaft** führt zu **Entwicklungen** im **Verhältnis** zu **Mensch**, **Geschöpf** und **Menschlichkeit**.
- **Durch** **Jesus Christus**, seines **Blut** und seiner **Auslösung**, ist **Verführung** im **Gott** möglich. Das **bedeutet** **ein** **zur** **Übernahme** von **Verantwortung**.



- **2.2.** Für die **Sportarbeit** des CYM/Werkreuz **bedeuten** das **Menschenbild** in **Leitung**, **Spiele** und **Wettkämpfe** **wichtig**. **Daher** **betonen** **die** **christlichen** **Werte** **immer** **gerne** **in** **den** **als** **sportliche** **Leistungen**, **auch** **wenn** **betonen** **den** **eigenen** **Erfolg** **stets** **Gott** **gedankt** **werden**.
- **Durch** **die** **Veränderung** der **Ergebnisse** **Menschen** **erwarten**, **das** **bedeutet** **den** **Umfeld** **zur** **Lebensgestaltung** **in** **seiner** **Beziehung** **anzunehmen**.

- **2.3.** Die **Sportarbeit** des CYM/Werkreuz will **Programme** **haben**, **die** **den** **persönlichen** **Entwicklung** **menschen** **leben** **und** **der** **Entdeckung** **und** **Förderung** **körperlicher** **Bestrebungen** **dienen**, **zu** **einer** **gesunden** **Lebensweise** **verleiten**, **sich** **der** **Bestrebungen** **annehmen**, **in** **den** **Bestrebungen** **den** **besten** **Einsatz** **einsetzen**, **das** **Evangelium** **in** **Sport** **und** **Förderung**, **die** **Menschen** **in** **Sport** **verbunden**, **christliche** **Gemeinschaft** **haben**, **die** **über** **die** **sportliche** **Überschneidung** **hinausgeht**.

3. Arbeitsbereiche

- **3.1.** **Allgemein**
 CYM/Werkreuz **betreibt** **Sport** **mit** **und** **ohne** **Wettkampfsituationen**. Das **trifft** **für** **den** **Beizensport**, **den** **Leistungssport** **und** **den** **Erlebenssport** **zu**.
 Der **Wille** **zur** **Leistung**, **der** **die** **volle** **Benutzung** **der** **von** **Gott** **geschenkten** **Gaben** **dabei**, **ist** **ein** **wichtiges** **Merkmal** **sportlicher** **Bestrebungen**.
- **3.2.** **Im** **Sport** **des** **CYM/Werkreuz** **soll** **deutlich** **werden**, **daß** **die** **eigene** **Bestrebungen** **und** **die** **des** **anderen** **nicht** **gehindert** **werden** **sollen**,
 daß **die** **Chancen** **gleichzeitig** **genutzt** **und** **die** **Maximierung** **verhindert** **werden** **soll**,
 daß **die** **Wille** **des** **Menschen** **besucht** **werden** **und** **das** **Bestreben** **unterstützt** **und** **geleitet** **werden** **soll**,
 daß **ein** **besonderes** **Verhältnis** **zur** **Mitgliedschaft** **und** **zur** **Verantwortung** **zur** **Leistung** **entwickelt** **werden** **soll**,
 daß **die** **Menschen** **im** **Sport** **am** **Leben** **im** **CYM** **und** **in** **christlichen** **Gemeinschaften** **und** **Kirchen** **teilnehmen** **können**,
 daß **Sport**, **Fitness** **und** **Bestrebungen** **kein** **Belohnungsmerkmal** **sein** **dürfen**.

- **3.3.** **Der** **Sport** **des** **CYM/Werkreuz** **will** **die** **Menschen**, **entsprechend** **ihrer** **Leistungsfähigkeit**, **durch** **qualifizierte** **Mitglieder** **und** **Mitglieder** **betonen** **und** **helfen**,
 möglichst **alle** **Menschen** **alle** **Menschen** **zu** **sportlichen** **Bestrebungen** **ermutigen**, **besondere** **und** **anspruchsvolle** **Programme** **für** **Bestrebungen** **erhalten**,
 zur **Verbesserung** **der** **individuellen** **Lebensqualität** **durch** **Fitness** **und** **Gesundheitsprogramme** **betonen**,
 über **den** **Rahmen** **seiner** **Möglichkeit** **Linien** **Freunde** **für** **die** **Sportarbeit** **des** **CYM/Werkreuz** **gewinnen**,
Formen **gesunder** **Menschen** **und** **Mitgliedschaft** **erhalten** **und** **pflegen**,
 durch **Leistungssport** **und** **sportlichen** **Wettkämpfe** **Begegnung** **ermöglichen** **und** **sportlich** **begabten** **Menschen** **in** **Leitung** **und** **Wettkampf** **die** **Möglichkeit** **zur** **Entfaltung** **ihrer** **Fähigkeiten** **geben**,
 durch **Bestrebungen** **und** **Abwechslung** **in** **Programm** **und** **Spiele** **erhalten** **wirken**, **Begünstigung** **entwickeln** **und** **neue** **Ergebnisse** **verwirklichen**,
 die **Lebensverhältnisse** **im** **Sport** **entsprechend**, **wie** **z.B.** **dem** **Individualismus**, **der** **Individualismus** **eines** **einzelnen** **Körper** **und** **Sportwissenschaft**, **der** **Formalen**, **technischen** **und** **maximalistischen** **Manipulation**.

- **3.4.** **Mehrmehrheit**
 Der **CYM-Gesamtwortband** / **Einklang** **ist** **möglichst** **mit** **bestmöglicher** **Aufgabenstellung** **in** **deutscher** **Sprache** **DDR** **und** **in** **den** **deutschen** **Sprache** **BRD**. **Der** **CYM-Gesamtwortband** **ist** **möglich** **in** **deutscher** **Sprache** **und** **Sport** **in** **der** **deutschen** **Sprache** **in** **deutscher** **Sprache** **BRD**.
Besondere **ist** **die** **Möglichkeit** **des** **CYM-Gesamtwortbandes** **und** **des** **Gliederungen** **in** **ihnen** **Entwicklungen** **in** **deutscher** **Sprache** **in** **Sport** **und** **Wettkämpfen** **und** **den** **über** **christlichen** **Kirche** **und** **Sport**,
CYM/Werkreuz **versteht** **sich** **als** **Brücke** **zwischen** **Kirche** **und** **Sport** **„beim** **in** **all diesen** **Bereichen** **Verantwortung** **und** **Leistung** **in** **christlicher** **und** **christlicher** **Sportarbeit** **bei** **der** **Grundlage** **des** **christlichen** **Menschenbildes**.

Turnerlied⁽¹⁾

Lass ein Mann mich werden, der voll Zucht und Art,
stark und rein auf Erden Seel' und Leib bewahrt!
Lass ein Mann mich werden, immer jugendlich,
weil die Kraft der Erden ist geweiht durch dich!

Lass ein Mann mich werden, der durch Kampf und Streit,
Lust und Not der Erden dringt zur Ewigkeit!
Froh leg ich mich nieder, und im Morgenrot
füll aufs neu die Glieder du mit Kraft ,o Gott.

Thomas Bourquin, 1833 – 1914

Den Leib und alle Glieder

Den Leib und alle Glieder gabst du zu treuem Lehn,
dass sie nun täglich wieder dir zur Verfügung stehn.
Durchdringe Herr mit deinem Geist
Den Sport in unsern Reih'n,
dass sich als wahr und echt erweist:
Leib, Seel und Geist sind dein.

Mit Kraft und ganzem Willen wird mancher Sieg vollbracht.
So woll'n wir auch erfüllen, was du uns zugedacht.
Durchdringe ...

Aus Liebe zu den Brüdern bleibt harter Kampf doch Spiel.
Betrug wir nicht erwidern, Ehrlichkeit führt zum Ziel.
Durchdringe ...

Wer Zucht bewahrt im Ringen, hier niemals unterliegt.
Ob viele ich bezwingen, er hat sich selbst besiegt.
Durchdringe ...

Siegfried Körschgen

⁽¹⁾ Als die ersten Mädchen in die Sportgruppen der CVJM kamen, wurde ihnen mal ernsthaft, mal scherzhaft empfohlen, zu singen „lass ein Mann m i r werden, ...“. Dieses Lied wurde im Westbund noch in den 60er Jahren bei Sportfesten gesungen. Das alte Turnerlied wurde abgelöst von „Den Leib und alle Glieder ...“.

Register

Orte, Personen, Sportarten

In Fällen, in denen der Vorname unklar ist, wird das Amt oder der Beruf angegeben. Alle Namen sind ohne Titel genannt.

- Aarhus / DK 239
Aderhold, G. 99
Altenberg 198
Altenkirchen-Wölmersen 230
Altensteig 188; 214
Amelunxen, (Sozialminister) 200
Amsterdam 198; 234
Annaberg 69
Ansbach 110
Arenshorst 183; 244
Arheilgen 202
Arnold, Walter 175; 181; 216
Arnst, Ernst Moritz 12
Arnstadt 147
Aschaffenburg 112
Aselmann, Hans 147
Athen 241; 256
Bad Boll 222
Bad Cannstadt 64
Bähr, Pfarrer 71 f
Bamberg 111
Barr 68
Baseball 191; 237
Basedow, Johannes Bernhard 5; 9; 10
Basel 27 f
Basketball 22; **24 ff**; 96; 160; 162; 164; 168; 173; 175; 176 f; 208 ff; 234; 238; 239 f; 242
Beck, Pfr. 110
Becker (Turnwart) 87
Bekaar, Steffen 238
Berchtesgaden-Obersalzberg 218
Berghausen 216
Berghausen 104
Berlin 6; 27; 31; 34; 36; 49; 50; 55; 94; 107; 145; 153 ff; 164; 175; 182; 192; 205; 235 f
Berlin – Moabit 51
Berlin , Älterer Verein 47; 49; 55
Berlin, St. Andeas-Markus 51
Berlin, CVJM 49; 51; 90
Berlin, Groß-Lichterfelde 51
Berlin, Hasenheide 16
Berlin, St. Elisabeth 50
Berlin, St. Jakobi 50
Berlin, St. Sophien 51
Berlin-Borsingwalde 164
Berlin-Spandau 131; 145; 171
Bielefeld 36; 37; 38; 243
Bielefeld-Bethel 176
Bielefeld-Quelle 125
Birnbäum 115
Boccia 52
Bodybuilding 21
Bopp, Fritz 165, 174; 254
Borkum 131; 139; 144
Boston 21
Bourquin, Theodor **10**; 277
Boxen 51
Brackwede 38; 42
Brandenburg 47
Braunschweig 76; 147
Breitensport 110 f; 181; 204; 212; 217 f
Bremen 6; 8; 29 f; 73
Breslau 85 ff; 96; 134 f; 195
Bromberg 114
Bronnenmayer, Herbert 230; 232
Buschweiler 68
Brunswick, Bob 256
Chemnitz 191
Chemnitz 69; 96; 140
Cleff, Paul 159; 165
Coburg 17
Colmar 67
Cottbus 47; 51; 56
Crimmitschau 69
Crocket 52
Czarnikau 115
da Silva, Ferreira 228
Dannenmann, Arnold 138; 154 f; 249; 254
Danzig 52
Darmstadt 45
Dassel 181; 230
Daume, Willi 222
Davis, Darius A. 156
de Coubertin, Baron 133
de Marées, Horst 183; 187; 218; 230; 241; 254
Denecke, Horst 166
Dessau 58
Detmold 38 f; 41; 91; 117
Deutz 36
Diem, Carl 125; 131; 153; 163; 235
Digel, Helmut 252
Dillenburg 181; 202

Döring, Karl August 28
Dörr, Otto 61 ff; 127; 145
Dortmund 40; 175; 219
Drachensteigen 191
Dresden 33; 69 f; 123
Duisburg 199
Duisburg (Ruhrort) 35
Dürselen, Gerhard 29; 34; 35; 48; 61; 151; 233
Düsseldorf 215; 243
Ebingen 62
Eisenach 99
Elser, Gerhard 175
Engel, Manfred 182; 199; 207
Engelmann 27
Erfurt 29; 98 ff; 125
Erlangen 29; 107; 200; 209
Essen 134
Essen-Karnap 136
Essen-Steele 220
Esslingen 62
Ewald, Adam 89
Fairball 176; 181
Faustball 24; 42; 75; 78; 81; 95; 101; 110; 114; 126; 144; 166; 169; 175
Fichte, Johann Gottlieb 13
Findeisen, Pfarrer 113
Fischer, Winfried 240; 256
Flensburg 73
Forchheim 110
Forst 33; 52; 57
Francke, August-Hermann 5; 9
Frankfurt/M 45; 170; 190; 222; 227; 242
Frankfurt/Oder 30; 47
Frauenfeld/CH 242
Freiübungen 38; 93; 108; 126; 148
Freudenthal 89
Friedenau 53
Friedrichroda 192
Friedrich-Wilhelm III, König 6; 11; 27
Friedrich-Wilhelm IV, König 14
Frisbee/Ultimate 191
Frobenius, Dr. 109
Fünf-Kampf (gemischter) 56; 77
Fürth 110; 134
Fußball 9; 18; 47; 51; 52; 59; 65; 66; 68; 101; 110; 134; 145; 172; 176
Gedat, Gustav-Adolf 154, 157; 240
Gefell 48; 98
Geiß, Hugo 94
Geländespiel 16; 33; 133 f; 136; 145; Gelsenkirchen 219
Gemischter Mehrkampf 51
Genf 49
Gera 99
Geß, Johannes 131
Gieseler, Karl-Heinz 196; 202
Gießen 202; 243
Gmellin, Karl 112
Golshausen 104
Göttingen 78
Greiz 99
Grillenburg 146
Gronau 36
Großalmerode 157 f
Gulick, Luther H. 6; 22
Gütersloh 38; 134
Guts Muths, Johann Christoph Friedrich 10 f; 15 f
Gutsche, Fiedhard 230; 232
Hagen 144; 162
Halle 9; 53; 96
Halle/Westf. 181
Hamburg 31; 72 f; 134; 146, 173; 200; 209; 243
Hamburg – St. Michaelis 74; 77 f
Hamburg-Altona 77 f; 83
Hamburg-Eimsbüttel 78
Hamburg-Hamm 78
Hamburg-Reiherstieg 77
Hamburg-Wandsbeck 76 f
Hamburg-Werder 78
Hameln 162; 176
Hamm 244
Handball (Beachhandball) 191; 193
Handball (Feldhandball) 95; 110; 123; 139; 148; 158; 160; 166; 175; 234
Handball (Kleinfeld-/Hallenhandball) 145; 172; 175; 177 f; 182; 193; 213; 219; 240; 244
Hannover 73; 76; 78; 82; 124; 146
Hartmann, Ewald 133; 172; 158 f; 164; 197 f; 199; 206; 208 f; 215; 237; 254; 255
Hattingen 219
Haugen, Wilhelm 127
Haußner, Johannes 127
Heidelberg 104 f
Heilmann, Fritz 94
Heinemann, Gustav 200
Helbing, Hermann 117
Helsinki 238; 242
Henneze, Ferdinand 127
Henze, (Sportwart) 105

Hermannsburg 222
 Herne 219
 Herrmann, Pfarrer 104
 Herrnhut 9; 10; 85
 Hietl, Jürgen 213
 Hildesheim 78
 Hintersee 188
 Hitler, Adolf 139 f; 150; 154
 Hockey 191
 Hofacker, Gebrüder 27
 Höfer, Andreas 196
 Hoffmann, E.T.A. 11; 14
 Hoffmann, Friedrich 9
 Hoffmann, Fritz 154 ff
 Hofmeister, G. 48
 Höner, Bruno 161
 Höppel, Georg 174
 Horch, Otto 65
 Hörrmann, Martin 222
 Hünerhoff, Gunter 221
 Huptrup/DK 240; 256
 Iggelheim 89
 Humburg, Paul 141
 Indiacca 160; 176; 181; 182; 216; 241
 Inline-Skating 191
 Inowrazlaw 52
 Isenberg, Karl Wilhelm **28**
 Jahn, Ernst-Ludwig 5; 6; 11; **13**; 25; 32; 35;
 39; 43; 54; 151
 Jakobi, Paul 230; 232
 Jentsch, Werner 155; 238
 Jerusalem 243
 Jones, R. William 208 f
 Julesminde/DK 241; 256
 Jungscharsport/Jungvolk 133; 136; 138; 148;
 182
 Jurjew 114
 Jüterbog 48
 Jutroschin 115
 Kaiserslautern 89; 111
 Kamenz 70
 Kamin, Volker 254
 Kang, Moon-Kyu 239
 Kanusport 191 f
 Karlsruhe 104 f; 181; 212; 242 f
 Kassel 26; 29; 41; 168; 202
 Kassel, (Zentrale) 119; 122 ff; **130**; 157 ff;
 175; 177; 180; 190 f; 211; 215; 218 f; 223;
 236 ff
 Kaub 202
 Kegeln 100
 Keino, Kipchoge 228
 Keyler, Karl 165; 174; 214; 254
 Kiefner, Rektor 61
 Kiel 78; 140
 Kirchheim/Teck 62
 Kirchhoff, Ferdinand **80**; 81 f; 127
 Kitzingen 110 f
 Klee, Willi 166; 254
 Kleiter, Klaus 230; 232
 Klettern 11; 64; 131; 193
 Kohler, Christian 1118
 Koller, Pfarrer 45
 Koller, W. 102
 Köln 36; 134; 160; 163; 168; 242
 Königsberg 53
 Kopenhagen 233 f
 Kopp, Hans 200
 Korbball 235
 Körschgen, Siegfried 274
 Köster, Willi 20
 Krohn, Karlhans 160; 241
 Kroll, Wilfried 96 f
 Krottschau 115
 Kuhlmann, Karl-Heinz 182; 199; 244
 Kulmbach 111
 Kunze, Gerhard 132; 222; 234 f; 255
 Kunzelmann, Gernot 230; 232
 Kusel 173
 Küssel, Kreisvikar 33; 57
 Laage Vuursche/NL 188; 256
 Lacrosse/Intercrosse 24; 191
 Landau 89
 Laubach 96
 Lauban 147
 Lauf 109 f
 Le Seur, Paul 155
 Lebendiger Rasen 16; 72; 103; 114; **125 ff**;
 144; 147; 158; 166
 Lehmann, Heinrich-Friedrich 69
 Leichtathletik 11; 38; 41 f; 53; 55; 57; 64; 71;
 96; 111 f; 147; 148; 162; 175 ff; 181; 189; 191;
 229; 234; 239 f
 Leipzig 96; 107
 Leipzig- Reudnitz 70
 Lemgo 38
 Lewald, Theodor 88; 136; 153
 Libau 114
 Liebenzell, Burg 173; 220
 Lilje, Hanns 155; 238
 Limburg 14
 Lindner, Karl- Heinz 197; 202

Link, Hermann 164 f, 254
 Linkenheim 166
 Lotz, Prof. Dr. Franz 133
 Lodz 114
 Lohse, D. Eduard 154
 London 21; 91; 162; 237
 Los Angeles 236
 Lovell, James 239
 Lübeck 48; 74 f
 Lüdenscheid 171
 Ludwigsburg 66
 Ludwigshafen 89; 111; 243
 Lüst, Hero 157
 Luther, Maritin 9; 14
 Lützellinden 202
 Magdeburg 48; 143
 Mainau 173; 208; 240; 256
 Mainbernheim 111
 Malett, Friedrich Ludwig 29 f
 Mannheim 104 f
 Marklissa 86
 Mayer, Karl-Heinz 202
 Meerane 69
 Merseburg 99
 Meißen 71
 Melun/F 240
 Menzigen 105
 Metternich, Klemens Fürst von 11
 Mexiko-City 228; 239
 Meyer, Bundesinspektor 40; 43
 Michaelis, Albert 93; **94**; 103; 106 f; 108f;
 111 ff; 127; 135; 235
 Mielke, Bruno 127
 Militärsport 16; 54; 64; 75; 139; 145 ff
 Militsch, Pfarrer 86
 Milspe 215
 Mingram, S. 52
 Mittnacht, Pater 216
 Mittweida 72
 Morgan, William C. 25
 Moritz, Landgraf 18
 Moritzburg 191
 Moskau 114; 187
 Mott, John R. 157
 Mötzow 192
 Mühlbach 67
 Mühlhausen 99
 Mühlheim 36
 Mülhausen 68; 147
 Müller, Eberhard 222
 Müller, Ludwig 141 f; 154
 Müller, Rolf 168; 179 f; 183; 184; 187; 198;
 201; 204; 211; 239; 243, 254; 255; 256
 Müller, Vollrath 234
 Müller, Willy 49; 51; 121; 254
 Münchberg 110
 München 107; **109**; 148; 187; 228; 239
 Münster 144; 215
 Naismith, James **24**
 Napoleon Bonaparte 11; 27; 151
 Neukichen 171
 Neumünster 75
 Neusalz 86
 Neustadt 89
 Neustadt a.A. 110
 Neuweiler 68
 New York 22
 Niebuhr, Hermann 208; 214
 Niemeyer, August Hermann 5; 9
 Niesky 10; 85
 Noack, (Turnwart) 93 f
 Nordhausen 147
 Nörenberg 53
 Norrsköping/S 241
 Nowawes 48
 Nürnberg 43; 94; **107 ff**; 118; 124 f; 135;
 148; 162; 234
 Nürnberg-Gostenhof 107; 110
 Nürnberg-Lichtenhof 200; 209
 Nürnberg-Mögeldorf 110
 Nürnberg-Steinbühl 110
 Nürnberg-Wöhrd 101; 149
 Oberschützen/A 190
 Obertürkheim 64
 Oberurff 162
 Oberwiehl 193
 Offenbach 242
 Paas, Manfred 230; 232
 Paris 239
 Parzany, Ulrich 33; 230
 Peter, Herbert 168; 177; 179 ff; 201; 204;
 216; 254; 255
 Peter, Rudolf 146
 Philipps, Pfr. 46
 Pirmasens 89
 Posen 49; 52; 114 f
 Potsdam 7; 48; 51; 55
 Prahl (Reichssekretär) 157
 Prochnow, Dietrich 202
 Pushball 139
 Quedlinburg 54

Radfahren 81; 92; 192
 Rakutt, Harald 191 f; 255
 Randolins/CH 243
 Ranke, Otto von 7
 Ratingen 243
 Ravensburg 65
 Recklinghausen 216; 225
 Reed, David Allen 22
 Reichenbach 86
 Reißmann, L. 99
 Rengershausen 157
 Rettungsschwimmen 22; 144; 211
 Reval 114
 Richter, Gerhard 162; 223
 Richter, Pfr. 101
 Riecker, Helmfried 228; 230
 Riff, Anton 92
 Ringen 11; 108; 118
 Risum, Jens 256
 Roberts, Roberts J. 22
 Rom 177; 238
 Rostock 214
 Rückert, Norbert 175; 239; 254
 Rudern 30; 48; 51; 76; 81; 86
 Rugby 18; 24
 Rugby 18
 Ruit 180
 Saarbrücken 36; 167
 Sack, Hans-Gerhard 187
 Sagan 87
 Salkowski, Pfr. 87
 Salzgitter 214
 Salzmann, Christian Gotthilf 10
 Sarow 96
 Sarregemünd 68
 Schaum, Hermann 127
 Schiele, Ernst 209
 Schießen 100; 134
 Schisport 71; 211; 213
 Schlagball 44; 53; 63; 95; 123; 126; 134 f;
 144; 146; 234 f
 Schleuderball 38; 52; 57
 Schlingensiepen, Bundesagent 40 f
 Schlittschuhlaufen 38; 58; 92
 Schlümbach, Friedrich von 21; 47; 90
 Schmiegel 115
 Schnepfenthal 10; 13
 Schnetter, Oskar 157
 Schobert, Christian 180 f
 Schölling, Heinz 211
 Schubert, Pfarrer 85;
 Schulte, Prälat 197
 Schwedische Gymnastik 21 f; 131; 233
 Schweinfurt 112
 Schwerin 94
 Schwimmen 22; 47; 48; 49; 50 f; 53; 69; 76;
 81; 118; 144; 148; 162; 176; 208; 236
 Segeln 212
 Seifart, Horst 230; 232
 Sennlaub, Günter 159; 198; 255
 Seoul 20; 239
 Sieper, Felix 72; 126; 127; 136; 254
 Sils-Maria/CH 165; 169; 210; 223
 Sommer, Lothar 221
 Spieß, Adolf 16; 22
 Spöck 105
 Springfield/USA **22 ff**; 33; 208
 Sprottau 88
 St. Petersburg 113
 Staffeln 39; 53; 100; 110 f; 133 f; 146; 181
 Stange, Erich 43; 94; 118 ff; 152; 157; 163 f;
 174; 180; 195; 235 f; 254; 256
 Stettin 30; 47/48; 52 f; 57
 Stöcker, Pfarrer (Hofprediger) 91
 Stralsund 53
 Straßburg 67
 Streetball 191
 Strilgau 87
 Strittmatter, Klaus 182; 204; 205; 207; 225
 Stürenberg, Studienrat 70
 Stursberg, Walter 4, 67
 Stuttgart 6; 27; 29; 36; 61 f; 65; 134; 145;
 210; 216; 227
 Stuttgart-Feuerbach 214
 Szymiczek, Otto 256
 Tack, Johannes 119
 Tannhäuser, Pfarrer 53
 Tanzen 11; 18; 22; 43; 147; 190; 216
 Tauziehen 100; 105
 Tennis 81
 Teutsch, Bundespfarrer 67
 Theesen 38
 Theiß, Paul 71
 Thimm, Pfarrer 52
 Tischtennis 166; 175 ff; 182 ; 203; 219
 Trampolinspringen 213
 Traub, Wolfgang 201
 Tschoukball 239
 Turmball 58
 Turnpyramiden 41; 44; 75; 86; 100
 Turnreigen 70 f

Turnspiele 16; 19; 37 f; 55; 58; 64; 76; 110;
 112; 153; 131; 235
 Uelzen 82
 Uffelmann, Heinrich 186; 254
 Uffmann, Turnwart 40; 39
 Ullrich, Fritz 154
 Unteröwisheim 105
 Untertürkheim 64
 Van den Bruck, Pfr. 39
 Veith, Pfarrer 45
 Vlasblom, Piet 256
 Völkerball 97
 Volleyball 25 f; 97; 160; 162; 160; 168; 173;
 177 ff; 202; f; 210 ff; 213; 216; 234 f; 239; 243 f
 Vom Stein, Freiherr 12
 Von der Schulenburg, Graf 154
 Von Oertzen, Jasper 73
 Von Rothkirch, Eberhard 91
 Von Schirach, Baldur 141
 Von Tschammer und Osten 139; 154
 Von Zinzendorf, Nikolaus-Ludwig Graf 9
 Wacker, Günter 182; 219
 Waldenburg 147
 Walther, Fritz 107
 Walz, Ludwig 112
 Wandern/Marschieren 22; 35 f; 45; 53; 81;
 87; 110; 113; 146 f; 238
 Wehlau 145
 Weidauer, Martin 125; 131; 136
 Weimar 148
 Weinhold, Klaus-Peter 225; 230; 231
 Weise, Friedrich 56 f
 Welper 229
 Werdau 146; 192
 Wesp, Karlheinz 186; 241, 254; 256
 Wichern, Johann Hinrich 29
 Wichmann, Georg 155
 Wiegand, Ernst 96; 101; 136
 Wiesbaden 162
 Wildenreuth 111
 Wilferdingen 105
 Wilhermsdorf 111
 Willingen 157; 166; 171
 Windsurfen 191 f
 Winkelmann, Pfarrer 99
 Wittenberg 53
 Wolff, Christian 9
 Wolf, Norbert 230; 232
 Wolfsburg 176
 Wolker, Ludwig 164; 197 f; 215
 Wuppertal-Ronsdorf 35
 Wuppertal – Barmen 28; 36; 41; 43 f; 117
 Wuppertal – Elberfeld 7; 28; 36; 233
 Wuppertal (Zentrale) 215; 229 f; 241; 256
 Wuppertal-Sonnborn 213
 Würzburg 111; 242
 Zeigert, Johannes 160; 165 ff; **174**;
 209 f; 238; 240; 244 f; 242; 254; 255
 Zeist/NL 183
 Zeulenroda 99
 Zoar 876
 Zschopau 70
 Zweibrücken 89

Bildnachweis

Seite 10	Roland Starke
Seite 13	Eichenkreuz, März, 1931
Seite 16	Zeitschrift Deutsches Turnen, Sonderausgabe 1998
Seiten 22, 24	Werbematerial des YMCA der USA zu „100 Jahre Basketball“ 1991, YMCA of the USA 5/91
Seite 28	Geschichte des Ostdeutschen Jünglingsbundes 1906, S. 5
Seite 29	Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Westdeutschen Jünglingsbundes
Seite 35	Jünglingsbote, Archiv Westbund
Seiten 35, 36	Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Westdeutschen Jünglingsbundes 1898
Seiten 41, 42	Archiv des CVJM-Westbundes
Seiten 48, 52, 53, 86	Geschichte des Ostdeutschen Jünglingsbundes
Seiten 54, 114	Archiv CVJM Ostbund
Seite 62	Der CVJM und sein künftiges Heim, Stuttgart 1899
Seiten 63, 65	50 Jahre freie evangelische Liebesarbeit unter der Jungmännerwelt, Süddeutscher Evangelischer Jünglingsbund
Seite 73	Archiv Nordbund
Seite 74	Der Norddeutsche Bote, 12.3.1905
Seite 75	Hannover N-O, 1839 – 1914, Unter jungen Männern Hannovers
Seite 79	Der Norddeutsche Bote Nr. 12, 1914
Seite 86	Geschichte des Ostdeutschen Jünglingsbundes, 1906
Seite 89	Archiv CVJM Kaiserslautern
Seiten 90, 91, 92, 93	Jubiläumsschrift 25 Jahre CVJM Berlin
Seite 94	Archiv der AG der CVJM
Seiten 98, 99	Archiv CVJM Thüringen
Seite 108	Unterwegs mit Jesus, Festschrift des CVJM Nürnberg, 1898 – 1998
Seite 109	100 Jahre CVJM Lauf
Seite 114	Archiv des CVJM-Ostbundes
Seite 117	Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Westdeutschen Jünglingsbundes
Seite 119	Der Weg, 4.3.1990
Seite 156	Evangeliumsolimpiade, Archiv CVJM-Gesamtverband
Seite 175	Aus G. Höppel „Sport als Gabe und Aufgabe“, 1993

Alle anderen Bilder stammen aus dem Archiv des CVJM-Gesamtverbandes, entweder aus der Zeitschrift EICHENKREUZ oder dem Bildarchiv, oder aus dem Privatbesitz des Autors.